

# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1896.

PROTECTOR  
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:  
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

\*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

\*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Director Dr. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

# Griechische Dramen

in deutschen Bearbeitungen

von

**Wolfhart Spangenberg** und **Isaac Fröreisen**.

Nebst deutschen Argumenten

herausgegeben

von

**Oskar Dähnhardt**.

**Erster Band.**

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART  
TÜBINGEN 1896.

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN.**

**DRUCK VON H. LAUFF JR. IN TÜBINGEN.**

Fürnemblich aber Straßburg hatt  
Ihr lob und ruhm, die grosse statt  
Und weitberühmte hohe schul,  
Darzu der g'lerten künsten stul.

Nicod. Frischlin, Jul. Caesar rediv.  
übs. von Jac. Frischlin. Epilog.

Die sitte der aufführung griechischer dramen, die die über-  
setzungen von Wolfhart Spangenberg <sup>1)</sup> und Isaac Fröreisen <sup>2)</sup>  
sowie die sogenannten deutschen argumenta veranlasst hat,  
fällt in die ruhmvollste zeit der Straßburger academie, in die  
zeit, da man von nah und fern zusammenströmte, um die

\*

1) W. Sp., zwischen 1570 u. 75 in Mansfeld dem Cyriacus Sp.  
(Publ. d. L. V. LXII) geboren, studierte in Tübingen (vgl. vorr. zu  
Hekuba) theologie, wurde 1591 magister und war in Straßburg als  
corrector in druckereien beschäftigt, bis er 1611 pfarrer in Buchen-  
bach a. d. Jagst wurde. Als solcher wahrscheinl. † 1637. Außer den  
hier neu gedruckten stücken verdeutschte er den Jeremias von Na-  
georg 1603, Simson und Saul, beide 1606, die conflagratio Sodomae  
des Andr. Saurius 1607, den Amphitruo des Plautus 1608 (jetzt ver-  
schollen), den Balsasar von Hirtzweg 1609. Für die Straßburger ge-  
sellschaft der meistersänger, in der er eine leitende stellung einnahm,  
dichtete er volkstücke. Von diesen gab Ernst Martin in den elsäss.  
littdenkm. IV (1887) Mammons Sold u. Glückswchsel zusammen mit  
dem Saul und dem epos Ganskönig heraus. Außerdem sind erwäh-  
nenswert: Geist und Fleisch, Wie gewinnen, so zerrunnen, Singschul,  
sowie der Eselkönig und die Anbind oder Fangbriefe. Vgl. Bossert,  
ADB 35. Eine biographie, von Scherer und Pniower seit langem vorbe-  
reitet, wird von diesem demnächst der öffentlichkeit übergeben werden.

2) Ia. Fr., in Straßburg geb. 1589, prediger und seit 1620 theolo-  
gischer professor in Straßburg, † 5. juni 1632. Außer theolog.-pole-  
mischen schriften (ADB 8, 143 f.) und der übersetzung von Aristophanes'  
nubes verfasste er gereimte verdeutschungen von Paul Crusius' Crösus  
1611 und Brülows Andromeda 1613. Beide sind auch mit argumenta  
versehen.

immer wachsende leistungsfähigkeit der schüler und studenten, den immer gesteigerten prunk der ausstattung zu bewundern. Dieser glanz des schultheaters im 16. jhdt. steht in engem zusammenhang mit der thatsache, dass das Elsass damals die führung der litteratur übernommen hatte. Hier war das ästhetische interesse von der reformationsschriftstellerei nicht unterdrückt worden. Der verlauf der reformation zeigt den einfluss einer leichten heiteren lebensart, die die folge hoher cultur <sup>1)</sup> ist. Und dieselbe lebensart findet andererseits ihre besondere befriedigung in allerlei festen. An aufführungen gab es in Straßburg außer den akademischen, die ursprünglich pädagogischen zwecken dienen sollten, volksschauspiele <sup>2)</sup>; auch kamen später fahrende truppen, seit den siebziger jahren deutsche und italienische, seit dem ende des jhdts. englische <sup>3)</sup>, herbeigezogen. Ein meistersingertheater mit biblischen und weltlichen dramen, das aber nur durch Spangenberg bedeutung errang, gab es seit 1598. Der magistrat, selbst dem theater geneigt, konnte in anbetracht der bevölkerungsstärke und des verkehrs der stadt — 100 000 personen besuchten sie im j. 1581 — die schauspiele nicht untersagen.

Es ist unsere aufgabe, die bedeutung der akademischen aufführungen antiker dramen für die kulturgeschichte, insbesondere die pädagogik, sowie die bedeutung der übersetzungen für die litteratur zu zeigen. Wir überblicken also nach beiden seiten hin das geistesleben des 16. jhdts.

Auf die mittelalterliche scholastik war der humanismus gefolgt, der vor anderem namentlich das studium der lateinischen und griechischen schriftsteller forderte. Die alte welt voll licht und schönheit that sich auf, und wie schon

\*

1) 'Wenn man unter cultur die allseitige gleichmäßige ausbildung menschlicher kräfte versteht, so hat im Deutschland des 16. jhdts. das Elsass die höchste cultur'. Scherer, Gesch. d. Els. <sup>3</sup> 276.

2) Johannes Crüger, das Straßburger theater von der reformation bis zum dreißigj. kriege (vortrag. geh. auf d. 39. philol. vers. zu Zürich 1887). Referate: 1. verhandl. d. 39. vers. dt. philol. u. schulm. in Zürich. Lpz. 1888. S. 186—89. 2. Germania 33 (N.R. 21) 1888. S. 234. 3. Z. f. d. phil. 20 (1887). S. 500. 4. Jahrb. f. phil. u. päd. 138. S. 140 f.

3) Crüger im Arch. f. littgesch. 15, 113 fg.

vorher in Italien, so ging in Deutschland eine tiefe erregung durch die gemüther der gebildeten. Als dann aber die viel allgemeinere religiöse bewegung den humanismus überholte, begünstigte sie seine ziele. Hatte er dem deutschen unterrichtswesen den weg gedeihlicher entwicklung gezeigt, so war es Melanchthon vorbehalten, im anschluss an mahnrufe Luthers die umwandlung des unterrichts auf protestantisch-humanistischer grundlage zu vollziehen.

In dieser zeit, am 14. jan. 1537, kam ein mann nach Straßburg, dem das geschick bestimmte, das neue schulwesen in hervorragender weise zu entwickeln und eine musteranstalt zu errichten, deren ruhm weit über die lande drang<sup>1)</sup>: Johannes Sturm. In der protestantischen reichsstadt fand er den günstigsten boden für sein organisatorisches talent. Hier hatte die reformation, herbeigeführt und fernerhin getragen von dem kraftgefühl einer frei denkenden bürgerschaft, rasch verbreitung gefunden<sup>2)</sup>. Das einsichtsvolle stadtre Regiment hatte ihr ein sicheres, der gesunden entwicklung günstiges maß verliehen. Das eifrige streben bedeutender männer suchte die neue bildung weiten kreisen zugänglich zu machen. Die politische bedeutung der stadt hatte den höhepunkt erreicht. Straßburg war ein vorort des süddeutschen protestantismus und eine zufluchtsstätte der vertriebenen aus den nachbarländern. Leicht gelang es Sturm, durch zusammenziehung der bisher vorhandenen lateinschulen ein neues protestantisches gymnasium zu schaffen. Es wurde am 30. sept. 1538 eröffnet. Zu ostern 1539 wurde ihm das Dominikaner- oder Predigerkloster als heim überwiesen<sup>3)</sup>. Die schule zerfiel in einen vorbereitenden

\*

1) Vgl. Charles Schmidt, la vie et les travaux de Jean Sturm. Straßb. 1855. S. 305 ff. Heitz, zur gesch. d. alten Straßburger universität. (rede.) Straßb. 1885. S. 42.

2) Lorenz-Scherer, gesch. d. Els. <sup>2</sup> 170 ff.

3) Karl Engel, das schulwesen in Straßburg vor d. gründung des prot. gymn. S. 61, 76. Ders., das gründungsjahr des Straßburger gymnasiums 1538—39 in der festschrift zur feier des 350 jähr. bestehens d. prot. gymn. zu Straßburg (1888) I, 122, 124. Zeichnungen d. alten u. neuen gymn. von Em. Salomon ebd. S. 387 u. 393, auch bei H. Veil, das prot. gymn. zu Str. in d. jahren 1538—1888. E. histor. skizze. [1888]

und einen abschließenden unterrichtscursus. Jener war das eigentliche gymnasium, diesen nannte man *lectiones publicae*. Am 30. mai 1566 verlieh Maximilian II. der anstalt das recht, die philosophischen grade des baccalaureus und des magisters der philosophie zu erteilen, und am 1. mai 1567 wurde die privilegierte academie als solche eingeweiht. Am 5. febr. 1621 — noch waren keine hundert jahre seit der gründung verfloßen — bewilligte ihr Ferdinand II. die vollen rechte einer universität. Im august fand die eröffnung statt. Die förmliche trennung der untern abteilung der alten schule von der obern, des gymnasiums von der universität, vollzog sich am anfang des jahres 1623. <sup>1)</sup>

Was Sturms pädagogische bestrebungen anlangt, die für die aufführungen nicht unwesentlich sind, so ist zuerst hervorzuheben, dass zwischen ihnen und denen Melanchthons 'keinerlei grundsätzlicher gegensatz, sondern in der hauptsache nur der unterschied bestand, dass die humanistischen ziele des zeitalters von Sturm entschiedener und uneingeschränkter verfolgt wurden, als von Melanchthon, der unter dem unmittelbaren einfluss der übergewaltigen persönlichkeit Luthers stehend die klassischen studien mehr, als dies fortan in Straßburg geschah, in den dienst der theologie zu stellen veranlasst wurde'. <sup>2)</sup>

Die ersten 9 (später 10) schuljahre dienten vorwiegend der formalen bildung, während die reale dem etwa fünfjährigen kursus der *lectiones publicae* vorbehalten blieb. Das wichtigste ziel des formalen unterrichts aber war die aneignung lateinischer eloquenz. Diese war für das praktische leben der gebildeten zwar sicherlich von bedeutung, da das lateinische noch allgemein als sprache der kirche, des staats, der wissenschaften anerkannt war. Doch bei dem einseitigen drill der sturmschen schule wurde sie schließlich selbstzweck. Der griechische unterricht <sup>3)</sup>, der in den sechs oberen klassen neben

\*

1) Vgl. C. Büniger, Matthias Bernegger. Ein bild aus d. geist. leben Straßburgs zur zeit des dreissigjäh. krieges Strbg. 1893. S. 255. Ueber die bedeutung der universität: Heitz, zur gesch. der alten Strbg. universität.

2) H. Veil, zum gedächtnis Joh. Sturms. Festschrift I. 91.

3) Einführung des griechischen durch Ottmar Nachtigall (Ottomarus



dem lateinischen her ging, beabsichtigte nicht minder die förderung der rethorischen kunst. Sturm hat das selbst ausgesprochen. Um dieses ziele willen wurden in sekunda und prima (die unserer unter- und oberprima gleichkommen) vorzugsweise Isokrates' und Demosthenes' reden gelesen <sup>1)</sup>, um dieses ziele willen wurden auch die griechischen dramen ganz ebenso wie Plautus und Terenz, sei es öffentlich, sei es im auditorium, aufgeführt. Meist geschah es, dass quarta und tertia (die unserer unter- und obersekunda entsprechen) stücke des Terenz und Plautus ohne apparat im schulsaal spielten, während sekunda und prima außerdem griechische und neulateinische und zwar seit 1576 (s. u.) auch öffentlich im hof des schulgebäudes zur darstellung brachten. Die griechischen dramen wurden aber nicht immer griechisch, sondern zuweilen in lateinischer übersetzung aufgeführt, eine erleichterung, die mancher schüler dankbar begrüßt haben wird.

Theoretisch hat Sturm die pädagogische bedeutung der schulvorstellungen weniger einseitig gefasst, als uns die praxis zeigt. Da hieß es: die schüler sollten nicht nur leichtigkeit im gebrauch der lateinischen und griechischen sprache erlangen <sup>2)</sup>, sondern sich zugleich in sinn und zusammenhang des stückes vertiefen. <sup>3)</sup> Und es könnte scheinen, als ob sich Sturm durchaus in dem anschauungskreise der humanisten und reformatoren <sup>4)</sup> bewegt habe. Beide sahen die alten dichter

\*

Luscinius), der im winter 1516/17 an der domschule einen cursus übernahm. Bemerkenswert ist, wie Matth. Bernegger in seiner rektoratsrede vom 6. aug. 1622 die bedeutung des griechischen für die entwicklung der wissenschaftlichen bildung gewürdigt hat (Bünger, a. o. 248 ff.),

1) Ueber den griech. unterricht an Sturms schule s. Veil, festschrift I. 111 ff. Die sturmsche schulverfassung blieb im wesentlichen unverändert bis zur reform des j. 1623, wo die übertrieben humanistischen anforderungen eingeschränkt wurden. Für die zeit nach Sturm reiches material bei Bünger.

2) acad. epist. 285 ed. Hallbauer. [J. Sturmii de institutione scholastica opuscula omnia ed. Friedr. Ant. Hallbauer. Jena 1730.]

3) classic. epist. 249. (Hallb.)

4) Hugo Holstein, die reformation im spiegelbild der dramat. litt. des 16. jhdts. Halle 1886. S. 18—31. Siehe auch Francke, Terenz u. d. lat. schulcom. in Dtschl. Weimar 1877. S. 8—17. Ueber Melanch-

als lehrmeister der sprache und des charakters <sup>1)</sup> an, und entsprechende bestimmungen sind in einer reihe von schulordnungen <sup>2)</sup> enthalten. Aber sicherlich hat Sturm nie im ernst beabsichtigt, das verständnis der dramen durch die vorstellungen in den jungen köpfen und herzen zu fördern. Denn wenn er sagt, dass für die erklärung der stücke wenig zeit übrig sei <sup>3)</sup>, und wenn er von der prima wöchentlich eine darstellung fordert <sup>4)</sup>, so kann es ihm eben nur auf die rhetorische übung ankommen <sup>5)</sup>. Wie muss das gedächtnis angestrengt worden sein, wenn ermahnungen des schulkonvents nötig waren, wie die, dass man den knaben zeit zum auswendig lernen lasse, oder bestimmungen wie die von 1568: es dürfe n u r noch am freien donnerstagnachmittag gespielt werden <sup>6)</sup>. So ist es eine natürliche entwicklung zu nennen, dass aus den ursprünglich pädagogischen übungen vor den augen des alternden Sturm ein schultheater erwuchs. Es ist klar, dass die opposition nicht ausblieb, und nicht nur gegen die aufführungen. Eine engherzig theologische partei brachte es schließlich dahin, dass der verdiente rektor 1581 seines amtes enthoben wurde. An seine stelle trat Melchior Junius, ein mann, dem es zu sehr an thatkraft fehlte, als dass er den beginnenden niedergang des gymnasiiums hätte aufhalten können.

\*

thons aufführungen klassischer stücke: Ludw. Koch, Melanchthons schola privata. Gotha 1859. S. 65 ff.

1) Vgl. prolog zur Hekuba (= Arg. Hec. 19 ff): es würden vorstellungen gegeben zu dem Ende, Auff daß

Man also dadurch mög vorhalten

Und spielweiß lehren beyds die Alten

Und auch die Liebe Zarte Jugend

So wol die Laster als die Tugend u. s. w.

2) Vgl. Holstein, a. o. 31 ff.

3) class. epist. 248 f. (Hallb.)

4) class. epist. 201. (Hallb.)

5) Lediglich rhetorische zwecke verfolgten auch die dramat. darstellungen ciceronischer und demosthenischer reden: Ch. Schmidt, a. a. o. 274. A. Jundt, die dramat. aufführungen am protest. gymn. zu Straßb. Progr. d. gymn. 1881. S. 22 f. Ueber solche dramatisierungen unter Sturms nachfolger Junius s. Bünzer, s. 338.

6) Joh. Crüger, zur Straßburger schulkomödie, in d. festschrift I, 318.

Die wohlgefügte organisation Sturms schien äußerlich die alte zu sein, aber die innere gesundheit fehlte. Junius pflegte eine hohle beredsamkeit und bemühte sich eifrig um hebung der öffentlichen aufführungen, die nunmehr einen ruhmestitel der stadt bildeten. Mit dem unter Sturm bereits beschlossenen bau einer neuen bühne wurde sofort begonnen. Der luxus steigerte sich, und fast alljährlich wurden prachtreiche festvorstellungen vor vielen auch fürstlichen ehrengästen und einer dichtgedrängten menge gegeben. Fröreisen übertreibt nicht, wenn er von den comödienspielen sagt,

Das nunmehr ihr lob under allen

In gantzem Teutschland ist erschallen. <sup>1)</sup>

Von griechischen aufführungen ist, soweit das material bisher erschlossen wurde <sup>2)</sup>, etwa folgendes hervorzuheben.

Von der öffentlichen darstellung hören wir zuerst im j. 1567. Doch ist darunter bis 1576 nur eine art öffentlicher prüfung zu verstehen, die vor den eltern und dem magistrat abgelegt wurde. So fand jene vorstellung des j. 1567 zu den osterversetzungen statt. Mehrere tage lang wurden von mittags 12 uhr an griechische und lateinische stücke gespielt. Darunter können die euripideische Iphigenie, die 1567 in Straßburg mit der lat. übersetzung erschien, und der sophokleische Ajax gewesen sein. Die aufführung im j. 1576 gab den anstoß zur gründung des öffentlichen akademischen theaters. Im juni war die zeit der johannismesse <sup>3)</sup>, die stadt war mit fremden angefüllt, und es lag nur zu nahe, dass die schüler selbst die bitte aussprachen, auch vor größerem publicum zu spielen. Andererseits mochte man die gewährung der bitte etwa damit begründen, „dass die Akademie, indem sie solche ‘Aktiones gemeiner Bürgerschaft zu erlaubter ehrlicher Wollust und Kurzweil’ darbot, erstens bei den Straßburgern volkstümlich werden und zum andern ‘bei allen gelehrten in und

\*

1) Arg. Nub. 29 f.

2) Ueber die aufführungen bis 1590 vgl. Crüger, festchrift I, 318 bis 322. Dann weiter Jundt, a. a. o.

3) Sie begann am 24. und dauerte zwei wochen und länger. Seit 1336 eingerichtet, wurde sie von ganz Deutschland, von der Schweiz und von Frankreich besucht.

außerhalb deutschen landes celebriert und gerühmt werden und an studiosen je mehr und mehr zunehmen' sollte.\* 1) So wurde denn Euripides' Medea am 28. juni öffentlich in griechischer sprache aufgeführt, und es dauerte nicht lange, so traten die gewöhnlichen classenaufführungen hinter den glänzenden schauspielen mit all ihren vorbereitungen und schließlichen ehren zurtück. Schon in demselben jahre 1576 spricht Sturm 2) von einer gesellschaft junger leute, die offenbar den stamm der akademischen schauspieler bildete. Im j. 1578 scheinen Euripides' Phönissen gespielt worden zu sein. Am 16. juli 1582, nach vierjähriger pause, wurde die neue bühne mit Walthers Nabal eröffnet. Ueberhaupt wechseln von da an, indem Junius der orthodoxen partei nachgiebt, humanistische und antike stoffe. Für den 8. aug. 1583 ist eine aufführung der Troades nicht ganz zuverlässig bezeugt. 3) Am 6. und 7. juli 1587, zur messzeit, gingen zwei tragödien über die bretter, wovon eine der sophocleische Ajax war, am 30. juli 1588 Euripides' Hercules furens, im juli 1598 die Medea des Euripides. Auf diese beziehen sich die hier neu gedruckten argumenta. Von 1599—1603 unterblieben die vorstellungen wegen gründlicher ausbesserung des theaters. Im j. 1604 erschien Spangenberg's Alcestis. 4) In der johannismesse, im juli 1605 wurde Euripides' Hecuba lateinisch gespielt, im juli 1608 der sophocleische Ajax

\*

1) Veil, festschrift s. 88.

2) im Vorwort zum Carminus sive Messias in praesepe des Georg Calaminus.

3) 1578 waren sie in sekunda behandelt worden, vgl. Veil, festschrift [120] und damals mit Melanchthons übersetzung in Straßburg erschienen.

4) Sie hatte natürlich den zweck als libretto bei einer vorstellung zu dienen, aber es ist auffallend, dass weder auf dem titel, wie es sonst üblich war, noch in der vorrede etwas von einer action bemerkt ist. Dass wir keine argumenta besitzen, kann zufall sein. Möglicherweise war eine aufführung geplant, die dann unterblieb. Ein beweis für die thatsächliche aufführung liegt nicht in den worten der vorrede zum Jeremia 'weil etliche gute Herren unnd Freund denen meine Alcestis Hercules furiosus Lucretia unnd Amphytruo (welche sie vor Jaren allhier im Theatro Griechisch und Lateinisch haben sehen agiren) zu Lesen kommen' — hier braucht das pron. welche in ungenauer beziehung nicht auch für die Alcestis zu gelten — und ebenso wenig in

ebenfalls lateinisch, im juli 1609 der Prometheus des Aeschylus griechisch, im august 1613 die wolken des Aristophanes griechisch. Allen diesen aufführungen galten die veröfentlichungen, die nun in neuer ausgabe vorliegen. Mit beginn des dreißigjährigen krieges hörte das spielen auf. Nur wurde noch 1624 die erhebung der akademie zur universität durch die prunkvolle darstellung von Caspar Brülows Moses gefeiert.

Als schauplatz dieser jugendlichen künste diente der sog. grasboden des dominikanerklosters, der heutige 'große hof' des gymnasiums. Für die zuschauer waren bänke aufgestellt. Die hölzerne schaubühne, die der magistrat hatte errichten lassen, blieb von einer aufführung zur andern stehen, woher sich denn infolge der witterungseinflüsse die notwendigkeit öfterer besserungs- und bauarbeiten ergab. Bei diesen bauveränderungen wird sich der anfangs einfachere scenenapparat mit rücksicht auf den inzwischen ganz veränderten character der vorstellungen complicirter gestaltet haben. „'Allerhand gerüst (also eine art von beweglichen decorationen) wurde nach inhalt der action auf dem theatro gemacht', prachtvolle aufzüge wurden veranstaltet, zahlreiche chorgesänge vorgetragen. Die 'Stadttrompeter' (die ständige musik des magistrats bei öffentlichen angelegenheiten), auch rathshoten und 'Thurnhüter' (eine art von polizeibeamten) mussten ebenfalls dabei 'wie billig, ihren dienst leisten.' \* 1) An die kunst der Meiningen gemahnen bereits scenen, wie der untergang von Sodom und von Jerusalem, die mit prächtigem feuerwerk dargestellt wurden, und jener pomp der Medeavorstellung 1598, über den wir unten berichten werden. Durch solchen ausstattungs-luxus, das wusste man gar wol, ward das interesse der großen menge, die von der fremden sprache nichts verstand, rege erhalten. Dass trotzdem manche technische schwierigkeit ungelöst blieb und starke zumutungen an die phantasie des zuschauers gestellt wurden, wird sich bei der betrachtung des Ajax zeigen.

Was die schauspieler anlangt, so werden die studenten

\*

der bemerkung des vorworts zu Hekuba 'damit der Junge Agent neben meiner Alcestis auch etwas neues zu agiren hette'.

1) Jundt, s. 33.

die hauptrollen in händen gehabt haben, und sie werden unter der bereits erwähnten gesellschaft der jungen darsteller zu verstehen sein. Doch schließt Sturm andere nicht aus. Sicher haben die schüler der zwei oberen klassen einen hervorragenden antheil an der vorstellung gehabt. Die schüler der dritten und vierten klasse wurden durch schulübungen für die öffentlichen spiele vorbereitet und höchstens zum chor zugelassen. <sup>1)</sup>

Die einstudierung der stücke wechselte anfangs unter den lehrern der vier obersten klassen ab. Das wurde aber im j. 1603 im hinblick auf die agenten, die der gewalt der schule nicht mehr unterstanden, geändert. Unter beistand von rector, dekan und visitatoren leiteten nunmehr die lehrer der beiden obersten klassen jedes jahr abwechselnd die vorbereitungen. <sup>2)</sup> Matthias Bernegger war damals präceptor der prima, Nicolaus Ferber präceptor der secunda. Berneggers sehr verdienter biograph macht mit recht darauf aufmerksam, dass es eigentümlich berühre, 'dass von dieser thätigkeit Berneggers weder in seinen briefen und schriften noch in amtlichen schriftstücken je die rede ist, dass er selbst da, wo es sehr nahe lag, von diesem glanzpunkte des Straßburger lebens zu sprechen, nichts davon erwähnt'. 'Es scheint, meint er, dass die verfasser und verdeutscher der damals aufgeführten schuldramen, Brülow, Crusius und Spangenberg, ihm die mühe des eintübens abgenommen haben'. <sup>3)</sup> Von Crusius wissen wir, dass er 1611 bei der aufführung seines Croesus selbst eine rolle übernahm. Es war nichts ungewöhnliches. Thomas Walliser, praecceptor classicus und musicus ordinarius, gedachte in einer aufführung der Medea die rolle des Neptun zu übernehmen und als solcher

\*

1) Jundt, s. 34. Ueber die choristen unten näheres.

2) Bedenken wie die actiones comicae anzustellen vom 30. mai 1608: da sich aber vil adelige Studenten ansähenliche gelärte Personen, so den praecceptoribus nicht underworfen, sich zu solchen actionibus gebrauchen lassen, so ist nun dieser labor auff die professores publicos und also endlich uff die in officiis academicis auch kommen und erwachsen. Jundt, s. 34. Büniger, s. 57.

3) Büniger, s. 57. — Die adjutanten des Junius waren Bitner und der magister Bentzius. Crüger, s. 322.

den chor der Argonauten zu leiten (s. u.), während Melchior Junius den zweiten chor führen sollte.<sup>1)</sup>

Die vorstellungen wurden mit einem prolog, der den inhalt des stückes berichtete, eröffnet. Außerdem wurden inhaltsangaben vor den einzelnen acten, gewöhnlich von einem schüler, hergesagt. Für das verständnis der hörer sorgte man aber noch weiter, indem man deutsche inhaltsangaben (argumenta) am tage der aufführung gleich unsern theaterzetteln verkaufte. Oft wurden vollständige gereimte übersetzungen ausgegeben. Ein epilog, der den lehrhaften gehalt der action zusammenfasste, schloss die vorstellung.

Es ist ein nicht unwichtiges stück culturgeschichte, das hier in umrissen gezeichnet ist. Welch ein gegensatz gegen frühere zeiten! An stelle der unfruchtbaren scholastik, der engherzig klerikalen bildung, in die der menschliche geist sich auf kosten seiner ureigenen freiheit zwingen ließ, an stelle der klösterlichen zucht, die auf den universitäten den horizont des lernenden umschränkte, blicken wir auf eine verjüngte zeit, aus deren schoße frisches leben emporkommt. Als Melanchthon eine vorlesung über Sophokles' Antigone ankündigte, schrieb er: 'Ich würde hier eine ermahnung hinzufügen, glaube ich, es fruchte etwas bei der entsetzlichen rohheit der gemüter.'<sup>2)</sup> Und hier stehen die klassischen dramen bereits in der gunst des großen publikums! Diese aufführungen haben vom pädagogischen standpunkt betrachtet eine ungesunde entwicklung gehabt. Aber eine ganz andere bedeutung gewinnen sie als ein teil jener großen bewegung, die die alte welt erweckte und die zurückgewonnenen schätze dieser welt dem volke zugänglich zu machen, ihm eine neue bildung zu geben strebte. Es ist bekannt, dass jenes bildungswerk, dem sich auch Luther und Melanchthon hingaben, nicht gelang. Zu viele gelehrte entzogen sich der mitarbeit, und das volk war noch unreif. Es kam zu kurz, wie die deutsche sprache zu kurz kam. Aber während anderswo eine vornehme gelehrtenlitteratur sich abschließt, öffnet das Straßburger gym-

\*

1) Nachgewiesen von Aug. Bähre, festschrift d. prot. gymn. I, 371.

2) J. B. Meyer, volksbild. u. wissenschaft. 2. auf. Berl. 1869. s. 9.

nasium seine thore, und das volk drängt hinein zum theater. Man giebt ihm textbücher und inhaltsangaben und zeigt ihm den weg, in die neue culturbewegung einzutreten. Freilich ist der geschmack in der langen voraufgegangenen zeit der verwilderung von sprache und poesie verbildet worden. Er kann sich nicht mit einem schlage ändern. Und so giebt man den antiken dramen eine gestalt, die dem geschmacke sich anpasst. Dennoch ist ein wichtiger schritt vorwärts gethan. Das interesse für eine ganz eigene welt von stoffen ist geweckt. Die phantasie ist angeregt. Das ästhetische und poetische empfinden, das im Elsass übrigens nie erloschen war, macht fortschritte.

Wesentlich gefördert wird diese einwirkung der aufführungen auf die allgemeine bildung durch die übersetzungen. Sie haben gleich den übrigen, die im Elsass seit den dreißiger jahren des 16. jhdts. so zahlreich entstanden, ihre schuldigkeit gethan. Gervinus sagt <sup>1)</sup> über die bestrebungen eines dichters wie Rebhun, der zuerst ein deutsches schauspiel nach classischen regeln schrieb: 'Den männern, die sich noch zu Luthers lebzeiten des lateinischen und deutschen dramas in dem kunstsinnigen geiste jenes Rebhun annahmen, war es eine bewusste aufgabe, durch die bescheidene pflege dieses kunstzweiges in der schule ihm eine zukunft für das volk zu bereiten.' Auch den übersetzern sowol der humanistischen als der antiken dramen ist jene aufgabe bewusst gewesen.

So sind diese übersetzungen als das band zwischen gelehrtdrama und volksdrama anzusehen. Und von besonderer bedeutung sind die vorliegenden von Spangenberg und Frör-eisen, zu deren litterarhistorischen würdigung wir nunmehr übergehen.

Das deutsche drama zerfiel in ein sehr verweltlichtes geistliches und ein sehr verrohtes weltliches drama, als die humanisten in seine entwicklung eingriffen. Sie begannen nach italienischem vorbild mit aufführungen antiker dramen und schufen nach deren muster ein neulateinisches schauspiel mit prolog, act- und scenenteilung und chorgesängen. Materiell waren

\*

1) Gesch. d. dt. dichtung, III<sup>a</sup>, s. 114 f.



meist pädagogische und religiöse interessen maßgebend. Ein originelleres schuldrama ist nur das württembergische halb volkstümliche, halb humanistische, und das straßburgische, das auch stofflich von der antike, sowie vom volkstümlichen und vom englischen schauspiel beeinflusst ist. Wir sahen, dass in Straßburg die bevorzugte pflege des antiken dramas unter dem eindringen der modernen stücke etwas nachließ (s. 8). Dieses moderne schauspiel hat nun zwar die antikisirende tendenz der strengeren geschlossenheit der handlung, des künstlicheren scenenbaus, der geschickteren verwendung der mittel und der größeren mannigfaltigkeit der stoffe und caractere. Andererseits strebt es unter dem einfluss des schweizerisch-elsässischen volksschauspiels, das sich durch breite epische entwicklung und massenhaftes personal kennzeichnet, nach ausdehnung. Der glänzendste vertreter dieser gattung, den Straßburg und Deutschland überhaupt aufweisen kann, Caspar Brülow, hat den ausspruch gethan: 'Unser publikum mag keine erzählungen und berichte, es will alles mit eignen augen sehen, wir müssen seine schaulust befriedigen: wie sollten wir also die gesetze des antiken dramas befolgen?'<sup>1)</sup> Er verbindet antiken mit modernem geist. Und das konnte bei einwirkung des lateinischen dramas auf das deutsche folgenreich werden. Ganz dasselbe gilt von werken wie Spangenberg's Ajax, Hecuba, Alcestis. Was der griechische dichter erzählt oder voraussetzt, wird auf die bühne gebracht. Die vereinigung des antiken und modernen schauspiels liegt auf der hand. Sehr wichtig aber ist, dass die werke deutsch sind, gleichwie es auch verdeutschungen Brülowscher stücke gab. Wenn auch die eintönigen reimverse ein höchst mangelhafter ersatz der originale waren, um so näher standen sie dem althergebrachten brauch, von dem man weiß, wie fest eingewurzelt er überall war. Um so leichter ließ sich die antike dem volke nahe bringen. 'Der schritt zu deutschen tragödien im stile Brülows oder des modernisirten Sophocles war leicht', sagt Scherer.<sup>2)</sup> Dazu kommen noch die von den englischen

\*

1) Scherer, gesch. d. Elsasses ? 299.

2) Gesch. d. dt. litteratur. 4. auf. s. 314.

komödianten gegebenen anregungen, von denen später zu reden ist, und nicht zu unterschätzen ist die thatsache, dass auch in den hoftheatern zu Braunschweig und Cassel unter dem einfluss des herzogs Heinrich Julius und des landgrafen Moritz ein nationalschauspiel sich vorzubereiten schien. Die vorbedingungen zu einem ansehnlichen deutschen drama sind gegeben, nicht zu einem drama ersten ranges, wie Crüger meint.<sup>1)</sup> Denn dazu war die deutsche poesie noch nicht geeignet. Aber darin hat Crüger recht, wenn er sagt, dass die übersetzungen, von fahrenden komödianten aufgeführt,<sup>2)</sup> außerordentliche wirkungen hätten haben müssen und dass jene entwicklung sich vollzogen hätte, wenn der krieg nicht hereingebrochen wäre.

Inwieweit nun die übersetzungen von Spangenberg und Fröreisen unter modernem einflusse stehen, wird uns deren nähere betrachtung erweisen.

Die Alcestis zeigt einlagen, die durchaus modern gedacht sind. Die größte befindet sich im dritten act (v. 1562 ff.), das begräbnis der Alcestis. Von vier weibern und von Admetus hören wir klagelieder singen. Dann verrichtet eine Vestalin die grabesceremonien. Sie legt der verstorbenen unter sinnreicher deutung die krone, den trauring, 'das ewig fewr'(?), das thränenkrüglein des gatten in das grab. Hierauf wendet sie sich zu den trauernden und mahnt an die vergänglichkeit des lebens. Dem Admet verkündet sie, dass sein leid bald in freude verkehrt werden soll, und schließt mit einem geleitspruch, der an kirchliche formeln anklingt. Mit einem frommen gesang des chors schließt die feierliche handlung. Die ganze scene beruht auf v. 337 ff., wonach Alcestis zur Vesta gebetet hat, auf v. 909 ff., wo Admet den chor auffordert mit ihm die tote zu beklagen und das begräbnis zuzurichten, und auf v. 1560 f.,

\*

1) verhdl. d. 39. philol. vers. zu Zürich s. 189.

2) Mit der aufführung deutscher übersetzungen war der anfang bereits gemacht. Stücke, die lateinisch aufgeführt worden waren, wurden bekanntlich auch deutsch wiederholt, wenn auch selten. — Ueber die bedeutung der französischen übersetzungen antiker dramen für Frankreich s. Rob. Pröls, gesch. d. neueren dramas II, 1 (1881), s. 16 ff.

1264 ff., die sich auf die vorbereitungen beziehen. Man muss damals viel sinn für die darstellung solcher trauerscenen gehabt haben. Wir finden sie im *Ajax* und in der *Medea* wieder. Der einfluss von stücken geistlichen inhalts ist wohl sicher anzunehmen. Es sei hier nur an Lonemanns spiel vom reichen mann und dem armen Lazarus erinnert. In Rollenhagens ausgabe von 1591 enthält es die einteilung des personals für die pomphafte bestattung des reichen mannes.<sup>1)</sup> Die nach Rollenhagens tod besorgte ausgabe von 1612 geht aber noch weiter, indem sie die leichenrede hinzufügt. Es mag sein, dass grade ein solches spiel von Lazarus und dem reichen mann, das in Straßburg wohlbekannt war<sup>2)</sup>, jene einlagen im *Ajax*, in der *Medea* und in der *Alcestis* beeinflusst hat. Wie beliebt dergleichen war, zeigt sich auch darin, dass die englischen truppen ebenfalls solche vorführungen darboten. In der *Comoedia* und *Prob getrewer Liebe* findet act IV, sc. 5 allgemeine trauer um die verlorene, vom zauberer geraubte prinzessin statt. "Allhier müssen acht oder sechs Persohnen in Trawer Habit ein Trawer Lied singen, Und vor ihn hero muß ein heydnischer Pfaffe gehen, ein schwartz Tuch unter den Armen tragende, und in der Hand eine Reucher-Pfanne u. s. w."<sup>3)</sup> An englischen einfluss ist bei Spangenberg nicht zu denken, da bereits die *Aiexa*aufführung von 1587 ein *funus Aiicis* enthält (s. u.), die englischen truppen aber erst 1596 in Straßburg erschienen sind.<sup>4)</sup>

Zu einer volkstümlichen deutschen figur ist der tod geworden. Bei seinem ersten auftreten schließt sich an die letzten worte, die er im original zu sagen hat, leicht und ungezwungen die schilderung seiner selbst als des schnitters,

\*

1) Holstein, die reformat. im spiegelbilde d. dt. litt. 137 f.

2) Ein solches Straßburger spiel vom j. 1611 erwähnt Holstein s. 138. In *Sapidus' Lazarus redivivus* findet IV, 2 die bestattung des Lazarus statt (1538 in Str. aufgeführt). Bei einer aufführung dieses stücks in der deutschen bearbeitung von Greff sangen die zuschauer während jener scene: mitten wir im leben sind. *Liliencron Vshr. f. Mus.* 6, 329.

3) Creizenach, schauspiele d. engl. Komödianten XC.

4) Crüger, *Arch. f. littgesch.* 15, 113 ff.

dem die welt als eine matre mit vielen blümlein gilt. Unbarmherzig mäht er ab:

Ich seh nichts an. Es gilt mir gleich.  
 Man sey jung, alt, arm oder Reich.  
 Wans Stündlein aufgeloffen ist,  
 So haw ich drein alßbalt zur frist.  
 Mir gilt der Adel wie der Bawr,  
 Mir ist der Herr gleich wie der Knecht.  
 Dann ich führ gar ein strenges Recht.

Aehnliches finden wir in Schweizer schauspielen auch. So heißt es in Joh. Kolross' fünferlei betrachtmissen <sup>1)</sup> v. 250 ff.

Uff erd keyn mensch ich läben lass  
 Ich mäyß all ab glych wie das grass. . . .  
 Ich schon des Babsts noch Keyßers nit  
 Darzû des Künigs, es hilft keyn bitt.  
 Kunst schöne, stercke, güt noch gwalt  
 Sich ich nit an, sy jung od alt  
 Sy müßend alle mit mir gon.

Im Zürcher spiel vom reichen mann und armen Lazarus sagt der evangelista zum reichen mann v. 823 ff. <sup>2)</sup>

Dann ich gantz niemant übersych  
 Er sy groß, klein, arm oder rych . . .  
 Wenns stündlin kumpt, so müßt ir dran.

Bekanntlich ist der totentanz ein Lieblingsgegenstand der kunst und poesie überhaupt, und berühmt waren besonders die Baseler totentänze. Wie in Spangenberg's Mammons Sold, so trägt der tod auch hier das stundenglas bei sich, und er kann es garnicht erwarten, bis es ausgelaufen ist. Pfeil und bogen, womit er in jenem volkstück erscheint <sup>3)</sup>, hat er in der eile vergessen. Denn er hat keine ruhe, bis er in den besitz seines opfers gelangt. Auch der kampf zwischen Hercules und dem tod, der auf grund der im original stehenden erzählung des Hercules (= Sp. 2706 ff.) hinzugedichtet ist,

\*

1) In Bächtolds schweiz. schauspielen I, 67.

2) ebd. s. 47.

3) Vgl. Kolross v. 248 f. Mit mynem bogen schuß ich stod  
 All menschen, do ist nur kein gnod.

erinnert an Mammons Sold. Auch dort, wo die drei weiber ihm heftig zusetzen, gerät streckebein arg in die klemme. Nicht uninteressant ist eine zufällige, aber für die gleichheit des tons charakteristische übereinstimmung im ausdruck. In Mamm. Sold 417 f. (Mart.) heißt es:

jetzt will ich euch die Zech erst machen,  
daß ihrs gewißlich nicht werd lachen,  
und hier v. 2042 f.

lug auff dein sachen!

ich will dir auch die zech balt machen.

Eine besondere beachtung verdienen endlich die kinder-scenen. Spangenberg kann sichs nicht versagen, den abschied der Alcestis von den kindern auszuschmücken (570 ff. 838 ff.) und verleiht dem kummer der kleinen, die in ihrer unschuld kaum den vorgang verstehen, ergreifende töne. Und als nun die mutter gestorben ist, wie rührend ruft da Eumelus (860 ff.):

Nun müssen wir arm Waiflein sein!

Ach schaw, wie ihre änglein klar

Verdunckelt sind so gantz und gar,

Und wie ihr händlein zart und lind

Jetzt so bleich und erstarret sind.

Ebenso rührend stimmt das schwesterchen ein. An stelle der klagenden melodischen rhythmien spielt der übersetzer die innigkeit deutschen gefühles aus und gewinnt das spiel. Frei hinzugedichtet sind die verse, in denen die kinder den jammer des vaters unterbrechen v. 2248 ff. Die naiven worte der Eumelia:

Gelt Vatter, unser Mütterlein

Wird wieder zu uns komen fein,

Wan sie nur auß geschlaffen hat <sup>1)</sup>

und weiterhin:

Ach mein Hertzliebster Vatter mein,

Komt, last uns unser Mütterlein

Wiederumb auß dem Grabe holen,

Weil sie der Todt uns hat gestohlen,

\*

1) Vgl. 582 f. Ach Vatter unser Mütterlein

Ist gar müed und will schlaffen ein.

alles dies zeigt uns Spangenberg als meister der rührenden darstellung. Die einwirkung des volksschauspiels, das die ehe und familie so oft in Luthers sinne <sup>1)</sup> verherrlicht, steht außer zweifel. Welches<sup>2)</sup> stück den einfluss geübt hat, lässt sich wieder nicht sagen und kann uns auch gleichgültig sein. Aber man darf beispielsweise an Jörg Wickrams Tobias oder an Sixt Bircks Susanna erinnern. Jener, der von Colmar nach Straßburg kam,<sup>2)</sup> enthält eine warme schilderung des familienlebens, und beim tode des Tobias kommen die enkel herbei, und jedes redet eine ebenso einfache rührende sprache, wie die kindlein des Admetus. Auch Birck schaltet kinder-scenen ein.

Stehen nun die eben besprochenen zusätze der Alcestis, so entbehrlich sie sind, doch immerhin ininigem zusammenhange mit dem originalen kern des stückes, so zeigt die hecubaübersetzung eine weit bedenklichere technik. Ueberblicken wir den ersten act. Der Hecuba sohn Polydorus, der dem thracischen könig Polymestor während des kriegs in obhut gegeben worden war (Eurip. Hec. 6 ff.), tritt auf. Wir hören, wie er sich sehnt nach dem ende des kriegs, nach der heimat und den seinen. Da kommt Medusa, die tochter der Hecuba. Sie war von den Griechen gefangen davongeschleppt worden. Aber das schiff ist gescheitert und das meer hat sie ans land geworfen. Die geschwister erkennen sich. Polydorus erfährt mit entsetzen das schicksal des vaterlandes, den tod des Priamus, die gefangenschaft der Hecuba und ihrer töchter. Medusa treibt den bruder zu einer großen that an, zur erlösung der gefangenen. Zu weiterer beratung ziehen sie sich zurück. Es folgt eine possenhafte scene. Einige der schiffbrüchigen Griechen retten sich nach und nach ans gestade. Das viele salzwasser hat sie

\*

1) 'Der protestantismus hat ein neues princip der sittlichkeit aufgerichtet, das im gegensatz zur renaissance wesentlich dem deutschen geist entspricht: es beruht auf dem hause und der familie.' Julian Schmidt, gesch. d. dt. litt. 1, 22 (1886). Vgl. Kawerau, die reformation u. die ehe 1892. (= schriften d. ver. f. reformationsgesch. 39.)

2) 1539 u. 1540. Crüger, d. Straßb. theater, im referat: Jahrb. f. phil. u. päd. 138, 140. aufführung durch Straßburger bürger 1562 (Holstein a. o. s. 106.). L. V. 170.

recht elend gemacht, und Charmides wird in burlesker weise zum leben gerufen. Die gute laune hat keiner in dem nassen element verloren. Nachdem sie noch das glück gehabt haben, dass Medusas geldkasten herangespült wird, beschließen sie, sich im wirtshaus von dem bade zu erholen. Zugleich fallen bedeutsame bemerkungen über den niedrigen character des Polymestor, der dieses landes herr sei. Wenn Medusa sich hierher gerettet habe, so komme sie 'vom rauch ins feuer'. Die dritte scene bringt die ermordung des Polydorus (Eurip. 25 ff.). Dieser bittet den Polymestor um sein geld, das jenem anvertraut ist. Er wolle nach Griechenland reisen, den seinen zu hilfe. Polymestor gelingt es nicht, ihm den wunsch auszureden, und da er den schatz nicht preisgeben will, erdolcht er den jüngling. Den dienern giebt er die weisung, die leiche ins meer zu werfen. Ein kurzer chorgesang zur verherrlichung des geizes schließt den act. Dann erst, mit beginn des zweiten acts, setzt Euripides mit dem monolog des geistes von Polydorus ein.

Was dieser dort kurz berichtet, die voraussetzung des stücks, gelangt hier, wie man sieht, in der weitschweifigsten weise zur darstellung. Wenn wenigstens nur die ermordung auf die bühne gebracht worden wäre! Die worte, mit denen Polymestor die scene beginnt: Du bringst eine traurige botschaft! Ist es wahr, dass Troja zerstört und Priamus tot ist u. s. w., und die worte, mit denen Polydor ihm alles bestätigt, legen ja die sachlage klar genug. Aber nein, der zuschauer sollte auch wissen, wie die traurige botschaft angelangt sei. Anstatt das irgendwie im gespräche anzubringen, wird in der echt epischen breite des volksschauspiels die höchst überflüssige Medusa eingeführt, von der wir nichts wieder erfahren. Nur aus den bemerkungen der griechischen schiffsleute müssen wir schließen, dass Polymestor auch sie aus dem wege räumen wird. Zu der wasserscene lassen sich beispiele von einschaltungen volkstümlich-spaßiger scenen in anderen Straßburger schuldramen nachweisen.<sup>1)</sup> Im Schweizer volksschauspiel ist zwar das komische element oft,

\*

1) Jundt, a. a. o. 63 ff.

aber die komische handlung doch nur spärlich vertreten.<sup>1)</sup>

Unser drama spielt sich im weiteren mit zwei größeren einschaltungen ab. Bekanntlich ist der erste schwere schlag, der die unglückliche Hecuba trifft, der tod der Polyxena, den die Griechen um Achilles willen vollziehen. Talthybius schildert der mutter ihrem heroischen wunsche gemäß die grausame scene. Diese schilderung (bei Sp. v. 1819—1918) gab den stoff zu der ersten einschaltung. Die ganze begebenheit wird dem publicum vor augen geführt (III, 1). Die folge ist, dass Talthybius' erzählung langweilig erscheint. Die zweite zuthat bringt die ermordung der kinder Polymestors und seine blendung. Euripides vermeidet die scene. Dort führt Hecuba ihren totfeld in das zelt, wo sie angiebt einen schatz liegen zu haben. Die that geht dann drinnen vor sich, während der chor einige worte vorträgt. Danach stürzt Polymestor rasend vor schmerz und grimm heraus. Die worte, mit denen er dem Agamemnon das geschehene klagt (bei Sp. 2991 ff.), gaben den grund zu der eingelegten scene. Die annahme liegt sehr nahe, dass man in diesen bildern des schrecklichen und blutigen den einfluss der Engländer zu suchen habe. Das ist nicht nötig. Es liegt vielmehr wiederum die vom Schweizer drama herrührende neigung vor, nichts durch erzählung abzuwickeln, sondern alles sichtbar darzustellen. Zufällig sind nun die scenen, die hier vorzuführen waren, barbarisch gewaltiger und furchtbarer art.

Dagegen scheint mir der englische einfluss im Ajax erweislich zu sein. Man hat zunächst zwischen der aufführung von 1587 und der von 1608 zu unterscheiden. Für die letztere dient uns Spangenberg's übersetzung als zeugnis, für die erstere die lateinische ausgabe: *Sophoclis Ajax lorarius stylo tragico a Josepho Scaligero translatus et in theatro Argentiniensi publice exhibitus Anno 1587 mense Julio. Cum aliis quibusdam ornatus causa interpositis et ad calcem Tragoediae adiectis. Argentorati excudebat Ant. Bertramus 1587. Sequuntur eae quae tragoediae Aiakis ornatus causa inter agendum acces-*

\*

1) Reuling, die komische figur in den wichtigsten deutschen dramen bis zum ende des XVII. jhdts s. 32.



serunt [mit noten]. Argentorati excudebat Ant. Bertramus. 1587. 8<sup>o</sup> (auf der Straßburger stadtbibliothek). Ferner hat Karl Theod. Gaedertz <sup>1)</sup> eine ausgabe entdeckt: Sophoclis Aias Lorarius seu Tragica Comoedia de Aiakis Telamonii (propter arma Achillis iudicio Graecorum sibi non addicta) furore morte et dissensu super eius sepultura. Exornata post Sophoclem Scenis necessariis et septem cantionibus inter actus decantandis. Olim a Josepho Scaligero Julii filio translata et in Theatro Argentinensi exhibita Anno 1587. Darunter sein eingeführet Pseudostratiotae. Ein teutsches Spiel unartiger Lediggenger . . . u. s. w. Von newen gedruckt Anno 1631. 8<sup>o</sup> (auf der univ.-bibl. Rostock und Herzogl. bibl. Wolfenbüttel). Diese ausgabe, von dem verfasser des zwischenspiels Erasmus Pfeiffer, ist nur wegen der Pseudostratiotae interessant und weil es uns eigenartig berührt, zwischen der antiken tragik einen Russheinz und Klopfhans agiren zu sehen. Im übrigen stimmt sie mit der Straßburger ausgabe von 1587 wörtlich überein, doch stehen die zusätze nicht mehr 'in calce', sondern suo loco. Die musik ist auf durchschossenem papier schriftlich eingetragen.

Der ganze erste act der spangenbergischen übersetzung fehlt in der älteren fassung. Er behandelt die ermordung des Achilles. Die 'Betrieglichkeit' thut ihr vorhaben kund, den Achilles 'under eines Fried Standts Schein' dem Feind zu überliefern. Nachdem von herolden der waffenstillstand geboten worden ist, beginnt der listige plan sich zu verwirklichen. Deiphobus und Paris kommen überein (sc. 2), dass sie Achilles unter dem vorwand einer heirat mit Polyxena, die er liebt, zum tempel des Apollo im haine Thymbra locken und dort ermorden wollen. Idaeus erhält den auftrag, Achilles um den gang zum tempel zu bitten. In der nächsten (3.) scene hören wir Achilles sein liebesleid klagen. Aber er getröstet sich der hoffnung, Priamus werde ihm die tochter nicht verweigern. Damit wird das gelingen des verrats sofort glaublich. Wir

\*

1) Ohne seine liebenswürdige mitteilung hätte ich die ausgabe übersehen. Die notiz darüber ist in Gädertz' aufsatz über Rist im jhrb. f. nnd. sprachf. VII, 106 versteckt.

wundern uns nicht, dass Achill auf Idaeus' bitte sofort ein-  
geht. Ein soldat sieht ihn in der richtung auf den tempel  
hinwegeilen, sieht feindliche männer ihm entgegengehen und  
beschließt anzeige zu machen. Achilles wird sodann (sc. 4)  
von Paris und Deiphobus mit heuchlerischer rede empfangen  
und in den tempel geführt. Im griechischen lager aber rotten  
sich die soldaten auf die anzeige hin zusammen (sc. 5), sie  
fürchten verrat. Ulysses jedoch beschwichtigt sie und geht  
mit Aiax und Diomedes zum tempel, wo sie sich im gesträuch  
verbergen. In der folgenden (6.) scene wird Achill getötet.  
Die mörder fliehn. Allein die beobachter bemerken sie (sc. 7),  
Aiax findet im tempel den blutenden freund, der noch die  
letzten worte haucht. Während Ulysses eilt, dem lager die  
botschaft zu bringen, trägt Aiax den leichnam auf den schultern  
hinweg. Doch die Betrieglichkeit ruht nicht, sie reizt (sc. 8)  
die mörder, mit einiger mannschaft umzukehren, um die leiche  
zu schänden. Andererseits erhält Ulysses 'ein fehnlin knecht'  
von Agamemnon, der selber 'mit dem hellen haufen' nachzu-  
folgen verheißt. Die Trojaner haben Aiax bereits umstellt,  
als Ulysses entsatz bringt. Der feind flieht. Allein die Be-  
trieglichkeit zieht die Amazonen herzu, und als sie Agamem-  
non nahen sieht, ruft sie ganz Troja auf. Aber die Griechen  
siegen, und jetzt, bei dem rückblick auf das geschene, ent-  
steht der streit zwischen Aiax und Ulysses um die waffen  
des Achill. Agamemnon gebietet endlich einhalt und fordert  
sie vor ein schiedsgericht. Ein chorgesang, der die Betrieg-  
lichkeit verflucht und Achill um rache und schutz anruft, be-  
endet den act.

Man wird zuerst fragen, wie diese wechselvolle handlung  
aufgeführt werden konnte. Insbesondere spielt die große  
kampfszene bald bei den Trojanern, bald bei den Griechen.  
Ueber diese schwierigkeit half der bequeme brauch, die ver-  
schiedenen schauplätze neben einander zu legen, leicht hinweg.  
Wir haben uns die scene etwa so vorzustellen, dass der tempel  
des Apollo im hintergrund lag, während vorn rechts und  
links der platz der feindlichen parteien war. Wie naiv sich  
die zuschauer über diese technischen mängel hinwegzusetzen  
wussten, ist aus andern stücken bekannt. Acolastus kehrt

in Georg Binders gleichnamigem stück (1535) mit ein paar schritten ins vaterhaus zurtück (V, 5), und im anhang spielen sich die vorgänge bald in der küche, bald auf dem felde, bald in oder bei der wohnung des Pelargus ab.<sup>1)</sup> Eine stelle aus Creizenachs schauspielen<sup>2)</sup> der englischen comödianten möchte ich hier wörtlich anführen. Da sagt Fortuna zu Fortunatus, den sie im walde verirrt gefunden hat: 'So wil ich dir jetzt gar aus dem Walde helfen und folge mir hie nach. (Gehen hinein und kommen wieder heraus). Sih hie, diesen Weg gehe eilend für dir hin, aber kehre dich nicht umb, sehe auch nicht worhin ich komme, und so du dieses thust, kömstu leichtlich und bald aus dem Walde . . . Fortunatus: Nun bin ich eins aus dem Walde gekommen' u. s. w. Offenbar hat er dies durch ein paar schritte angedeutet. Im Ajax wird nun ähnlich verfahren worden sein. Paris sammelt einen streitbaren haufen. Mit dem rufe: 'Hieher ihr knecht, folget mir nach' zieht er seitwärts ab, sodass die verhandlung zwischen Ulysses und Agamemnon vor sich gehen kann. Dann bekommt Ulysses das fehnlin knechte und verschwindet seinerseits. Jetzt rücken die Trojaner auf Ajax los, und währenddem erscheint Ulysses wieder. Der zuschauer ergänzt den zusammenhang, dass erst Paris, dann Ulysses den weg zum tempel zurückgelegt hat.

Dieser act ist, wie gesagt, erst 1608 hinzugekommen. Erwägen wir, dass die englischen truppen seit 1596 gern nach Straßburg kamen, so mögen wir diese scenen mit list und mord und krieg und Amazonen leicht mit den englischen spectakelstücken<sup>3)</sup> in verbindung bringen. Andreerseits finden wir ähnliches in schauspielen wie Gottharts zerstörung der stadt Troja<sup>4)</sup> (1598 in Solothurn gespielt). Ja, hier findet sich dieselbe list, durch die Achill seinen tod findet, der kampf, der indessen zu ganz anderen scenen überleitet, und am schluss

\*

1) Vgl. Bächtolds schweiz. schausp. II, 178 f.

2) s. XCII.

3) Berühmt war besonders Spencers inscenirung der türkischen triumphcomödie [= George Peele's the turkish Mahomet and Hyrin the fair Greek], in Straßb. für 1614 bezeugt.

4) Bächtold, gesch. d. dt. litt. in d. Schweiz, s. 375.

auch der streit des Ajax und Ulysses. Dennoch darf man den englischen, zum mindesten den gleichzeitigen englischen einfluss nicht ganz von der hand weisen <sup>1)</sup>, wenn sich noch bestimmtere spuren dieses einflusses in dem drama finden. Und das ist in der that der fall.

Gehen wir zum zweiten act über. Der anfang, das waffen-gericht, heißt in der ausgabe von 1587 vorspiel. In der Rostocker von 1631 beginnt er den ersten act, und zwar wird die sitzung (I, 2) durch einen heroldruf (I, 1) eröffnet: dies ist die einzige abweichung von der Straßburger ausgabe. Sophocles giebt nur kurze hinweise auf das schiedsgericht (vgl. bes. Sp. 2805 ff., 4171 ff.). Hier aber werden lange reden gehalten, bis endlich Agamemnon den spruch fällt, dass Ulysses die waffen erhalten solle. Es ist kaum nötig, auf bekannte Schweizer dramen hinzudeuten, die hier vorbildlich waren, wie etwa Sixt Bircks Susanna, deren zweiter und dritter act von gerichtsverhandlungen ausgefüllt wird, oder die dramatisirungen des salomonischen urteils <sup>2)</sup> u. dergl. Der sinn für diese epische redseligkeit war im Elsass sehr ähnlich entwickelt wie in der Schweiz. In Spangenberg's bearbeitung folgt, nachdem die versammlung sich aufgelöst hat, ein monolog des Ajax. Sein gekränkter ehrgeiz, die ganze wut, deren solche kraftnatur fähig ist, bricht ungezügelt los. Und schon packt ihn der wahnsinn. Wie er die götter zur gerichtssitzung ladet und sie zur rache ruft, wie er seinen feinden droht:

Ich will mitten under sie lauffen  
 Und sie all uber einen hauffen  
 Schlagen, tretten, schleiffen beim Har,  
 Die Augen ihn außzerren gar.  
 Ja das Hertz will außreissen ich  
 Auß ihrem Leib noch Lebendich,

das kündigt in effectvoller weise die grausige that an, die ihm dann misslingt. Statt dieser scene enthält die ältere fassung

\*

1) Eine genaue untersuchung des verhältnisses zwischen dem Straßburger und englischen schauspiel ist sehr wünschenswert.

2) Ein anonymes spiel Straßb. 1541 (Holstein, reformat. u. s. w. s. 94) Christian Zyrils urteil Salomos 1592: Vschr. f. littg. II, 228.

eine 'Fuga quatuor vocum in unisono a 4 puellis una cum Justitia aufugientibus decantata' (Pfeiffers ausgabe hat hierauf noch act 1 des zwischenspiels). Die Ruhe, die Heiligkeit, die Wahrheit und die Trene sind es, die sich um die Gerechtigkeit stellen und nach abgesungener fuge mit dieser die flucht ergreifen.<sup>1)</sup> Eine recht matte darstellung des unrechts, das dem Ajax zugefügt worden ist! Offenbar genügte sie im j. 1608 nicht mehr, und zwar, wie ich glaube, deshalb, weil der geschmack in den englischen schauspielen inzwischen ganz andere dinge, kräftigere kost, kennen gelernt hatte. Der monolog des Ajax, der nun eingefügt wird, erinnert deutlich an das englische pathos, selbst in den mangelhaften reimversen des übersetzers. Wir werden aber noch mehr von englischem einfluss finden. Zunächst folgt als 3. scene des 2. acts (in der Straßb. ausg. 1587 I, 1, in der Rostocker I, 3) der anfang des sophocleischen stücks, die unterredung zwischen Minerva und Ulysses und die vorführung von Ajax' krankheit. Darauf bringt Spangenberg wieder eine zuthat, die vielleicht nicht in seiner lateinischen vorlage gestanden hat. Ajax führt, wie es im argument heißt, 'einen Bock daher, mit dem er treibt viel Gäncherey, weil er meint, daß es ein Mensch sey'. Er meint natürlich Ulysses. Daher die worte:

Ha! jetzund Aiacem verlach,  
 Jetzund ein Narren auß ihm mach . . .  
 Ihm trawmet jetzt gewißlich da  
 Von Achillis Rüstung u. s. w.

Die ganze scene, die auf andeutungen von Sophokles beruht, (bei Sp. 2198 ff) hat gewisslich den zweck die gesunkene größe zu zeichnen und dient somit zur herausarbeitung der idee: dass auch das höchste, auch das heldentum vergänglich ist. Aber der wahnsinn ist zu derb und burlesk geschildert. Dass ein solcher gegenstand ins lächerliche gezogen werden konnte, ist bezeichnend für die rohheit des publikums, mit

\*

1) Principio post iudicium de armis Achillis habitum instituta est Fuga 4 vocum ad Justitiam in modum quadranguli decantata a quatuor puellis pedisequis Quiete, Sanctitate, Veritate et Fide: quae eandem quoque fugientem secutae sunt. Ausg. von 1587.

der die verfasser zu rechnen hatten. Oder war beabsichtigt, durch die mischung des schrecklichen und des burlesken zu packen? Dann ist die absicht gründlich fehlgegangen.

Spangenberg bietet darauf eine schwache verdeutschung der parodos. Während 1587 die strophe (anne Diana tuum suboles Jovis), antistrophe und epodos gesungen wurde, verteilt Spangenberg den chor unter vier schiffsleute, welche recitieren. Dafür folgt als zuthat, die den act schließt: 'Der singende Chor, in welchem die Göttin Diana und die Eumenides, das sind wütende höllische Nachtfrauen, eingeföhret werden.' Der chor fleht für Ajax um erbarmen, die Eumeniden aber schütteln ihr schlangenhair und sprechen ihr unerbittliches nein. Diana ist infolge der erwähnung v. 2370 ff. der mittelpunkt dieses chors geworden, wie sie es bereits im j. 1587 in jenem andern chor gewesen war.<sup>1)</sup> In dem neuen actschluss aber scheint mir der zusammenhang mit der englischen manier, das grausige zu malen und möglichst stark auf die sinne zu wirken, unverkennbar.

Im dritten act<sup>2)</sup> wird das herrliche chorlied ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, wovon 1587 str. α (illustris Salamis), antistr. α und die zweite hälfte der antistrophe β gesungen wurde,<sup>3)</sup> wiederum als vierfach verteilte recitation vorgetragen. Ja, am schluss des actes ist statt des tanzliedes, in dem sich die hoffnung des chors so schwungvoll ausdrückt, das gewöhnliche versmaß beibehalten, zwei Salaminier recitieren. Dafür erscheint aber 'der singende Chor, den Satyren und Waldgöttern zugehörig' und hebt seinerseits ein freudenlied an. Das ist eine phan-

\*

1) Actu primo inaccessus chori fuit instar rosae ex diversis circulis compositae et variatae per stropfen antistropfen et epodon. Emblema eius in medio fuit Diana, quae Aiakis animum furiasse creditur.

2) In der ausg. von 1587 = II. act, ebenso in der Rostocker, doch geht act 2 des zwischenspiels voraus. Weiterhin unterscheidet sich die einteilung in der älteren nicht unerheblich von der jüngeren ausgabe (Jundt s. 51 f.), wie denn überhaupt die act- und scenenteilung damals recht willkürlich war.

3) Actu secundo instar stellae lucidae ex triangulis duobus conflatae et in epodo expressae. Emblema eius fuit Venus cum Cupidine in persona Tecmessae animum furiosum Aiakis sedare cupientis.

tastische steigerung jener form, in der man im j. 1587 das sophocleische chorlied (*amore tremisco*) vortrug. 'Actu tertio, heißt es darüber, *instar geminae choreae ex duobus circulis conflatae, in quorum altero Apollo Salaminiis gaudentibus ob resipiscentiam Aiakis apparuit: in altero Pan cum Satyris laetus saltavit in formam numeri octonarii.*' Das chorlied selbst hatte mit seinem inhalt den gedanken zu dieser art der vorführung angeregt. In der späteren form wurde das lied von den satyrn vermutlich während eines tanzes gesungen.<sup>1)</sup>

Der vierte act enthält ein größeres einschießel. Ajax hat seinen letzten großen monolog<sup>2)</sup> gesprochen und ist gegangen, um sich ins schwert zu stürzen, da erscheint auch schon der bote, das schreckliche ereignis zu melden (v. 3501 ff.). Agamemnon und die andern fürsten eilen auf das geschrei des mannes herbei. Der eindruck, den die kunde auf die einzelnen macht, giebt sich in ihren reden zu erkennen und charakterisiert sie aufs beste. Sie entfernen sich, um rat zu halten, wie man sich jetzt, besonders gegen Teucer, zu verhalten habe. Damit wird der zusammenhang mit dem zweiten teil des sophocleischen Ajax, dem streit über die bestattung, gegründet. Am ende des acts (4257 ff.) ist aus dem stasimon, in dem der chor seiner sehnsucht zur heimat ausdrück verleiht, wieder vierfach geteilte recitation geworden, während 1587 die strophe  $\alpha$  und antistrophe  $\alpha$  gesungen wurde (*reciprocifuga temporis aetas*).<sup>3)</sup> Als ersatz dient 'der singende Chor dem Glück zugeordnet' (v. 4297). Im fünften act<sup>4)</sup> bot die aufführung im j. 1587 nach der beendigung des eigentlichen sophocleischen stücks eine musikeinlage: 'Exodion Tragoediae Aiakis octo

\*

1) Ueber tanzend gesungene chöre: Liliencron viertjschr. f. musikw. 6, 344.

2) Hinter diesem und vor dem nuncium de morte Aiakis, wie die scene in der ausg. von 1587 heißt, findet sich in dem Rostocker druck der dritte act des zwischenspiels eingeschoben.

3) *Actu quarto instar cordis habentis crucem in medio: cuius emblema fuit Martis loco ipse Ajax proprio ense confixus in basi cordis haerens.*

4) Dieser wird in der Rostocker ausgabe von act 4 und 5 des zwischenspiels eingeschlossen.

vocibus in duos choros distributum.<sup>1)</sup> Wurde diese 1608 wiederholt, so hatte Spangenberg jedenfalls keine veranlassung, eine übersetzung davon zu geben. Dann folgte als nachspiel das 'funus Aiakis', das genau mit Spangenbergs übersetzung stimmt. Nur fehlt in dieser die wiedergabe des dreimaligen heroldrufes *ilicet am schlusse*. Die *naenia* <sup>2)</sup>, die bei Spangenberg auch nicht vorhanden ist, schloss das ganze.

Die unterlage für die zugedichtete begräbnisscene hat man wiederum bei Sophocles zu suchen. Bei ihm giebt Teucer die weisungen für die bestattung, und das drama schließt damit, dass der chor und die begleiter des Teucer sich entfernen, um das nötige zu besorgen, während die angehörigen des Ajax bei dem leichnam trauernd zurückbleiben. Bei Spangenberg hören wir nun noch die klagereden des Teucer, der Tekmessa, des Eurysaces, die ihm den letzten gruß in den tod nachrufen. Und wie in der *Alcestis* die vestalin das grabceremoniell verrichtet, so hält hier der priester eine art grabrede und opfert dem heldengeist 'Saltz und gmalne Frucht', blut, wein, milch und öl, eine scene, die sich zwar an den antiken totenkultus anlehnt, aber ganz modernen character trägt. Nur äußerlich gilt, was im argum. des fünften acts gesagt ist:

Und also sie den Leichnam haben

Auff Heydnische Weyse begraben.

Die characteristik der einzelnen personen ist bis auf Achilles, dessen liebessehnsucht zu schwächlich und dessen verhältnis zum feinde etwas zweifelhafter art scheint, durchaus lobenswert. Die sophocleischen characteres sind sicher erfasst und consequent durchgeführt. Da ist zuerst Ajax, der held mit dem trotzigem selbstbewusstsein, mit der leidenschaft, die keiner überlegung gehorcht, mit dem unbändigen hass gegen alle, die an seiner ehre rühren. Ganz so erscheint er während des

\*

1) Actu quinto introducti fuerunt circuli quatuor, directi versus quatuor mundi plagas, quorum emblema fuit Fortuna cum circulis per omnes terrae oberrans atque dominans. — Ueber die einlage von chor- gesängen s. Liliencron *Vschr. f. mus.* 6, 343.

2) Tandem in funere Aiakis modus fuit falcatus instar lunae falcatae, quae etiam in medio eius fuit expressa sex praecipuis formis crescentibus et decrescentibus suum epicyclum demonstrans.



waffenstreits. Für ihn ist kein zweifel, dass die waffen sein rechtmäßiges eigentum sind (s. bes. v. 1576). Er schmät Ulysses (1247 ff. 1524. 1579 f.) wie er es auch bei Sophocles thut (Sp. 2716 ff.), er schmät ebenso die Atriden (1584 ff., 1977) wie bei Sophocles (Sp. 3453). Dass er ein opfer der Athene ist, erkennt er erst dann, als er zur besinnung gekommen. Dass er selbst schuld ist, indem er die götter im übermut beleidigt hat, erkennt er überhaupt nicht. So ist die scene, in der er ahnungslos die götter selbst zu richtern anruft, wirkungsvoll erdacht. Der grundgedanke: das erliegen der übermenschlichen kraft unter der macht der götter ist in den zuthaten wohl beachtet und gut herausgearbeitet worden. Durch die voranstellung von anderthalb neuen acten tritt er auch äußerlich mehr in den mittelpunkt, als bei Sophocles, bei dem die begräbnisstreitigkeiten zu sehr im vordergrund stehen. Die schlusscene kehrt die idee noch besonders hervor.

Eine sympathische erscheinung ist Ulysses. Was ihn bei Sophocles auszeichnet, ist das mitleid mit dem unglücklichen kranken, die anerkennung des toten, der doch sein feind war, und das edle eintreten für dessen ehrenvolle bestattung. Als ein mann voll ehrlicher gesinnung, der das allgemeine wohl im auge hat, dessen besonnenheit und klugheit nur von einem Aiax mit trug und list verwechselt werden konnte, zeigt er sich auch in den zuthaten. In sichrer berechnung eilt er ins lager, um entsatzmannschaft zu holen. Mit mäßigung und bedacht führt er seine sache vorm schiedsgericht. Und als der bote die trauerkunde zu den fürsten bringt, da stellt er sich dem Agamemnon und Menelaus, denen ein niedriger character gleichwie bei Sophocles gegeben ist, entgegen und schützt den dahingeshiedenen vor unbill. Er wünscht, dass er die waffen nie erhalten hätte und erkennt an, dass Aiax nächst Achill der tapferste mann gewesen sei. Dieser ausspruch ist dem echten teil des Aiaxdramas entnommen (Sp. 4469 ff.). In ähnlicher weise ist auch sonst einiges daraus für die zuthaten verwertet, um die übereinstimmung in der characteristik zu fördern. Was zum beispiel Aiax den schiedsrichtern vorhält, dass er im gegensatz zu Ulysses freiwillig

in den krieg gezogen sei, 'von keinem nie erbeten', das betont Teucer in der streitscene mit Menelaus. In derselben scene rühmt Aiax, dass er Hector von den schiffen zurückgetrieben und den brand verhindert habe. Es ist entlehnt aus Teucers rede gegen Agamemnon, Sp. v. 4379 ff. Ermüdend wirkt es freilich, wenn dasselbe noch ein drittes mal, nämlich von Teucer in seiner klagerede erwähnt wird. Teucer gedenkt hier ferner auch des alten Telamon und der Eriböa, wie sie jammern werden. Beide sind im original öfter erwähnt, s. bes. v. 3470 ff. der spangenbergischen übersetzung. Die trauerklage der Tekmessa beruht auf der rede v. 2878 bis 2948.

Eine gute charakteristik zeigen ferner die nur in den thaten vorkommenden griechischen fürsten, welche mit wenigen strichen doch deutlich von einander unterschieden sind, und die verräter Paris und Deiphobus.

Interessant ist die Betrieglichkeit. Von dem anfangsmonolog an, worin sie ihr weitverzweigtes wirken schildert und Achilles' ermordung ankündigt, sehen wir ihre dämonische gewalt sich entwickeln. Wie sie der beratung des Paris und Deiphobus beiwohnt und sie aufstachelt:

Meint ihr, daß das Kriegs Recht verbent  
Zubrauchen Listige Kriegspossen?

wie sie in ihrer freude über Paris' entschluss frohlockt:

So, Paris, so gefallst du mir!

wie sie die heuchelrede des Deiphobus mit dem vorausschauenden rufe begleitet:

O Achilles, diese wort zwar  
Werden dein Seyt verwunden gar!

und bald darauf

O Achilles, du glaubst zu viel:  
Du wirst betrogen in dem Spiel,

wie sie dann Paris zum gewaltsamen dolchstoß reizt:

huy, jetzt ists zeit!

wie sie die Trojaner zum kampf anfeuert und in wilder lust ausruft:

. . . so kanst du

Jetzt recht weyden die Euglein dein!

. . . o laß nicht ab,

Biß daß dein grimme verderbet hab

Zu grund das gantz Menschlich Geschlecht,

das alles ist wohlberechnete steigerung und von entsprechendem effect.

Spangenberg's talent für die rührende schilderung zeigt sich auch im Ajax wieder. Insbesondere ist der jammer des kleinen Eurysaces in der trauerscene mit wenigen mitteln vorzüglich dargestellt (v. 4736 ff.). Wir erinnern uns der Alcestisscenen, zu der wir noch die klage des Polydorus Hec. 24 ff. und die angst der Medusa um den ohnmächtigen bruder hinzufügen mögen. Auch in der übersetzung von Saurius' Sodomae conflagratio findet er trauliche töne für die armen kindlein in Sodom.

In dieser anlage für die genremalerei werden wir, wenn wir nun seine kunst prüfen, einen hauptvorzug von ihm finden. Ebenso ist die begabung für das possenhafte augenscheinlich, ganz abgesehen von dem wirklich bedeutenden volkslustspiel, das er für das meistersingertheater schuf. Im pathetischen reicht dagegen die kraft nicht aus. Zwar ist im Ajax der erste act voll leben und bewegung, und die Betrieglichkeit, die ihn beherrscht, hebt sich kräftig hervor. Auch die ladung der götter zu gericht ist gelungen. In der Hecuba wird die ermordung von Polymestors kindern und seine blendung spannend und energisch vorgeführt. Und wenn wir das übliche klappernde versmaß und den reimzwang als entschuldigung gelten lassen, werden wir noch manches andere anerkennen. Aber wie oft vergreift sich Spangenberg im ton und fällt aus der grundstimmung des dramas heraus. Denn es klingt doch zu bäuerisch roh, wenn Ajax zu Ulysses sagt: 'Schweig! du ein Loser Lecker bist Als einer auff zwey Beinen ist' (v. 1001 f.) oder 'diese verzagte Bestia' (v. 1308) oder 'du flüchtiger verzagter Has' (v. 978) u. s. w. Ebenso unpassend fährt Agamemnon den Polymestor an: 'Ey schweig, du Unsinniger Tropff' (Hec. 3310) u. dergl. m. Sehr prosaisch ist die begrüßung zwischen Achill und den Trojanern. Da sagt der göttergleiche: 'Es frewet mich zu dieser stund Daß ich Euch seh frisch und Gesund!' Gut bürgerlich, aber herz-

lich wenig antik heldenhaft! Doch ist anzuerkennen, dass die Spangenberg'schen Helden im allgemeinen nicht gar sehr auf ein niedriges Niveau hinabgedrückt werden.

Hinsichtlich der dramatischen Ökonomie wissen wir bereits, dass die Stücke eine Forderung Brülows erfüllen, indem sie auf die Scene verlegten, was ursprünglich dahinter lag. Die rechte Einsicht in das Wesen der Kunstgattung fehlt hier wie bei Brülow in gleicher Weise. Wenn dieser im fünften Act neue Personen einführt, so haben wir im ersten Act der Hecuba die überflüssige Medusa, die dann spurlos verschwindet. Der erste Act des Ajax steht mit dem originalen Kern wenigstens insofern in besserem Zusammenhang, als er am Schlusse den Conflict zwischen Ajax und Ulysses bringt. Das Waffengericht im zweiten Act ist undramatisch. Dass Episoden ein breiter Raum gegeben wird, ersehen wir aus der Scene von Polyxenas Opferung und Alcestis' Begräbnis. Das des Ajax steht wenigstens am Ende. Die Einlage komischer Scenen findet sich auch bei Brülow, dem die Technik des ganzen gleichgültig ist. Er beherrscht die komischen Mittel, wie Spangenberg auch. Aber während Brülow über eine glänzende Tragik verfügt, ist sie in den Thaten unserer Stücke spärlicher und mühsamer verwandt. Und Spangenberg's kümmerlichen Reimen fehlt vollends der Schwung. Scherer hat ihn sehr richtig als eine zwar talentvolle und lebenswürdige, aber spießbürgerliche Natur geschildert.<sup>1)</sup> Von seinen drei Übersetzungen griechischer Dramen scheint mir die Alcestis am besten gelungen, weil sich hier sein Talent auf dem ihm eigenen Gebiet des Innigen und Rührenden, zugleich aber auch im Volkstümlichen bewegt. Ich habe den Eindruck, als sei dieses Stück mit mehr Lust und Liebe gearbeitet als die beiden andern, die die Spuren der Eile nicht verleugnen. Den Ajax stelle ich auf die zweite Stufe. Die Hecuba tritt besonders der mangelhaften Technik wegen zurück.

Fröreißens Nubes haben wir bis jetzt ganz außer Acht lassen dürfen, weil sie keinerlei Zusätze aufweisen. Wir werden sie von hier an mit heranzuziehen haben, indem wir die an-

\*

1) Gesch. d. Elsasses <sup>2</sup> s. 305.

näherung an das volkstümliche schauspiel aus einer betrachtung des stils feststellen wollen. Die Nubes teilen in dieser hinsicht die manier der spangenbergischen stücke. Ja, der stoff bringt es mit sich, dass Fröreisen im volkstümlichen ausdruck ganz ausgezeichnetes geleistet hat. Bei beiden fällt einem sofort die vertrautheit mit sprichwörtern und sprichwörtlicher rede auf, eine eigenschaft, die sie mit den meisten schriftstellern des 16. jhdts. teilen. Spangenberg übersetzt Eur. Alc. 708 λέγ' ὡς ἐμοῦ λέξαντος = Buchanan: ceu me loquuto cuncta prome: v. 1492 Mann sagt, wie mann ruft inn den walt,

Also es auch herausser schalt.<sup>1)</sup>

Soph. Ajax v. 2184 f. = Scalig.: non fiat illis ludus Ajax amplius wird übersetzt

Ajax soll nicht mehr, als ich mein,  
In dem Spiel ihr guts Mänlein seyn.<sup>2)</sup>

Eur. Alc. 800 ff. = Buchanan:

Nam tetricorum et tristium aerumna potius  
Quam vita vita me putanda est iudice

heißt bei Spangenberg v. 1882 f. schlicht:

Ein trawrigs leben ist kein leben,  
Ich wolt kein pffierling drumb geben.<sup>3)</sup>

In den zusätzen des Ajax sind einige bemerkenswerte stellen. Die Betrieglichkeit ruft v. 529 f.:

Mit Pffeyffen fängt man Vögelein  
Und wirfft nicht gleich mit Pengeln drein.<sup>4)</sup>

\*

1) Bei Geiler von Kaisersberg: wie du in den waldt schreiest, so tönt es wider. Sieh Stöbers sammlung in der Alsatia 1862/7 s. 159.

2) Charles Schmidt, wörterbuch der Straßburger mundart. 1895. S. 72: „Güt Männels mache' bei jemandem, den man beleidigt hat, sich wieder als guten mann zeigen, sich wieder einschmeicheln.“ Stöber führt unter elsäss. sprichw. Als. 1850 s. 30 an: 's gut Männel mache.

3) Stöber in der Alsatia 1862/7 s. 153 aus Geiler v. K.: es ist keinen pffierling wert. Er bemerkt dazu, dass dieser elsäss. kleine waldschwamm auch in der redensart: Jo pffierli und hafekäs! ähnlich verwendet wird. [hafekäs ein geringer übelriechender käse, Ch. Schmidt wb. 47.] Schmeller I, 307.

4) Moscherosch: Wer vögel fangen will, muss nicht mit steinen darunder werffen (sprichw. . . aus M.'s schr. ges. v. Stöber. Alsatia 1868/72 s. 335).

Diomedes sagt v. 233 f.

Im sprichwort ist ein gemeine Sag,  
Wie das Gelt alle ding vermag<sup>1)</sup>

und v. 3605 f. heißt es:

Dann falsches unglück trifft oft  
Sein eigen Herren unverhofft.<sup>2)</sup>

In den Nubes ruft Strepsiades v. 2103 f. den gläubigern zu,  
die er loszuwerden hofft:

O ihr Schindfessel, nun habt acht!  
Die strew die ist euch schon gemacht.

Aber der schindfessel Pasion denkt anders. Er will sich nicht  
länger sorge um sein geld machen, sondern ohne schein zum  
schuldner gehn und das geld fordern:

v. 2204 f. Es ist viel rahtsamer fürwar,  
Das ich hinleg das schamhütlein,<sup>3)</sup>  
Als so viel unruh nemen ein.

Dem schließlich hereingefallnen Strepsiades sagt der chor  
v. 2640 Das bad hast dir selbs zugericht.<sup>4)</sup>

Der ungeratne sohn vollends höhnt:

Du magst nun kochen, was du wilt,  
Auf dieser Brey, die du so fast  
Dir nur selbs vorgeschnitten hast.

Wir heben noch einige gute bekannte aus der menge von  
sprichwörtlichen redensarten hervor. Da begegnen wir dem  
im kommissdeutsch so üblichen schmieren.<sup>5)</sup> Da findet sich

\*

1) Pauli: Dem gelt sind alle ding gehorsam (sprichw. . . aus P.'s  
schimpf und ernst ges. v. Stöber. Alsatia 1873/74 s. 90).

2) Spangenberg's glückswechsel 858: Unglück (nämlich das andern  
zugesachte) sein eignen Herren trifft.

3) Tiberius und Arabella (bei Bolte, Danziger theater s. 192): Wer  
vom Frawenzimmer etwas haben will, der muß bißweilen den Scham-  
huet abzihen. Grimm D W B 8, 2117.

4) Hierzu und zum figd. s. anm.

5) Moscherosch: Wer wohl schmiert, der wird wohl fahren. Ch.  
Schmidt, wb. s. 95. In Hollonius' speculum hum. vitae (1605) herag.  
v. Minor [Hall. Ndr. 95] s. 22 heißt es: Schanckungen Einnehmen, sich  
schmieren lassen, gleichwie der Fuermann das Rad, welcher dann  
besser Schmirbt, der kompt baldt fort. Eine redensart in Franken:  
War die Schuah nit schmiert, muß 'n Schoster schmiern = bezahlen.

das nagen am hungertuch.<sup>1)</sup> Für narren, prellen wird gebraucht: bey der naß umbführen (Nub. 166, vgl. Ai. 2145), damit verwandt jmdm. ein krumme Naß machen (Nub. 530); blauen dunst vormachen (Nub. 1050, 1754), hinter das licht führen (Nub. 1104, 2659). Von dem geprellten heißt es, dass er den spott zum schaden habe (Nub. 1653). Ferner erscheint sich keine grauen haare wachsen lassen (Nub. 796), jmdm. ein dorn im auge sein (Nub. 2111), auf der bärenhaut liegen (Nub. 98), sein mütlein kühlen (Ai. 2271), den braten riechen (Ai. 294), vom leder ziehen (Ai. 3274), fersengeld geben (Ai. 980), jmd. beim kragen nehmen (Nub. 2209) u. s. w. Von Strepsiades heißt es, dass er

wie die Narren

Hab ein gar großen sparren (1274).

Aber er selbst rühmt sich und den sohn:

Seht wie wir fein wissen zu schaffen,

Was uns dienet in unsern kram.

Sehr hübsch übersetzt Fröreisen v. 227/8

ich alter Mann,

Der ich das A B C nicht kann

(Frischlin = Arist. 129: *obliviosus et tardus senex*)

Ansprechend ist auch v. 595:

Lieber, bleib daheim mit deinem spott

(Frischlin, *ne nugeris*. Arist. 367).

Deutsches gepräge trägt die übersetzung Alc. 540 = Sp. 1126 f.

Es reimt sich nicht zusammen vast

Trawriger Wird und frembder Gast.

(Buchanan: *ingrata lugenti hospitis praesentia est*.)

Für die süddeutschen charakteristisch sind die verkleinerungsformen. So sagt der chor zu Polymestors kindern:

Hec. 2735 ff.: Du liebs Hertzlein, du Rots Mündlein,

Ihr Rosenfarben Bäcklein fein

Und ihr lieblichen Aüglin klar,

Von Hertzen grund lieb Ich fürwar

Die Holdseligen Hertzlein klein.

\*

vgl. Frommanns dt. mundarten VI, 324.

1) Ch. Schmidt, wörterbuch d. Straßb. mundart 53.

3 \*

Ai. 87 findet sich sogar Mord Döhllein und Fröreisen leistet sich (Nub. 1351) Dollhäusel. Beliebt sind allitterationsverbindungen wie hoff und haufß Nub. 2047/8, thür und thor Hec. 2796, Alc. 2173, Ai. 898, schertz und schimpf Hec. 3226, wehr und waffen Ai. 635, lieb und leid Alc. 4, Ai. 1630, leib und leben Ai. 641, stock und stauden Ai. 3574, golt und geld Hec. 609, 725, gut und gelt Hec. 703, 659 u. ö. Hierher gehört auch trutzen und stutzen Nub. 2132 (vgl. Moscherosch 2, 350: ein weib soll nicht vor trutz und stutz die zung zur gosch ausstrecken). Fröreisens talent gefällt sich besonders in polternden verwünschungen und schimpfworten, die jedem deutschen grobian zur ehre gereichen würden. Bietet schon die aristophanische komik reichlich gelegenheit zu solchen floskeln, wie

954 ff. Kein Menschen sah ich all mein Jahr,  
 Der so ein grober döpel war  
 Und ein so gar verwirrter block,  
 Ein Narr und gar vergessner stock,<sup>1)</sup>

so ergänzt Fröreisen bisweilen auch die vorlage. Das einfache ἀπόλοιο wird zu dem fluch: Das Wetter müsse dich verzehren (2250, vgl. 9 f.). Aus τί λέγεις σὺ macht der übersetzer was sagst du? das dich botz dâgen! (597). Die übersetzung v. 78 der tropff erschlag die kupplerin! vergleicht sich der des genialen Droysen: 'O hätte der henker doch die kupplerin geholt!' Aus κᾶκὸν macht Fröreisen schelmhalß (Nub. 51). So urdeutsch wie möglich ist Strepsiades': Halts maul in aller Buben namen (1403).

Von urwüchsiger volkstümlicher frische ist ferner der freudenausbruch des bauern v. 2101

Nun muß ich einen juchtzer lassen!  
 Juch, juch, juch! frewd in allen gassen!  
 Man vergleiche den jubelruf des Liendle am schlusse von Spangenberg's Glückswechsel (v. 1085 Mart.)  
 juch! juch! juch! frewd in allem land!

Zeigt sich in alledem ein starker zug des germanisierens, so giebt es eine große anzahl von fällen, in denen sich dies als

\*

1) Vgl. 803 ff., 1234 ff., 1477 ff., 1665 ff., besonders auch 739 ff.



bewusste absicht deutlich erweist. Wir kennen das aus andern übersetzungen, wie namentlich Albrecht von Eybs gestaltung plautinischer stücke. Dem publikum sollte das verständnis erleichtert und das interesse gemehrt werden. Fröreisen wusste, dass er unverstanden blieb, wenn er die griechischen münzen nicht durch deutsche ersetzte. Drei minen sind bei ihm 40 kronen (v. 61), zwölf minen 240 gulden (v. 42, 2227). Die πεντετάλαντός τις δίκη des Aristophanes ist 'ein sach, die sich belieff an Gelt Auff die drey tausent kronen hoch' (1165, vgl. 1199). Ferner werden deutsche titel für die griechischen eingesetzt. Der demarch (Arist. Nub. 37) heißt schuldvogt (71), der strateg, den Scaliger mit praetor wiedergiebt, wird zum schulzen (Ai. 4121). Im personenverzeichnis der Alcestis wird Vestalis virgo erleutert als 'ein Heydnische Nonne'. Ganz ebenso nennt der Colmarer Hieronymus Boner<sup>1)</sup>, einer der verdienstvollsten übersetzer, den praetor schultheiß, die sacerdos äbtissin u. s. w. Und wie man die Römer und Griechen in landsknechtrüstung abbildete, wie in der Medea das auftreten von deutschen kriegern mit 'teutschen hellenparten' bezeugt ist, so hören wir auch im Ajax von landsknechten und vom gestickten wappenrock (724) und in der Hecuba von der hellebarde (3308) reden. Unangenehm klingt unserm ohr die bezeichnung kirche oder capelle des Apollo statt tempel (im 1. act des Ajax öfter).

Fremde namen, unter denen sich der Deutsche nichts denken konnte, sind nach möglichkeit vermieden. 'O du mein Liebes Vatterland' heißt es z. b. Alc. v. 589, während Buchananus' übersetzung 'o geniales patriae Jolci' aufweist. In demselben stück ist der name des böbischen sees (1225), des Cocytus (965), die bezeichnung des Eurystheus als Tiryntier (1006 und 1027) unterdrückt, und man erfährt nicht, dass es bei den Pheräern spielt (Eur. Alc. 476 ff.). Im Ajax wird v. 4293 Sunium nicht erwähnt. Für Arist. Nub. v. 210, bei Frischlin: et ubi sunt populares mei Cicynnii?, sagt Fröreisen: sich ich doch mein Landsleut nit da. Ebenso ist v. 134 Cicynniius (= Κικωννόςθη) unübersetzt geblieben.

\*

1) Gustaf Wethly, Hieron. Boner. Diss. Straßb. 1892.

Dies verfahren geht aber noch weiter und dehnt sich auf allerlei dinge aus, die uninteressant schienen. Hec. 2528 ist der zusatz zu *simplici veste*: *sic uti solent puellae Dorides* weggelassen. Nub. 2454 wird *citharam pulsare* zum 'sackpfeiffen'. Alc. 956 erscheinen Buchanans verse:

*cum redeuntis circulus anni  
mensem Spartaë Carneium iterat*

in der übersetzung: so oft ein New jahr imm Jenner ahnfehet.

Mit zeitanspielungen verschont Fröreisen sein *publicum* vielfach. So ist die politische: Ar. 211—17 weggelassen. Die bemerkungen über Kleonymus (563), Hyperbolus (1416), Antimachus (1708) sind gestrichen. Die fasanen des Leogoras sind ohne den besitzer genannt (194). Wo Aristophanes den vergleich bringt: wie die kriegsgefangenen von Pylos, die Lacedämonier, sagt Fröreisen: warlich als ein recht Rauppen nest (299). Vergleichsweise erinnere ich hier an Binders übersetzung von Gnapheus' Acolastus, wo anspielungen auf lateinische und griechische schriftsteller und philosophen, sowie unverständliche ausdrücke vermieden sind.<sup>1)</sup>

Gern werden auch mythologische erwähnungen umgangen.

Alc. 2652 Ach, ich muß dein begern erfüllen,

Wiewol ichs thue gantz mit unwillen

steht für *protendo* [*manum*] *velut Gorgonis sectum ad caput*. Arist. Nub. 91, bei Frischlin per Bacchum, übersetzt Fröreisen: bey dem trewen Wein Gott (160), Arist. Nub. 121, bei Frischlin *eccere* (*μὰ τὴν Δήμητρα*): Das ich dir bey meim Brot Gott schwehr (216). Das singularisch gebrauchte gott, wie Nub. 193 das mirs Gott verbeut (Arist. 108, Frischlin: per Liberum), 2329 beym trewen Gott (für *ita per deos*), oder gar das treuherzige bhüt dich gott (Ai. 4572, vgl. Alc. 848) und gott grüß dich (Alc. 1064) und dgl.<sup>2)</sup> darf in diesen übersetzungen nicht auffallen, ebenso wenig der name des teufels. Strepsiades wünscht den sohn (2635) statt in *barathrum* 'zu

\*

1) Holstein, d. drama vom verlornen sohn. 1880, s. 16 ff. Spengler, d. verlorne sohn im drama des 16. jhdts. 1888, s. 30 ff.

2) Am weitesten geht Hec. 1858, darauff sprach alles Volck bald Amen (= *apprecatus est*).

allen teufeln'. Das unheimliche treiben des Alastor heißt teufelswerk (Hec. 2548). Aus Eur. Hec. 791, bei Erasmus: 'qui nec supera nec infera verens numina' macht Spangenberg 2269/70 Der weder Teuffel noch auch Gott

Förchtet, sondern nur ihrer spott.

Und Alc. 1034 ff. setzt er ihn an die stelle der wilden tiere:

Das weren nicht Rofß, als ich mein',

Sondern möcht wol der Teufel sein.

(Buchan.: memoras ferarum non equorum pabulum, vgl. Eur. Alc. 495.) Der Hades erscheint als hölle, die Eumeniden als höllische nachtfrauen, Cerberus als höllenhund. Beinamen, die den göttern beigelegt sind und eine mythologische beziehung in sich schließen, fehlen, wie Alc. 925 ff.

Die objectivität, die wir vom übersetzer verlangen, ist jenen zeiten unbekannt. Zur Alcestis und zu den Nubes ist übrigens ausdrücklich bemerkt, dass die verdeutschungen nur sinngemäß sein sollen.<sup>1)</sup> Wollen wir die gewissenhaftigkeit unserer übersetzer prüfen, so ist außerdem zu berücksichtigen, dass sie nicht unmittelbar aus dem griechischen<sup>2)</sup>, sondern aus dem lateinischen des Buchananus, Scaliger, Erasmus und Frischlin<sup>3)</sup> übersetzt haben. Nicht selten haben diese die vorlage ungenau wiedergegeben. Ist an solchen stellen auch die verdeutschung ungenau, so kann sich der zusammenhang mit dem griechischen ganz auflösen, und ohne die mittelquelle zu kennen, würde man Spangenberg und Fröreisen zu unrecht anklagen. Auch sind fehler, die wir bei diesen entdecken, bereits in der latein. übersetzung vorhanden, oder deren ausdrucksweise hat fehler veranlasst, die durch das griechische nicht hervorgerufen worden wären. Ein beispiel für viele. Bei Eurip. heißt es: Hec. 743 οἷτοι πέφυκα μάντις, bei Sp. v. 2179 ich binn kein Gott. Die erklärung dafür liegt in

\*

1) Fröreisens vorrede: 'zwar nicht von worten zu worten . . sondern allein dem sensu nach, so viel möglich gewesen', titelbl.: 'nach gelegenheit der Materi'. Alcestis, titel: 'ohngefähr'.

2) Davon finden sich nur hin und wieder spuren: Ajax 2085, 2371, 2383, 2679, Alc. 33 ff., 101 ff.

3) Fröreisen erwähnt diese quelle nicht, wie es sonst geschieht. Sie ist aber, wie eine vergleichung ergibt, unbestreitbar.

Erasmus' ausdrück *divinus haud sum*, dem sowol *μάντις* als gott entsprechen, während sie unter einander sich nicht entsprechen. Endlich kommt es auch vor, dass eine falsche übersetzung auf einem druckfehler der benutzten ausgaben oder auf lesarten beruhen, die wir heute beseitigt haben. Es bedarf danach keiner rechtfertigung, dass in den anmerkungen die vergleichung der deutschen und lateinischen übersetzungen einerseits, sowie der lateinischen und griechischen andererseits durchgeführt und das wesentliche<sup>1)</sup> mitgeteilt ist. Dagegen erschien es nicht nötig, den apparat mit den ergebnissen einer vergleichung der neulateinischen zusätze im *Ajax* zu überlasten.

Außer den eben berührten abweichungen vom griechischen original finden sich nicht nur missverständnisse, sondern zuweilen auch flüchtigkeitschnitzer und grobe versehen, vgl. anm. *Ai.* 2407, 2823, 3009; *Hec.* 1576 ff., 1582, 2197, 3003; *Alc.* 2324.

Nicht zu verwundern ist, dass mancherlei pointen verloren gehn, wie wenn das 'grübelhaus der weisen geister', die 'denkerei der sophisten' (*Ar. Nub.* 94) ganz nüchtern 'schul' oder 'schul der weisen' genannt wird u. dgl. (*Anm. Nub.* 71, 234, 235, 719 f., 952, 1361.)

Große schwierigkeit bereitet auch dem sprachkünstler die wiedergabe der wortspiele. Bei Fröreisen sind nur zwei verloren gegangen (*Nub.* 55 f., 980). Gelungen sind ihm v. 62 f., 778 ff., 800, 1397 ff. Einen selbständigen ersatz bietet er 516, 1004 ff.

Was die satzconstruction betrifft, so kommen fälle, in denen das lateinische durchklingt, selten vor. Auffallend ist *Nub.* 138 ff. Zu welchem wann ich in den stunden

Werd überreden meinen Sohn,

So bin ich auch gewonnen schon.

(*Frischlin*: *quam si huic persuasero illico salvus sim.*)

Mit geschick ist die lebhafteste directe rede für die abhängige eingesetzt, wie *Alc.* 450 'Ach mein Schatz! Ach verlaß mich nicht', wo bei *Buchanan* steht: *ne se deserat*. Vgl. *Hec.* 1588 ff., *Nub.* 1799, *Alc.* 2525 ff., auch v. 1400 [für de

\*

1) Für die geschichte der übersetzungskunst sind die stücke wichtig.

senectute longiore expostulant Ach wie wolt ich sterben so gern].

Ein hübsches beispiel für die auflösung von participial-constructionen ist Alc. 1870 ff.:

So wirstu nun deins Leids vergessen  
 Und jetzt mit mir trincken und essen.  
 Hier ist noch speiß übrig voll auf.  
 Lieber, setz auch ein Kränzlein auff  
 Und mach dich selbsten nicht so irr,

während Buchanan übersetzt:

exolutus his malis  
 comamque vinctus flore nobiscum bibes  
 istius inanis liber aegritudinis.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass schleppende perioden vermieden sind. Im gegenteil! Oft ist die gewundene breite der sätze, die weitschweifigkeit des ausdrucks erschreckend.<sup>1)</sup> Spangenberg ist darin schlimmer als Fröreisen. Wir sehen da die behagliche manier des reimschmiedes vor uns, der vers an vers fügt und sich freut, dass sie zustande kommen, aber nicht danach fragt, wie sie zustande kommen. Er hilft sich ohne viel bedenken aus der fortwährenden reimnot. Zuweilen erfordert der reim einen zusatz, der dann wieder einen zusatz braucht, während dieser noch einen flickreim nötig macht. Das ist dann ein rechtes unglück! Ueberhaupt diese flickreime! Da erscheinen ohne spott, ohne list, ohne scherz, gleicher maßen und dermaßen, zwar, eben u. s. w. Sehr beliebt ist zu der zeit oder zu dieser zeit. Auch jetzt zur zeit und jetzt zu dieser zeit, sowie heut zu dieser zeit kommen vor (Ai. 133, 143, 473). Häufig sind zur stund und zur frist. Alc. 1890 wird auch die verbindung zu jeder frist und stund gebraucht. Fröreisen setzt frist etwa zwanzigmal in den endreim, ebenso fein und etwa dreißigmal frei. Große zuneigung hat Spangenberg zu dergestalt, das im Ajax ungefähr 40—50 mal steht,

\*

1) Bisweilen ist dabei das streben nach verdeutlichung maßgebend gewesen. Während z. b. Buchanan sagt: iniuriam tuli haud ferendam ab hospite, interpretirt Spangenberg (Alc. 1910): Daß mirs dein Herr nicht offenbahrt, Das verdreust mich auff ihn so hart.

außerdem findet sich noch öfter gleicher gestalt und solcher gestalt. Der reim dergestalt: bald ist sogar in zwei auf einander folgenden reimpaaren gebraucht (Ai. 2979 ff.). Dazu kommen bequeme reime wie nu: zu, nicht dest minder oder nicht minder: kinder (Hec. 808, 1919, 2215; Arg. Hec. 330; Hec. 1997, 3248) u. ähnl., sowie einschießel, wie muß ich sagen Alc. 1284, 1558, als ich mein Alc. 1034, 1900, Ai. 131, 512, sag ich Ai. 2213, Alc. 2443 u. s. w. Selbstverständlich muss das pathos des originals bei solcher verdrechselung verloren gehen. Insbesondere müssen die chorlieder, für die der wohl-laut und schmelz und kraftvolle ton unentbehrlich sind, kläglich missglücken.

So hat uns die stilistik zur metrik geführt, aus der hier noch einiges hervorgehoben werden mag.

Ich bekenne mich zunächst als anhängler der jüngst wieder verfochtenen theorie, 'dass der reimvers des 16. jhdts. auf fester silbenzahl und regelmäßigem wechsel zwischen hebung und senkung beruht und die natürliche betonung diesem princip unbedenklich geopfert wird'.<sup>1)</sup> Diese technik mit dem ewigen widerstreit zwischen versaccent und wort- bzw. satzaccent, die nach mancherlei reformversuchen endlich Opitzens neuerung hervorrief, haben wir auch hier. Die silbenzahl ist bei stumpfem versausgang acht, bei klingendem neun. Die verschleifung zweier silben zählt als eine. Wir haben dabei zwei fälle zu unterscheiden:

1. Die nicht gar häufige verschleifung zwischen zwei worten wie Hec. 642 natürliche ursach, Hec. 1214 wolte erwehlen, Nub. 1215 kōndte man, Nub. 1116 ja ich, Nub. 2663 die ertzböswicht (über die kürzung des die zu d' s. u.).

2. Die verschleifung innerhalb eines worts wie Hec. 723 kōnige vgl. Ai. 3679, Nub. 1017 hindere, Alc. 1386 eweren, Nub. 2664 Chaerephon, Ai. 1961 Cerberus, Ai. 1409 widerumb, und besonders am wortende: Alc. 2268 klagen, Alc. 1809 weren, Hec. 865 beweinen Alc. 1775, glüet, Alc. 2062 überwältiget, Nub. 1463, Alc. 1 837 sagen, Nub. 1140 alter, 1172 wacker.

\*

1) Karl Helm, zur rhythmik der kurzen reimpaare des XVI. jahrhunderts. Heidelb. diss. Karlsruhe 1895. s. 101.

1600 oder, Ai. 658, Alc. 576 ewer, Alc. 298 ihres, Ai.-3202 u. ö. thue, Alc. 1136 thues, Ai. 4660 meines, ebenso endlich in den vorsilben be- und ge-

Die hier nötige aussprache wird aber auch äußerlich ausgedrückt. Vgl. zum 1. fall: Ai. 782, 1612, Alc. 671, 1935, 1215, Hec. 3150, Arg. Hec. 243 das = dass es. Alc. 1069 was = was es. Alc. 2659, 1767, Ai. 1025 muß = muss es. Ai. 1013 laß = lass es. Ai. 2309, Nub. 2604 dus = du es (gen.), wie dies getrennt in Mamm. Sold 522 vorkommt: so wirst du es gewiß nicht lachen. Analog ist: hastis kein ehr Ai. 4432, vgl. Alc. 1536. Ferner findet sich Ai. 1234 ers, Alc. 1505 michs, vgl. Saul 602 ichs. Häufig ist die anschleifung an präpositionen: Hec. 573 fürs = vor des. Alc. 1098, Ai. 3343 ins = in des. Prom. 100, Ai. 2299 vons = von des. Hec. 19 nachs = nach des. Hec. 1614, 2921 an = an den. Alc. 343 u. ö. in = in den, Ai. 1961 = in dem (infolge vernachlässigung des dativischen m, vgl. u.). Hec. 382, 788, Arg. Ai. 123 von = von den, Med. 578 = von dem. Alc. 57, 897 untern = unter den. Ai. 1275, Alc. 109, Hec. 559 u. ö. zun = zu den. Zum 2. fall gehören beispiele, wie Hec. 1676 köngin, Alc. 2727 beherbergn, 1501 seeln, Nub. 2111 augn, 2555 streichn, 907 machn, 2456 odr, Hec. 1660 u. ö. ewr, Nub. 209 keim = keinem und entsprechend Nub. 215 meim, 237 deim, 839 seim, 220 eim. In den vorsilben be- und ge- wird e unterdrückt. Besonders gern wird auch das unbetonte e- der flexionsendungen in dem falle unterdrückt, wenn es zwischen zwei gleichlautenden consonanten steht. Beispiele aus der declination: Ai. 3462 rächerin = nom. plur., ebenso Ai. 3450, Hec. 731 u. ö. göttin, Alc. 1746 nation, ferner Ai. 1828 beschluß = beschlusses (vgl. Saul 1497 fleiß = fleißes). Ai. 3837, Hec. 1368, Alc. 917, Prom. 322 diß = dieses. Alc. widm. ander = anderer. Ai. 1651 streitbar = streitbarer. Hec. 514 unser = unserer. Alc. 626, 780, 2506, Ai. 472 ihr = ihrer. Alc. 140, Ai. 3460, 3858, Arg. Nub. 105 ihn = ihnen. Nub. 77 denn = denen. Nub. 937 sein = seinen, ebenso mein, dein, ein. Beispiele aus der conjugation: Alc. 258 gewinn (= gewinnen), Alc. 1487 könn. Vornehmlich die participia, wie Ai. 1673, Nub. 1 hochgeacht. Ai. 1704 angericht. Nub.

634 underricht. Nub. 413 abgericht. Nub. 545 gebilt. Nub. 540 gestalt. Nub. 428 bekleid. Ai. 1305 erret. Hierzu gehört auch Alc. 2348 unverschult. Ebenso fällt e zwischen zwei t oder zwischen d und t aus in der 3. sing. praes., wie Ai. 1606 man acht, in der 2. plur. praes., wie Ai. 1663 werd = werdet, im praeteritum, wie Alc. 401 redt = redete. Ai. 1843 redst = redetest. Ai. 3352 acht = achtete. Nub. 274 antwort. Ai. 1574 anrichte, vgl. Martinsg. I, 70 leuchten = leuchteten.

Die verkürzte schreibweise kommt sehr häufig vor, und es ist eine begreifliche folge, dass der drucker sie an manchen stellen eingesetzt hat, wo das metrum die verkürzung garnicht erforderte. So habe ich verbessern müssen Nub. 839 seinem für seim, Nub. 1596 machen für machn, Ai. 450 genug für gnug, Alc. 1839 geboren für geborn, ja Alc. 1593 steht sehen im reim zu gehn.

Man halte dazu Rebhuns nachschrift zur hochzeit zu Cana, wo er sagt: 'Wie wol ich mich beflissen, gewisse anzahl der silben in jeglicher scena zu halten, auch nicht wider den accent zu stolpern, so sind doch im drucken, wie es denn sehr leicht zu versehen, etzlichen wörtern eine silbe zu viel oder zu wenig gegeben worden, welchs einer der über silben urteilen will, leicht mag ersehen, wo sie unrecht zu oder aus gelassen sind'.

Wie nun der vers wortkürzungen veranlasste, so wurden andererseits auch zerdehnungen vorgenommen.

Vgl. Ai. 906 verbitteren, Ai. 1733 forderen, Med. 288 milteren, Nub. 2299 sonderen, Nub. 2427 elteren, Nub. 901 götteren, Nub. 374 schuldneren, Hec. 1439 zoren, Ai. 122, 2108 garen, Nub. 1814 ferren, Nub. 1180 wundartzet, Ai. 1382 Phitiam (sonst stets Phthia), Ai. 1036 verruchet. Namentlich präsensformen: Nub. 903 opfferet, Nub. 664 mussest, Ai. 1327 darffest, Nub. 99 nimmet, Ai. 4173 heltest, Ai. 3605 trifftet, Ai. 2245 lästerest u. a. Nub. 1708 habe ich lasteren für lastern eingesetzt. Hierbei spielt aber auch der dialect mit. Denn in den prosaischen widmungen zu Ai. und den Nub. finden sich beförderen, sonderen, vetteren.

Endlich ist hier auf das unorganische e hinzuweisen, das



im auslaut der starken praeterita auftritt, vgl. Ai. 4185 sahe, Ai. 1844 riethe, Alc. 2767 vorfiel. Doch findet sich dergleichen auch in den widmungen, und wir werden diese auch sonst bekannte erscheinung mit der sprachunsicherheit in zusammenhang bringen, die bis zur festsetzung des nhd. herrschte.

Was die reime anlangt, so beschränken sich auf assonanz: Ai. 4297/99 verlangen : pranget, Hec. 1729 f. trag : grab, Nub. 1331 f. leben : pflegen. Bemerkenswert ist, dass Sp. in jener scene, in der Ajax die götter zu gerichte ladet, den gereimten fünffüßler, freilich nicht ganz correct, verwendet. Dem liegt derselbe gedanke zu grunde, der Rebhun bestimmt hatte, für die pathetische rede einen längeren vers zu wählen. Und wie Rebhun in der vorrede zur Susanna paarweise gereimte elfsilber gebrauchte, so haben die summarischen inhaltsangaben zu Ajax und Hecuba diesen ausdrucksvolleren vers erhalten.

Bevor wir noch der übersetzung der chorlieder einen blick schenken, ist die besondere bedeutung hervorzuheben, die diese seit Reuchlins progymnasmata 1497 in Deutschland auf gekommenen gesänge im 16. jhd. besaßen.

Die übung des gesanges, vorzüglich des kirchengesanges, war in den schulen ein unterrichtsgegenstand, der die fürsorge der kirchen- und schulbehörden um so mehr beanspruchen durfte, als der schulchor zugleich kirchenchor war. Als Thomas Walliser die stellung eines musicus ordinarius am gymnasium und an der academie in Straßburg innehatte (seit 1600), wurden für jede klasse fünf singstunden wöchentlich angesetzt.<sup>1)</sup> Im sommer 1605 begann man mit den auführungen geistlicher chöre, die jeden samstag ein zahlreiches publicum in der predigerkirche versammelten. Für das theater war Walliser als leiter der gewöhnlich mehr als vierstimmigen chöre thätig. Als componist solcher gesänge hat er zum ruhme Straßburgs beigetragen. Eine nicht erhaltene composition zu den Nubes 1613 ist für uns von interesse.

Die musik zum Ajax lorarius aus dem jahre 1587 ist abgedruckt bei A. Prüfer, untersuchungen üb. d. außerkirchl. kunst-

\*

1) Aug. Bähre, Christoph Thomas Walliser in d. festschrift d. prot. gymn. I, 355—384.

gesang in d. evangel. schulen d. 16. jhdts. (1890) Der komponist Joh. Cless passt darin den rhythmus seiner melodien dem antiken metrum an. 'Diese rhythmische behandlung ist für die vier stimmen die gleiche, alle sprechen dieselbe textsilbe zu gleicher zeit aus. Hierin zeigt er sich wahrscheinlich beeinflusst durch die schon früher in Deutschland aufgetretenen bestrebungen, den rhythmus der melodie den horazischen metren anzupassen. Nur das vermutlich dem volksliede nachgebildete oder entlehnte schifferlied zeigt eine etwas andere form. Zu einer vollständig rhythmisch-melodisch ausgeprägten oberstimme singen die drei unterstimmen tonika und dominant nach art des dudelsacks. Hingegen sind die beiden gesänge, deren texte dem antiken drama nicht angehören, anders, der eine als vierstimmiger kanon im einklange, der andere als achtstimmiger doppelchor im motettenstil behandelt.'<sup>1)</sup>

Liliencron<sup>2)</sup> hat betont, dass die im 16. jhd. stattgehabte umwandlung der kontrapunktisch mensurierten, vom versmaß oder accent der texte unabhängigen, rein musikalisch rhythmisierten musik in die metrisch rhythmisierte, mit accordischer harmonie verbundene musik erst durch die chorgesänge des humanistischen dramas verbreitung und einfluss gewonnen hat.

Die übersetzung der chöre bei Spangenberg und Fröreisen ist natürlich zum lesen bestimmt. Wir haben da zu unterscheiden<sup>3)</sup>

1. antikisirende strophen. Ich führe hier an die gereimten silbenzählenden sapphica am schlusse der Alcestis:

—    ◡    —    ◡    —    ◡    ◡    —    ◡    —    ◡

Sieh, wie das Glück so wunderlich sich lenket

Daran ein Mensch selbst oftmal nicht dencket

\*

1) Bähre, s. 378 anm. 1. Vgl. Liliencron, die horazischen metren in dtach. compositionen des 16. jhdts. Viertschr. f. musikwiss. III 26 ff.

2) Viertschr. f. mus. VI, 309—87: 'aus 220 lat. u. dtach. stücken hat L. die chorlieder samt ihren weisen ausgezogen, 21 der letzteren mitgeteilt und ihre bedeutung für die entwicklung der mehrstimmigen musik festgestellt, in der fortan die nebenstimmen nicht mehr fugenartig zur melodie kontrapunktirt, sondern accordisch an die melodietöne gebunden werden.' (Jahresber. f. neu. dt. littgesch. 1. 1890.)

3) Vgl. Liliencron, Vschr. f. Mus. VI, 344.

Und meinet, es sey noch gar fern inn Landen  
 Komts ihm zuhanden.

Dies versmaß war im deutschen drama überhaupt beliebt, vgl. die probe bei Liliencron (s. 320). Ebenso findet sich dort (s. 382) ein beispiel des genus phalaeccium, wozu Alc. 941 ff. passt:

— — — — —  
 O Alcestis nun wol dich Gott bewahren.

2. lieder im ton des volkslieds und des ihm verwandten evangelischen kirchenlieds, vgl. insbes. das lied des Strep-siades in den Nubes:

‘Ich weiß ein Bawrn in Griechenland,  
 Dem thut es wol gelingen. :|  
 Strep-siades ist er genandt,  
 Hör was ich dir thu singen u. s. w.

und das gebet Nub. 883 ff.:

O Jupiter, du König groß,  
 Vatter der Götter schar,  
 Dich bitten wir ohn underloß,  
 Steh uns bey immerdar u. s. w.

3. proben des kunstgesangs, die sich durch variirung der verlängen und des rhythmus, sowie durch verschlungene reimbindung auszeichnen, z. b. Nub. 433 ff., 463 ff., 1709 ff. Alc. 1184 ff. Ai. 2416 ff.

Wie nun einige der gesänge an den actschlüssen liegen und zugleich zur füllung der zwischenacte dienen, so haben wir selbständige zwischenactschöre in der Medea. Musik-einlagen fanden wir im Ajax (ob. s. 27).

Vom singenden chor ist der redende zu trennen. Bis-weißen wird der unterschied ausdrücklich bezeichnet. So wird der redende chor Nub. 840, 894, 934, der singende Alc. 1710 u. ö. als solcher angeführt.

Nachdem wir uns eine übersicht über die metrischen ver-hältnisse verschafft haben, erfordern die grammatisch-sprach-lichen ein gleiches. Einzelheiten mussten in die anmerkungen verwiesen werden. Im übrigen legte der einer einleitung zu-bemessene raum beschränkung auf. Doch finden sich nicht allzuviel abweichungen vom gemeinen deutsch.

## I. Zur lautlehre.

## a) vokalismus.

Oft begegnet das lange geschlossene o für mhd. â. Dies hat also in der mundart dieselbe vertretung wie mhd. ô. So fallen dô und dâ zusammen (spr. tó). Es ist begreiflich dass a und o in denselben worten schwanken und dass a : o reimt, wobei auch die schreibung o erscheint.

Nub. 2066 reimt lahn : schon. Die schreibweise lohn, lon findet sich z. b. Alc. 2212, 2301, arg. Nub. 80. Wie ferner Nub. 103 gethan : lohn reimt, so kommt die form gethon Ai. 2593, 4629, Alc. 370. Med. 574 und sonst vor. Von gehen und stehen giebt es die formen gahn und gohn, stahn und stohn. Ai. 2389 reimt wohn (= wahn) : sohn, Ai. 3761 : thon. Wie lossen = läzen, so begegnet underloß Nub. 885. Es wechselt maß mit moß (Nub. 475, 573, 622, 863), plan mit plon (Med. 138; in Charles Schmidts wb. d. Straßb. mda. [1895] als Blon verzeichnet), einmal mit einmol (Nub. 1255, 1377, 2322), nach mit noch (: floch, Nub. 1323, vgl. darnoch : hoch Med. 363), schmach mit schmoch (Med. 271) u. a. m.

Elsässisches langes offnes e tritt für mhd. œ ein (Sütterlin, laut- und flexionslehre der Straßburger mundart in Arnolds Pfingstmontag = Alsat. studien II. 1892. § 11). In dem bestreben, den dialect zu vermeiden und œ zu sprechen, geht man aber leicht fehl. Es wird in unsern übersetzungen erwöhlen neben erwehlen geschrieben (zb. arg. Nub. 46), verhört (Hec. 568) und Hör Fürst (Hec. 1283).

Aehnlich ist es mit dem vokal i. Wie im elsässischen ü = ì (kurzem offnen i) ist (Lienhart, laut- und flexionslehre der mundart des mittleren Zornthales im Elsass. Diss. Straßb. 1891. s. 9) und demgemäß Alc. 2315 wist = wüsste, Med. 186 entzind = entzündet (vgl. 212 entzünden : kinden) erscheint, so ist verdunklung des i zu ü eingetreten Med. 232, 252 in würd, Hec. 272 in stürb. Vielleicht war aber der einfluss des r maßgebend, wie in den aus dem mhd. bekannten gebürg Ai. 3258 und würckhaft Med. 426. Mhd. sind auch kützeln Ai. 4014, 3868, sprützen Hec. 1899, erwütscht Ai. 2554.

Gegen nhd. o ist das mhd. u bewahrt in den starken

part. gewonnen, zerrunnen arg. Nub. 320 f., aufgeschwummen Hec. 540 (vgl. gespunnen Mamm. Sold 751 und das hierher zu stellende unbesunnen Ai. 4389), sowie in trucknen Hec. 526. Während Ai. 4143 umsonst: kunst reimt, steht Saul 739f. kunst: umbsonst, so dass also die schreibweise nicht der aussprache folgt (vgl. Sütterlin s. 35). Ebenso reimt komm: drumm Nub. 738 (in Arnolds Pflingtm. ist in komen überall u statt o, Sütterlin s. 72). Das praet. von können heißt außer kondt auch kundt (kund) Ai. 2607, Hec. 3036, Alc. 2167, Nub. 8.

Dem entsprechend finden wir formen mit ü statt ö: gñnnen Nub. 2543, mißgñnnen Hec. 1154, kñnig Hec. 1376 (sonst aber immer kñnig), mütlich Nub. 2156, Ai. 1670, ihr mütg Ai. 1905, unverstñnlich arg. Ai. 360 u. a.

Das nhd. u aus mhd. uo wird in der mundart zu langem dumpfem ü, so dass also mhd. tuot als tyt, zuo als zÿ gesprochen wird (Sütterlin s. 15, 24 f.). Beispiele dafür sind Alc. 2606 du thüst, Alc. 868, Prom. 183 (vgl. Saul 2433) rüfft, Med. 397 unbefügt. Vgl. noch Saul 95 f. darzû: kâh. Die schreibung û findet sich Med. 134 f., 147 güt, Med. 98 aidschwûr.

Anstatt ü haben wir durch einfluss des r ein ö in zörnren Hec. 100 (aber zürnen Alc. 159), förchten Hec. 204, 2270, Nub. 2144 u. ö. (aber fürchten Ai. 1891, Hec. 2415, Alc. 2629), dôrrffen Nub. 1675, 1920, 212 (aber dürffen Ai. 4713, Alc. 641), vgl. Sütterlin § 53.

Für au ist der mhd. lautstand erhalten in uß Med. 197, 220, 280 f., in uff Alc. 1369, 1448, Med. 185, 226, 127, 472 (vgl. Sütterlin s. 9). Des reimes wegen steht Alc. 42 von hauß zu huß.

Die elsässische aussprache èi für nhd. eu, mhd. iu, kennzeichnet sich durch die schreibweise Med. 394, 422 freindlich und im reim Med. 295 deitn: zeitn. Der reim scheuhen: außziehen weist auf die mhd. aussprache schiehen hin.

In ähnlicher weise reimt weil: viel Nub. 43 f., 343 f., kurtzweilen: spielen Nub. 1562. Anderswo wird auch viel geschrieben (vgl. einwiehen: ziehen Nub. 409, verziehen = verzeihen Nub. 2705, verschwigen = verschweigen Nub. 97). Doch reimt andererseits auch weil: pfeil Ai. 985, : theyl Ai. 1457,

: eyl Alc. 2025, : heyl Ai. 3207, ja weil : veil = viel Nub. 2524.

Statt der brechungsform ie für mhd. iu findet sich das aus dem evangelischen kirchenlied und Luthers bibel noch heute allgemein bekannte eu, z. b. verdreust Ai. 45, Alc. 1911, Prom. 111, 337, schleuß Alc. 1139, imperat. beut Hec. 2364, praes. gebeut Ai. 146, 1151, 1830, fleust Ai. 2772, verleürst Alc. 501, Ai. 3018, fleuh Hec. 107 neben fleuch Hec. 695, verzeühst Hec. 2158 neben verzeuchst Nub. 833, u. s. w.

Mhd. ei statt ie findet sich noch in abscheid Alc. 562, 708, Med. 88, unterscheid Nub. 2587, 2592, gescheiden Alc. 619, 887. Ueber die starken praeterita mit ei s. u.

Ich schliesse hier eine bemerkung über die aussprache von je an, welches reimt zu sie Nub. 2580, zu nie Hec. 1207, Ai. 3709 u. ö., zu hie Hec. 206, Ai. 2765 u. ö., zu knie Hec. 2991. Nun reimt hie wiederum zu mühe Med. 221 (vgl. thûe : alhie in Nicod. Frischlins Caesar rediv. übs. von Jac. Frischlin 1592 s. 145). Also ergibt sich die für die Rosteiger mundart im Jahrb. f. GSL. Els.-Lothr. 8, 145 bezeugte erscheinung, 'dass auslautende lange selbstlauter nicht bis ans ende ihre reinheit bewahren, sondern etwa im letzten viertel ihrer zeitdauer in den mischlaut ø übergehen, indem die zunge aus der betreffenden vokalstellung in die ruhelage zurückkehrt, z. b. tÿø du, pÿø knabe, knÿø knie, sóø so.' Und wir lesen den reim knie : je = knÿø : iø, den reim Saul 853 f. Jsai : je = isaø : fø.

Der umlaut fehlt in einigen wörtern, wie gefahrlichkeit Hec. 1950, gelust Nub. 2093, gut = güte Alc. 2558. In der declination wird er vernachlässigt in den pluralen haupter Ai. 3167, tantzer Nub. 528 (vgl. Kahl, mundart und schriftspr. im Elsass 1893, s. 20). Ebenso unterbleibt er in dem comparativ grosser Alc. 2120 (Kahl s. 23). In der conjugation fällt besonders das häufige fehlen des umlauts in der 2. und 3. sing. praes. auf (Sütterlin s. 64), vgl. Alc. 2526, Hec. 3192, Nub. 869 halt, Nub. 1783 haltst, Nub. 587, 982 erhaltest, Alc. 1864 schlagst, Alc. 69 versaumt, Hec. 2414 rath, Ai. 3609 widerfahrt, Hec. 2407, Ai. 3752 erfahrt, arg. Hec. 282, Prom. 235, Nub. 2038 laufft, Hec. 69, Ai. 412 traumt, Med. 345, Alc. 1246, arg. Ai. 162 stofst, Hec. 1778, Ai. 1197, Nub. 422 last, Ai. 303 gefallst, Ai. 3057, 3747 gefällt u. a.

Conjunctivformen ohne umlaut sind z. b. Alc. 766, 2562 kondt = könnte, Ai. 2496 must = müsste, arg. Nub. 54 (vgl. Saul 811) mocht = möchte. Der umlaut ü ist häufig nicht bezeichnet, für seine aussprache sind die reime ubel : kübel Alc. 1770 f., uben : betrüben Saul 1399 f. beweisend.

Abweichend steht der umlaut in Hec. 1559 biß ich an-  
lend : behend, Hec. 442 mächt (conj. praes.), Ai. widm. vermöcht, ebd. belüstigung, Ai. 1368 klährer (compar.), in dem mund-  
artlichen äsch = asche Nub. 1930, in dem auch mhd. gebräuch-  
lichen widersächer Nub. 1767, ursächer Hec. 1205, läger Ai. 817  
u. oft.

#### b) konsonantismus.

Da b und p in der mundart gleichklingen, so wechselt purß Hec. 509 und bursch Ai. 66, pochen Nub. 2615 mit bochen Saul 2384, plitz Saul 2630 mit blitz Ai. 1824, poß Nub. 1218 und bossen Mamm. Sold 796, paur Martinsg. III, 180 mit dem gewöhnlichen bauer. Vgl. noch palgen Ai. 1842, parren Alc. 1036, parschafft Hec. 588. Die erleichterung der affricata pf zu f in harfe ist nur Alc. 955 durchgeführt, dagegen steht harpfe Saul 60, 1436, harpfenist Med. 313. Schwanken herrscht auch zwischen scharpf Hec. 3308, Alc. 248 und scharf Alc. 674. Doch beweist der reim Martinsg. I, 587 f. scharpff : darff, dass die aussprache durch das pf nicht wiedergegeben ist. Auslautendes m, das im nhd. zu n wird, ist bewahrt in Staupbäsem Ai. 2266. Die schreibung mb für m am wortende und inmitten des worts hat für die aussprache keine bedeutung. Es kommen reime vor, wie umb : summ arg. Hec. 57, Hec. 3091, : drum Alc. 1009, darumb : ruhm Alc. 121, : hinderkom (spr. hinderkum, vgl. oben) Med. 399. Vgl. aus andern stücken Spangenberg's umb : patrum Glücksw. 267, umb und umb : capitolium Martinsg. V, 131, fromb : komm Glücksw. 667. In andern solchen reimen wird b nicht geschrieben, wie Alc. 9 frum : Aesculapium, Alc. 1698 f. frumm : summ, Nub. 1199 f. summ : widerumm. Außerhalb des reims findet sich umm z. b. Ai. 4320 neben umb, ebenso frum neben frumb u. s. w. Was die schreibung des b im wortinnern anlangt, so haben wir allsand Hec. 3337, Ai. 1644, Alc. 1858 und allsamt Ai. 2718, Alc. 1844 neben allesamt arg. Ai. 368,

sambt Hec. 2700, sambtlich Ai. 686. Und es wechselt umsunst (Ai. 4143) mit umbsunst, kômlich (Nub. Widm.) mit kômblich (Nub. 354), unverschamt (Ai. 1352) mit unverschampt (Nub. 2488).

Zwischen d und t wird nicht unterschieden. Beispiele: drollen Nub. 1234, trollen Nub. 1223, 2294, donnerstral Alc. 275, Hec. 1583 (Saul 2629), donnerstreich Prom. 93 (Saul 2545), tonnerstral Alc. 'Inh. d. trag.', Alc. 11, 18, Prom. 288 (tonnerstreich Saul 2376), dringen Nub. 24, tringen Nub. 2108, Ai. 3453, dapffer Alc. 2295, Hec. 1641, tapffer Hec. 1677, 1324, dück Med. 172, 290, tück Ai. 39, 523, daurt Med. 417, bedawren Ai. 3894, tawren Ai. 2233, bethauren Ai. 2713. Während endlich im personalverzeichnis des Ajax Deiphobus und Authometon steht, weist das stück Theiphobus und Authomedon auf.

Gern wird inlautendes t synkopiert: Alc. 162 richst = richtest, Alc. 108, Hec. 716 trachst, Alc. 1471 môchstu, Ai. 2908 manhaffst, Hec. 1494 unglückhaffst, Ai. 2017 geneigst.

Ebenso wird auslautendes t apokopiert, wie in den verbalformen Alc. 1245 tractirs (Sütterlin 62), Alc. 2406 achts, Alc. 1516, Hec. 281 solts, Alc. 1518 wolts, Ai. 4688 heta, Alc. 2492 steck = steckt, Ai. 2654 plag, Ai. 2873 gedenck, in superlativen: Ai. 313 auff's standhafftes, Hec. 145, 1506, Ai. 3907 elends, und in einigen substantiven, wie fluch = flucht, was nicht auffälliger ist als bösewich (: ich Saul 2122), forch = forcht Saul 2014, freundschaft epil. Saul 28 (vgl. Lienhart, a. o. s. 37).

Dagegen wird ein t hinzugefügt in anderstwo Med. 324, vgl. Mammons Sold 441 anderst, und wagent Med. 471 (Lienhart s. 39).

Was endlich die gutturale betrifft, so hat sich im gegensatz zum nhd. ch erhalten in gebachen Alc. 185, bachen Nub. 2456, eingebachen Nub. 261, newgebachen Nub. 2510 und in leylachen Nub. 19. Die verdichtung des h zu ch zeigen rauch Hec. 36, Nub. 83, 1861, 2062, plur. rauche Ai. 3969, floch Nub. 252 f., 1324, gen. flochs Nub. 280, plur. flôh Nub. 271, 275, 1071, rechlin Hec. 1091, schmâcht arg. Nub. 246, Ai. 4447, verschmecht Alc. 1415, 2523, sicht Hec. zug. 60, arg.



Ai. 175, geschicht Hec. 2212, 2482 u. s. w. Neben ruh findet sich rug Ai. 2437, 3368, Hec. 2520, ruge Alc. 199. Dazu das verbum rugen Alc. 633, 2106, 2368 u. ö. Ebenso fliegen = fliehen Nub. 1854, 713.

## II. Zur flexionslehre.

Ueber die zahlreichen schwankungen zwischen starker und schwacher declination der substantiva und adjectiva braucht füglich nichts gesagt zu werden. Nicht minder augenfällig ist die elsässische abstoßung des auslautenden e des plurals, wodurch dieser dem singular gleichsieht. Zu dem plur. beiner vgl. Kahl s. 19 und das wort beinerhiesel (beinhaus auf dem kirchhof) bei Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mda. s. 12. Dem adjectiv wird im dativ bald ein ungehöriges m gegeben, wie Ai. 2046 im freyem feld, Ai. 1582 diesem verzagtem, bald das gehörige m genommen, wie Ai. 4450 mit frechen mut, Ai. 4668 von newen.

Das geschlecht der substantiva unterscheidet sich vielfach vom nhd. Das ist theils mundartlich (Kahl s. 21 mit den weiteren verweisen), theils aus dem mhd. überkommen. Beispiele: die witz Ai. 59, die aberwitz Nub. 1299, der pracht Nub. 126, das gesang Ai. 4275, der kurtzweil Nub. 1881, der gewalt Ai. 4763, Alc. 555, Prom. 134, das ort Nub. 282, Hec. 182 neben der ort Hec. 415, Ai. 485, der sententz Hec. 1111, der ufer Ai. 1760, Hec. 82 (an ufer = an den u.), die verdacht Ai. 514, das pokal Ai. 722, die begängniß Ai. 1058, die gefängniß Alc. widm., die begräbniß arg. Ai. 281, 362, die beweifathumb Nub. 2617, der poß Nub. 1218 u. ö. Stets der luft <sup>1)</sup> (außer Ai. 3562), der lust, der list, der last.

Ueber die verkleinerungsformen wurde schon gesprochen. Vgl. Kahl s. 22. Der artikel zeigt bei Fröreisen öfter apostrophirtes d' = de = die: d' hossen, d' schul, d' schulden, d' hand.

Ebenso wird das pron. person. du zu d' verkürzt, und da

\*

1) Ch. Schmidt, wb. s. 70: 'bis zum 16. jhdt. immer masc., dann abwechselnd masc. u. fem., heute nur noch masc., wenn es wind bedeutet. Vgl. Sütterlin s. 88.

es in dieser Form kaum gehört wurde, blieb es auch ganz weg, Sütterlin, s. 97. Beisp. s. anm. zu Ai. 2074. Die kürzung des plur. des pron. der 3. pers. sie zu s hat in trugens Hec. 3009, mustens Nub. 1569, 1586 (vgl. Martinsg. III, 859 soltens) stattgefunden. Der dat. sing. dieses pron. lautet ihme, z. b. Alc. 674, 1970, arg. Nub. 360 (ihm' Alc. 29), der acc. ihne Nub. 2480 und Nub. widm., sowie ihnen Nub. 689, 1745.

Das demonstrativpron. der, das dem betonten artikel gleichkommt, hat im dat. sing. deme Ai. widm., Hec. widm., Hec. 1813, dem' Alc. 615, im gen. plur. deren = derer (substantivisch) Hec. 1266, deren = der (adjectivisch) Alc. widm., Nub. 1884, im dat. plur. denen = den Ai. 4215.

Der dat. des relativpron. der lautet im fem. deren Alc. 108, 949, Hec. 121 u. ö.

Das interrogativum und auch im ausruf gebrauchte was = 'welch, was für ein, was für' wird entweder adjectivisch zum subst. gesetzt, wie Ai. 451 was ursach, Ai. 1370 mit was billichkeit, Ai. 57 mit was buchstaben, oder adverbial = wie zum adj.: Ai. 2078 mit was freflem mut, Ai. 2925 in was groß jammer und not.

Den formen des pron. indefin., die Sütterlin s. 103 anführt: jemes und niemes, entsprechen jemandes Alc. 1148, jemandts Hec. 3058, niemandes Alc. 47, niemandts Alc. 1815.

Die coniugation weist allerhand abweichungen vom nhd. auf.

Das praes. bewahrt in der 1. sing. gleich der heutigen mundart i, während im nhd. der vokal des plur. und infin. eingedrungen ist (Sütterlin s. 65): ich nim (nimm) Nub. 1191, 2209, 2632, vernim Ai. 3895, 3557, ich sprich Nub. 2051, versprich Ai. 588, wirf Nub. 1532 u. a.

Die 2. plur. praes. lautet gleich dem infinitiv: ihr begehren Alc. 2148, ihr werden Med. 307, 369, ihr thun Med. 308, ihr köntden Nub. 2108, ihr büssen und aufsöhnen Nub. 918.

Das praeteritum zeigt die alten ablautsverhältnisse in schreib arg. Nub. 367 (so lehrt Clajus in der grammatica germ. ling. 1578), leid Ai. 162, schneit Ai. 2476, zerreiß Hec. 1884, erschein Hec. 965, beschein Hec. 2021, greiff Ai. 4381. Dazu weich Glücksw. 96, reit Martinsg. IV, 131, bleib V, 407, schweig I, 78, steig V, 154. Vgl. Sütterlin s. 67.

Im plur. des starken praeteritum hat sich der ablaut des sing. noch nicht festgesetzt: Alc. 1219 sprungen, Hec. 3359, Nub. 377 starben. So auch Clajus und Luther.

Die verba der schwachen coniugation, deren stamm aus einer langen silbe besteht, bilden in dieser zeit das praet. und part. praet. entweder mit e vor te und t oder durch rückumlaut. So haben wir Ai. 1294 verbrennet, Nub. 48 außgebränd, aber Ai. summ. inh. 3 entbrand, vgl. Ai. 760, Mamm. Sold 169; Nub. 1035 genennet, Prom. 34, Hec. 2598 genent, vgl. Martinsg. VI, 169, aber Prom. 76 genant; Ai. 458 gekennet, Hec. 49, 2597 gekendt, Hec. 2917 erkennt, Ai. 556 erkennt, vgl. Martinsg. III, 634.

Participia schwacher verba, die in die starke coniug. übergehen, sind Alc. 1437, Ai. 2794 beweist neben arg. Nub. 218 erwissen, Martinsg. I, 360 bewiesen; Nub. 656, Alc. 1606 gepreiset.

Participia starker verba, die in die schwache conjug. übergehen, sind Ai. 3176, Hec. 784 erhebt, Ai. 1115 aufgehebt neben Nub. 2440 erhaben; Alc. 1436 bevlweist neben Prom. 15, arg. Nub. 217 bevlwisen. Das alte starke part. gespannen findet sich Ai. 2109.

Participialbildungen ohne die vorsilbe ge- sind beispielsweise troffen Alc. 2709, Hec. 2630, bracht Ai. 1419, Hec. 361, gangen Alc. 1001, 1959, funden Nub. 2064, geben Hec. 951, blieben Alc. widm. Auch sonst fehlt, um dies hier anzuhängen, das ge-, vgl. eindenck Hec. zug. 58, fräßig Ai. 1963, fahr Alc. 989, ring (s. anm. Ai. 955).

Auf die syntaktischen eigenheiten braucht hier nicht eingegangen zu werden. Wo veranlassung vorlag, beschäftigten sich die anmerkungen damit.

Ein wort aber erheischt schließlich die orthographie. Manche schreibweisen, die man versucht ist durch leichte änderung zu bessern, erweisen sich durch vergleichung von parallelstellen als richtig und mahnen zu größter vorsicht. Wir finden den = denn Alc. 797, 1841, Ai. 2140, arg. Hec. 255 und denn = den Alc. 2240, Ai. 870, ebenso wen = wenn Alc. 1012, 1398. Zu der schreibweise Land Heer = landherr Ai. 4107 und umgekehrt Herr = heer Martinsg. V, 126, woraus sich

eine aussprache mit mittellangem offnem e ergibt, ist zu vergleichen fehr = fer = fern Alc. 2676 und der reim ferr : herr Mamm. Sold. 75. Das dehnungszeichen h ändert seinen platz in werth, denn es erscheint auch als wehrt (Nub. widm., vgl. unwehrt Hec. 1674) und als werht (Nub. 323, 1847). Vgl. gewerth = nhd. gewährt Alc. 452, seth = seht Med. 260. Auffallend ist, dass sowohl imm (Alc. 1000, 1012, 2199) als ihm (Alc. 192, 1791, 1821, 2010) für im eintreten. Diesem schwanken entspricht die schreibung des dativs des personalpron. er als im Prom. 108 (ebd. 109 wieder ihm). Auch die praepos. in wird ihn geschrieben Alc. 1699, 1702, 1984, 2001, Prom. 22. Wenn ferner Med. 535 kahn = kann zu lesen steht, so beweist der reim Alc. 1815 kan : ahn, dass jenes lang gesprochen wurde. Denn ahn hatte ein langes a; auch wenn es ohne h geschrieben ist, reimt es zu langem a, an : han Alc. 1930, : hingahn Saul 236. Nach der aussprache richtete sich auch gehn = gen (praep.) Med. 68, vgl. Saul 1179. Das part. genommen, das bald zu kommen reimt, bald mit h (genommen) geschrieben wird, hatte offenbar ein mittellanges offnes o. Aus der schreibweise befließen im reim zu wissen (Alc. 2309 : 11) und erwissen arg. Nub. 218 geht nur die unklarheit der orthographie hervor. Die schreibweise jetzt, die so oft mit itzt wechselt, ist lediglich graphischer natur. Gesprochen wurde itzt (oder íetzt). Daher die reime jetzt : sitzt Nub. 336, Ai. 1143, : besitzt Hec. 3159, : schwitzt Ai. 2006, : gespitzt Saul 1383, Glücksw. 1100, jetz : aberwitz Nub. 1300.

Mit diesen bemerkungen schließen wir die betrachtung der übersetzungen von Spangenberg und Fröreisen ab.

Es bleibt noch übrig, über die argumenta ein wort zu sagen. Die anfänge sind conventionell. Die zuhörer, unter denen die tugendsamen frauen und die fremden gäste besonders bemerkt werden, erhalten eine anrede. Auf diesen eingang folgt in den prologen zur Hecuba und zu den Nubes der hinweis auf die heimische sitte der aufführungen. Daran fügt sich, im arg. Hec. ohne nennung des Euripides, während Fröreisen länger über Aristophanes redet, ein überblick über den inhalt des stücks. Am schluss beider wird die bitte um ruhe ausgesprochen. Im Aiaxprolog wird nach der anrede

eine allgemeine andeutung der quelle und ihres inhalts gegeben: 'in den Historien wir lesen' u. s. w. Nach einigen Übergangsversen ('davon wollen wir euch jetzt ein spiel auf-führen') wird eine darstellung des aufzuführenden schauspiels vorgetragen. Am schlusse steht wieder die bitte um ruhe. Im Prometheus wird nach dem eingang auf die lehrreiche dichtung der 'weysen Heiden' hingewiesen, nach deren brauch jetzt die tragödie des Aeschylus aufgeführt werde. Dann erfolgt der vortrag des inhalts und endlich die übliche mahnung. Der Medea prolog deutet erst kurz auf die sitte der aufführungen hin, nennt den Euripides und erzählt die handlung. Fehlt hier zwar am schluss die mahnung, so heißt es dafür am ende der inhaltsangabe vom 1. chor (arg. 177 f.): 'Solchs werdt ihr alles sehen fein, So ihr könnt still und rühig sein'. Aehnliches am ende des arg. von act III. Wichtig ist, dass der Medea ein griechischer und ein deutscher prolog vorausging (151 f.).

Auf diese zusammenfassende übersicht, die die prologe enthalten, folgen die argumenta zu den einzelnen acten, endlich der epilog. Wie sehr auch die tendenz der aufführungen allgemach auf die befriedigung der schaulust hinauslief, so blieb der zweck der belehrung unvergessen. Der epilog betrachtet die einzelnen caractere. Je nach ihrer beschaffenheit werden sie als hassenswert oder nachahmenswert hingestellt. Er klingt aus in eine lobpreisung gottes oder eine art gebet und schließt mit einem frommen amen. Ueber die nüchternen auslegungen der ideen der dramen oder gar über die wundersame deutung, die in der zugabe zur Hecuba versucht ist, braucht nichts hinzugefügt zu werden.

Was nun die aufführung des Prometheus angeht, so ist der griechische text, auf den sich die argumenta beziehen, erhalten. Da wohl kaum noch andere, mit solchen zuthaten 'exornirte' dramen des klassischen altertums existiren, dürfte ein abdruck der modernen teile als eine wünschenswerte mitgabe erachtet werden. Sie teilen den character der oben besprochenen stücke. Die exposition wird auf der bühne dargestellt. Auch die vorführung der geschichte der Jo, die zu wunderbaren erscheinungen wie Argus und zum auftreten von

göttern so treffliche gelegenheit bot, durfte natürlich nicht fehlen. Etwas neues zeigt sich uns in der allegorisch-didaktischen scene des dritten acts zwischen Apollo, tugenden und lastern. Eine rede des Prometheus wird aus dem original mühsam hier hineingezwängt. Am schlusse verteilt Apollo ehrengaben. Andererseits reicht auch die wollust den weltkindern ihre belohnungen. Einer erhält als lohn für nächtliche minne den kopf einer nachteule. Und endlich

‘Von der Faulkeit ein Fauler Tropff

Erlangt eins Faulen Esels Kopff.’

Also auch hier sind possenhafte elemente nicht vermieden.

Die aufführung der Medea enthielt keine zusätze, wie die argumenta und die ausgabe von 1598 bezeugen. Nur die acttheilung ist natürlich eine neuerung. Prachtvolles schaugepränge wurde dagegen in den zwischenacten veranstaltet. In einem exemplar jener ausgabe [Medea Euripidis graeca tragoedia cum latina versione metrica Georg. Buchanani Scoti . . . Argent. 1598], das aus dem nachlasse von Charles Schmidt in die Straßburger universitäts- und landesbibliothek übergegangen ist, hat Thomas Walliser sich notizen über die aufführung von 1598 sowie über eine geplante gemacht.<sup>1)</sup>

‘In principio Medae,’ so beginnt die erste seite des durchschossenen papiers, ‘introducitur est Chorus Musarium Salute plurima excipiens illustriss. Principem Palatinum Fridericum &c. Salve Divorum Princeps. 3 voc. par. Chorus primus fuit Argonautarum & navis ipsius: Cujus Dux erat Neptunus cum tridente: hunc sequebantur Nymphae & nautae. & in navi 6 erant Syrenes. Ἦρέται μὲν ὦ Ἰάσων. 6 vocum. Textus huius Tragoediae (d. h. die texte der zwischenactschöre der trag.) desumpti praeter ultimum sunt ex Pindaro.’

Also die anwesenheit des pfalzgrafen Friedrich IV. wurde mit dem dreistimmigen lied der neun musen: ‘salve divorum

\*

1) Gegen Jundt hat Bähre s. 371 auf den unterschied der berichtenden und der im futurum abgefassten notizen aufmerksam gemacht. Da Walliser erst ende 1599 nach Straßb. kam, so ist die annahme ausgeschlossen, dass die geplante aufführung eben die von 1598 gewesen sei und dass er nach dieser noch einiges berichtendes hinzugefügt habe. Er selbst ist sicher der schreiber.

princeps' gefeiert, und ein pomphafter aufzug folgte. Für eine zweite aufführung der Medea nahm Walliser die erste zum muster. Denn er bemerkt (auf der rücks. des 1. bl.): 1. chorus Argonautarum. 1. Dux erit Neptunus cum Tridente. 2. Sequentur Nymphae. 3. Syrenes. 4. Ad latus Nautae, weis hosen und röckle von zwillich. 5. Sequentur navim Dii marini (ut puto [?]), blaw schetter [grobe leinwand] röckle, graw haar und blauw stiffell von schetter. (Dx: M. J.)

Danach sollte Melchior Junius <sup>1)</sup> mit nymphen und sirenen den zug eröffnen. Als dessen glanzpunkt war die Argo in aussicht genommen, auf der nach argum. 156 ff. Jason und Medea standen. Matrosen beim schiff und meergötter hinter dem schiff sollten im verein mit den andern das lied singen:  $\pi\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \omega\ \text{Ἰάσων}.$

Die dritte seite der notizen bringt die namen der mitwirkenden. Ueberschrift: Primus chorus Argonautarum. Dux Chori Neptunus cum tridente (folgt Wallisers monogramm). Nymphae (folgen neun namen). Syrenes (6 namen). Discantistae (24). Altistae (14). Tenoristae (18). Bassistae (17). Die discantisten und altisten wurden aus den klassen, die diese stimmen liefern konnten, ausgewählt. Prima und secunda gaben die männerstimmen. Doch werden andere kräfte die ergänzung dargeboten haben, wie es bei den kirchenconcerten geschah.<sup>2)</sup>

Ueber die ausfüllung der pause zwischen act 1 und 2 sagt Walliser: 'Chorus 2dus. 5 Duces. Darin genera certaminum pugilum etc. [dies durch ein zeichen gegeben], in medio chorus virginum.  $\xi\sigma\tau\iota\nu\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\tau\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\mu\omega\nu.$  5 vocum. Hic textus in contextu sequitur sequentis Chori textum. In choro 2do sollen [zwischen 2do und sollen steht über der zeile: Dx. M. J.] fein ir sechs miteinander gehen. Die erste roth, haben in einer hand ein kleines garn, in der andern ein dreyspitzige gabell. Krentz auff dem haupt. Die farbe rothh. Die andere roth soll haben in einer handt ein stachelechten kolben, in

\*

1) Die richtige erklärung des M. J., vgl. Bähre a. o. Ich lese aber nicht Dn = dominus, sondern Dx = dux.

2) Bähre s. 365.

der anderen ein schildt. Cräntz auff dem haubt. Ein röckle blaw, solche stiffell. Die dritte rott soll sein wie Moren, bogen in der handt, köcher auff dem rucken, weisse hembder und stiffle. Kräntz auff dem haubt. Die vierte rott soll sein mit groffen ballen in der handt, leibfarb angestrichen, stiffel gleicher farb. Kräntz auf dem haubt. Die fünffte Saltatores Pirrichij sollen in einer handt haben sebell, in der andern ein tarsch [e. viereckigen schild]. Kräntz auf dem haubt. die farb grün. Die sechste, gelbe röklin. Cräntz auff dem haubt. sollen tragen grose stein auff der achsell oder bleien stuck.'

Das war etwas für die menge! Sechs abteilungen von je sechs bunt costümierten männern, die da ihre waffenspiele ausführen, während ein jungfrauenchor die strophe aus der 11. olympischen ode Pindars sang: *ἔστιν ἀνδρώποις ἀνέμων*.

Vorm dritten act sollten, von Apollo geführt, die musen und ein chor von jungfrauen und jünglingen auftreten und die epode aus demselben pindarischen gesange (ol. 11) *κόσμον ἐπὶ στεφάνῳ* vortragen. Walliser bemerkt: Chorus 3. Dux Chori. Apollo. Schad. Novem Musae. Chorus virginum. Chorus iuvenum. *Κόσμον ἐπὶ στεφάνῳ* 5 vocum. Hic textus ni fallor praecedat in contextu illum qui in choro praecedenti decantatus fuit *ἔστιν ἀνδρώποις*. Et sunt desumpti ex Pindaro.

Ueber den folgenden zwischenact schreibt er: Chorus 4. Mars. Milites, Satellites & Equites. *ὦ Κρόνου παῖ* 5 vocum. 4 Chorus soll geführt werden von einem reitter mitt einer fahnen. 1. Dem sollen volgen ettliche mitt Musceten 2. mitt hellenbarten uff dem Zeüghoff. Volgen die Reutterey. Zu einer seitten trabanten mitt teutschen hellenparten. Zu der andern discantisten mitt lackgeyen röklein. Volgen nach dem weiter mit Knebelspieffen [spießē mit kreuzförm. querstange unter der spitze]. Nota: es sindt 2 gantze Küriffe [harnische] und 32 oder auff die 40 pferde in diesem choro introducirt worden.

Vor dem fünften act sollte eine große trauerscene aufgeführt werden: 'Chorus 5. Praeficae [klageweiber] et chori duces. Becker. Wolframus. Lerchner. *αἰ αἰ αἰ γάμον δλοόν* 5 vocum. 3 praeficae in gantz schwarz gekleidett und lang



schwartz haar. Luctus. Volgen Trauer kleider. 1. ein rott gantz weiß. 2. wie unfletige und haar zerrissen. 3. kleider mitt jemerlichen ululatu. 4. sollen haar zerzerren. 5. auff die haar esch strewen mitt einem sack. 6. die kleider zer-reissen. 7. volgen allerhandt teutsche männer, als schwaben, sachsen, österreicher etc. [dasselbe zeichen wie oben].'

Mit solchen scenen, von denen wir mit verwunderung vernehmen, kam man der naiv subjectiven auffassung des publikums, nicht nur seiner schäulust, entgegen. Man wandte die methode an, die jeder aus dem gange seiner bildung kennt: der anschauungsunterricht wird zuerst erteilt, und der richtet sich nach dem fassungsvermögen.

Am schlusse der einleitung angelangt, erfülle ich die angenehme pflicht, den verwaltungen der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Universitäts- und Landesbibliothek wie der Stadtbibliothek zu Straßburg, den universitätsbibliotheken zu Göttingen und Rostock meinen ehrerbietigen dank für die übersendung der seltenen ausgaben, deren ich bedurfte, auszusprechen. Für freundliche auskunft bin ich dem herrn director des studienstifts Erichson \*) und herrn gymnasiallehrer Bähre in Straßburg verpflichtet.

Endlich möchte ich die hoffnung aussprechen, dass die übersetzungen, die als kunstwerke, auf ihre form hin betrachtet, ja nichts weniger als bedeutend sind, das interesse der litterar- und culturhistoriker, der pädagogen und philologen finden mögen. Was Kant einmal gesagt hat: 'es ist wahre philosophie, die verschiedenheit und mannigfaltigkeit einer sache durch alle zeiten zu verfolgen', das gilt auch von diesen stücken, die sich in einem gewande so gar eigener art uns darstellen.

\*

\*) Um meine zweifel betreffs der alcestisvorstellung (s. 8) zu klären, richtete ich eine anfrage an herrn Prof. Wiegandt, den direktor des bezirksarchivs. Nachdem dieser meinen brief dem herrn stadtharchivar Dr. Winkelmann und dieser ihn wieder herrn Prof. Erichson übermittlete hatte, kam erst nach erfolgtem druck des ersten bogens die antwort des letztgenannten, dass weder das bezirksarchiv, noch das stadtharchiv, noch das archiv des St. Thomasstiftes etwas über eine aufführung der Alcestis 1604 enthalten. Dies sei hiermit nachgetragen.



ALCESTIS.  
 Eine Artige

Tragoedia, darinnen ein  
 Exempel Trewhertziger Liebe  
 zwischen rechten Ehleuten  
 vorgebildet wird.

Erstlich von dem Fürtrefflichen Tra-  
 goedien Schreiber Euripide in Griechischer  
 sprach gedichtet:

Hernach durch den Hochgelehrten  
 Mann Georgium Buchananum Scotum  
 in Latein transferirt.

Letzlich  
 Auß demselben ohngefähr inn unser Mut-  
 ter sprache verteutschet  
 Durch

M. W. S. M.

Getruckt zu Straßburg bey Johan Carolo

---

Anno M. DC. III.



Dem Ehrnve-  
sten und Fürnehmen Her-  
ren Johann von Tärckheim, Bur-  
gern und Handels Mann in Straßburg,  
meinem Insonders großgünstigem  
Herren.

Ehrnvester, Fürsichtiger \*) Herr! Es vergleiche nicht unbillig Sanct Paulus in der Epistel an die Epheser am 5. cap. das größter Geheimniß der Liebe unsers Herren Christi gegen seiner Gemeine mit rechter wahrer Lieb und Trew, die zwey Eheleüt gegen einander haben sollen, der gestalt daß eines das ander liebe als sich selbst und keines das Ander in Noth und Gefahr, ja auch biß in Todt nicht verlassen solle. Dann ob wol keine solche noch andere Menschliche Liebe und Affection der unaufsprechlichen Liebe Christi gegen uns vollkommenlich mag gleich gehalten werden, so ist doch unleugbar, daß in der gantzen welt nichts holdseligers und zu erbawung und [Aij erhal] erhaltung Menschliches Geschlechts und auff-erziehung der Jugend nutzlichen und nôtigers von Gott ge-ordnet, als die wahre Lieb und Trewe, so recht Christliche Ehleut von reinem Herten einander erzeigen, wie solchs nicht allein die Heylig Schrift mit Lehren und Exempeln und die Erfahrung beweyset, sondern auch die vernünftigen Heyden solches mit der That und dann in gedichten gantz artig vor-gelbildet. Wie ich deffen viel Exempel offtermals von ge-

\*

\* Im orig. zeilentrennung Fürsichtig - ger.

W. Spangenberg.

5

lehrten Leuten hab erzehlen hören und under andern auß dem Valerio dieses: Daß, als die Tyrrhener zu Lacedemon mit leibs gefahr gefangen gesessen, ihre weiber zu ihnen bey der Nacht in die Gefängniß begeret under dem Schein, als wolten sie dieselben nur noch einmal sehen und gesegnen (denn des andern Tags solte man den Männern das Leben nehmen); da haben sie ihren Ehmännern ihre weibskleider angezogen, sie verschleyert und also hinweg gehen lassen, sie aber sind in der gefahr blieben und ihren Männern daß Leben erhalten. Und deren Exempel weren noch viel, doch dieses orts nicht zuerzehlen. Ich hab aber vor wenig wochen eben gleichformiger Ma[teri]erien ein schön und artig Gedicht des Alten Griechischen Tragoedien Schreibers Euripidis in unser Teutschen Muttersprach bey dem Authori dieses Büchleins, der es vertirt, gesehen und gelesen, welches mir also wol gefallen, daß ich es auff ander Leut (so es gleichs falls commendiert) gutachten in Truck zuverfertigen nicht underlassen können. Und weil E. Ehrvest mir alzeit wol gewogen und auch allen geneigten willen und Gunst yederzeit erzeiget, diffe Tragoedien und gleichwol geringfügigs Büchlein als das Erste, so ich inn Truck verfertige, E. Ev. dediciren unnd gleichsam zu einem Patronen derselben erwehlen wollen, der guten zuversicht, E. Ev. werde solche meine Geringfügige dedication ihr nicht mißfallen unnd mich derselben auch hinfort befohlen sein lassen. Hergegen ich E. Ev. Göttlichen Schutz und Regierung zu Zeitlicher und Ewiger Wolfahrt durch mein Christlich Gebet befehlen thu. Geben zu Straßburg den 6 Julii. Anno 1604.

E. Ev.

Dienstwilliger

Johann Carolus.

## Historia oder Inhalt dieser Tragoedien.

Als Jupiter den Aesculapium, des Apollinis Sohn, mit einem Tonnerstral zu tod geschlagen hette, wolt Apollo solchen Todt rächen und bracht alle die Cyclopes umm, die den Tonnerstral geschmidet hetten; umb solcher that willen ward Er vom Jove inns Elend geschickt\*), daß er ein zeitlang den Menschen dienen solte\*\*). Also zog er zu dem Admeto, der war König zu Theffalia. Demselben hütete Er 9 Jahr lang seines viehes. Der König hielte ihn dargegen inn groffen Ehren und thet ihme viel guts. Solchs erkante Apollo inn danckbarkeit. Und als König Admetus sterben solte, erlangte Apollo von den Parcis, daß, wenn Er einen andern an seine stat stellen würde, der für ihn stürbe: so solte Er noch so alt werden, als viel jahr Er gelebt hette. Darauff bat Admetus einen Freund nach dem Andern unnd letztlich auch seinen Alten unnd verlebten Vatter und Mutter, daß sie für ihn sterben wolten. Aber sie schlugen es ihme alle rund abe. Biß letztlich sein Trewes Weib Alcestis solchs erfuhr. Die gab sich selbst willig an, für ihn inn den Todt zugehen und ihn dadurch beim leben zuerhalten, gelobde auch daselb und ward ihr Todt also balt von den Parcis beschloffen. Darauff kam der Todt ihren Leib zu holen und erhub sich groß Jammer und not. Sie starb und ward begraben. Under des komt Her-[cules]cules ohn gefehr, weiß nichts umb diese ding. Er sicht wol das leid,

\*

\* Im orig. getchickt.

\*\* Im orig. solse. Die hier falsch stehenden buchstaben t und s stehen einer über dem andern je am zeilenanfang, haben also ihre plätze vertauscht.

wird aber vom Admeto\*) beredet, daß ein Frembd Person gestorben sey. Biß endlich ein knecht im Hause ihme der Alcestis Todt eröffnet. Darab Hercules in mitleiden ergrimmet, gehet hin zum Grab und nimt dem Tode die Alcestin mit gewalt wider, verkleidet dieselbig und bringt sie seinem guten freunde Admeto wider zu Hauß. Doch under dem schein, als were es ein frembdes weibs bild, die er in einem kampfspiel gewonnen hette. Und bittet Admetum, Er wolle sie ihme ein zeitlang bewahren, biß er von seiner Reise auß Thracien widerkom. Admetus schlegt ihme solches bittlich ab mit vorwendung, Er könn und möge nach seines lieben weibes Tode kein Frawen bild umb sich leiden, wolle sich auch keiner hinfort ahnnehmen\*\*). Und er wolle seiner dißmals damit verschonen. Endlich gibt Hercules ihme die Alcestin zu erkennen und stellet sie ihme mit groffen freuden widerumb zu. Dadurch Admetus widerumb alle seines Leides ergetzet frölich und guts Muts wird.

[Aiiij Nahmen]

\*

\* Im orig. Admeto.

\*\* Im orig. ahnnhemen.



## Nahmen der Personen dieser Tragoedien.

- Apollo der prologus.  
 Thanatos der Todt.  
 Ancilla die Magt.  
 Alcestis die Königin, so für ihren Herren stirbt.  
 Servus der Knecht.  
 Admetus der König.  
 Eumelus des Königs Söhnlin.  
 Eumelia des Königs Töchterlin.  
 Hercules der Held, so Alcestin vom Todt erlöst.  
 Pheres des Königs Admeti Vatter.  
 Vestalis virgo ein Heydnische Nonne.  
 Der erst Thessalische Burger.  
 Der ander Thessalische Burger.  
 Der dritte Thessalische Burger.  
 Der vierdte Thessalische Burger.  
 Das erste Thessalisch weib.  
 Das ander Thessalisch weib.  
 Das dritte Thessalisch weib.  
 Das vierdte Thessalisch weib.

[Prologus]

## Prologus.

### Apollo.

O du holdselig liebes Schloß  
 Des Königes Admeti groß,  
 Darinnen Ich nun lange zeit  
 Gedienet hab in Lieb und Leyd  
 5 Und als ein Knecht darain gewohnt  
 Auch diß falls mein selbst nicht verschont,  
 Ob Ich schon binn gantz frey geborn.  
 Das kam alls auß Jupiters Zorn.  
 Dann als derselb meinen Sohn frum,  
 10 Den lieben Aesculapium,  
 Erschlug mit einem Tonnerstral,  
 Da hat der kläglich Todes fall  
 Meins lieben Sohns beweget Mich,  
 Daß mit Rachgyrigkeit auch Ich 6\*)  
 15 Aller der Cyclopischen Schmidt  
 Mit meinem Schwerd verschonet nit,  
 Sondern die Jenigen umbracht,  
 Die den Tonnerstral hetten gemacht.  
 Dadurch mein Vatter sehr bewegt  
 20 Als balt zur straff mir aufferlegt,  
 Daß ich hinfort solt sein mit recht  
 Eines sterblichen Menschens knecht.  
 Als balt zog ich zu diesem Wirt

\*

\* Diese zählung folgt der ausgabe: Euripidis tragoediae ex recensione Augusti Nauckii. Ed. III. Lpz. 1885.

- Und ward fast Neun Jahr sein Viehhirt,  
 25 Hab auch sein Haußhaltung bißher  
     Mit glück erhalten ohn beschwär. 10  
 Und damit auch sein liebes Weib  
     Noch lange zeit von seinem Leib  
     Viel Kinderlein Ihm' möcht' gebehren,  
 30 Hab Ich newlich nach meim Begeren  
 Ihn von dem bitterm Todt errett,  
     Welcher ihn schon imm Rachen hett. [Dann]  
 Dann Ich die drey Parcas mit List  
     Hab uberredt zur selben frist,  
 35 Daß sie mir han verwilligt gern,  
     Was ich begeret. Doch so fern,  
     Daß ich an des Admeti stat  
     (Welchen der Todt begeret hat)  
     Solt bringen eine andre Leych  
 40 Und also eines Tausch vergleich.  
 Der gute König Admetus  
     Bat all sein Freund' von hauß zu huß, 15  
 Ob einer wolt so Trehertz sein  
     Und für ihn gehn in Todt hinein.  
 45 Ja auch Vatter unnd Mutter alt  
     Bat Er demütig gleicher gstat.  
 Aber da war Niemandes zwar,  
     Der für ihn gieng in Todes gfahr.  
 Allein sein Trewes liebes Weib  
 50 Gab willig ihren Jungen Leib  
 Für ihn inn den grimmigen Todt,  
     Damit Er kãm auß dieser Not.  
 Sie sagt, Eh' sie nach ihm wolt Leben,  
     Eh wolt sie sich inn Todt selbst geben.  
 55 Wie dann yetzt diese Stund geschicht,  
     Da mann imm hauß die Leich zuricht.  
 Dann sie yetzt ihnen undern henden  
     Erkalt und thut ihr Leben enden,  
     Weil dieser Tag ist angesetzt, 20  
 60 Daß Er ihrs lebens sey der Letzt.  
 Darumb geh ich auch ytzt herauß,

Dieweil ein Tod' Leich ist imm Haufß,  
 Damit Ich nicht ohn alls gefehrt  
 Dadurch verunreiniget werdt.  
 65 Aber sieh da! dort komt der Todt.  
 Da wirdt sich heben angst und Not, 25  
 Wann er sie yetzt mit sich als balt  
 Zum Grab wirdt reiffen mit gewalt. [Zum]  
 Er versäumt gwißlich nicht die zeit.  
 70 Komt die Stund, so ist er nicht weit.

### Der Erste Actus.

#### Scena I.

Todt. Apollo.

< Todt. >

Ha, ha, ha, Ey! Ha, ha, ha, ha!  
 Sich, Phoebe, bistu auch alda!  
 Ey lieber, wo komstu herfür?  
 Was gehstu da umb vor der Thûr?  
 75 Was stiftestu doch für unglück, 30  
 Daß du allzeit mit List und Tück  
 Mir widerstehst! Bemühst dich sehr,  
 Zu bringen Mich umb gut und Ehr.  
 Wiltu noch nicht genügen hon,  
 80 Daß du Admetum bracht darvon,  
 Dem nun sein Leben ist gefrist,  
 Weil du mit deiner kunst und List  
 Die Parcas tückisch hast betrogen.  
 Was hastu da für Pfeyl und Bogen, 35  
 85 Damit du stehst alda gerüst?  
 O Lieber, es ist alls umbstüet.  
 Du wartst der Alcesti vergebens.  
 Bey ihr ist nun mehr keines Lebens,  
 Weil sie hat ein Gelûbd' gethan  
 90 Zu sterben für ihrn Lieben Mann.

**Apollo.**

Ey sey zu fried. Ich such zur frist  
Nichts, dann was recht und billich ist.

**Todt.**

Recht unnd billich? das ist erlogen.  
Dann worzu tregstu diesen Bogen? [Apollo]

**Apollo.**

95 Ich hins gewohnt in all mein Tagen 40  
Bey mir Pfeyl und Bogen zutragen.

**Todt.**

Ja daß du wider Billichkeit  
Diß Hauß beschüttest dieser zeit.

**Apollo.**

Solt ich dan nicht Mitleyden han  
100 Mit meinem Freund, dem frommen Man?

**Todt.**

Wolst mich gern umm diß' Leich auch bringen  
Mit gwalt? Es soll dir nicht gelingen!

**Apollo.**

Ich hab Admetum der gestalt  
Dir nicht geraubet mit gwalt.

**Todt.**

105 Warumb lebt Er dann diese stund 45  
Und ligt nicht in der Erden grundt?

**Apollo.**

Drumb daß ihn hat erlost sein Weib,  
Der'n du yetzt trachst nach ihrem Leib.

**Todt.**

Ja recht, zun Toden in der still  
110 Ich sie balt mit mir führen will.

**Apollo.**

Wolan fahr fohrt, weils so geschicht,  
Kann ich dich uberreden nicht.

**Todt.\*)**

Wolst mich uberreden? ja wol:  
Mein Ampt ist daß ich Tödten soll.

**Apollo.**

116 Nein, du solt mit gelegenheit 60  
Abfordern nur die Alten Leüt. [Todt]

**Todt.**

Was du ytzt sagst, Lieber Apol'  
Versteh' Ich recht und merck dich wol.

**Apollo.**

Ja ist dan Alcestis nicht werth  
120 Länger zuleben hie auff Erdt?

**Todt.**

Nein. Nein, Phoebe. Und solchs darumb,  
Weil ich auch suche Ehr und Ruhm.

**Apollo.**

Was bringst für groffen Ruhm darvon,  
Wann du tödst ein Einig Person?

**Todt.**

126 Ey, weil sie ist schön, starck und Jung, 66  
So hab ich Ruhm und Ehr genung.

**Apollo.**

Wann sie aber noch älter wird,  
Ihr' Leich viel reicher würd geziert.

\* Im orig. Tod.

**Todt.**

Daß mag wol thun, der da ist reich,  
 130 Mir gilt es disfalls alles gleich.

**Apollo.**

Sieh da! Das hab ich nicht gewist,  
 Daß du seist so ein g'schwind Sophist.

**Todt.**

Wann Reichthum hülffe, würd' manch Man  
 Mit dem Todt einen Anstand han.

**Apollo.**

135 Wiltu dan in diesem fall nun 60  
 Mir gar nichts zu gefallen thun?

**Todt.**

Nichts ublich. Du weist mein Sinn,  
 Daß ich nicht zuerbitten binn.

**Apollo.**

[Ich]

Ich weiß wol, was dein Mores seind:  
 140 Beyd, Gott und menschen, ist ihn feind.

**Todt.**

Was billich ist, magst wünschen wol.  
 Das ander dir nicht werden sol.

**Apollo.**

Wolan dein unbarmhertzigkeit  
 Wird brechen noch in kurtzer zeit.  
 145 Ob schon yetzund gantz schmerzlich (b)ist,  
 Wird doch kommen in kurtzer frist 65  
 In dieses hauß ein solcher Gast,  
 Des du nicht groffen nutzen hast,  
 Von Euristaeo her gesandt,  
 150 Daß er auß der Tracier Land  
 Wegführ des Diomedis Pferdt.

Denselben gast als lieb und werth  
Wird Admetus auffnehmen balt.

Derselbig wird dir mit gewalt

- 155 Diß weib nehmen auß deiner hand,  
Die du ihm lassen must mit schand.  
Den danck soltu dan dafür han, 70  
Wann dus mit unwilln hast gethan.  
Zürn wie du wilt. Ich achts mit nichten.  
160 Du wirst nicht viel darmit aufrichten.

#### Todt.

- Und wann du machst noch so viel wort,  
Richtst doch nichts auß an diesem ort.  
Summa, das weib muß heutz zu tag  
Hinn in den Todt mit schwerer klag.  
165 Wolan, ich geh', daß ich ihr haar,  
Vom haupt abschneide gantz und gar,  
Wie sich dann solchs also gebürt.  
Dann welches Menschen Haupt berürt 76  
Diß Scharsach: Derselb ist als balt  
170 Gefallen in deß Todts gewalt. [Ja]  
Ja, ich weiß wol in meinem sin,  
Daß ich ein freyer Mäder bin.  
Mir ist die Welt so groß und weit,  
Gleich wie ein hübsche Matte breit,  
175 Auff welcher viel der Blümlein zart  
Wachsen yedes nach seiner art.  
Wann ich dan nun soll üben Rach,  
Als dann ich kurtze arbeit mach.  
Ich seh nichts an. Es gilt mir gleich.  
180 Man sey jung, alt, arm oder Reich.  
Wans Stündlein außgeloffen ist,  
So haw ich drein alsbalt zur frist.  
So balt ich meinen Streich volbracht,  
So heist es dan Ade gut nacht.  
185 Und ist eim gbachen schon sein Brot,  
Da hilfft kein zapplen für dem Todt.  
Nur fort! Man seh süß oder sawr!



- Mir gilt der Adel wie der Bawr,  
 Mir ist der Herr gleich wie der Knecht.  
 190 Dann ich führ gar ein strenges Recht.  
 Botz lange weil: Schaw, was ist das?  
 Ist noch so viel sand ihm Stundglaß?  
 Ich meint, es wer schon aufgeloffen.  
 Ich hab die Stund nicht recht getroffen.  
 195 Ich bin etwas zu früh gekommen  
 Und hab auch nicht mit mir genohmen  
 Beydes, mein Bogen und mein Pfeyl.  
 Das macht, daß ich so hefftig eyl.  
 Dann ich hab nun kein ruge nicht,  
 200 Biß ich daß weib hab hin gericht.  
 Mich dunckt zwar in mein sinn gar frey,  
 Daß nicht viel mehr imm Stundglaß sey.  
 Ihr menschen kind, wartet hie mein.  
 Ich will balt wider bey euch sein.

Scena II.\*)

Vier Weiber, Vier Männer. Die Magt.

Das Erste weib.

- 205 Wie ists doch so still uberauß  
 Allhier vor des Admeti Hauß!  
 Auch ist zugegen hie kein Mann,  
 Der uns doch möchte zeigen an,  
 Ob Alcestis verschieden sey,  
 210 Oder ob sie vorm Todt sey frey.  
 Die Edle fraw yiel lobens werth  
 Soll billich hie auff dieser Erdt  
 Geehret sein mit reichem Schal  
 Vor vielen andern Weibern all.

85

Das ander Weib.

- 215 Lieber last an der Thüren hören,

\*

\* Im orig. I.

Ob wir vielleicht\*) möchten spüren,  
 Daß man im Hauß beklag die Leich  
 Mit weinen. Hört ihr nicht daß gleich'?

**Das dritte Weib.**

Gantz und gar nichts. Es ist sehr still.  
 230 Auch Niemand yetzt heraufher will 30  
 Vor die Thür, daß wir köndten fragen.  
 Ach Pean, wend' du unser klagen.  
 Kom uns zu hülf zu dieser zeit  
 Und gib, daß es was guts bedeut.

**Das vierde Weib.**

236 Sie kann je nicht gestorben sein  
 So heimlich, daß nicht jemandt wein'.  
 So wirdt man sie gewiß nicht haben  
 So stillschweigent lassen begraben. 35

**Das ander Weib.**

Solt Admetus der fromme Mann  
 230 So stilschweigent begraben lan  
 Seines Gemahls verstorbnen Leib,  
 Die doch ist so ein frommes Weib?

**Das erste Weib.**

Ich kan nicht sehn an dieser stat  
 Von frischem Brun das waffer Badt,  
 236 Wie man sonst pfeget nach gebür  
 Zustelln für daß verstorbnen Thür. 100  
 So sih' Ich auch nirgendt fürwar  
 Ihr gelbes abgeschnittnes haar,  
 Welchs man auch pfeget in solchem Leid  
 240 Vor die Thür legen mit bescheid.  
 So hört man auch kein Jungfraw klagen.  
 Ich weiß schier nicht, was ich soll sagen.

\*

\* Im orig. vielleicht.

## Das dritte Weib.

Ach ich weiß wol, daß dieser Tag  
 Verordnet ist, da sie mit klag 106  
 246 Verstorben werd ins Grab gelegt.

## Das ander Weib.

Dein Red' zu weinen mich bewegt.

## Das vierde Weib.

O diese red' geht mir mit schmerz,  
 Wie ein scharpff Meffer durch mein Hertz.

Der gantze Singende  
Chor.

Wer sich beffissen hat inn seinen Jungen tagen  
 250 Der Tugent unnd der Frommigkeit,  
 Der selb ja billich einen Frommen thut beklagen, 110  
 Wenn ihn durch Unbarmhertzigkeit  
 Die strengen Parcae eben  
 Reiffen auß diesen Leben. [B Sonst]  
 255 Sonst hilfft es nicht, ob du dich gleich wirst understehen,  
 Zu schiffen gen Chimeram hinn,  
 Oder ob du gleich woltst inn Libyam hingehen, 115  
 Da nichts dann Hitz ist zu gewinn.  
 Wirstu doch ihre Seel  
 260 Nicht bringen auß der Hell.  
 Jetz Eylt der grimmig Todt daher mit weitten schritten  
 Ich aber kann gar nicht ersehen 120  
 Ein Priester vor den Altaren, den Ich könt bitten,  
 Daß er mit mir balt möcht hingehen,  
 265 Sie widrumb ohn beschwer  
 Vom Todt zu bringen her.  
 Ach daß doch nur des Phöbi Sohn noch wer imm Leben  
 Mit seim Holdseligem Gesicht,  
 So würd sie sich g'wiß auß der Finsterniß begeben 125  
 270 Unnd wieder kommen an das Liecht.  
 Hindern müsts nicht die Nacht  
 Noch Acherontis Macht.

Phöbi Sohn kont die Todten wieder herfür bringen,  
 Als Er bey uns im Leben war,  
 275 Eh' dann Jupiter ihn mit Donnerstral thet zwingen  
 Unnd ihn zu Todt schlug gantz und gar  
 Mit eim schrecklichem Fewr  
 Inn seim Zorn ungehewr.  
 Nun ist kein Hoffnung mehr, daß sie könn lenger Leben. 130  
 280 Darumb der Fromme König mildt  
 Auff alle Altar den Göttern Opfer thut geben.  
 Mit Blut ist es nun als erfüllt.  
 Groß Leyd ist zugericht  
 Und ist kein Aufßucht nicht. 135

**Der erste Burger.**

285 Seht, da komt auß dem Hauß die Magt.  
 Mit weinenten Augen sie klagt.  
 Wer weiß, was sie für Zeitung bringt.  
 Warlich wo es nicht wol gelingt  
 Beid Herrn und Frawen mit beschwert,  
 290 So ist es doch wol Trawrens werth.

**Der ander Burger.**

Hört Jungfraw! Lieber sagt uns balt,  
 Wies mit der Frawen sey gestalt, [Ob]  
 Ob sie noch jetzund sey bey Leben 140  
 Oder dem Todt schon gantz ergeben.

**Magd.**

295 Sie lebet zwar und ist doch Todt.

**Der dritte Burger.**

Wie kan das sein, sagt mir ohn spott,  
 Daß sie zu gleich leb und Todt sey.

**Magd.**

Sie ist ihres Lebens nicht mehr Frey,  
 Ligt drin zu Bett, ihr Geist ist schwach,  
 300 Der Athem will nicht mehr hernach.

**Der vierdte Burger.**

O Admete, du frommer Mann,  
Dein Trewes Weib mustu verlahn.

**Magdt.**

Wie Trew sie ihm gewesen sey, 145  
Das wirdt ihr Todt bezeügen frey.

**Der ander Burger.**

305 Ist dann kein hoffnung uberal,  
Daß sie genesen möcht diß mahl?

**Magdt.**

Es ist auffß höchst kommen mit ihr.  
Der Todt ist ihr schon vor der Thür.

**Der erste Burger.**

So wird Mann ohn zweiffel zugleich  
310 Alles zurüsten zu der Leich.

**Magdt.**

Ist alls bereyt, ihr Schmuck und Zierd,  
Wie mans mit ihr vergraben wirdt.

**Der dritt Burger.**

O Admete! Heut diesen Tag 150  
Wirstu verliehrn mit groffer Klag [Bij Dein]  
315 Dein frommes Weib, dergleichen nicht  
In der Welt Sonn unnd Mon ansicht.

**Magt.**

Ja recht. Denn wer wolt anders sagen,  
Und welch Fraw hat bey ihr Lebtagen  
Ein solch Löbliche that gethan  
320 Und gegen ihrem lieben Mann  
Ihr Ehlich Trew also erzeigt, 155  
Daß sie gantz willig und geneigt  
Für ihren Mann gestorben sey,

- Als ytzundt thut Alcestis frey,  
 325 Wie solches weiß die gantze Stat?  
 Ja wenn ihr wüßtet, was sie hat  
 Daheim im Hauß gethan noch mehr,  
 Des würdt ihr eüch verwundern sehr.  
 Dann als sie nun gewiß vernomen,  
 330 Daß der Tag war herbey gekommen,  
 Da wusch das zarte keusche Weib  
 Mit Quellbrunn wasser ihren Leib,  
 Legt ihr Kleid ahn, das sie herbracht  
 Auß eim Kasten von Cedern gmacht, 160  
 335 Unnd schmückte sich auff's Zierlichst fein,  
 Strelt auch ihr Haar sauber und rein.  
 Hiermit gieng sie fein Sanfft und Mildt  
 Hinn für der Göttin Vestae bild.  
 Alda sie mit Demut alßbalt  
 340 Thet ihr gebet dieser gestalt:  
 'O Göttin, (sprach sie), hör mein Wort.  
 Ich muß yetz an ein Finsters ort  
 Inn Tod hingehn. Drumb bitt ich dich,  
 Daß du yetzt wolst erhören mich.  
 345 Laß dir mit Trew befohlen sein  
 Die aller Liebsten kindlein mein,  
 Die ich als arm Weißlin verlaß.  
 Nim du dich ihrer an fürbaß. 165 [Beschehr]  
 Beschehr mein Söhnlein auff den fal  
 350 Ein liebes Trewes Ehgemahl  
 Und meinem lieben Töchterlein  
 Ein Ehwirt, der ihm lieb mög sein.  
 Ach Göttin, du wolst nicht zugeben,  
 Daß inn ihrem Ehlichen Leben  
 355 Sich zutrag zwischen ihnen beyden  
 Ein solchs betrübtes Trawrigs scheiden,  
 Als sie an ihrer Mutter sehn,  
 Sondern laß ihn alzeit wolgeh'n,  
 Daß sie inn ihrem Vatterland  
 360 Unnd inn eim fridlichem Ehstand  
 Gesund und Frisch in guter ruh

- Die Tag ihrs lebens bringen zu.  
 Da sie nun hett gebetet das, 170  
 Ging sie mit Andacht auch fürbaß  
 365 Hinn inn den Königlichlichen Saal,  
 Besucht die Altâr allzumal,  
 Dafür sie bet wie sichs gebührt,  
 Darnach ein jeden Altar ziert  
 Mit einem Myrten Crantz gar schon.  
 370 Diß (sag ich) hat sie alls gethon  
 Ohn seufftzen und ohn alles weinen,  
 Daß wir nicht hetten können meinen,  
 Daß sie solt leiden Tods gewalt.  
 So schön und lieblich war gestalt  
 375 Ihr angesicht, welches nicht war  
 Verändert inn so groffer g'fahr.  
 Darnach gieng sie in ihre Kammer, 175  
 Da hub sich erst groß Klag und Jammer,  
 Alß sie sah ann derselben stett  
 380 Ihr Keusches, Züchtiges Ehbett,  
 Da gieng es ihr erst recht zu Hertzen,  
 Fieng ahn und weint, sprach auch mitschmertzzen : \*  
 O du holdseliges Eh'bett \* [Bij O du]  
 Allhier bey dir an dieser stett  
 385 Hab ich mein Edle Jungfrawschafft  
 Geschenckt dem, der mir ist verhafft  
 Mit Keuscher lieb ohn maß und ziel,  
 Für den ich auch yetzt sterben will.  
 Nun heut zu Tag ich dich verlaß  
 390 Fürwar nicht auß neyd oder haß,  
 Wiewol du mir vermehrest mein schmerzts,  
 Sondern dieweil mein Trewes hertz 180  
 Dich und mein Ehgemahl fürwar  
 Nicht will verändern gantz und gar.  
 395 Aber es mag vielleicht geschehen,  
 Daß du wirst eine andre sehen  
 Ahn meiner stat, ein anders Weib,  
 Glückseliger mit schönern leib.  
 Aber an Ehlicher keuschheit

- 400 Hab ich sie ubertroffen weit.  
 In dem sie weinend dieses redt, 186  
 Fiel sie inn ohnmacht auff das Bett  
 Und küst daffelb für Liebe groß,  
 Darneben viel thränen vergoß,  
 405 Also viel, daß sie auch das Bett  
 Mit thränen gantz befeuchtet hett.  
 Da sie nun het geweinet sehr,  
 Stundt sie auff und gieng hinn und her,  
 Balt auß der kammer und dann wieder  
 410 Balt inn dieselbig, auff und nieder.  
 Dann legt sie sich hinn auff daß Bett.  
 Ach wer damals gesehen hett,  
 Wie ihre Kindlein allebeid,  
 Sohn und Tochter, inn solchem leid  
 415 Ihr stettigs an dem schleyer hiengen,  
 Wo sie hienging stets mit ihr giengen [Und]  
 Und weinten dann so gar kläglich.  
 Zu denen sie bißweilen sich 190  
 Gantz Freundlich wendet und als balt  
 420 Das Megdlin hertz, dan gleicher g'stalt  
 Das Knäblin trückt an ihre Brüst  
 Und war doch alle Frewd umb süst.  
 Wenn sie die Kindlein sah, vor schmerz  
 Möcht ihr zusprungen sein ihr Hertz.  
 425 Wir waren all Betrübet sehr,  
 Weinten und lieffen hin und her  
 Und hetten ihr geholffen gern.  
 Sie aber ohn alles beschwern  
 Bot eim yedem ihr Rechte handt,  
 430 So wol dem, der inn undterm Stand,  
 Als dem, der etwas Höhers war,  
 Und sprach uns zu so freündlich gar,  
 Auch den Geringsten nicht veracht, 195  
 Wünscht uns allen viel guter Nacht.  
 435 Seht, diß schweres und groffes Leid  
 Ist kommen Heut zu dieser zeit  
 Inn meines Herrn Admeti hauß,



Welchs warlich wol wer bliben drauß,  
 Wenn Er selbst wer willig gestorben.  
 440 Was hat er nun damit erworben?  
 Nichts anders, dann seim eignem Hertzen  
 Ewig unauffhörenden schmerzen.

**Der vierdt Burger.**

O Admete, wol billich ist,  
 Daß du jetzunder Trawrig bist,  
 445 Weil dir durch solch kläglichen fall 200  
 Genohmen wirdt dein Ehgemahl. [B iij Magt]

**Magt.**

Er klagt, daß es ein Stein erbarm,  
 Und hatt sie stettig an seim Arm  
 Und ohn underlaß zu ihr spricht:  
 450 'Ach mein Schatz! Ach verlaß mich nicht!'  
 Und solch unmöglich ding begert,  
 Des er doch nicht kann sein gewerth.  
 Under daß sie schier gar verschmacht,  
 Felts oft dahin in groß ohnmacht,  
 455 Vergeht ihm schier under den händen,  
 Balt thut sie sich herumbher wenden,  
 Ob schon kein krafft mehr ist bey ihr. 205  
 Doch steht noch immer ihr begyr,  
 Zu schawen noch ein mahl die Sonn,  
 460 Eh dann sie also fahr darvon.  
 Dann sie weiß, daß sie hernach nicht  
 Mehr sehen wird daß schöne Liecht.  
 Aber ich will nun gehn ins hauß  
 Und sagen, daß ihr seid hierauß.  
 465 Es sind nicht alle Burgers man 210  
 Dem Könige so zu gethan,  
 Daß sie in solchem groffem leid  
 Herkommen solten dieser zeit.  
 Aber Eüch weiß ich, daß ihr seind  
 470 Meins herren aller beste freünd.

## Das Vierte weib.

O Gott, hier ist nun kein Aufßucht.  
 Unglück und Todt diß hauß heimsucht.  
 Wie? Geht nicht yemand auß dem hauß? 215  
 Was sollen wir doch machen drauß?

476 Solln wir auß rauffen unser har  
 Und uns schwartz kleiden gantz und gar? [Magt]

## Magdt.

Es ist nicht anders, dann wie ich  
 Euch hab gesagt, glaubt mir warlich.  
 Aber last uns in dieser noth  
 480 Ahnruffen den getrewen Gott.  
 Denn er der aller mächtigst ist,  
 Und nicht seins gleichen, wie ihr wist.  
 O Apollo, dich zu uns wendt, 220  
 Bring dieses Leid zum guten endt.  
 485 Schaff uns Mittel, wie dir behagt  
 Und wie du uns hast zu gesagt.  
 Wend ab von uns zu dieser zeit  
 Das trawrig und betrübte Leidt.  
 Erweiche dem grimmigen Todt 225  
 490 Sein hartes hertz in dieser Not.

## Das Erste weib.

Ach jammer schwer und groffes leid!  
 O Admete, zu dieser zeit  
 Bistu ein hoch betrübter mann,  
 Daß du dein weib must sterben lan.  
 495 Das ist leid uber alles leid.  
 Mit g'walt solt mans wegtreiben weit,  
 Mit groffer g'walt weit hindersich.  
 Sonst hilffts dich nicht, ob du gleich dich  
 Darüber woltest selbst erhencken. 230  
 500 Ach schmerzlich ist wol zubedencken,  
 Daß du verleürst durch diesen fall  
 Nicht allein dein liebs Ehgemahl,  
 Sondern die aller liebste dein,

Da dir kein lieb're nicht kan sein.  
 505 Dieselb stirbt heut auff diesen tag  
 Hier vor deinen augen mit klag. [Bv Seht]  
 Seht, da komt Er selbst auß dem hauß.  
 Ach, wie sieht er so traurig auß.

Der gantzẽ Singende  
 Chor.

O Du Landschaft Theffalia nun weine,  
 510 Dann deine Edle Kõngin keußch und reine, 235  
 Das Holdselige Weib,  
 Die Fromme fraw, muß nun lassen ihr Leben,  
 Weil sie für ihren Herrn in Todt hat geben  
 Jetzt ihren Jungen Leib.  
 515 Balt wirdt sie müffen mit dem Tode ringen,  
 Der dann mit Grimm under die Erd wirdt bringen  
 Das Trewhertzige Weib.  
 Größfer ist diß Leyd als die Frewden waren,  
 Da sie inn den Ehstand vor wenig Jahren  
 520 Gab ihren Keußchen Leib.  
 Und wiewol uns diß die Erfahrung Lehret, 240  
 Jedoch mit eim Exempel solchs erklähet  
 Das Tugentsamme Weib,  
 Inn dem sie wiederumb auß Trewem Hertzen  
 525 Inn Todt hingibt fürwar nicht ohne Schmerzen  
 Ihren Gesunden Leib.  
 Das bringet dem Kõnig das grõste Leyden,  
 Weil Er sich jetzundt muß so plõtzlich Scheiden  
 Von seinem Lieben Weib.

Der Ander Actus.

Scena I.

Alcestis. Admetus. Eumelus. Eumelia.  
 Das ander Weib.

< Alcestis. >

530 O Liebe Sonn, o helles Liecht,  
 O Wolcken, die mann euch stets sieht 245 [Geschwind]

Geschwind hoch inn den Lüfften schweben!  
 Ach \*), was ist doch das Menschlich Leben!

**Admetus.**

Ach mein Schatz, Gott wird sich erbarmen  
 535 Inn dein Todt uber uns beid armen.  
 Den Todt hastu Ja nicht verschuld.  
 Gott wirdt mit uns noch haben Gduldt.

**Alcestis.**

O Erd, o Hauß, Hoff und Ehstand,  
 O du mein Liebes Vatterland.

**Admetus.**

540 Ach du mein hoch betrübtes Weib, 250  
 Sterck und erhalt dein schwachen Leib.  
 Verlaß mich nicht, sondern bitt Gott,  
 Daß er dir helff auß dieser noht.

**Alcestis.**

O Ich seh jetzt schon alles beid,  
 545 Schiff und Ruder gantz zubereit,  
 Darinnen mich bald führt darvon  
 Des bittern tods Schiffman Charon.  
 Wolan! Verzeuch nicht lang, eyl balt. 255  
 Ich geb mich gantz in dein gewalt.  
 550 Gantz willig ich mich zu dir wend.  
 Eyl, eyl und brings nur bald zum end.

**Admetus.**

Ach der gantz betrübten Schiffart!  
 Wie truckt mich diß Elend so hart.

**Alcestis.**

Der Todt reist mich nun ytzund balt,  
 555 O Lieber Man, auß dein gewalt,

\*

\* Im orig. Auch.

Führt mich an ein Trawriges Ort. 260  
 Siehstu nicht, wie Er yetzt eilt fort [Unnd]  
 Unnd wie er sein Finster gesicht  
 So grimmig hat auff mich gericht?  
 560 Was machstu lang? Ich muß darvon  
 Einen elenden weg yetz gohn.

**Admetus.**

Ach weh, dein tödlicher Abscheid  
 Bringt all mein Freunden groffes Leid,  
 Fürnemlich mir und meinen kind, 265  
 565 Die wir imm höchsten Elend sind.

**Alcestis.**

Halt mich nicht auff, ich muß hernach.  
 Ach wie sindt mir mein knie so schwach.  
 Legt mich zurück. Ich kann nicht stehn.  
 Mein gsicht will mir auch gar vergehn.  
 570 Ach sagt mir doch, wo ytzund sind  
 Meine hertz aller liebsten Kind?  
 Mein Söhnlein und mein Töchterlein?  
 Last sie noch einmal bey mir sein.  
 Ach seht, wie ich (mein liebe kind) 270  
 575 Ewr Mütterlein, sterb so geschwind.  
 Ewer liebes Mütterlein gar balt  
 Wird sein gantz Todt und ungestalt.  
 Behüt euch Gott inn diesem leben!  
 Der wöll euch lang Gesundheit geben.

**Eumelius.**

580 Ach sterbt nicht liebes Mütterlein,  
 Ihr müst noch lenger bey uns sein.

**Eumelia.**

Ach, Vatter, unser Mütterlein  
 Ist gar müed und will schlaffen ein.

## Admetus.

O weh', die Red mein Hertz durchbricht.  
 585 Ich glaub, der bitter Todt könn nicht [So]  
 So schmerzlich sein, als diese Wort,  
 Die ich yetzt hab von dir gehort.  
 Ach Alcestis! Ich bitt durch Gott, 276  
 Verlaß mich nicht inn dieser noht.  
 590 Wiltu mich dann nun gar auffgeben?  
 Ich kann warlich ohn dich nicht leben.  
 Mein Todt und Leben steht inn dir.  
 Das macht der groffen Lieb begyr,  
 Die ich inn meinem Hertzen trag.  
 595 Ohn dich leb Ich nicht einen Tag.

## Alcestis.

Admete, liebes Ehgemahl, 280  
 Du sichst, wie yetz in diesem fal  
 All meine sachen sind beschaffen,  
 Daß ich imm Todt ytz muß entschlaffen.  
 600 Eh' aber nun daffelb geschicht,  
 Will ich dir ytz verbergen nicht,  
 Was ich inn meinem Hertzen hab.  
 Darnach will ich gern inn das Grab.  
 Du weist, wie ich allzeit und noch  
 605 Dein Heyl gehalten also hoch,  
 Daß ich viel lieber sterben wolt,  
 Denn daß dirs ubel gehen solt.  
 Drumb wil ich mich inn Todt gern geben,  
 Ob ich schon köndt noch lenger leben  
 610 Und könt diß als wol unterlahn,  
 Aber ich habs Willig gethan.  
 Dann ich hab gäntzlich nicht gewolt,  
 Daß nach dein todt mich nemmen solt 285  
 Etwann ein Theffalischer Mann,  
 615 Mit dem' ich wol Reichtumb möcht han  
 Und auch inn gutem Frieden leben.  
 Aber was hetts geholffen eben, [Wenn]  
 Wenn ich mit meinen Kindlein klein

- Von dir müffen gescheiden sein.
- 620 Darumb hab ich mein Junges Leben  
 An deiner statt dem Tod gegeben,  
 Hab mein Leben nicht angesehen,  
 Damit du möchtest dem Tod entgehen,  
 Sonderlich weil dein Vatter Alt 290
- 625 Und dein Mutter gleicher gestalt  
 Ihr keines für dich sterben wolt,  
 Welchs doch wol billicher sein solt,  
 Daß sie ersetzten deine statt,  
 Weyl sie beyde sind lebens satt.
- 630 Zu dem es auch gewesen wer  
 Ihn beyden ein ewige Ehr,  
 Wenn sie ihren Einigen Sohn,  
 Auff dem der gantz Stamm ruget schon,  
 Hetten erlöset von dem Todt.
- 635 Wer das geschehn, so hetts nicht not,  
 Sondern wir hetten allebeidt 295  
 Gelebet Noch ein lange zeit.  
 Und wer dir auch der Wittwenstand  
 Mit Trawren nicht worden bekind.
- 640 Ja, unser lieben Kinderlein  
 Hetten nicht dürffen Wäißlein sein.  
 Weils aber Gott so läst geschehen,  
 So müffen wirs auch lassen gehen.  
 Allein bitt ich dich yetz für allen,
- 645 Thu mir diß einig zu gefallen:  
 Umb meiuer lieb und Gutthat willen  
 Wollstu diß mein Begern erfüllen.  
 Weil ich für dich hingeb mein leben, 300  
 Daß du mir Nimmermehr kanst geben,
- 650 Und weill auch billich ist mein Bitt,  
 So wirstu mirs versagen nit. [Ich]  
 Ich weiß, das unser beyder Kind  
 Dir ja so lieb als Mir selbst sind.  
 Die selben, bitt ich, wolstu dir
- 655 Befohlen sein lassen nach mir,  
 Damit sie Herren möchten sein

- Und bleiben inn dem Hause mein.  
 Kein Stieffmutter sie darauß treib. 305  
 Ach nim ja nicht ein ander weib,  
 660 Die böß ist und mit ihn all tag  
 Hader oder mit feüsten schlag  
 Mein und dein Kinder, wie geschicht,  
 Wenn Stieffmütter der zorn ansicht.  
 Ach dafür hüt dich ja mit vleiß.  
 665 Denn mann auß der Erfahrung weiß,  
 Wie Stieffmütter pflegen zuthun,  
 Wenn sie inns Hauß sind kommen nun.  
 Da nehmen sie bald ein den Vatter  
 Und sind gifttig gleich wie ein Nater 310  
 670 Gegen die kinder Erster Eh'.  
 Sich dich wol für, daß nicht gescheh'.  
 Es ist eim Sohn ein groffer nutz,  
 Wenn Er bey seim Vatter hatt Schutz,  
 Der ihme nicht ist gar zu scharff,  
 675 Daß Er frey mit ihm reden darff.  
 Ach du mein Liebes Töchterlein,  
 Du Zartes Jungfrewlein so rein,  
 Wer weiß, wie du dann würdst erzozen,  
 So dein Vatter etwan betrogen  
 680 Solt werden von eim andern weib,  
 Die nicht groß acht dein Zarten Leib,  
 Erzeucht dich nicht inn rechter Zucht, 315  
 Begert nicht deines Leibes frucht,  
 Hülff dir zu keiner Heyrath nicht,  
 685 (Gott gebe, wie dir sonst geschicht), [Stünd]  
 Stünd dir nicht bey (wie ich wol wolt),  
 Wenn du ein mahl geberen solt.  
 Denn warlich zu der selben frist  
 Nichts uber Eltern Liebe ist.  
 690 Ich aber muß sterben inn eyl. 320  
 Der Todt läst mir nicht so viel weil,  
 Daß ich, vielleicht Heut oder Morgen,  
 Waß mir Lieb ist, baß möcht versorgen.  
 Jetz greiff mich an der bitter Todt.



695 Gehabt eüch wol. Behütt eüch Gott.  
 Mein Man, du kanst wol rühmen frey,  
 Daß dein weib trew gewesen sey.  
 Deßgleichen auch ihr Kindlein klein 825  
 Von ewrem lieben Mütterlein.

**Das Ander Weib.**

700 Sey nur zu fried. Er wirts auch thun.  
 Das kann ich dir versprechen nun.

**Admetus.**

Ach du mein Trewes Ehgemahl,  
 Zweifel nur nicht in diesem fall.  
 Es soll alles also geschehen.  
 705 Wie du begert, so solls ergehen.  
 Denn gleich wie du dich mir imm leben  
 Gantz einig hast zu eigen geben,  
 Also soltu nach dein abscheid  
 Mein eigen bleiben allezeit.  
 710 Kein ander weib soll auch forthan, 330  
 Wie du, mich heiffen ihren Man.  
 Und wann sie schon ohn allen Tadel  
 Geboren wer vom Höchsten Adel,  
 Ja auch die Schönst auff dieser erden,  
 715 Doch kan sie mein weib Nimmer werden.  
 Sie sey From, Schön, Reich oder Jung:  
 Von dir hab ich kinder genung. [Gott]  
 Gott wöll sie mir erhalten beid, 335  
 Weil Ich dich doch verliehr mit leid  
 720 Mit groffem leid, sag ich fürwar,  
 Das nicht wirdt wehren nur Ein jahr,  
 Sondern ein lang wehrende zeit.  
 So lang ich leb, bin ich im leid.  
 Ich kan auch nicht vergeffen baldt  
 725 Meins Vatters und der Mutter alt.  
 Die mir wol viel zu sagten beid,  
 Verlieffen mich doch in mein leid.  
 Du aber, ach mein Trewes weib, 340

- Vom Todt errettest meinen leib  
 730 Und gibst für mich dein eigne Seel,  
 Das ist ein recht Freund stück ohn fehl,  
 Des ich dir auch will sagen Danck  
 Und dich Preisen mein Leben lang.  
 Solt Ich nicht immer Trawrig sein,  
 735 Weil Ich verlier die Liebste mein?  
 Ich wil hinfort nicht wohnen bey  
 Einiger Frewd und Gasterey.  
 Mich frewet von Blumen kein Krantz,  
 Kein Seittenspiel, kein Gsang, kein dantz.  
 740 Ich will auch hinfort all mein Tagen 345  
 Selbsten kein Seittenspiel mehr schlagen,  
 Noch inn lieblicher Pfeiffen thon`  
 Einige Frewd noch Kurtzweil hon.  
 Denn du meins Hertzen Frewd und Zier  
 745 Nimst jetz all' meine Frewd mit dir.  
 Ja, Ich will auch trachten als balt  
 Nach eim Meister, der dein gestalt  
 Nach deiner Form Lieblich und Mildt  
 Künstlich Formire inn ein Bildt.  
 750 Daffelb will Ich inn meinem Bett  
 Behalten stets an deiner stet [C Unnd]  
 Und inn mein Arme schlieffen ein. 350  
 Sein Nahme soll Alcestis sein.  
 Und wil es an mich trucken sehr,  
 755 Alß wens mein Lieb Alcestis wer.  
 Und ob schon solch Frewd ist vergebens,  
 Wirdts doch lindern den schmertz meins Lebens.  
 Ach, daß dein Geist des Nachtes mir  
 Doch nur imm Trawm wolt kommen für, 355  
 760 Damit ich auch bey Finstrer Nacht  
 Dein holdselig gesicht betracht.  
 Es möcht geschehn zu welcher zeit,  
 So wer mirs doch ein hertzlich Frewd.  
 Ach daß Ich wer an dieser stett,  
 765 So wol als Orpheus beredt  
 Und kond so wol sein Lieblich G'sang!

- Ich wolt mich nicht besinnen lang,  
 Sondern mich als balt understehn,  
 Zu der Proserpine zugehn,  
 770 Ihr strengs Hertz dadurch zu erweichen,  
 Wie auch die tiefe Hell des gleichen.  
 Ich weiß, Ich wolt dich, mein Weib frumb,  
 Zum Leben bringen widerumb.  
 Mich solt darvon nicht schrecken ab 360  
 776 Der groß Hellhund, Ob er gleich hab  
 Noch hundert köpff, damit Er billt,  
 Ja auch nicht der Charon so wild,  
 Der die Verstorbnen Seelen all  
 Inn seinem Schifflein führt ohn zal.  
 780 Ihr keiner solt mich hindern nicht,  
 Bis Ich dich wider brecht ans Liecht.  
 Aber weil du jetz je must fort,  
 So warte mein an jenem orth,  
 Bis Ich auch sterb und komm zu dir.  
 785 Under des wollst bereitten mir [Ein]  
 Ein wohnung, Damit wir heid fein  
 Ewig mögn bey einander sein.  
 Dann ich bey mir beschloffen hab, 365  
 Uns beid zulegen inn ein grab.  
 790 Das will ich machen lassen balt.  
 Darein soll mann mich der gestalt  
 Nach meinm tod legen an dein seit,  
 Auff daß, gleich wie wir hie albeidt  
 Im leben sind gewesen Eins,  
 795 Also soll der Todt unser keins  
 Mit gwalt reiffen vons andern leib.  
 Den du bist mein getrewes weib.

Der ander Burger.

- Daß mann Trawre ist ye billich.  
 Darumb so will auch ytzund ich  
 800 Trawren nit dem Admeto gut, 370  
 Wie dann ein freünd dem andern thut.

**Alcestis.**

Ihr Lieben Kind, ihr hab gehört  
 Jetzund alhier ewrs Vatters wort,  
 Daß Er kein Weib will nehmen mehr  
 805 Nach meim Tod, mir zu Lob und Ehr.

**Admetus.**

Was ich dir zugesaget hab,  
 Schwer Ich, zu halten biß ins Grab.

**Alcestis.**

So nim hin balt von meiner hand 375  
 Uns're kinder zu einem pfand.

**Admetus.**

810 Ach ja, ein Edles Tewres pfand  
 Von einer Edlen Tewren\*) hand.

**Alcestis.**

Dieser beyder soltu nun fein  
 An meiner stat als Mutter sein. [C ij Ad-]

**Admetus.**

815 Ach leider, das fordert die not,  
 Weil dich weg nimt der grimmig Todt.

**Alcestis.**

O Lieben kind, jetzt sterbe Ich,  
 Da Ich doch Leben solt billich.

**Admetus.**

Ach was wird dann mein Leben sein? 380  
 G'wiß nichts anders dann angst und pein.

**Alcestis.**

820 Du kanst noch etwan mit der zeit

\*

\* Im orig. Trewen.

Wol lindern dieses Hertzleid.  
 Wer aber stirbet nur ein mahl,  
 Mit dem ist es nichts iberall.

**Admetus.**

O daß Ich jetzund müst mit dir!  
 835 Nimm mich mit dir, mein Höchste zier.

**Alcestis.**

Es ist genug an meinem Todt.  
 Mach du nicht gröffer unser not.

**Admetus.**

O Unglück groß, jetzt muß Ich sein  
 Ein Witwer, Einsam und allein.

**Alcestis.**

830 Ach, jetzt vergeht mir mein gesicht. 835  
 Den Tag kann Ich erkennen nicht.

**Admetus.**

Alcesti mein, bistu gestorben?  
 Ach, so binn Ich nun gar verdorben!

**Alcestis.**

Anders Ich nicht zu achten binn.  
 835 Es stirbt dahin hertz, Mut und Sinn. [Adme-]

**Admetus.**

Ach, heb auff dein lieblichs gesicht,  
 Verlaß doch deine kindlein nicht.

**Eumelia.**

Ach, mein Hertzliebes Mütterlein,  
 Bleib bey uns, ich will gern from sein.

**Eumelius.**

840 Ach, Mütterlein, bleibt bey uns doch,  
 W. Spangenberg. 7

Wir wolln euch wol gesund machen noch.

**Alcestis.**

Ach, wie wolt Ichs so hertzlich gern,  
Aber der Todt thut mirs jetzt wehrn.

**Admetus.**

846 Heb doch dein euglein auff und schaw 390  
Dein Kindlein an, Hertzliebe Fraw.

**Alcestis.**

Mit mir ist es nun gar gethan.

**Admetus.**

Wiltu uns dann nun gar verlahn?

**Alcestis.**

Behüt euch Gott.

**Admetus.**

O weh der not.  
Nun muß Ich auch gehn gar zu grund.

**Das vierdte Weib.**

850 Jetzt verscheid sie zu dieser stund.  
Admeti Weib ist nun gantz Tod.  
Genade ihr der Liebe Gott.

**Eumelus.**

Au weh! Awwe! Ich armer Knab  
Mein Mütterlein verlohren hab! [C iij O mein]  
855 O mein Vatter, der groffen not! 395  
Mein Mütterlein ist nun gar todt.  
Kein Leben ist nicht mehr inn ihr.  
Ach, wie wird nun geschehen mir  
Und auch meim Lieben Schwesterlein!  
860 Nun müssen wir arm Waißein sein.  
Ach schaw, wie ihre äuglein klar

Verdunckelt sind so gantz und gar,  
Und wie ihr händlein zart und lind  
Jetzt so bleich und erstarret sind.

**Emelia.**

865 Ach Mütterlein! Ach Mütterlein! 400  
Wiltu dan nimmer bey uns sein?  
Ach mein Hertzliebes Mütterlein,  
Dir rüfft dein liebes Töchterlein.  
Ach hör mich doch und sieh mich ahn,  
870 Wiltu mich dann nun gar verlahn?  
Warumb hast mich nicht vor gekust?

**Admetus.**

Ach lieben kind, es ist umbsust.  
Sie kann nichts hör'n noch sehen mehr,  
Wenn ihr gleich schreyet noch so sehr.  
875 Ich, ewr Vatter, und ihr albeidt 405  
Stecken inn groffem Hertzen leid.

**Emelus.**

O Vatter, nun muß Ich wol sein  
Ohn mein Mutter ein arms Weißlein.  
Wie will Ich ihm doch immer nun  
880 Inn diesem meinem Elend thun,  
Welchs mir mit dir jetzt ist gemein? 410  
O mein Hertzliebes Schwesterlein.  
Ja, Vatter, als Ich jetzt wol seh',  
Führstu ein gantz betrübte eh', [Weil]  
885 Weil du durch den plötzlichen fall  
Verlohren hast dein Ehgemahl.  
Nun seid gescheiden ihr albeid,  
Eh' ihr zum Alter kommen seid,  
Und weil mein Mutter ist gestorben, 415  
890 So ist das gantz Geschlecht verdorben.

Der erst Burger.

Hör, Admete, laß trösten dich

Und stell dich nicht so Jämmerlich.

Geduldig tregt ein Weiser Mann

Das, so Er je nicht ändern kann.

- 895 Du bist zwar nicht der erst allein,  
 Wirst auch g'wiß nicht der letzte sein,  
 Der untern Menschen hie auff Erd  
 Seins lieben Weibs beraubet werd.  
 Gedenck, daß wir als Menschen kind  
 900 Dem Tod all under worffen sind.

Admetus.

- Ich weiß diß alles selbst gar wol, 420  
 Daß ich mich drein ergeben soll.  
 So hat mich auch diß unglück schwehr  
 Nicht überfallen ohn gefehr.  
 905 Ich habs gewust und auch gesehen,  
 Daß es letztlich so wurde gehen.  
 Aber Ich kann nun weiter nicht,  
 Denn daß Ich balt die Leich zuricht.  
 Darbey solt ihr auch all erscheinen  
 910 Und mir mein weib helfen beweinen,  
 Wie mann die Todten thut beklagen,  
 Wenn mann sie pflegt zum Grab zu tragen,  
 Dem Tod zu singen sein gesang. \* [C iij] Also]  
 Darumb schickt zu und machts nit lang. \*  
 915 Also gebiet Ich weib und Mannen 425  
 Mit ernst als meinen underthanen,  
 Daß sie diß meines weibes Leich  
 Betrawren neben mir zugleich  
 Inn Trawrkleidern biß inn ihr Grab.  
 920 Last auch ewr baar all schneiden ab  
 Und rüset zu ein wagen groß.  
 Darzu gehören dann vier Roß,  
 Denen die Män nach alten sitten  
 Mit einer schär seind abgeschnitten  
 925 Am gantzen halb herab gar glat.  
 Auch sol mann inn der gantzen Stat 430  
 Kein pfeiff noch ander seitten Spiel



Gebrauchen: Ist mein ernster will.  
 Auch kein leichtfertig frewden g'sang,  
 930 Und solchs sechs gantzer Monat lang.  
 Denn Ich nicht mehr auff dieser Erd  
 Ein solche Leich, so lieb und werth,  
 Begraben werd zu keiner frist,  
 Als diß mein Liebe Hausfraw ist,  
 935 Die sich also gegn mir erzeigt,  
 Daß ich ihr auch gantz wol geneigt  
 Nicht gnugsam Ehr beweiffen kan,  
 Weil sie mich als ihrn lieben Mann  
 Vorm Todt erhalten hat beim Leben  
 940 Und sich an mein stat inn Todt geben.

**Der gantze Singende  
 Chor.**

O Alcestis, nun wol dich Gott bewahren,  
 Weil du jetzt an ein Finsters ort must fahren.  
 Wolan, diß sol aber gar eben wissen  
 Der, so die Seelen richtet gantz beffissen,  
 945 Und der Alt Schiffman Charon, der geschwind  
 Die Seelen überführt mit gutem wind.  
 Ihr sollet beyde wissen heut zu Tage,  
 Daß über den fluß Acheron ohn klage  
 Ein weib, deren an Ehren nichts benohmen,  
 950 Die Tugenthafftest under allen frommen  
 Wird zu Euch kommen.  
 O Alcestis, dein Lob wird mann volbringen  
 Mit schönen liedern, die mann dir wird singen  
 Auff der Lauten mit sieben Chor bestimmt,  
 955 Wenn Mann auch die lieblich Harff darzu nimt  
 So oft ein New jahr imm Jenner ahnfeheth  
 Und bey der nacht am klaren Himmel stehe  
 Der helle Mohn mit seinem vollen scheine,  
 Denn werden zu Athen beid groß und kleine  
 960 Wie du wol würdig bist, schön lieder singen  
 Darneben auch mit dantzen und mit springen  
 Dein Lob volbringen.

O Alcestis, wenn es mir wolt gebüren, 466  
 Daß ich dich auß der Finsterniß möcht führen  
 985 Und auß dem Schiff, darinn du jetzt must fahren,  
 Glaub mir, Ich wolt fürwar kein fleiß nicht sparen.  
 Dann du bist aller Weiber zierd und krone,  
 Lob und Preiß gibt mann deiner Trew zu lohne. 460  
 Weil du under viel andern bist erfunden,  
 970 Die ihre Trew beweist zu allen stunden,  
 Darumb hastu ohn all beschwerung eben  
 Für deinen Mann Gantz willig jetzt gegeben  
 Beid Leib und Leben.

O Alcestis, rug sanfft inn deinem Grabe!  
 975 Für dich Ich schon bey mir beschloffen habe, 465  
 Daß ich mit schmach deinen Mann will beschemen,  
 Wo er nach dir ein ander weib wird nehmen.  
 Weil auch sein Vatter und Mutter albeide  
 Für ihn nicht wolten sterben inn dem leide,  
 980 Da sie doch sindt mit alter hoch beschweret: 470  
 Du aber hast dein Jugend hoch geehret.  
 Und als dein Herz meint, Er wer nun verdorben,  
 Hastu auß lieb das Leben ihm erworben  
 Und bist gestorben.

985 O Alcestis, wenn mir Gott wolt bescheren  
 Ein solchs Gemahl und mich darmit verehren,  
 Wie du gewesen bist inn diesem Leben,  
 Dem wolt Ich mich doch gantz zu eigen geben. [Cv Kein]  
 Kein not noch fahr, ja auch kein schweres leiden  
 990 Solt mich von einem solchen Eh'gmahl scheiden.  
 Dann es ist nichts uber ein Trewes Hertze  
 Es machet frewd, daß dir nichts schad der schmerzte. 475  
 All unglück mag mann darmit überwinden.  
 Aber such inn der Welt fornen und hinden :  
 995 Du wirst kaum finden.

## Der Dritte Actus.

## Scena I.

Hercules. Der Erst-, Ander, Dritte und  
vierdte Bürger. Admetus.

## Hercules.

Glück zu, ihr Bürger dieser Stat,  
Und wer allhier sein woung hat.  
Sagt mir, bitt ich, nur frey herauß:  
Ist König Admetus zu Hauß?

## Der erste Bürger.

1000 Ich glaub, Er werd imm Hause sein.  
Er ist je erst gangen hinein.  
Wo komstu her? Auß was ursach  
Fragstu dem König also nach?  
Lieber, sag uns ohn all beschwehrr: 480  
1006 Warumb wilt inn seim Hauß einkehrn?

## Hercules.

Der König Eurystheus mich  
Hat her gesand: dem diene Ich.

## Der ander Bürger.

Wo wilt hin? Ich muß fragen drum,  
Weil du also imm land zeuchst umb.

## Hercules.

1010 Ich wolt holen ohn all beschwerde  
Des Königs Diomedis pferde. [Der]

## Der dritt Bürger.

Wen du nur kanst: bistu imm Land  
Und bey dem König wol bekand?

**Hercules.**

Nichts umberal, dan Ich auch hinn 486  
 1015 Inn sein Land nie gekommen binn.

**Der vierdte Burger.**

Wenn du weg führen wilt die Pferd,  
 So musts gewinnen mit dem schwerd.

**Hercules.**

Ich muß der müh mich understehn,  
 Und solt Ich drob zu drümmern gehn.

**Der erste Burger.**

1020 Du must den König bringen umb  
 Oder Er dich inn einer Summ.

**Hercules.**

Solch g'fahr hab ich oft außgestanden,  
 Drumb komt mir nichts newes zuhanden.

**Der ander Burger.**

Wenn du den König umbracht nun, 490  
 1025 Was wiltu dann hernacher thun?

**Hercules.**

Als dann bring ich die Pferde wild  
 Meim König Eurystheo mild.

**Der dritte Burger.**

Ja, wenn du sie solt zäumen gar,  
 Das bringt dir noch so groß gefahr.

**Hercules.**

1030 Seinds dann solch Pferd, die auß der Nasen  
 Hitzig fewrige flammen blasen?

**Der vierdte Burger.**

Mann sagt von ihn, daß sie fürwar

Die Leute freffen gantz und gar.

[Her-]

**Hercules.**

Das weren nicht Roß, als ich mein', 495  
1036 Sondern möcht wol der Teuffel sein.

**Der erst Burger.**

Am Parren manß wol sehen thut,  
Wie sie sind voller Menschen Blut.

**Hercules.**

Wo ist dann Diomedes her?  
Wer ist sein Vatter ohngefähr?

**Der ander Burger.**

1040 Mann sagt, daß Mars sein Vatter sey.  
Thracier land Regiert er frey.

**Hercules.**

Ich muß doch haben allezeit  
Inn meim thun viel müh und arbeit  
Und mit Leibes gefehrlichkeit 500  
1045 Aufstehen manchen harten streit,  
Biß ich erlange Lob und Ehr.  
Ich hab des Martis söhn wol mehr  
Überwunden mit macht dermassen,  
Daß sies wol hetten bleiben lassen,  
1050 Wie dem Lycaone geschach  
Und seim Bruder Cygno hernach.  
So komt mir eben jetzt der drit.  
Den will Ich auch gleich nehmen mit  
Und ihn tractieren gleicher massen.  
1055 Was gilts, Er wirdt die pferd mir lassen,  
Es koste nun gleich, was es woll.  
Niemandt warlich erleben soll, 505  
Daß Hercules, Alcmene Sohn,  
Vor des feindes hand flieh darvon.

## Der dritte Burger.

1060 Sih, da komt Admetus zur frist,  
Der dieses Landes König ist.

[Adme-]

Admetus.

Sey mir willkom, du Thewrer Held,  
Ein Sohn des Jovis außerwehlt.

Hercules.

Gott grüß dich, lieber Admete, 510  
1065 Gott wöll, daß es umb dich wol steh.

Admetus.

Wolt Gott, es were alß so gut,  
Wie mir dein Hertzze wünschen thut.

Hercules.

Wie da? Was soll das Trawer kleid?  
Wie bist beschorn? Sag was bedeüt?

Admetus.

1070 Das muß ich dir mit trawren sagen.  
Ich laß heut eine Leich außtragen.

Hercules.

Ey, Gott behüt dein Haußgesind,  
Dein liebes Weib und kleine kind.

Admetus.

Mein Kindlein zwar zu dieser stund 515  
1075 Sind drin imm hauß frisch und gesund.

Herculus.

Villeicht ist dir etwan so balt  
Gestorben dein vatter, der alt?

Admetus.

Nein, Hercule, sie leben beid

Vatter und Mutter noch zur zeit.

**Hercules.**

1080 Ist dann Alcestis, dein Haufzier,  
Etwan mit Todt abgangen dir?

**Admetus.**

Soll ich antworten dieser fragen,  
So muß ich zwey zugleich dir sagen. [Hercu-]

**Hercules.**

Was müst das sein: nun sag mir doch, 520  
1085 Ist sie Tod oder lebt sie noch?

**Admetus.**

Sie ist Todt und ist doch nicht todt.  
Allein ihr leid bringt mich inn not.

**Hercules.**

Du treibst so wunderliche redt,  
So seltzam, daß niemand versteht.

**Admetus.**

1090 Weistu doch wol, daß nie kein Man  
Kond wider Gottes willen stahn.

**Hercules.**

Hat sie so hoch verlobet sich,  
Daß sie jetzt sterben will für dich?

**Admetus.**

Wenn sie solchs hat gelobet frey, 525  
1095 Meinst, das sie noch imm leben sey?

**Hercules.**

Ich seh' wol, daß du der gestalt  
Den Todt betrawrest viel zu balt.

**Admetus.**

Wenn einer ist inns Todes rachen,  
Den acht Ich todt, was wilt drauß machen?  
1100 Wer aber Todt ist und gestorben,  
Der ist, als wer Er gar verdorben.

**Hercules.**

Leben und Tod seyn, sag ich frey,  
Daß es je sein muß zweyerley.

**Admetus.**

Ja, Hercule, so duncket dich.  
1105 Ein anders jetz erfahre Ich. [Hercul-]

**Hercules.**

Was traurstu\* dann? Sag mir doch frey, 1110  
Was für ein Freund gestorben sey.

**Admetus.**

Ein weib. Hab Ichs doch vor gesagt  
Am anfang, da du mich gefragt.

**Hercules.**

1115 Was für ein weib? Was war ihr stand?  
Ist sie frembd oder dir verwand?

**Admetus.**

Sie war frembd ihrer Landmanschaft,  
Aber mit freundschaft mir verhaßt.

**Hercules.**

Das wundert mich doch uberauß,  
1120 Daß sie gestorben inn dein Hauß.

**Admetus.**

Nach ihres Vatters Tod ist sie 1125  
Erzogen worden bey mir hie.

\* Im orig. traurstu du. \*



**Hercules.**

Ich wolt, daß Ichs hett vorgewist,  
Daß du inn solchem Trawren bist.

**Admetus.**

1130 Warumb? Was wolstu haben gthan?  
Ich kann dein rede nicht verstahn.

**Hercules.**

So wolte Ich also balt sein  
Beim andern freund gekehret ein.

**Admetus.**

Nein, das soltstu nit han gethan!  
1135 Bey mir solt allzeit herberg han.

**Hercules.**

Es reimt sich nicht zusammen vast  
Trawriger Wird und frembder Gast. 540 [Adme-]

**Admetus.**

Schweig, Hercle, und kom du herein  
Und laß die Todten Todte sein.

**Hercules.**

1130 Solt ich zechen zu dieser frist  
Imm Hauß, darinn ein Todter ist?

**Admetus.**

Ich will dich inn ein b'sonder g'mach  
Hinführen, folg du mir nur nach.

**Hercules.**

Ich bitt dich, laß mich ferner gehen:  
1135 Nichts liebers kan mir jetzt geschehen.

**Admetus.**

Ich thues nicht, laß dich auch nicht fort 545

Hingehen an ein Ander ort.  
 Hola, knecht, geh' du ihm fein vor  
 Und schleuß ihm' auff das hinder Thor.  
 1140 Daselbst führ ihn ins Hauß hinein.  
 Und laß den Kelner bringen Wein.  
 Sag auch dem Koch, daß Er ihm' balt  
 Zu essen bring gleicher gestalt.  
 Sih auch, daß alle thüren fein  
 1145 Mitten imm Hauf' beschloffen sein.  
 Denn es will sich nicht schicken wol,  
 Weil unser Hauß ist trawrens voll,  
 Daß jemandes mit seinem leid  
 Verstöre unserm Gast sein frewd. 560

**Der vierdte Burger.**

1150 Ey Admete, was fangstu an,  
 Daß du hie diesen frembden Man  
 Führst inn dein Hauß, welchs dieser zeit  
 Voll Jammer ist und Hertenleid.  
 Bistu dann bey dir selber auch?  
 1155 Weistu dann nicht des Landes brauch? [Adme-]

**Admetus.**

Lieber, wann Ich ihn het hinfür  
 Laffen weg gehn von meiner Thür  
 Und ihm die herberg abgeschlagen,  
 Was würdet ihr darzu wol sagen?  
 1160 Ihr hetst warlich gebillicht nicht. 565  
 Jetzt aber, weil dieses geschicht,  
 So ist mein leiden nicht gemehrt.  
 Ja, Ich werd auch dadurch geehrt,  
 Daß mann sagt, Ich sey gastfrey mild  
 1165 Und gegen and're nicht so wild,  
 Daß mein Hauß sey der frembden feind.  
 So ist auch dieser Gast mein freünd.  
 Was Ich ihm jetzt hab guts gethan,  
 Des wird Er mich genieffen lan,  
 1170 Wenn Ich nun uber lange zeit 560

Zu ihm verreiſ' gen Argos weit.

**Der erste Bürger.**

Ist er dein freund, warumb hast dann  
 Dein Not ihm nicht gezeiget ahn?  
 Und ihm dein Leid gantz offenbahrt,  
 1175 Damit du bist beschweret hart?

**Admetus.**

Wenn er mein trübniß het vernahmen,  
 So wer er inn mein Hauß nicht komen  
 Und het mir als ein frembder Gast  
 Nicht wöllen thun ein uberlast.  
 1180 Ich weiß, Er selbst wird meinen schlecht, 565  
 Wenn Ers erfehrt, Ich thue nicht recht. .  
 Aber ich will, daß inn meim Hauß  
 Mann keinen frembden Gast stoß auß. [D Der]

**Der gantze Singende  
 Chor.**

Admete, groß ist dein freygebigkeit,  
 1185 Damit du dein Hauß hast gezieret,  
 Daß es gerühmt wird weit und breit,  
 Wie sich dann solchs gebüret.  
 Darumb Apollo fein 570  
 Kam her von ferne,  
 1190 Kert bey dir ein  
 Gar gerne.  
 Ja, ob er schon geehrt war als ein Gott,  
 Wolt er doch deinen dienst nit meiden  
 Und hielt es gar nicht für ein spot,  
 1195 Daß Er dein' Schaff solt weiden.  
 Er führt die Herd manchmal 575  
 Gar früh am Morgen  
 Hin inn das Thal  
 Mit sorgen.  
 1200 Als dann fieng Er ahn sein Schäffer gesang  
 Und mit der pfeiffen coloriret,

- Daß es imm gantzen wald erklang,  
 Damit er auch verführet  
 Den Lux, das wilde Thier,  
 1205 Und ihn erweicht,  
 Daß Er mit begyr  
 Her schleicht.  
 Zuhören die Liebliche Melodey, 580  
 So komen auch die Löwen grimmig  
 1210 Auß dem walt Othry hart herbey,  
 Wenn Er so fein gleichstimmig  
 Sein Lieblich Leyren nimt  
 Und darein singet,  
 Wie sichs gezimt,  
 1215 Daß klinget.  
 Ja, auch die schön gesprecklichten Rehlein 585  
 Kamen auß dem Thanwalt gelauffen.  
 Wenn Er erhub die stimme sein,  
 So sprungen sie mit hauffen  
 1220 Und kamen zu dem Man,  
 Tratten besunder  
 Sahen \*) ihn ahn  
 Mit wunder. [Darumb]  
 Drumb ist dein Haushaltung von schafen reich  
 1225 Und an eim See gar wol gelegen. 590  
 Dein Wiesen und Acker zugleich  
 Grünen mit reichem segen.  
 Die warme Sonnen klar  
 Bescheind sie tåglich,  
 1230 Macht sie fruchtbar  
 Und lieblich.  
 Die fruchtbare Landschaft Moloffia  
 Thut dir den grund und boden geben  
 Und das Ægeisch Meer alda 595  
 1235 Hat sein ufer darneben.  
 Auch der Berg Pelion  
 Mit reichem segen

\* Im orig. Saehn.

Nicht weit hiervon  
Gelegen.

1240 Nun nimstu auff so willig diesen Gast,  
Ob du schon bist inn groffem leiden,  
Nach dem du dich mit schmerzen hast  
Müssen von dein Weib scheiden.  
Noch führst du ihn inns Hauß, 600

1245 Tractirs ihn herlich,  
Stost ihn nicht aus  
Unfreundlich.

Das macht dein auffrichtig freundlichs gemüt  
Und dein frombkeit, weil du geboren  
1250 Recht bist von eim Edlen geblüt  
Mit Tugend außerköhren.  
Denn wo mann hat imm brauch  
Die rechte frombkeit,  
Daselbst ist auch  
1255 Die weißheit.

Darumb mein Hertz inn guter Hoffnung steht,  
Es werde dir inn allen dingen, 606  
Was dein Hertz und gemüt ahnfeht,  
Nach dein willen gelingen.

1260 Dir wirdt inn einer Summ  
Viel guts geschehen,  
Ja umb und umm  
Wol gehen.

[D ij Scena]

Scena II.

Admetus.

Wolahn, ihr lieben Burger werth,  
1265 Wir wolln bestatten zu der Erd  
Mein viel geliebtes Ehgemahl.  
Darumb wolt Euch versamen all.  
Seht, da bringen mein diener gleich  
Getragen die betrübte Leich.  
1270 Darzu Ich alls bestellet hab,  
Was mit ihr komen soll ins Grab.

Nun gebt ihr auch das letzt geleidt 610  
 Und redet sie an mit bescheidt.

**Der ander Burger.**

Seht Herr, dort komt ewr Vatter her  
 1276 Langsam und schwach, von Alter schwer.  
 Sein diener kommen auch hernach,  
 Tragen das Kleid und and're sach,  
 Das er der Leich zur letzten ziert  
 Gewißlichen verehren wirdt.

**Pheres.**

1280 Mein Sohn, dein leid, so groß und schwer,  
 Geht mir, weiß Gott, zu hertzen sehr,  
 Daß du dein Keusch und froms Gemahl 616  
 Verlohren hast durch Todtes fall.  
 Es ist ein groß leid, muß Ich sagen,  
 1285 Aber du musts geduldig tragen.  
 Wir, dein Eltern, ihr diß kleid haben  
 Verehrt, daß sie drin würd vergraben.  
 Es ist billich, daß wir allsam  
 Viel ehr anthun ibrem Leichnam. [ Weil ]  
 1290 Weil sie für dich gestorben ist, 620  
 Und weil mein rechter Sohn du bist,  
 Hat sie sich selbst inn Todt gegeben  
 Für dich, damit du möchtest leben  
 Und auch fortpflantzen unsern Stammen  
 1296 Mir zu trost, dir zum guten Nahmen.  
 Warlich, durch solch ihr löblich that  
 Sie Ehr und ruhm erlanget hat.  
 O Frommes weib, du Edle zier! 626  
 Vom Todt hast uns gebracht herfür.  
 1300 Rug nun fein sanfft ohn einig qual.  
 Gott geb, daß auch die Geister all,  
 Die jetzt umb und neben dir sein,  
 Mit dir sich auch begehen fein.  
 Selig ist, der inn gleichem fall  
 1306 Kann haben ein solch Ebgemahl.

Wem aber dieses fehlen wolt,  
Derselb kein weib nicht nehmen solt.

**Admetus.**

Vatter, ich hab dich nicht gebeten,  
Daß du zu dieser leich soltst treten.  
1310 Denn du bist nicht ein solcher freund, 630  
Die inn gefahr beständig seind.  
Sie soll auch diesen Rock mit nichten  
Ahnziehn. Des thue Ich dich berichten.  
Sie darff nicht dieser deiner zierd.  
1315 Ohn dich sie wol begraben wird.  
Damals soltst mich betrawret han,  
Alß ich durch den Todt selbst solt dran.  
Aber da stundstu weit von mir,  
Und must diß Junge Edle zier 636  
1320 Für dich Alten inn Todt sich geben,  
Damit du mőchtest lenger leben.  
Jetzt komstu, wilt sie hoch beweinen.  
Ach Vatter, wer wird letztlich meinen, [Das]  
Daß du mein Rechter Vatter seist,  
1325 Weil du mir gar kein Trew beweist.  
Ob auch dein weib, wie sie gibt für,  
Mein mutter sey, zweiffel ich schier.  
Ich wolt schier sagen, Daß ich schlecht,  
Gezeuget sey von einem Knecht.  
1330 Mein Mutter war vielleicht ein Magdt.  
Und weil es deinem weib behagdt,  
Hat sie mich etwan auffertzogen,  
Daß ich also ihr milch gesogen,  
Gleich alß wer ich ihr Rechtes Kind,  
1335 Wie sich solchs yetzt ihm werck befind.  
Denn solchs hat ye beweiset klar 640  
Ahn euch Beyden mein Todts gefahr.  
Dann soltestu mein Vatter sein  
Und mich lassen in solcher Pein  
1340 Und inn der Höchsten Todtsgefahr?  
Daß glaub ich kaum. Und sag fürwar,  
8\*

Daß wir keinen verzagtern Man  
 Als dich jemals gesehen han.  
 Dann, lieber Gott!, du bist nun alt,  
 1345 Gantz krafftloß, ohn macht und gewalt.  
 Noch hast so hart gewegert dich  
 Hin in den Tod zugehn für mich,  
 Ja für mich, deinen Eingen Sohn.  
 Es muß ein frembde herfür gohn, 645  
 1360 Die nicht ist deiner Blutfreundschaft.  
 Daffelbig Weiblein tugenthafft  
 Die geht inn Tod für mich dermassen.  
 Daß hastu alls geschehen lassen.  
 Disa trewe Weib mag wol allein  
 1355 Mein Vatter und mein Mutter sein.  
 Ich kan sie auch mit Recht so nennen,  
 Dich aber wird man nun wol kennen. [Wie]  
 Wie het mann dich geehret doch,  
 Mit b'sonderm lob gerühmet hoch,  
 1360 Wenn du als Vatter ohne spot  
 Dein Sohn erlöset hetst vom Todt,  
 Sonderlich weil du nun mehr vast 650  
 Doch nicht lang mehr zu leben hast.  
 So wer mein Weib blieben imm leben  
 1365 Und hetten wir beid hierbeneben  
 Gelebt inn fruchtbarem Ehstand.  
 Ja, Ich wer auch nicht bald zuhand  
 Ein witwer worden hochbeschwerth.  
 Du aber hast uff dieser Erd  
 1370 Ein glückseligis leben geführt,  
 Mit grossen nutzen auch regiert,  
 Dir ist auch inn dein besten Jahren  
 Kein unglück niemals wider fahren,  
 Auch hastu mich, dein Sohn, zugleich, 655  
 1375 Daß ich ererb dein Königreich,  
 Damit nicht dein Reich, Leut und Land  
 Möcht komen inn ein frembde hand.  
 So kanstu uber mich nicht klagen,  
 Noch wider mich mit warheit sagen,



- 1380 Daß ich dein Alter het veracht.  
 Ja, Ich hab dich geehrt mit macht.  
 Für mein g'horsam hab ich den lohn 660  
 Von dir und meiner Mutter schon.  
 Seht, wie ihrs habt so wol getroffen:  
 1385 Ihr habt kein Sohn nicht mehr zuhoffen,  
 Der Euch in eweren Alter schwer  
 Viel Ehr anthu und euch ernehr,  
 Ja, der euch auch leg inn ewr Grab.  
 Dann ich von euch nichts anders hab, 665  
 1390 Denn not und angst, als wer ich Todt.  
 Die mich aber auß Todes not [D iij Geführt]  
 Geführet hat Und bracht ins leben,  
 Derselben muß ich das lob geben,  
 Daß sie mich new geboren hat.  
 1395 Die ehr' ich auch an ewrer statt.  
 Ach, wie viel vergeblicher wort  
 Werden von Alten oft gehort,  
 Wen sie uber ihr alter klagen, 670  
 Daß ihn beschwerlich sey, Und sagen:  
 1400 'Ach, wie wolt ich sterben so gern.'  
 Ja, weil der Todt von dir ist fern!  
 Wenn aber komt des Todes ziel,  
 Alß dan niemandt mehr sterben will.  
 Denn ist das alter nicht mehr schwer,  
 1405 Darüber sie klagten so sehr.

**Der dritt Burger.**

Admete, schweig, red nicht zu viel.  
 Mach dein unglück nicht weitters ziel.  
 Trag mit gedult, was dir geschicht.  
 Erzürn dein alten Vatter nicht.

**Pheros.**

- 1410 O Admete, mein lieber Sohn, 675  
 Mit schmachworten ytz mein verschon.  
 Lieber, wer meinstu das ich sey?  
 Binn ich leibeygen oder frey?  
 Binn ich dann ein erkauffter knecht,

- 1415 Daß ich von dir so werd verschmecht?  
 Du weist, daß ich bin außerkohrn  
 Ein Thessalisch Mann, frey gebohrn  
 Auß einem ehrlichen Geschlecht.  
 O Sohn, Du thust daran nicht recht,  
 1420 Daß du Junger und frecher Sohn  
 Deim Altvatter beweisest hohn  
 Und so trotzlich ihm' machest leid:  
 Daß ist ein groß undanckbarkeit. 680 [Ich]  
 Ich hab dich je inn diese Welt  
 1425 Gezeuget und hierher gestelt,  
 Daß du Herr seist inn mein Geschlecht,  
 Und hab dich auff erzogen recht,  
 Nicht eben darumb, daß Ich müst  
 Für dich sterben, wanns dirs gelüst.  
 1430 Wir haben kein Gesetz darvon,  
 Daß die Eltern sollen hingohn  
 Und sterben für die kind zuhand.  
 Das ist nicht brauch im Griechenland.  
 Glück und Unglück dein eigen ist, 686  
 1435 Weil du dir selbst geboren bist.  
 Ich hab mich deines glücks bevest  
 Und dir alls liebs und guts beweist,  
 Wie dann ein Vatter auch thun soll.  
 Das weistu alles selber wol.  
 1440 Von mir hastu auch Land und Leuth,  
 Da du regierest weit und breit.  
 Was mein Vatter verlassn mir,  
 Das alles will Ich lassen dir.  
 Was raub Ich dir? mich doch bericht,  
 1445 Und worinn dir unrecht geschicht?  
 Du wirst für niemand sterben nun, 690  
 Warumb solt Ichs dann für dich thun?  
 Du lebst gern lang uff dieser Erd,  
 Mir ists leben auch lieb und werth.  
 1450 Ich denck, daß nach dem Tode mein  
 Die zeit mir lang genug wird sein.  
 Ob ich schon leb ein kleine frist,

- Jedoch das leben lieblich ist.  
 Du aber hast nicht sterben wollen,  
 1465 Da du doch hettest sterben sollen  
 Und dir das ziel schon war gesteckt 695  
 Und nicht weiter kond sein erstreckt. [D v Da]  
 Da steckest du dein Weib inn Todt  
 An deine stat, dir selbst zum spot,  
 1460 Komst dann zu mir und fehrst mich ahn,  
 Sprichst, Ich sey ein verzagter Man,  
 Da du dargegen selber bist  
 Verzagter, den kein weibs bild ist.  
 Dann sieh, dein tapffer Manhaftts weib  
 1465 Stirbt selbst für dein verzagten leib.  
 Du hast dich warlich wol versehn.  
 Ja, wenn es allzeit wolt ahngehn, 700  
 Daß du bekemst ein solches Weib,  
 Die flugs hinstürb für deinen leib,  
 1470 Wenn du sie nur beredest eben:  
 Alß dann möchtestu wol ewig leben.  
 Wenn mann für dich nicht stirbet balt,  
 So zankestu gleich der gestalt,  
 Wie jetzt mit mir, da müffen sein  
 1475 Verzagt die besten freunde dein,  
 Die es für dich nicht han gewagt,  
 Da du doch selber bist verzagt.  
 Aber lieber, das soltu wiffen:  
 Ein jeder Mensch wird sein gevliffen,  
 1480 Daß er sein süß leben erhalt.  
 Für dich wird niemand sterben balt.  
 Eim jeden ist das Leben sein  
 Eben so süß als dir das dein.  
 Darumb laß ab von deinem schmehen.  
 1485 Wo nicht, so solt du g'wiflich sehen, 705  
 Daß ich dir kann die warheit sagen,  
 Mehr, dann dein ohren könn ertragen.

Der vierdt Burger.

Jetzt wird noch gröffer unser leid

Durch dieses Sohns und Vatters streit. [Ach]  
 1490 Ach, Vatter, hör, dein selbst verschon.  
 Reitz nicht zum zorn dein lieben Sohn.

**Admetus.**

Mann sagt, wie mann rufft inn den walt,  
 Also es auch herauffer schalt.  
 Wenn er warheit nicht hören will,  
 1495 Wolan, so will Ich schweigen\* still.

**Pheres.**

Daß wer noch wol ein gröffer Synd, 710  
 Wenn ein Vatter stürb für sein Kind.

**Admetus.**

Ists nicht besser, es fahr hindan  
 Ein alter, als ein Junger Man?

**Pheres.**

1500 Der Mensch lebt nur durch einen geist,  
 Nicht durch zwo Seeln, wie du wol weist.

**Admetus.**

Wolan, so leb, du magst auff Erden  
 Elter, dann Jupiter selbst werden.

**Pheres.**

Wünschest du solchs dein Vatter Alt?  
 1505 Achtstu michs wirdig der gestalt?

**Admetus.**

Weil es dir je so wolgefelt 715  
 Lang leben hie in dieser Welt.

**Pheres.**

Wolahn, heut tregt mann dich zu gleich

\*

\* Im orig. schweigeo.

Hinnauß zum Grab mit dieser Leich.

**Admetus.**

1510 Ja, diese Leich bezeuget heut  
Dein nichtwirdige forchtsamkeit.

**Pheres.**

Kanstus auch sagen, ich frag dich,  
Daß sie gestorben sey für mich? [Adme-]

**Admetus.**

Ich laß es sein. Es komt die zeit,  
1515 Daß du meins diensts auch brauchst imm leid.

**Pheres.**

Du solts warlich viel weiber haben, 730  
So hetst auch etwas zubegraben.

**Admetus.**

Daß du nicht sterben wolts, ist schand.  
Du müsts hören imm gantzen Land.

**Pheres.**

1520 Mann sag darvon gleich, was man wol,  
Mein leben mich erfrewen soll.

**Admetus.**

Dein hertz muß doch sein gantz verzagt,  
Das nur nach diesem leben fragt.

**Pheres.**

Du solt mich g'wiß zu keiner stund  
1525 Begraben mit lachendem Mund.

**Admetus.**

Du seist heut oder morgen Todt, 735  
So redt mann dir nach schand und spot.

**Pheres.**

Was meinstu, was ich darnach frag,  
Was mann nach meinem Tode sag.

**Admetus.**

1530 Vatter, mich dunckt, es sey nicht fein,  
Wenn ein Alter so frech will sein.

**Pheres.**

Ich binn nicht frech. Aber dein weib  
Hat thörlich verlohrrn ihren leib.

**Admetus.**

Vatter, ich will dich hier nicht haben.  
1535 Laß mich mein Todten selbst begraben. [Phe-]

**Pheres.**

Begrab sie nur, hastu gute Macht, 730  
Weil du sie hast umbs Leben bracht.  
Aber ihr' freund, sag ich ohn spot,  
Werden noch rächen ihren Todt.  
1540 Ja, mann wird sagen umb und umb,  
Daß ihr Bruder Acastus frumb,  
Der doch sonst ist so hoch geehrt,  
Alß dann nicht sey eins Mannes werth,  
Wenn er wolt seiner schwester Todt  
1545 Lan ungestrafft hingehn mit spot.

**Admetus.**

Vatter, geh weg, das bitt ich dich, 735  
Und laß doch jetzund machen mich.  
Geh hin und lebt ein lange zeit  
Und werdet Alt mit Trawrigkeit.  
1550 Secht, wie der Tod ewr werd verschonen,  
Bey mir kond ihr hinfort nicht wohnen.  
Drum nemt ewr selbstenn wol inn acht.  
O wenn Ich jetzund het die macht  
Und daß es wer billich und recht,

1555 So solten meine Eltern schlecht  
 Hinfort nicht komen inn mein Hauß.  
 Aber was soll ich machen drauß?  
 Sie sind nun Alt, das muß Ich sagen.  
 Drumb will ich mit gedult sie tragen.  
 1560 Nun last uns gehen allzugleich 740  
 Hinn zu dem Grab mit unser Leich.

## Vestalis.

König Admete auß erkohren,  
 Daß du dein Alcestin verlohren,  
 Da durch ihr beyd getrennet seydt,  
 1565 Daffelb ist mir von Hertzen Leyd [Und]  
 Und trage auch Mitleyden zwar  
 Mit Dir. Gott dich ferner bewar  
 Für größern unfall, Angst und Not.  
 Und weil Alcestis nun ist Todt,  
 1570 So wolln wir sie zu dieser frist  
 Begraben, wie es breüchlich ist.  
 Derhalben traget fort die Leich  
 Und folget mir auch all zu gleich.

## Die vier Weiber.

Mein Hertz, ohn Schertz, Mit Schmertz  
 1575 Ist gantz höchlich betrübet.  
 O Gott, der Todt Mit Not  
 Durch Tyranny sich übet.  
 Jetzund die Stund  
 Trennet Er ja ohn alle schewe  
 1580 Zwey Hertz, die sich gantz Hertziglich  
 Vereiniget durch Ehlich Trewe.

## 2.

Wolan! Es kann Kein Mann  
 1585 Den Todfall anders machen.  
 Die Stund Kurtzrund zum grund  
 Wird gesetzt dieser Sachen,  
 1590 Daß gar Nichts zwar  
 Hie in diesem Leben sich findet,

Alß Angst und Not,      Endlich der Todt,  
 1595      Der dieses alles überwindet.

**Admetus.**

	O Zarter Leib,	Du Edles Weib!	
	Alcestis mein,	So Keusch und Rein!	
1600	O Edle Cron!	Kein weib so fron,	[So]
	So trewer art	gebohren ward.	
	Du solt allein	1605 gepreyset* sein	
	Mit reichem schal	für andre all,	
	Dieweil du hast	gelidten vast	
1610	Willig den Todt,	daß ich auß Not	
	Solcher gestalt	möcht komen balt.	
	Nun gräß Ich dich	1615 gantz Hertziglich,	
	Wiewol mit schmerz.	Ach hertziges Hertz,	
	Ach trewes Weib,	Dein Edler Leib	
1620	Rug in dem Grab,	Welches ich hab	
	Lan machen dir,	des gleichen mir	
	In meinem Leyd,	1625 damit wir beyd	
	Auch nach dem Todt	ohn angst und Not	
	Beysamen fein	stets möchten sein	
1630	Gleich als ein Leib!	O Trewes weib,	
	Du warest mir	Meins Lebens zier!	
	Jetzt bistu Todt!	1635 Genad dir Gott,	
	Dem ich dein Seel	Jetzund befehl.	
	Dein Leib will ich	Andächtiglich	
1640	Jetzt zu der Erd bestatten fein,		
	O Hertz liebe Alcestis mein.		

**Vestalis.**

Wolan, wo ist das Trewe Weib?  
 Legt in das Grab den Todten Leib.  
 So will ich dann verrichten auch  
 1645 Die Cerimonien nach Brauch  
 Und Inhalt der Religion  
 Der lieben Göttin Veste fron.

\*

\* Im orig. geperyset.



- Und nun zum Ersten so nim hinn  
 Dein Kron, < o > Edle Königin, [Die]  
 1650 Die du mit Ehren hast getragen.  
 Dir wird man dieses Lob nachsagen,  
 Daß du mit Trew und Tugent schon  
 Bist aller Weiber Ehren kron,  
 Weil du auß lieb zu dieser frist  
 1655 Für dein Gemahl gestorben bist.  
 Zum andern leg Ich auch hinnab  
 Deinen Trawring zu dir ins Grab.  
 Damit soll diß bezeuget sein,  
 Daß du Alcestis nur allein  
 1660 Mit Admeto verbunden bist  
 Inn Ehlicher Trew jeder frist.  
 Kein ander weib soll auch fortan  
 Vertrawet werden deinem Man,  
 Damit Admetus auch im Grab  
 1665 Ehliche Lieb und Trewe hab.  
 Und weil du auch ohn all beschwerth  
 Die Göttin Vestam hast verehrt,  
 Deren Trew dienerin Ich binn,  
 So nim das Ewig fewr auch hinn,  
 1670 Welches dir in der Finsterniß  
 Wird leuchten und dir machen gwiß  
 Den weg, der dir nun ist bereit  
 Zu deiner Seelen Seligkeit.  
 Dann wie diß fewr stets brent und schwebt,  
 1675 Also dein Seel Ewiglich Lebt.  
 Letzlich so nim diß krüglein an,  
 Darein Admetus, dein Ehman,  
 Gesamlet hat gantz unverdroffen  
 Die Thränen, so er hat vergoffen [Umb]  
 1680 Umb dich, sein liebes trewes hertz.  
 Damit will er sein Leyd und Schmerz  
 Bezeugen: Damit auch dein Grab  
 Seins groffen leids ein Zeugniß hab.  
 Hiermit wollen wir dich dermassen  
 1685 In deinem Grab ytzt rugen lassen,

Weil wir alles volbracht so fron  
 Nach laut unser Religion.  
 Ihr aber allsambt, lieben Leut,  
 Solt Lernen und betrachten Heut,  
 1690 Wie das Menschlich Leben zur frist  
 So gar kurtz und vergenglich ist.  
 Obs schon scheineth Herrlich fürwar  
 Und Leuchtet für den Menschen zwar  
 Gleich wie die kertzen Klar und Hell,  
 1695 Doch verlöscht es plötzlich und schnell,  
 So bald der Todt bläset darein.  
 Das Lernt und mercket all in gemein.  
 Dir aber, O Admete frumm,  
 Weyfflag ich itzt ihn einer summ  
 1700 Und geb dir Göttlichen Bescheidt,  
 Daß dein Gegenwertiges Leid  
 Ihn frewd verkehrt wird werden balt.  
 Doch auff was weyß und welcher gestalt,  
 Und obs gescheh Heut oder Morgen,  
 1705 Das ist dir und auch mir verborgen.  
 So gehet nun ihm Frieden hin!  
 Gott tröste ewr Hertz, Mut und Sinn  
 Und bewahre Euch alle samen  
 Vor größferm Leyd und Unfall. Amen. [E Der]

Der gantzẽ Singende  
Chor.

1710 O Frewlin zart Du hast gewagt Inn dein Elend Nun sey gegrüst Mercurius 1720 Wöll gütig sein, Auch gleich also Geb dir sein gnad, Dich auff genohmen, Unnd weil du bist 1730 Gewesen frum	von Edler art, gantz unverzagt 1715 biß an das End. Auff aller süst! dir ohn verdruß dich schützen fein, der Gott Pluto 1725 damit Er hat Als du bist komen. ohn arge list gantz umb und um,	741
---	--	-----

So wirst du dort		an jenem ort	745
Zu den frommen	1735	auch sein komen.	
Alda du dann		wirst freude han.	
Dir wohnt jetz bey		die Göttin frey	
1740 Persephone,		daß dirs wohl geh	
Zu jederzeit		Inn Ewigkeit.	

## Der Vierdte Actus.

## Scena I.

Der Knecht. Hercules.

&lt; Knecht. &gt;

Mein Herr Admetus hat manchmal  
 1745 Viel Gäst gehabt inn diesem Saal  
 Auß wunderbaren Nation,  
 Die Er alhier hat speysen lon,  
 Den ich auch selbst hab eingeschenckt,  
 Wie mir dann solchs noch wol gedenckt.  
 1750 Aber ich darff mit warheit sagen,  
 Daß ich bey allen meinen Tagen  
 Nicht leichtlich hab gesehen fast  
 Ein solchen unverschambten gast, 760 [Als]  
 Als einer jetzt ist ohn gefehr  
 1755 Gekomen, weiß niemand wo her.  
 Laufft h'rein ins Hauß so unverschambt  
 Und sicht doch, daß wir allesambt  
 Jetzt mit der Leich zu schaffen han.  
 Aber er kehrt sich nicht daran,  
 1760 Ob er gleich meinen Herren sicht  
 Inn leid: solchs ihn gar nicht anficht.  
 Nimt auch nit für gut mit gebür,  
 Was man ihm setzt für essen für,  
 Da er doch unsers leids solt achten.  
 1765 Ja, er fordert wol selbst die trachten. 765  
 Wenn er nur etwas manglen sicht,  
 So muß da sein, sonst rugt er nicht.

- Und wenn mans nicht gleich bringt herbey,  
 So fordert ers mit groffem g'schrey,  
 1770 Fluchet, Rumort und schilt uns ubel.  
 Balt so erwischt er den wein kübel:  
 Der muß vol sein von Roten wein,  
 Den schüt er in Rachen hinein,  
 Daß er ihm all g'lieder erhitzt.
- 1775 Als dan sitzt er da, glüet und schwitzt.  
 Da muß man ihm ein Crantzlein bringen,  
 Das setzt er auff, fängt \* ahn zu singen  
 Und macht ein solch seltzam geschrey, 760  
 Das Niemand schier weiß, was es sey.
- 1780 Er ist guts muts, ja singt und lacht  
 Und unsers jammers gar nicht acht.  
 Under des sind wir Trawrig all,  
 Beklagen den Tödtlichen fall  
 Unser Frawen voll zucht und Ehr  
 1785 Mit viel thränen beweinen sehr.  
 Und darff doch unser keiner sich  
 Solchs mercken lassen offentlich [E ij Für]  
 Für diesem gast an dieser stat,  
 Wie uns der Herr befohlen hat.
- 1790 Nun weil man sie zu Grab tregt auß, 765  
 Muß ich daheim bleiben ihm Hauß  
 Und diesem frembden gast mit vleiß  
 Auftragen Wein und andre speiß,  
 Dem Landleuffer und losen Buben.
- 1795 Wer weiß, auß welcher Mördergruben  
 Er zu uns komt Hieher gelauffen.  
 Ach, ytzt wird unser gsind mit hauffen  
 Der Leich nach folgen. Aber ich  
 Muß bleiben hie gantz Trawriglich.
- 1800 Ach, daß ich mit der Leich solt gehen  
 Und sie nur noch ein mahl möcht sehen!  
 Solt ich nicht mit seyn in der klag  
 Und mein Trübniß geben an Tag

\*

\* Im orig. fängt.

- Mit schlägen auff mein bloffe Brust?  
 1805 Aber es ist nun alls umbsust.  
 Ach, sie hat mich geliebt so sehr,  
 Alß wens mein eigne Mutter wer.  
 Sie hielt sich gegen das gesind,  
 Alß werèn sie alle ihre kind.  
 1810 Wenn unser Herr het ein unwillen, 770  
 So kond sie seinen Zorn balt stillen  
 Und ihn mit sanfftmut fein erbitten,  
 Daß oft viel streich blieben vermitteln.  
 Daß ich nun mit der Leich nicht kan,  
 1815 Da ist Niemands mehr schuldig ahn,  
 Den dieser unzeitige Gast,  
 Welchen mein hertz drumb billich hafft.

## Hercules.

- Hola! Hieher knecht! Geh herbey!  
 Ich will kurtz wissen, was dir sey, [Daß]  
 1820 Daß du siehst ytzt so Türmisch auß  
 Und hast ein frembden gast ihm Hauß.  
 Das schickt sich nicht. Ein knecht soll fein 775  
 Hurtig, Frölich und Munter sein,  
 Wan er hat einen Frembden gast.  
 1825 Es darff hie nicht viel murrens vast.  
 Ich bin deins Herren guter Freund,  
 Wie er wol weiß, und het gemeint,  
 Du hetst mir Frölich zugesprochen.  
 So komstu dort herfür gekrochen  
 1830 Und hengst den Kopff gleich wie ein dieb,  
 Alß wer dir dieser gast nicht lieb,  
 Und sichst so Maulhenckolisch auß,  
 Alß wer G'storben das gantze Hauß.  
 Was geht dich an die frembde Leich?  
 1835 Sey du Frölich mit mir zugleich.  
 Ey, tritt ein wenig baß herbey.  
 Ich will dir sagen, was weißheit sey.  
 Weist' welcher g'stalt wir hie auff Erden 780

- Natürlich all geboren \* werden?  
 1810 Aber ich glaub, du wist es nicht.  
 Den wer wolt dich han des bericht,  
 Weil du nur bist ein grober knecht.  
 Aber ich will dirs sagen recht.  
 Die Menschen alsamt sterblich sind.
- 1845 Keiner weiß, ob der Todt geschwind  
 Heut oder Morgen kommen werd  
 Und ihn mit sich führn inn die Erd.  
 Das Glück ist blind, sag ich ohn spott. 785  
 Heut lebt man, Morgen ist man Todt.
- 1860 Nyemand auch solches ändern kan,  
 Wer er gleich der Geschicktest Man.  
 Das Lern von mir: Und setz dich her.  
 Sey Lustig yetzt Nach meim beger. [E iii Sieh]  
 Sih da, nim hinn den groffen Krauß,  
 1865 Trinck ihn von meiner wegen auß  
 Und denck, daß alweg nur der Tag,  
 Den du lebest, dir werden mag.  
 Die nachfolgenden Tag allsant  
 Stehen allein inn Gottes hand.
- 1860 Drumb laß dirs angelegen sein, 790  
 Ehr' die Göttin Dionem fein.  
 Das ist ein guthertzige fraw.  
 Vor allen dingen aber schaw,  
 Daß du alles schlagst auß dem sinn,  
 1865 Was dir anligt: laß fahren hinn  
 Und folge jetzt meinem Bericht,  
 So wird es dich gerewen nicht.  
 Denn sichs in warheit so verheldt,  
 Wie ich dir jetzund hab vermeldt.
- 1870 So wirstu nun deins Leids vergeffen 796  
 Und jetzt mit mir trincken und effen.  
 Hier ist noch speiß ubrig voll auff.  
 Lieber, setz auch ein Kränzlein auff.  
 Und mach dich selbstn nicht so irr.

\*

\* Im orig. geborn.

1875 Ich weiß, wann du diß Trinckgeschirr  
 Nur einmahl außtrinckst inn eim zug  
 Fein wacker lustig ohn betrug,  
 So wird der wein dich anders machen.  
 An stat des Trawren wirst du lachen.  
 1880 Wir Menschen müffen oft und viel  
 Uns Endern, wie sichs leiden will.  
 Ein Trawrigs leben ist kein leben, 800  
 Ich wolt kein pifferling drumb geben.

**Knecht.**

Diß alles weiß ich vorhinn wol,  
 1885 Drumb ich dir nicht verhalten soll, [Daß]  
 Daß unser zustand gar nicht leidt,  
 Daß wir lachen und haben frewd.

**Hercules.**

Ob schon ein frembdes weibelein 805  
 Gestorben ist, was solt das sein.  
 1890 Wenn nur zu jeder frist und stund  
 Herr und Fraw sind frisch und gesund.

**Knecht.**

Frisch und gesund? O das wolt Gott!  
 Du weist nicht unser groffe noth.

**Hercules.**

So muß dein Herr mir g'wißlich nicht  
 1895 Gegeben han rechten bericht.

**Knecht.**

Mein Herr ist so ein kostfrey Mann.  
 Kein gast weist Er leichtlich hindan.

**Herculus.**

Die Leich thut deinem Herrn nicht ahnt, 810  
 Dieweil sie ihm nichts ist verwandt.

**Knecht.**

1900 Sie könd ihm warlich, als ich mein,  
Je näher nicht befreundet sein.

**Hercules.**

So muß dein Herr verhället han,  
Daß er mirs nicht hat kund gethan.

**Knecht.**

Wolan, sey du frölich inn Ehren.  
1905 Ich muß Trawren mit meinem Herren.

**Hercules.**

So viel ich merck auß deiner Red,  
Die Leich Admetum selbst angeht? [Eiiij Knecht]

**Knecht.**

Trinck, sey frölich, laß dich nichts irren, 815  
Ich will dein frewd dir nicht verwirren.

**Hercules.**

1910 Daß mirs dein Herr nicht offenbahrt,  
Das verdreust mich auff ihn so hart.

**Knecht.**

Du bist zur rechten zeit nicht komen,  
Du soltst ja wol han wargenommen,  
Alß er im Hauße stund davorn,  
1915 Daß er sein har het abgeschorn  
Und het ein schwartzes Trawrkleid ahn.

**Hercules.**

Ich weiß es wol. Sag, wer ist dan  
Gestorben auß seinem Geschlecht?  
Kind oder Vatter?, sag mirs recht. 820

**Knecht.**

1920 Ach, Alcestis, sein liebs gemahl,



Die ist hinweg durch Todes fall.

**Hercules.**

Ey, Ey! was sagst? solt das war sein,  
Warumb führt er mich dann herein?

**Knecht.**

Solt er dich laffen hinweg gehn,  
1925 Das würde ihm' nicht wol ahnstehn.

**Hercules.**

O Admete, du hast verlohren  
Ein Tugentsam weib außerkohrn.

**Knecht.**

Ja leider, nicht der Herr allein, 825  
Sondern wir all drumb trawrig sein. [Hercu-]

**Hercules.**

1930 Nun solt ichs doch gemercket han,  
Da er mich sah' so kläglich an.  
Daß wasser ihm' in augen stund  
Und war der kopff beschoren rund.  
Aber ich glaubt sein worten frey,  
1935 Daß nur ein frembdes weiblin sey  
Und ließ mich nötigen herein,  
Da ich gesoffen hab viel wein 830  
Und hab bey solchem groffen leid  
Gesoffen da in lauter Frewd  
1940 Und mich gekrönt mit einem Crantz,  
Alß solt ich gehen zu eim Tantz.  
Ich hab getruncken so viel wein.  
Ey, Ey, die gröste schuld ist dein!  
Warumb hast mirs nicht balt gesagt  
1945 Und mir die Trübniß recht geklagt?  
Aber sag mir, wo ist ihr grab?  
Ich laß nicht ab, biß ich sie hab.

**Knecht.**

Sie liegt Begraben vor dem Thor, 835  
 Wenn man ein wenig geht hinvor.  
 1960 Hart an der straffen, wie du weist,  
 Wie man hin nach Lariffa reist.  
 Wenn du nur wirst vors Thor auß gehn,  
 Als balt wirst die Begräbniß sehn \*  
 Von Meisterstück schön zu gericht.  
 1966 Du kanst dich leichtlich irren nicht.

**Hercules.**

O Starckes Hertz In meinem Leib,  
 Ytzund dein Krafft zusammen treib,  
 Wie du vormals oft hast gethan,  
 Wann dich unglück ist gangen ahn. [Ev Beweis]  
 1960 Beweis auch ytzt zu dieser frist,  
 Das Jupiter dein Vatter ist  
 Und Alcmena die Mutter dein,  
 Electrionis Tochter rein.  
 Wolan! Ich will alsbalt hingehn, 840  
 1966 Mit gantzer macht mich understehn,  
 Alcestin Lebendig zumachen,  
 Dem Tod sie reiffen auß dem Rachen  
 Und sie hieher in ihr Hauß führen,  
 Damit Admetus möge spüren,  
 1970 Daß ich ihme in danckbarkeit  
 Zu dienen allzeit bin bereit.  
 Ich muß eylen, Ob ich etwan  
 Alsbalt den Todt möcht treffen ahn,  
 Das Grewlich abschewliche Thier.  
 1975 Mit list ich ihn leichtlich verführ.  
 Er wird nicht meinen, der Tyran,  
 Daß ich ihn Überweltgen kan.  
 Ich glaub, daß ich ihn leicht werd finden  
 Beym Grab die Todten beyner schinden 846

\*

\* Im orig. sehen.

- 1980 Oder das Blut vom Opfer sauffen.  
 Er soll mir g'wislich nicht entlauffen.  
 Heymlich mit list fall ich ihn ahn.  
 Und wenn ich ihn ergriffen han,  
 Will ich ihn pressen ihn mein Arm
- 1985 Und trucken, das ein stein erbarm.  
 Da mag er sich, wie er will, winden,  
 So sol er doch kein Außflucht finden.  
 Ich will von ihm nicht lassen ab,  
 So lang, biß ich Alcestin hab.
- 1990 Ihm fall er aber nun mehr ytz 850  
 Nicht mehr bey ihrem Grabe sitzt  
 Und hat sich schon voll Blut gesoffen  
 Beym Opfer, wer davon geloffen: [Wol-]  
 Wolan, so will ich in die Erd
- 1995 Hinab zun Höchsten Göttern werth,  
 Hinunter in das finster Thal,  
 Da kein Liecht scheineth uberal,  
 Und will Alcestin da begeren.  
 Ich hoff, Man werd sie mir gewehren,
- 2000 Daß ich sie ihrem Lieben G'mahl  
 Widerumb bring ihn seinen Saal 855  
 Zur danckbarkeit für sein wolthat,  
 Daß er mich yetzt beherbergt hat  
 So gutwillig: Stieß mich nicht auß,
- 2005 Ob schon voll Trawren war das Hauß.  
 Doch hat er sein leid mir verborgen  
 Und ließ mich auff das best versorgen  
 Mit rotem Wein und guter speiß.  
 Fürwar ich nicht seins gleichen weiß
- 2010 Ihm gantzen Land Theffalia,  
 Der so freygebig wer alda.  
 Ja, wol in gantzem Griechenland  
 Ich doch nicht seines gleichen fand.  
 Admete, du solt balt verstahn,
- 2015 Daß du auß ein vornehmer Man 860  
 Ein groß gutthat erzeiget hast  
 Nicht einem undanckbaren Gast.

**Todt.**

Hola! Wer da? wer da? Hola!  
Was suchstu? was gehst umb alda?

**Hercules.**

2020 Geschwind gib mir Alcestin her,  
Geschwind und bald: Ist mein beger.

**Todt.**

Ha! Ha! Ha! Ich muß deiner Lachen!  
Das weren mir ye Freye sachen, [Daß]  
Daß ich dir geben solt inn eyl  
2025 Alcestin. Ey ja, beit ein weil!  
So bald het ich sie nicht bekommen!

**Hercules.**

Du hast sie mit gewalt genohmen  
Und mit unbilligkeit geraubt.

**Todt.**

Ey lieber, wer het es geglaubt,  
2030 Daß Ich sie solt solcher gestalt  
Geraubt haben mit gewalt.  
Troll dich fort, balt, sag ich dir eben,  
Wolst du mir erst hie Ordnung geben?  
Troll dich oder ich will dir balt  
2035 Zeigen, was ich hab für Gewalt.

**Hercules.**

Mit wenig worten sag ich dir:  
Geschwind Alcestin lieffer mir.

**Todt.**

Wem? Dir? der du selbst zu der frist  
Doch ein sterblicher Mensch nur bist.

**Hercules.**

2040 Ich sag, Alcestin gib mir balt

Oder ich nem sie mit gewalt.

**Todt.**

Ho! mit gewalt? Lug auff dein sachen!  
Ich will dir auch die zech balt machen!

**Hercules.**

O Todt, du hast gefehlet weit!

**Todt.**

2045 Ey wart, es ist noch alle zeit.

**Hercules.**

O Todt, du hast gefehlet sehr.

**Todt.**

Ey wart, ich hab des krauts noch mehr.

**Hercules.**

Da ligt der auch an seinem ort.

Was mach ich lang, was darffs viel wort.

2050 Mit der That will ich dir jetzt frey  
Beweysen, wer Hercules sey.

**Todt.**

Ey, Ey, was ist das für ein sach.

Wer bistu dann? Halt! Thue gemach.

Und sag mir recht ohn allen spot:

2055 Bistu ein Mensch oder ein Gott?

Dann ich an deinen Krefften merck,

Daß du habst übermåßig Sterck.

Och! Och! Och! du brichst mir den Rucken!

Wiltu mich dann gar undertrucken?

**Hercules.**

2060 Du must zu boden under mich,

Wie hart du auch gleich werest dich.

Schaw, ich dich überwältiget hab.

Darumb so nem Ich auß dem Grab  
Der Alcestis verstorbnen Leib.

2065 Kom her, du Tugendhafftes Weib.  
Du aber lug und lig mir still  
Und reg dich nit, das ist mein will.  
Oder ich will in grimme mein  
Zerbrechen dir all dein Gebein. [Darumb]  
2070 Darumb lig still und reg dich nicht,  
Du grewlich Abschewlich Gesicht.

#### Todt.

Schaw, schaw! Jetzt zeücht er so darvon,  
Spot und Schaden hab ich zu Lohn.  
Der Rucken thut mir Leyden weh,  
2075 Schawt, wie ich so gebucketet steh.  
Der Helt hat mich schändlich betrogen.  
Ja, wo wird jetzund sein mein Bogen?  
Ey, daß du müst werden erstochen:  
Schawt, er hat mir die Pfeyl zerbrochen  
2080 Und hat mir Alcestin geraubt!  
Das het ich anfangs nicht geglaubt.  
Ich meint, er wer ein Mensch allein  
Und würde schwach und sterblich sein,  
Den ich köndt überwinden balt.  
2085 So hat er so groffen Gewalt,  
Daß seins gleichen nicht ist zu finden.  
Ein anders Nisi steckt darhinden.  
Wolan! Ich muß ein weil zusehen.  
Es komt die zeit und wird geschehen,  
2090 Daß er mir auch noch wird zutheil.  
Ein sprichwort ist: Eyl fein mit weil.  
Ich will erwarten meiner Schantz,  
Biß Er auch komt an Todten Tantz,  
Alsdann will Ich mich an ihm rächen:  
2095 Er soll mir kein Pfeyl mehr zubrechen!  
Itzt will ich widerumb hinnab  
Fein allgemach steigen ins Grab. [Der]

## Scena II.

Admetus. Der Erst, Ander, Dritte und vierdte Burger.

Eumelia. Eumelus. Das Erst, Ander, Dritte und vierdte Weib.

< Admetus. >

Ach du betrübte wonnung mein,  
 Darinn Ich muß ein witwer sein!  
 2100 Wo kom ich hinn? Wo bin ich doch?  
 Was soll ich nur anfahen noch?  
 Ich klag gleich oder schweig mein mund,  
 So muß ich kläglich gehn zu grund,  
 Weil Ich zu unglück bin geboren. 865  
 2105 O Seelig sind, die langst zuvorn  
 Gestorben sind: die rugen fein.  
 Ach solt ich auch balt bey ihn sein!  
 Ich hab kein lust zuleben mehr.  
 Lang umbzugehen wird mir schwer.  
 2110 O Tod, du hast das pfand dahinn, 870  
 Darumb ich dir verpfendet binn.

Der erst Burger.

Admete, geh' hinn inn dein Hauß.  
 Mit klagen richtestu nichts auß.  
 Geh' inn dein Hauß mit gutem fug.  
 2115 Du hast geweint kläglich genug.  
 Dein klagen, das jetzund geschicht, 875  
 Hilft dein verstorbnen g'mahl doch nicht.

Admetus.

Mit dieser red' machstu ohn schew  
 All meinen Jammer wieder new.  
 2120 Kann auch ein groffer Trübsal sein,  
 Als nicht haben sein Ehgmahl rein? 880 [Ach]  
 Ach het ich nie kein weib genohmen,  
 So wer ich inn diß leid nicht komen,  
 Der ich jetz muß ein witwer sein

- 2126 Mit meinen Armen kindlein klein.  
 Wer weder weib noch kinder hat,  
 Der ist glücklich inn der Statt.  
 Und wer lediges Standes lebt,  
 Über den nicht solchs unglück schwebt.
- 2130 Aber wer mit schwermut kläglich 886  
 Sein arme kindlein sicht, wie Ich,  
 Und ist seins Eh'gemahls beraubt,  
 Derselb gewißlich mir auch glaubt,  
 Was es für untrüglichen schmerzen  
 2135 Erregt inn einem Trewen hertzen,  
 Der ich wol hett können allein  
 Ohn weib und ohne kinder sein.

**Der ander Burger.**

- Admete, groß ist wol dein Leid.  
 Brauch aber auch bescheidenheit.
- 2140 Du trawrst zu sehr uber all maß  
 Mit ungedult, was hilfft dich daß?  
 Du bist der Erst nicht hie auff Erd,  
 Dem sein Gemahl genohmen werd.  
 Es sind viel Menschen inn der Welt,  
 2145 Den wol so groß unglück zufelt.

**Admetus.**

- O schwere klag! O lieben freund, 896  
 Die ihr vor langst gestorben seind  
 Und nun all tag meiner begehren!  
 Ach, warumb habt ihr wollen wehren,  
 2150 Daß ich nicht auch balt kem zu Euch  
 Und würde auch ein Tode Leich?  
 Ihr soltet mich billich auch haben  
 Mit meinem lieben Weib begraben. [So]  
 So het Pluto in seinen Saal 900  
 2155 Zwo Seeln bekommen auff ein mahl.  
 Zwo liebe Seeln, zwey trewe Hertz  
 Weren alß dann ohn allen schmerz  
 Geschiff über den See geschwind,



Da die andern verstorbnen sind.

Der dritte Burger.

- 2160 Ich hab ein Freund, dir wol bekant,  
 Ist mir mit Blutfreundschaft verwand.  
 Dem selben starb newlich ein Sohn 905  
 Von jahren Jung, lieblich und schon,  
 Und der wol zubetrawren war,  
 2165 Weil seins Geschlechts stamm gantz und gar  
 Allein auff diesen Jüngling stund.  
 Noch da Ers je nicht ändern kund,  
 Gab er sich fein geduldig drein,  
 Wolt nicht so gar verzaget sein,  
 2170 Ob er schon höchstes Alters war 910  
 Und het kein Erben gantz und gar.

Admetus.

- O Hauß, du sichst nit wie zuvor.  
 Betrübt ist beyde, thür und Thor,  
 Da Ich jetzund soll gehen ein.  
 2175 Wie kann ich inn dem Hause sein,  
 Da nichts inn ist dann Einsamkeit?  
 Ach, wie ist doch zu dieser zeit  
 Diß Hauß verändert also balt.  
 Es ist nicht mehr also gestalt,  
 2180 Als es war an meiner Hochzeit, 915  
 Da ich mit gsang und groffer frewd  
 Alcestin, meine liebe Braut,  
 Die mir inn Ehren war vertrawt,  
 Ahn meiner Rechten hand herführt  
 2185 Mit zucht und Ehr, wie sichs gebürt. [F Und]  
 Und auch die Andern Hochzeit gäst  
 Folgten und wünschten uns auff's best  
 Viel glück und heil. Und daß uns Gott  
 Wolt Seelig machen nach dem Todt,  
 2190 Weil wir beid von Edlen Gschlecht 920  
 Erzeuget waren gantz auff recht  
 Von frommen Eltern auch erborn,

Als braut und Breittgam außerkohrn.  
 Aber jetzt ists ein ander zeit:  
 2195 Ahn stat der frewd ein groffes leid,  
 Ahn stat des gsangs und Seitenspiel  
 Ist nichts denn weinen ohne ziel,  
 Ahn stat des Crantz und Hochzeit kleid  
 Ein Trawr Rock, damit ich imm leid  
 2200 Muß trawrig inn mein schlaffbet gehn. 925  
 Was könd mir doch leiders geschehn?\*

**Der vierdte Burger.**

Diß leid krencket dich jetzt so vast,  
 Weil du es nie versuchet hast.  
 Da sie nun je gestorben ist,  
 2205 So denck, daß du erhalten bist  
 Bey deinem leben durch ihren Todt.  
 Was machstu dir viel angst und not 930  
 Und bildst dir solche sachen ein,  
 Die dir warlich nicht nutzlich sein.  
 2210 Der Todt hat wol eh' zwey Ehleut  
 Geriffen von ein ander beid.

**Admetus.**

Ich will jetzt ungestritten lon,  
 Was ander leuth sagen darvon.  
 Aber das sag ich, lieben freund, 935  
 2215 Die ihr allhier versamlet seind:  
 Ich acht gantzlich und binn gewiß,  
 Daß mein hertzliebe Alcestis [Viel]  
 Viel glückseliger als ich sey.  
 Denn sie ist alles unglücks frey  
 2220 Und inn eim solchen guten stand,  
 Da ihr nichts böses geht zu hand.  
 Ich aber binn inn groffer pein,  
 Der ich billicher Todt solt sein.  
 Da ist kein frewd mehr gantz und gar, 940

\*

\* Im orig. geschhen

- 2225 Wie ich leider jetzt selbst erfahr.  
 Soll ich inn mein Hauß gehn hinn ein,  
 Wo wird mein lieb Alcestis sein,  
 Die mir entgegen geh' freundlich?  
 Wer wird mit mir besprachen sich?  
 2230 Mit wem werd ich nun reden fein?  
 Oder was solt mein freud mehr sein?  
 Fürwar, kein frewd ist ublich.  
 Dann geh ich schon inn meinen Saal,  
 So find ich nichts dann Trawrigkeit,  
 2235 Da ists gantz still für großem leid.  
 Geh' ich zu meim Bet inn die kamer, 945  
 So find ich nichts daselbst dann iamer.  
 Und da ich vor mein freude het,  
 Da steht jetzund ein lehres Bet.  
 2240 Darzu denn Königlichen Thron  
 Seh' ich leer und vol staub da stohn,  
 Da sie oft saß herzlich geziert  
 Als einer Königin gebürt.  
 Jetz muß ich gantz verlassen sein.  
 2245 Sie aber ruhet sanft und fein.  
 Inn der welt ich kein frewd mehr hab,  
 Weil sie entschlaffen ist imm Grab.

**Eumelia.**

- Gelt Vatter, unser Mütterlein  
 Wird wieder zu uns komen fein [Fij Wann]  
 2250 Wan sie nur auß geschlaffen hat.

**Admetus.**

Ach liebes kind, in diese Stat  
 Komt dein liebs Mütterlein nicht mehr.  
 Daffelb betrübet mich so sehr.

**Eumelia.**

- Ach, mein Hertzliebster Vatter mein,  
 2255 Komt, last uns unser Mütterlein  
 Wiederumb auß dem Grabe holen,

Weil sie der Todt uns hat gestohlen.

**Eumelius.**

O mein Hertzliebtes Schwesterlein,  
 Es kann und mag nun nimmer sein.  
 2260 Den Todt können wir nicht vertreiben,  
 Wir wollen bey dem Vatter bleiben,  
 Der wird uns auch lieb haben fein.  
 Gelt, ihr Hertzliebster \* Vatter mein?

**Admetus.**

Ja, das mir noch viel weher thut:  
 2265 Mein kindlein, das unschuldig blut.  
 Da sie mich solten frölich grüffen  
 Fallen sie mir Trawrig zu füffen,  
 Weinen und klagen ihr Mütterlein,  
 Gleicher gestalt die diener Mein  
 2270 Klagen, daß sie haben verlohren  
 Ihr liebe Frawen außerkohrn.  
 Den Jammer find ich in mein Hauß. 960  
 Wenn ich aber nun geh herauß  
 Und will trost suchen bey den leuten,  
 2275 So wird mans auch zum ärgsten deüten.  
 Wenn ich ein Hochzeit werd anschawen  
 Oder ein versammlung der Frawen, [So]  
 So geht mirs dann als balt zu Herten,  
 Daß ich an mein weib denck mit schmerzen.  
 2280 Ja, wie kann ich frölich anschawen  
 Einiges weib oder Jungfrawen,  
 Die inn meins weibes Alter seind?  
 Ich weiß, sie sind mir alle feind.  
 Und die mich dann nun also haffen,  
 2285 Die werdens g'wiß nicht underlassen,  
 Mir nach zu reden gantz schmählich  
 Und mit finger zeigen auff mich,  
 'Sieh' das ist der verzagte Mann, 966

\*

\* Im orig. Hertzliester.

Der für Todsfürcht nicht sterben kann,  
 2290 Der lieber will imm Elend leben,  
 Denn sich dem sanfften Tod ergeben.  
 Sein weib hat müffen für ihn sterben,  
 Und solt sie ewiglich verderben,  
 Daß er nur faule Tag möcht han.  
 2295 Noch will er sein ein dapffer Man.  
 Sein eignen Eltern ist er feind,  
 Drumb daß sie nicht gestorben seind  
 Ahn seiner stat, wie er begert.  
 Es ist schad, daß ihn tregt die Erd.  
 2300 Solche schmachreden zweyffels ohn  
 Werden g'wislich nicht underlohn  
 All die jenigen, die mich haffen.  
 Ach, solt ich dann nun selcher maffen 960  
 Lenger zu Leben jetzt begern,  
 2305 Weil alle frewd ist von mir fern.  
 Bey mir find ich Jammer und not,  
 Bey andern leuthen schmach und spot.

**Der erst Burger.**

Ich hab von meiner Jugend ahn  
 Zulehnen mich beffieffen [F iij Das]  
 2310 Das jenig, so der G'meine Mann  
 Auß grobheit nicht kann wiffen.  
 Ich mercket auff mit b'sonderm vleiß  
 Den Hochgelehrten leuthen,  
 Damit ich auch würd klug und weiß  
 2315 Und wist die Schrifft zu deüten.  
 Noch hab ich für den Todt kein kunst 965  
 Inn Schrifften nie gefunden.  
 Gesucht hab ichs, aber umbsunst.  
 Er hats alls überwunden.

**Der ander Burger.**

2320 Denn es ist auch kein Artzeney,  
 Die uns Orpheus hat geben,  
 Damit mann sich möcht machen frey

Vom Todt und lenger Leben.

- Asclepiadis auch darzu, 970  
 2325 Ob er schön hat gelehret,  
 Durch was Mittel mit guter ruh  
 Der kranckheit werd gewehret:  
 Noch hat Er wider diesen feind  
 Kein Artzney könn erfinden.  
 2330 Weil alle Menschen sterblich seind,  
 Thut er sie überwinden.  
 Mann kann auch zu seinem Altar  
 Mit keinem Opfer komen.  
 Denn er hat kein versöhnung zwar 975  
 2335 Niemals nicht angenohmen.

**Der dritte Burger.**

- Grimmiger Todt, kom zu mir nicht,  
 Dein stachel von mir wende.  
 Denn was Jupiter hat gericht,  
 Daß bringstu schnel zum Ende.  
 2340 Hinn reistu durch dein Rechte hand 980  
 Alls was dir komt zu handen,  
 Ja du zerbrichst auch eysern band  
 Und machst alles zuschanden.  
 So unbändig ist dein hochmut  
 2345 Mann kann ihn gar nicht stillen.  
 Es ist auch nie kein Mensch so gut:  
 Er stirbt nach deinem willen.

[Ja]

**Der vierdte Burger.**

- Also Alcestin unverschult  
 Hat der Todt auch gebunden  
 2350 Mit Todtes band. Doch hab gedult,  
 Sie hat nun überwunden.  
 Was hilffts, daß du weinst so sehr? 985  
 Es ist doch alls vergebens.  
 Du wirst sie doch nicht bringen mehr  
 2355 Inn die welt dieses lebens.  
 Er hat wol and're hingericht

Und ihr gar nicht verschonet.  
 Er schont der Götter kinder nicht, 990  
 Weil Ers so ist gewohnet.

**Das Erste weib.**

2360 Alcestis war uns lieb und werth,  
 Die weil sie lebt auff Erden.  
 Vonn uns soll sie auch hoch geehrt  
 Nach ihrem Tode werden.  
 Du hast ein Edles Ehgemahl  
 2365 Gehabt inn deinem leben.  
 Ich muß für andern weibern all  
 Das lob Allein ihr geben.

**Das ander Weib.**

Ihr grab, da sie jetzt ruget fein, 995  
 Wird mann inn ehren halten.  
 2370 Nicht wie and're Gräber gemein,  
 Darinn die Leut veralten, [F iijj Sondern]  
 Sondern ihr lob und heilig Ehr  
 Wird darinn gantz new werden  
 Und wachsen auch ye mehr und mehr  
 2375 Bey uns alhier auff Erden.

**Das dritte Weib.**

Denn wann etwa ein Wandersman  
 Hie muß füruber reysen,  
 So wird Er darvor bleiben stahn, 1000  
 Solchs sein geferten weysen  
 2380 Und sprechen: Lieber, sieh diß Grab,  
 Mit vleiß es wol beschawe,  
 Hie ligt (wie ich vernohmen hab)  
 Ein Tugentsame frawe,  
 Die ihren Mann mit ihrem Todt  
 2385 Erhalten hat imm leben.  
 Jetzund lebt sie ewig mit Gott,  
 Der ihr viel frewd wol geben.

## Das Vierte weib.

O sey gegrüst, du edle zier,  
 Seelig sol mann dich nennen.  
 2390 Deins gleichen wird mann für und für  
 Gewißlich wenig kennen.  
 Also wird mann zu jeder zeit 1006  
 Deim lieben Weib, der Frommen,  
 Viel lob nachsagen weit und breit  
 2395 Auch bey unsern nachkomen.

## Der vierdte Burger.

Sieh, mein lieber Admete schon,  
 Mich dunckt, dort komt Alcmene Sohn.  
 Und wenn mein Augen jetzt recht sehen,  
 Wird er in dein Hauß wollen gehen. [Der]

## Der fünffte Actus.

## Scena I.

Hercules. Admetus. Der dritt Burger.

[Hercules.]

2400 Hör Admete, daß wer wol fein,  
 Wenn wir wolln gute freunde sein,  
 Daß mann herauß sag mit dem mundt  
 Alles, was ist inns hertzen grund,  
 Und nichts verberg inn seinem hertzen,  
 2405 Das ihm anligt und bringet schmerzten.  
 Du achts mich auch für deinen freund,  
 Wie wir dann inn der warheit seind.  
 Aber da ich nechst bey dir war, 1010  
 Machttest du mir nicht offenbahr,  
 2410 Daß dein Haußfraw gestorben wer.  
 Und ob ich dich schon bat so sehr,  
 Du wollst mich lassen gehn mein straffen,  
 Weil du betrübt warst aus der maffen,  
 Jedoch namst du mich inn dein Hauß



- 2415 Und redetst mir dein Trawren auß  
 Und gabest für, der Tode Leib  
 Gehörte einem frembden weib.  
 Welchs ich glaubt, gieng mit dir hinein,  
 Aß und tranck guten Roten Wein 1015
- 2420 Und satzt ein krantzlin auff mein haupt.  
 Dann ich dir gantzlich het geglaubt  
 Und war frölich gantz uberauß  
 Inn deinem sehr betrübtten Hauß.  
 Das war nicht recht, war auch nicht fein.
- 2425 Drumb solt ich billich zornig sein  
 Jetzt uber dich und thut mir weh',  
 Daß du mirs nicht gesaget eh'. [F v Aber]  
 Aber ich will dich dieser zeit  
 Nicht mehr betrüben inn dein Leidt.
- 2430 Nun merck jetzunder diß von mir,  
 Warumb ich wider kom zu dir,  
 Und was mir jetzt sey widerfahren.  
 Diß weib, bit ich, wolst mir bewahren,\* 1020  
 So lang, biß ich werd wider komen.
- 2435 Denn Ich hab mir ytz vorgenohmen  
 Ein Reiß inn Thraciam so fern.  
 Von dannen wolt ich bringen gern  
 Hinn weg die vier pferde erwehlt,  
 Die Diomedes da erhelt.
- 2440 Wenn mirs aber nicht wird gelingen,  
 Daß ich den König umb köndt bringen,  
 Welchs ich doch je nicht hoffen will,  
 Wenn aber (sag ich) sich das Spiel  
 Verkehren solt und ich blieb auß,
- 2445 So b'halt diß weib inn deinem Hauß  
 Von meint wegen zu eim geschenck,  
 Und meiner ja darbey gedenck.  
 Laß sie inn deinem Hauß sein Magd,  
 Oder wie es dir sonst behagdt.
- 2450 Dann sie kost mich schier leib und leben, 1025

\*

\* Im orig. bewahren.

Weil mann sie het' zum besten geben  
 Inn einem kampffspiel, da ich sie  
 Gewonnen hab mit groffer müh.  
 Und hab sie auch darvon gebracht,  
 2465 Darumb ich sie dann auch hoch acht.  
 Es waren auch noch schöne gaben, 1030  
 Die andere bekomen haben,  
 Als Roß beneben andern dingen,  
 Und wer das beste thet imm Ringen,  
 2460 Dem ward ein schöner Ochß verehrt.  
 Ich kam darzu ohn alls gefehrt [Und]  
 Und dacht bey mir, es wer ein schand,  
 Wenn ich solt sein in diesem Land  
 Und solt nicht auch etwas gewinnen  
 2465 Und diese gab tragen von hinnen.  
 Aber wie ich dich vorhinn bat,  
 Bewahr sie wol an meiner stat.  
 Sie ists werth, sag ich unverholen.  
 Denn ich hab sie niemand gestohlen 1035  
 2470 Noch auch geraubet mit gewalt,  
 Sondern gewonnen der gestalt,  
 Daß es gekostet het mein leben.  
 Du wirst ihr selbst das lob noch geben.

**Admetas.**

Mein freund Hercle, ich bitte dich,  
 2475 Du wolst entschuldigt halten mich,  
 Daß ich dirs nicht hab offenbart,  
 Damals den Tod meins weibes zart.  
 Es ist geschehn, sag ich fürwar,  
 Auß keiner bösen meinung zwar,  
 2480 Allß hielt ich dich nicht für ein freund.  
 Nein, es war dahinn nicht gemeint.  
 Sondern ich dacht, du möchtest etwann  
 Hinn gehn und bey eim andern Mann 1040  
 Einkehren: das wer mir ein schand  
 2485 Gewesen inn dem gantzen Land  
 Und het mich kümert noch so sehr,

- Wiewol mein Noth vorhin war schwehr.  
 Was aber ahnlangt dieses weib,  
 Schickt sich nicht, daß sie bey mir bleib.
- 2490 Ich bit, du wollest sprechen ahn  
 Etwan sonst einen Burgers Mann,  
 Der nicht, wie ich, steck voller leid.  
 Du findst wol leut zu dieser zeit, 1045 [Die]  
 Die dirs g'wiß nicht werden abschlagen.
- 2495 Ich kans nicht thun. Was soll ich sagen?  
 Mein Creutz würd werden alles new!  
 Dann ich sag das bey meiner Trew:  
 Ohn weinen künd Ichs nicht anschawen!  
 Ich dächt von stund an meine frawen.
- 2500 Das brecht mir dann als balt mein hertz.  
 So het ich dann ein newen schmerz.  
 Ach nein: Ich hab genug Elend.  
 Darzu denck selbst: an welchem End  
 Inn meim Hauß müst ich sie bewahren,
- 2505 Daß ihr nichts leids möcht widerfahren?  
 Dann wie ich ihr kleidung ahnschaw, 1050  
 So ist sie noch ein Junge fraw?  
 Solt sie hie bey den Männern wohnen,  
 Ich fürcht, sie wurden ihr nicht schonen.
- 2510 Solt sie bey ihnen bleiben rein?  
 Mich dunckt, es werd gefährlich sein.  
 Zu dem ist doch Jetzund gar nicht  
 Mein lust und sinn dahinn gericht,  
 Jung leut zu ziehen und zu lehrn.
- 2515 Sonst wolt ich dir dienen gar gern.  
 Solt ich sie dann nehmen zur Eh'? 1055  
 Das gwißlich nimmer mehr gescheh.  
 Ich red aber also darvon:  
 Ob ich sie zum weib nehme schon,
- 2520 So wer mein leid doch nicht gestillt.  
 Dann wenn dus selbst bedencken wilt,  
 So thet ich zweyerley unrecht.  
 Erstlich würd ich billich verschmecht  
 Von mein Burgern, die wurden sagen:

- 2525 'Sieh, wie Er thut sein weib beklagen,  
 Ja sih, wie er sein Zusag halt!  
 Sein weib ist noch nicht recht erkalt, [So]  
 So nimt er schon ein ander fraw.'
- Darnach, mein lieber Hercle, schaw, 1080
- 2530 Ob ich nicht trewloß würde werden  
 An meim weib, die jetzt inn der Erden  
 Ligt und ruget inn ihrem Grab.  
 Das all's ich zubedencken hab,  
 Damit ich sie nicht thue beschamen
- 2535 Und mir selbst mach ein bösen Nahmen.  
 Diß weib kann ich zwar tadlen nicht  
 Und weiß schier nicht, wie mir geschicht.  
 Wenn meine augen sie ansehen,  
 Als balt thut mirs zu hertzen gehen.
- 2540 Ihr g'stalt und ihr gerader leib  
 Representirt mein liebes weib  
 Und duncket mich Je mehr und mehr,  
 Alß wenns Alcestis selber wer.  
 Ich binn ein wolgeplagter Mann.
- 2545 Icb bit dich, führ sie balt hinndan,  
 Führ sie hinweg, bitt ich bey zeit, 1085  
 Daß nicht noch gröffer werd mein leid.  
 Dann als bald Ich sie nur ahnseh,  
 Dunckt mich, mein weib da für mir steh.
- 2550 Ich mein, ich seh mein liebes weib!  
 Vor fürcht erzittert mir mein leib  
 Und kann das weinen laffen nicht!  
 Ich weiß nicht, wie mir nur geschicht,  
 Daß mir diß weib so geht zu hertzen
- 2555 Und macht mir jetzt erst newen schmerzen.

**Der dritt Burger.**

- Admete, warlich ich dir sag: 1090  
 Groß mitleiden ich mit dir trag.  
 Aber nim an mit lieb und gut,  
 Was dir Gott jetzt bescheren thut. [Her-]

**Hercules.**

2560 Ja mein Admete, wenn ich het  
 Von Gott die gnad, das ich zur stet  
 Kondt bringen dein weib auß dem Todt,  
 So wolt ich, glaub du mir, bey Gott  
 Dir g'wiß zur danckbarkeit dermassen  
 2565 Solchs keines wegs nicht underlassen.

**Admetus.**

Ich glaubs. Wo ist aber der Man, 1075  
 Der von dem Todt erlösen kann,  
 Und wer hat die genad von Gott?  
 Ach, wer Todt ist, der bleibt wol Todt.

**Hercules.**

2570 Ey hab geduld und guten Mut,  
 Es wird noch alles werden gut.

**Admetus.**

Mit worten man leicht trösten kann,  
 Wenn nur daß Trawren wolt ablahn.

**Hercules.**

2575 Wenn du schon trawrest dein lebtag,  
 Dennoch dich solchs nicht helfen mag

**Admetus.**

Ich weiß es wol. Was sol ich dann 1080  
 Machen, wenn ichs nicht lassen kann?

**Hercules.**

Es ist natürlich, daß mann weint  
 Umb abgestorbne liebe freund.

**Admetus.**

2580 Ja, ihr Todt ligt mir härter ahn,  
 Denn ich mit worten sagen kan.

**Hercules.**

Es ist nicht ohn, du hast verlohren

Ein Tugentsam weib außerkohrn. [Adme-]

**Admetus.**

Daß ist die ursach, drumb ich kann  
2585 Nimmer mehr frölich seyn fortahn.

**Hercules.**

Ey schweig, die liebe lange zeit 1085  
Wirdt dir noch wol lindern diß leidt.

**Admetus.**

Ja welche zeit? Nämlich der Todt,  
Der mag mir enden mein<e> not.

**Hercules.**

2590 Ey nicht der Todt: Ein junges weib  
Kann noch erfrewen deinen leib.

**Admetus.**

O mein Hercle, was sagestu?  
Wiltu noch mein spotten darzu?

**Hercules.**

Was solt ich für spot darauß treiben?  
2595 Du wirst je nicht ein witwer bleiben.

**Admetus.**

Warlich kein weib zu jeder zeit 1090  
Soll komen mir an meine seit.

**Hercules.**

Lieber, was meinst, daß dieser trutz  
Dein abgestorben weiblein nutz?

**Admetus.**

2600 Ach, sie sey nahent oder fern,  
So will ich sie lieben und ehrn.

**Hercules.**

Das wer ein wort, das lobe ich.

Aber sonst thustu gar thörlich.

**Admetus.**

Kein weibsbild soll (wie sie gethan)  
 2606 Mich hinfort nennen ihren Mann. [Her-]

**Hercules.**

Du thüst recht, daß du ihr ohn spot 1095  
 Auch trew beweisest nach dem Todt.

**Admetus.**

Ja, wenn ich sie nach ihrem Todt  
 Verächtlich halt, so straff mich Gott.

**Hercules.**

2610 Admete, nim diß weiblein zart  
 Zu dir, sie ist von Edler art.

**Admetus.**

Mein Hercle, durch Gott ich dich bit,  
 Verschon doch meiner jetzt darmit.

**Hercules.**

Admete, nimbstu sie nicht an,  
 2615 So hast du dir selbst leid gethan.

**Admetus.**

Nem ich sie an, so sag ich frey, 1100  
 Mein leid wird alles wieder new.

**Hercules.**

Mein, folg doch jetzt meim trewen Raht.  
 Dich wird gerewen nicht der That.

**Admetus.**

2620 Ich wolt, daß du diß weib imm streit  
 Nicht hetst gewonnen, bey meim Eidt!

**Hercules.**

Warumb? ist doch halber gewinn  
Jetzt daran dein, nim sie nur hinn.

**Admetus.**

Du sagst recht dran. Aber ich bit,  
2625 Laß mich mit diesem weib zu fried.

**Hercules.**

Wolan, verachtst du diß geschenck, 1105  
Ich sag dirs, dich vor wol bedenck.

**Admetus.**

Ach, was darff viel bedenckens das!  
Ich fürcht nur deinen zorn und haß.

**Hercules.**

2630 Admete, Ich bit solchs von dir  
Vergebens nicht, das glaub du mir.

**Admetus.**

Ich kann nicht mehr, was soll ich machen.  
Doch hab ich kein lust zu den sachen.

**Hercules.**

Folg mir doch, denn was jetzt geschicht  
2635 Wird dich hernach gewewen nicht.

**Admetus.**

Wolan, weils nicht kann anders sein. 1110  
Hola, ihr knecht, führt sie hinein.

**Hercules.**

Nein, nein! bey leib, das wer nicht recht,  
Daß ich sie solt geben eim knecht.

**Admetus.**

2640 So führ du sie selber hinein



Und machs nach all dem willen dein.

**Hercules.**

Dir, Admete, will diß gebühren:

Du solt sie inns Hauß hinein führen.

**Admetus.**

Das thu ich nicht, darffst das nicht hoffen.

2645 Geh' sie selbst h'nein: die Thür steht offen.

**Hercules.**

Ich geb sie keim inn diesem Land,

1115

Denn dir an deine Rechte hand.

**Admetus.**

Ich thu es nicht gern dieser gstalt,

Aber ich muß thun mit gewalt.

[G Her-]

**Hercules.**

2650 So gib mir deine Recht hand her

Und nim sie hinn nach dein beger.

**Admetus.**

Ach, ich muß dein begern erfüllen,

Wiewol ichs thue gantz mit unwillen.

**Hercules.**

Hastu sie aber recht gefast?

**Admetus.**

2655 Ja, wie du sie mir geben hast.

**Hercules.**

Wolahn, Admete, halt sie fest

Und denck meiner auff aller best,

Daß ich, des Jovis Sohn so frey,

Einmahl dein gast gewesen sey.

2660 Darnach Admete, lieber, schaw,

Besieh mir wol die Junge fraw,

Ob sie nicht wie Alcestis sieht.  
Bekümmer dich auch forthinn nicht.

**Admetus.**

Hilff Gott, hilff Gott, was soll das sein.  
2065 Ist das nicht die Alcestis mein?  
Des müst ich mich doch wundern sehr,  
Wenn diß mein lieb Alcestis wer.  
Sie kans nicht sein. Ach welcher Gott 1125  
Treibt doch mit mir jetzund sein spot  
2070 Und macht mir ein vergebne freud  
Mit diesem bild inn meinem leid?

**Hercules.**

Admete, sieh, es ist dein weib,  
Warhafftig der Alcestis leib.

**Admetus.**

Jawol mein weib. Es ist fürwar  
2075 Nur ein gespenst, das sicht mann klar. [Her-]

**Hercules.**

Ey, mein Admete, daß sey fehr:  
Heltstu mich für ein Zauberer?

**Admetus.**

Wie seh' ich dann alda mein weib,  
Da doch imm Grabe ligt ihr leib?

**Hercules.**

2080 Es ist nicht anders, greiff sie ahn, 1130  
So wirstu dann nicht zweyfflen dran.

**Admetus.**

Ich red mit ihr als mit meim weib  
Und fühl auch ihren zarten leib.

**Hercules.**

Sprich ihr als deim weib freundlich zu,

2685 Was du begert, das hastu nuh.

**Admetus.**

Ach du mein allerliebstes weib,  
 Dein euglein klar, dein zarten leib  
 Hab ich so lange nicht gesehen.  
 Ich glaubt nicht, daß es könt geschehen,  
 2690 Daß ich dich wieder sehen solt.  
 Für dich nem ich nicht rotes Gold.

**Hercules.**

Dein weib siehstu da vor dir stahn 1135  
 Leibhaftig, zweyffel nur nicht dran.  
 Erzürn Gott nicht, sonst, glaub du mir,  
 2695 Nimt er sie wiederumb von dir.

**Admetus.**

O Hercule, du Sohn Jovis,  
 Gott selbst wöll dir vergelten diß,  
 Daß du sie mir hast wider geben.  
 O, daß du Ewiglich müst leben [G ij Inn]  
 2700 Inn gutem glück. Gott dich erhalt,  
 Der dir gibt leben und gewalt.  
 Denn du hast mich erfrewt jetzund,  
 Da ich meint, ich gieng gar zugrund.  
 Lieber, sag mir, mit was gestalt  
 2705 Hastu sie bracht inn dein gewalt?

**Hercules.**

Mit dem Todt must ich kempffen hart, 1140  
 Eh' dann sie mir gelaffen wardt.

**Admetus.**

Streit er selbst mit dir, der Tyrann?  
 Lieber, wo hast ihn troffen an?

**Hercules.**

2710 Er saß zu seim unglück beim grab,

Daselbst ich ihn bezwungen hab.

**Admetus.**

Wie komts, das Alcestis so still  
Schweigt und mit mir nicht reden will?

**Hercules.**

Sie darff noch nicht reden mit dir,  
2715 Biß sie ihr Opfer mit gebür 1145  
Den Todten Göttern hab verricht  
Und sie versühnt. Eh' darff sie nicht.  
Wenn aber komt der dritte Tag,  
Alß dann sie wieder reden mag.  
2720 Du aber solt sie jetzunt fein  
Selbst führen inn dein Hauß hinein,  
Daß sie hinnfort auch bey dir bleib.  
Denn sie ist wie zuvor dein weib.  
Doch muß ich dir sagen zur letzt:  
2725 Weil dich Gott hat so wol ergetzt,  
So soltu ihm hinfort zu ehrn  
Die frembden gäst beherbergn gern, [Wie]  
Wie du dann hast bißher gethan.  
So wirstu glück und segen han.  
2730 Hiermit Ade, ich muß jetzt fort 1150  
Hinnwandern an ein ander ort,  
Meins Herrn Befehl zurichten auß.

**Admetus.**

Lieber, geh mit mir inn mein Hauß  
Und bleib beim opffer, sey mein gast,  
2735 Weil du doch nichts zu eylen hast.

**Hercules.**

Das gschicht noch wol zur andern zeit.  
Ich muß eylen, der weg ist weit.

**Admetus.**

Wolan, so geh' in Gotts geleidt,

Der gebe dir glück allezeit!  
 2740 Jetzt will ich alln mein underthanen  
     Gebieten und sie hoch vermahnen  
     Bey höchster straffe, daß sie sich  
     Erzeigen neben mir frölich  
     Mit jubiliren dieser zeit, 1185  
 2745 Da sich geendet hat mein leidt.  
     Das solln sie neben mir groß achten  
     Und den Göttern viel offer schlachten,  
     Darneben mit dantzen und springen  
     Ihnen zu lob ein Hymnum singen.  
 2750 Denn weil mir Gott jetzt hat gegeben  
     Ein beffers und ein newes leben,  
     So will ich auch bezeugen frey,  
     Daß ich ihm dafür danckbar sey. [G iij Der]

**Der gantze Singende  
 Chor.**

Sieh, wie das Glück so wunderlich sich lencket,  
 2756 Daran ein Mensch selbst offermals nicht dencket  
     Und meineth, es sey noch gar fern inn Landen,  
     Komts ihm zuhanden.  
 Gott der Herr macht es eben mit uns allen,  
     Wie es uns nutz ist nach seinu wolgefallen.  
 2760 Und wie Ers ordnet, also muß es gehen  
     Und auch geschehen.  
 Mancher vergebens auff sein glück thet hoffen,  
     Und hat ihn unglück doch hernach getroffen,  
     Dargegen komts auch manchem inn sein Leiden  
 2765 Das glück mit frewden.  
 Also der Anfang hier inn diesem Spiele  
     Gantz betrübt, trawrig und mit leid vorfiele,  
     Doch zuletzt, da sich nun das unglück wendet,  
     Frölich sichs endet.

[Arabeske.]



## HECUBA

**E**In klägliche  
 Tragœdia deß für-  
 trefflichen Griechischen Tragœ-  
 dien Schreibers Euripidis:

Auß der Lateinischen version Erasmi  
 Roterodami und wie dieselbig zu Straß-  
 burg in Theatro Academico Anno 1605.  
 im Monat Julio Lateinisch agiert  
 worden:

Verteutschet  
 Durch  
 M. Wohlfarth Spangenberg  
 von Manßfelt, Burgern zu  
 Straßburg.

[Arabeske.]

Gedruckt zu Straßburg bey Jost  
 Martin am Kornmarckt

Anno M. DC. V.

11\*





## Dem Ehrnvesten und für- geachten Herrn Conrado Dilger ꝛc.

Burgern zu Straßburg meinem Inson-  
ders günstigen Herrn und guten  
Freunde.

Ehrnvester, Großgünstiger Herr und Freund: Als Ich vergangne Wochen von einem guten Herrn und Bekandten angesprochen worden, daß Alten Griechischen Poeten Euripidis Tragœdiam Hecubam, so künfftig, wills Gott, allhier im Theatro Academico Lateinisch soll agirt werden, in unsere Muttersprach zutransferiren, hab Ich mich darzu bereden lassen, und ob Ich wol nôtigere Geschäfte zuverrichten, doch mich deffen underwunden. Ob mir nun daffelbig nicht etwan also, wie Ich wol gerne wünschen möchte, gerathen: ist solches neben deme, daß Ich mehr nicht als in meinem geringen Vermögen thun können, auch der kürtze und Ungelegenheit der Zeit, so jederman bewust, zuzuschreiben. Wiewol mir nicht zweyfelt, es werden etliche Aristarchi hin und wieder in solcher meiner Version finden, daß sie leicht-[lich A ij]lich tadlen unnd auch etwan verbessern köndten, wann sie möchten. Und ob wol kein Buch so gut, daß nicht unbilliche Censores findet und also auch diß geringe tractetlin dafür nicht gesichert werden kan, jedoch hab Ich es so gar bloß ohne einigen Patronen nicht in Truck kommen lassen wollen. Und demnach E. Ev. darzu erwehlet: nicht allein wegen Alter Freund- und Kundschafft, so vor 15 Jahren zu Tüwingen (wie E. Ev. bewust) zwischen uns endstanden und bißher beständig gewehret, sondern

auch weil Ich weiß, daß E. Ev. an solcher Deutschen Poeterey ein sonders Gefallen tregt und von solcher Version zjudiciren weiß. Unnd dann auch damit der Junge Agent neben meiner Alcestis auch etwas neues zuagiren hette. Bitte Dienstfreundlich E. Ev. diß geringes Büchlein von mir freundlich annehmen unnd meiner Gedechniß ein zeichen unserer Freundschaft jederzeit seyn lassen. Thu E. Ev. und deren geliebte Haußfraw Göttlichem Schutz befehlen. Datum Straßburg den 16. Junij Anno 1605.

E. Ev.

Dienstwilliger

M. Wohlfarth Spangenberg,  
Burger zu Straßburg.

[Kopfleiste.]

## Personen in dieser Tragoedien.

Agamemnon, König zu Mycen.

Ulyffes, }  
Pyrrhus, } zwen Griechische Fürsten.

Hecuba, Königs Priami von Troja Gemahl.

Polydorus, der Königin Hecubæ Sohn.

Medusa, }  
Polyxena, } der Königin Hecubæ Töchter.

Polymestor, König in Tracia.

Talhybius, der Aufruffer.

Tyndarus,

Sosia, }  
Turbalio, } Griechische Kriegsleut, so den  
Schiffbruch erleiden.

Charmides,

Mågd der Königin Hecubæ.

Chor etlicher Trojanischer Weiber.

Soldaten.

[A iij Inhalt]

## Inhalt dieser Tragödien.

- Polmestor mit Geitz besessen gar  
 Bringt Polydorum umb, welcher da war  
 Sein Schwager und bey ihm gleich als ein Gast.  
 Auch wirdt bey deß Achillis Grabes Last  
 5 Polyxena als ein Opfer geschlacht,  
 Welches der Hecubæ groß Hertzleid macht,  
 Weil sie auff einen Tag bekommt zugleich  
 Zweyer Kinder ein gantz betrübte Leich.  
 Doch sie voll zorns sich selbst rächet geschwind,  
 10 Tödtet dem Polmestori zwey Kind,  
 Läst ihn zusehen und darauff alsbalt  
 Sticht sie ihm die Augen auß mit gewalt.  
 Solchs die Tragoedia kürtzlich inuhelt,  
 Da uns als im Spiegel wird vorgestelt,  
 15 Zusehen, was Geitz für ein Laster sey  
 Und was der Weiber Zorn auch thut hierbey,  
 So man sie beleidigt mit List und Tück.  
 Und wie vergänglich sey der Menschen Glück,  
 Bezeugt die, so ein stolze Königin war,  
 20 Und nu zu einer Magdt gemachet zwar.  
 Ja, die da fünffzig Kinder außerkohrn  
 Ihrem König Priamo hett geborn,  
 Die wird deren beraubt, weil sie fürwar  
 In ihrer besten Jugend sterben zwar.  
 25 Sie aber als ein Alt betrübtes Weib  
 Begräbt mit Leid ihre verstorbnæ Leib.  
 Darumb ein jeder, der zuschawet diesem Spiel,

Vertraw zeitlichen dingen nicht zu viel,  
Sondern beveiffle sich der Tugend gut,  
30 Brauch deß guten Glücks nicht mit ubermut.  
Dann schwere Straff komt von Gott zu der frist,  
Wann man im Ubermut gantz Sicher ist.  
Wolan: wer From ist und uns auch Wol will,  
Der merck auff dieses Spiel und sey fein still.

[Der]

## Der Erste Actus.

Polydorus. Medusa.

- <Polydor.> Wie mags doch nur zu gehn, hilf Gott,  
 Daß mir von Troja komt kein Bott,  
 Der Bericht vom Vatterland geb  
 Und wie mein alter Vatter Leb.  
 5 Ob nicht den Feind nun mehr schier hatt  
 Der zehn Jährlig Krieg abgemat  
 Oder durch der Phrygen Gewalt  
 Der Feind gezwungen sey der gstat,  
 Daß Er wiederkehr gen Mycen.  
 10 Ach, wie möcht ich so gerne sehn  
 Mein Vatterland, welches Ich zwar  
 Meines Alters im sechsten Jahr  
 Auß \* Vatters gheiß müffen verlassen.  
 Nun wächst bey mir täglich dermassen  
 15 Diß Verlangen von Jahr zu Jahr.  
 O Selig sind ja die fürwar,  
 Die in ihm Vatterland allein  
 Geboren und erzogen sein  
 Und Leben nachs Vatterlands sitten.  
 20 Viel Außländisch Schandt bleibt vermitten.  
 Aber Ich arm Elender Knab  
 Ein gantz sorgfeltigs Leben hab:  
 Viel Seufftzer \*\* mir von Hertzen gehn.  
 Wann werd ich Pergamum doch sehn

\*

\* Im orig. Auß.

\*\* Im orig. Seufftzen.

- 25 Und sagen: lieber Vatter mein  
 Und mein hertzielichstes Mütterlein?  
 Wann werd Ich meinen Schwestern eben  
 Ein Brüderlichen Kuß doch geben?  
 Und meinen Brüdern ohn verdrieffen  
 30 Mein Händ in ihre Hände schlieffen? [A<sup>hij</sup> Soll]  
 Soll ich diesen Speer brauchen dann  
 Wieder den Feind als wie ein Mann?  
 Was hilffts, daß Ich mich übe zwar  
 Zum Streit in Kurtzweil so viel Jahr  
 35 Und mich abmatt mit dem Wildhetzen  
 Und thu durch rauch Felsen nachsetzen  
 Den Hirschen und Gemsen, die dann  
 Mich fürchten als ein Jägersmann.  
 O Neptune, von dem zur frist  
 40 Die Statt Troja erbawet ist,  
 O Apollo, der du so fron  
 Auch bist der Statt Troja Patron,  
 Hab Ich von meiner Kindheit an  
 Mit Opfer Euch Ehr angethan,  
 45 So schützet jetzt mit starcker Hand  
 Trojam, mein liebes Vatterland,  
 Und helfft mir auch wiedrumb heim balt.  
 O Meeres Gstatd, welchs Ich der gstatd  
 Nun lang gekendt in meinem Leben:  
 50 Wann werd ich das Valeth dir geben  
 Und nach Troja hinfahren fer?  
 O Gott, du höchster Gebieter,  
 Der du alles Regierst allein:  
 Laß diesen Tag den letzten sein,  
 55 Den Ich zubring in diesem Land,  
 Da Ich führ so ein schweren Stand,  
 Da Ich von fern seh das Gestatt,  
 Da Teucria sein Anfang hat,  
 Da Ich die Thürn Troja muß sehn  
 60 Tunckel als in eim Nebel stehn.  
 Schaw, was mag diß für ein Weib sein,  
 Welche dort vom Meer geht herein,

Als wenn sie sich verirret hett.

Ey, Ich fürcht mir schier an der stett.

85 Ich weiß schier nicht, was mir mein Hertz

Für Unglück vorbildet mit schmerz. [Medusa]

Medusa.

Weh mir, weh mir, wo bin ich doch?

Was thu Ich? Ach, leb Ich auch noch?

Oder traumt mir allein vom Leben?

70 In was Land hab Ich mich begeben?

O Hertz! Wer wird jetzt rahten dir?

O Vatterland, weh Mir, weh Mir,

O Erd, drauff Ich jetzt fuffen kann,

Wirstu Mich jetz erhalten dann

75 Oder endlich verschlucken gar?

Soll Ich ansehen die Sonne klar,

Soll Ich auch Gott danck sagen eben,

Daß noch in mir jetzt ist ein Leben,

Ja Neptuno, dem Wasser Gott,

80 Der Mich in tieffer Waffers Noth

Mit Wellen nicht bedeckt mit Macht,

Sondern mich an Ufer gebracht?

Dich, Erde, solt Ich küffen zwar,

Die du Mich von deß Meers gefahr

85 Genommen auff in deinen Schos.

Oder soll Ich meins Unglücks groß

Selber jetzund machen ein Endt

Und Mich ins Meer stürzten behend

Und den Fischen geben zueigen?

90 Oder soll Ich auff Felsen steigen

Und mich daselbst heraber stürzten?

Dann Ich mein Jamer mag verkürtzen

Durch diese zwey Mittel allein.

Hilff und Trost mag bey Mir nicht sein,

95 Keim Menschen kan Ich auch vertrauen,

Kein Gott thut mich mit Gnad anschawen.

Weil Menschen nicht zu trawen ist,

Werden die Wilden Thier zur frist

Gewiß auch nicht freundlicher seyn,

100 Weil all Götter zörnien gemein.



- Polydor.** Weib, was hastu für ein Geschrey  
Und klagst die Götter an hierbey? [Av Medusa.
- Medus.** Weh mir, nun ists umb Mich geschehen, Weh]  
Dieweil Mich jemand hat ersehen.
- Polydor.** Warumb fleuchstu? Wo wiltu hinn?
- Medus.** Ach, daß Elendest Weib Ich binn.
- Polydor.** Weib, steh still, fleuh deinen Freund nicht,  
Wo fleuchstu hin? Hör, gib Bericht.  
Steh still, bitt Ich, gib mir bericht,  
110 Was für Unglück dein Hertz ansicht,  
Damit ich dir helff (ob Ich kann),  
Dann es soll ein Betrübter Mann  
Den Betrübten guts thun zur frist.
- Medus.** Ach, lieber Mensch, wer du gleich bist:  
115 Rühr mich nicht an, damit du nicht,  
Mit mir verdamt, werdest gericht.  
Dann Mich als ein Grewel ansehen  
Gott und Menschen, drumb laß Mich gehen  
Und verunreinig nicht zur stund  
120 An mir dein Rechte Hand jetzund,  
Deren Ich wünsch, daß sie im Krieg  
An ihrem Feind erlang den Sieg.
- Polydor.** Weib, du redst wol freundlich und fein  
Und jagst mir doch ein Schrecken ein.  
125 Denn Ich fürcht Gott, und dergestalt  
Wolt ich nicht gern anrüren balt  
Das Heylig mit Unreiner Hand.  
Doch hat dein Red bey mir kein Stand.  
Dann du redst diß mit groffen Schmertzen  
130 Auß einem hochbetrübten Hertzen.  
Drumb sag: Was plagt doch dein Gemüt?  
Ich schwere dir bey Jovis Güt:  
Ich will dir helfen zu der frist,  
So viel in meim Vermögen ist.
- Medus.** O Mensch, Gott geb, wer du gleich seist  
(Den frömmsten Menschen du beweist),  
Gott wöll es dir vergelten fast  
Reichlich, wie du verdienet hast, [Weil]

- Weil du dich jetz Erbarmest Mein.
- 140 Kein Elender Weib kan nicht seyn.  
**Polyd.** So sag, wie ich soll helfen dir.  
**Medus.** Wenn du all Unglück läffest Mir.  
**Polyd.** Das wünsch Ich meim Feind, und dir nicht.  
**Medus.** Wem Gott feind ist, mit sich selbst ficht.  
**Polyd.** Wilt du das Elends Weib dann seyn?  
**Medus.** Ja, daß kein Unglück mehr sey Mein.  
**Polyd.** Was kümmert dich dann weiter eben?  
**Medus.** Daß Ich mir nicht selbst nehm das Leben.  
**Polyd.** Du redest auß verzweiffung diß:  
150 Du bist nicht bey dir selbst gewiß.  
**Medus.** Du bist ein Freund mit Wort allein,  
Mit der That mehrstus Unglück mein.  
**Polyd.** Was wilt dann, daß Ich dir soll thun?  
**Medus.** Ein ding bitt Ich von dir jetzt nun,  
165 Mit diesem Speer nimm mir das Leben.  
**Polyd.** Du redest gantz abschewlich eben.  
**Medus.** Diß Allein ist Mir nutz und gut.  
**Polyd.** Dein Schmertz verwirrt dir Sinn und Mut.  
**Medus.** Was könd Mir angenehmer sein,  
160 Dann daß die Hand deß Freundes mein  
Mich erlöß von dem Unglück all.  
Und weil du je in diesem fall  
So gar ein weiches Hertz hast nun,  
Daß du diß Freundstück nicht kanst thun,  
165 Wolan, so gib mir den Speer eben,  
Daß Ich mich Männlich bring umbs Leben.  
**Polyd.** Ach, was machst du dir Angst und Noth,  
Daß du so eylest in den Todt?  
**Medus.** Was soll das Leben mir zur stund,  
170 Die Ich verlohren bin biß in grund.  
**Polyd.** Du bist noch nicht verlohren zur frist,  
So lang du noch im Leben bist.  
**Medus.** Der Mensch ist verlohren fürwar,  
Der kein Hoffnung hat gantz und gar. [Polyd. Ein]  
**Polyd.** Ein Mensch der soll stets hoffen fein,  
So lang er hat das Leben sein.

Drumb sey getrost, es komt die zeit,  
 Daß Gottes hülf nicht wird seyn weit.  
 Denn wirdts denen wiedrumb wolgehen,  
 180 Die jetzt in groffen Unglück stehen.

Aber sag mir dein Geschlecht fort:  
 Woher du komst an dieses Ort,  
 Auch was deiner klag Ursach sey.

Ich will dir trewlich stehen bey.

**Medus.**

Ach edler Jüngling, warumb doch  
 Wiltu, daß Ichs erzehle noch?

Was hilfft es dich, daß Ich dir recht  
 Erzehl mein hochbetrübts Geschlecht?

Wer Reich und auch Glückselig ist,  
 190 Der mag erzehlen jeder frist  
 Seiner Voreltern langs Geschlecht  
 Und vom Jove anheben recht.

O wer Ich meins Geschlechts Allein,  
 Damit kein andrer mehr möcht sein

196 In meinem Stamm so Elend gar!  
 Aber Jupiter hat fürwar

Von mir gethan meins Stammes Ehr.

Kein Vatterland hab Ich auch mehr.

Es müsts dann der gantz Erdkreiß seyn,

200 Da mich umbtreibt das Unglück mein.  
 Ich binn in unbekandtem Land.

Dann Mich hat auff deß Ufers Sand

Im Schiffbruch geworffen das Meer.

Ach nun fürcht Ich hierneben sehr,

206 Ich sey in Feindes Land allhie!

Oder komm Ich jetz wieder je

Inn mein untrewes Vatterland,

Weil all Unglück nimmt uberhand?

**Polyd.**

Ob schon ein ander Land auff Erd

210 Dich hat bracht in so groß Beschwerd, [Fürcht]  
 Fürcht dich doch nicht im Land allda.

Dann dieses Land heist Tracia.

Das bewohnen und bawen heut

Im Frieden Fromm und Trewe Leut.

- Medus.** O Jupiter, was hör Ich da:  
 Ein holdseligen Nahmen ja!  
 Jetzt dünckt Mich, Ich sey gantz und gar  
 Erlöst von aller Feind Gefahr.  
 O Jüngling, der du bist geboren  
 220 Im Land Tracia außerkohren,  
 Nimm mich trewlich in deinen Schutz,  
 Ich diene dir ewig mit Nutz,  
 Wenn Ich nur nicht der Feind Spott binn!  
 O, wo ists mit mir kommen hinn!  
 225 Ach, wenn Ich dran gedenck für Schertz,  
 So möcht zerspringen mir mein Hertz.  
 Was Ich gewest und jetzund binn!  
 Ach, mir vergeht Hertz, Mut und Sinn.  
 O Medusa, du Elends Weib,  
 230 Wo ist jetzund dein Edler Leib.
- Polyd.** Hilff Gott, was schrecken komt in mir,  
 Da Ich den Nahmen hör von Dir.  
 Ach, Ich fürcht, dieses Unglück dein  
 Wird Mir und Dir gantz seyn gemein.
- Medus.** Priami Medusa Ich binn.
- Polyd.** Ach, mir verschwind Hertz, Mut und Sinn.
- Medus.** Ja, Hecuba mein Mutter ist.
- Polyd.** Weh mir, Ich vergeh zu der frist.
- Medus.** O Jupiter in deinem Saal,  
 240 Was ist das für ein schneller fall?  
 Ach ein verdamtes Weib binn Ich,  
 Götter und Menschen haffen Mich!  
 Ach was? Ach was trifft dich zur fahrt  
 Mein unglück? O du Jüngling zart,  
 245 Ach, ermunter das Hertze dein,  
 Ach, heb doch auff die Eugelein. [Weh]  
 Weh mir! Ach, ach! O weh, o weh!  
 Hilff Gott, was ist das, so Ich seh?  
 Diß schöne Kleinot an dem Band  
 250 Das komt von deiner Schwester Hand.  
 O Bruder Polydore fein,  
 Ach du Hertzliebster Bruder mein,

Ach liebs Hertz! Holdseliger Mund!

Das ist das Kleinot schön und rund,

265 Daß Ich mit eigner Hand gemacht,

Welchs dir dein Mutter hochgeacht

In glückseliger letz thet schencken,

Der Schwestern darbey zudeducken,

Als von Troja weg zog dein Leib.

267 Auff Erd ist kein betrübters Weib,

Als Ich. Ach Bruder, bistu Tod?

Dein Schwester bringt dich in die Not.

Ach, wie ist der Götter Zorn doch

Ergrimt über uns alle noch.

268 Welch Unhold hat doch mein Gesicht

Angehaucht und mit Gifft gericht

Meine Wort, daß Ich dich dergstalt

Mit Gsicht und Wort umbbring alsbalt.

Medusa, du bist mit Begier

270 Ein grimmigs, giftigs, schädlichs Thier.

Jetzt hastu wol verschuld den Tod.

Nun stürb: Nun stürb mit Angst und Not,

Thu dein Unglück ein Ende machen.

All Element über dir krachen.

275 Du must doch in die Hell hinein.

Der Todt steht in den Händen mein.

O Bruder, Bruder, tröst dich Gott.

O Bruder Polydore Tod,

Ich bezeug mit meim Todt jetzund,

280 Daß Ich wünschen wolt zu der stund,

Daß du für mich billich solts Leben.

Ach Bruder, den Kuß thut dir geben

[Jetzt]

Jetzt die sterbende Schwester dein.

Ach Polydore, Bruder mein.

**Polyd.** Ach, Ach, wer rufft mir? Wo bin Ich?

Was thu Ich? O Gott, sieh an mich.

**Medus.** Ach Polydore, schaw zu Mir.

Medusa, dein Schwester, rufft dir.

**Polyd.** O Medusa! O Schwester mein!

290 Was groß Unglück muß unser sein!

- Medus.** Wir seind nun kein Trojaner mehr.  
Es ist als auß, Reich, Gut und Ehr.
- Polyd.** Ach, wie bringstu mir Unglückhafft  
So gar ein Trawrige Bottschafft.
- Medus.** Wir sind zu grund verderbet zwar.  
Troja ist verstóhrt gantz und gar,  
Zu Asch und Pulfer gantz verbrand.
- Polyd.** Ach, welch ein gantz betrübter Stand.
- Medus.** Der Vatter ist auch umbgebracht.
- Polyd.** Ach, wer hat sich mit freller Macht  
Versündigt an dem Grawen har!  
Mein Hertz im Leib verschmeltz mir gar.
- Medus.** Mutter und Schwestern gfangen sind.
- Polyd.** O weh, weh, Schwester, nür geschwind.
- Medus.** Gen Argos hat man sie geführt.
- Polyd.** Ach, wer hat solch Unglück gespürt!  
Womit han wirs verschuldet doch?
- Medus.** Ich bin Alleine übrig noch,  
Die Ich allhier steh gantz verlassen.
- 310 Und wenn nicht das gut Glück dermassen  
Dich Mir entgegen bracht hett eben,  
So wår Ich auch nicht mehr im Leben  
Und hett mein Trost gesucht im Todt.  
Jetz vergeß Ich all meiner Not,
- 315 Weil Ich dich (Gott lob) seh Gesund.  
O höchster Jupiter, zur stund  
Sag Ich dir groffen danck, daß du  
Mein Bruder hast erhalten nu. [Ja]
- 320 Hat wol gethan in dem allein,  
Daß Er dich als ein junges Kind  
Von Troja weg geschickt geschwind,  
Damit man dich nicht auch umbrecht  
Mit dem Königlichen Geschlecht.
- 325 O Jupiter, Ich ruff dich an,  
Schütz seine Seel, thu Ihm beystahn.  
Erhalt diß Zweyglein Tugendsam  
Noch an dem Priamischen Stamm.

- Polyd.** O Schwester! Ich wolt lieber seyn  
 330 Mit Vatter und dem Bruder mein  
 Gestorben in dem Krieg alsbalt,  
 Als daß ich nun solcher gestalt  
 Ein arm verlaßner Wayß muß bleiben,  
 Mit kummerniß mein Hertz abtreiben  
 335 Und stätig in Traurigkeit sein!  
 O Priame, O Vatter mein,  
 O lieber Vatter Priame,  
 Von dir ich gantz verlassen steh.  
 Binn weder Dir noch deim Reich nutz.  
 340 Ach hettestu gehalten Schutz  
 Etwan einem der Brüder mein,  
 Der Weiser hette können seyn  
 Und diesem Unglück mit der That  
 Vorstehen mit heylsamem Rath  
 345 Oder der mit der Faust bereit  
 Mannlich geführet Krieg und Streit.  
 Ich Schwacher und Unweiser Knab  
 Inn Künsten nichts erfahren hab.  
 Dann da steh Ich nun jetzt zuhand  
 350 Ohn Hülf und Rath, hab kein Verstand.  
 Mich undertruckt deß Unglücks last.
- Medus.** Ach schweig, Bruder: Wein' nicht so fast.  
 Durch Weinen nimt das Leid kein End.  
 Du hast mir meinen Geist behend [Wieder-]  
 355 Wiedergebracht in dieses Leben  
 Und mir hoffnung gemacht darneben,  
 Daß Ich nicht zweifel, Du Allein  
 Wirst noch von Troja übrig sein,  
 Den Gott mit Gnad erhalten hatt,  
 360 Daß noch durch dich Troja die Statt  
 Wieder bracht werd zu ihrer Ehr.  
 Drumb mit der Hoffnung dich viel mehr  
 Jetzt tröste und vertruck den Schmerzen.
- Polyd.** Verstockt ist die Angst in meim Hertzen.  
 365 Ach Schwester, was solt hoffen Ich  
 Und wes solt Ich doch trösten Mich?

**Medus.**

- Ich binn und mag hinfort Nichts seyn.  
 Sey gehertzt, lieber Bruder mein,  
 Gott wird uns wiederumb ansehen  
 370 Und sein Zorn nicht immer lahn gehen.  
 Dann weil dich Gott Frisch und Gesund  
 Erhalten hat zu dieser stund,  
 So wird Er lahn genügen sich  
 An unserm Trübsal, hoffe Ich.  
 375 Du Bist das Brett, drauff wir allein  
 Vom Schiffbruch auß schwimmen gemein.  
 Darumb ermunter deinen Geist,  
 Beweis mit Verstand, daß du seist  
 Würdig, zu sein Priami Sohn.  
 380 Ja, nach dem Ich dich jetzund schon  
 Wiederumb hab, ist mir zuhanden,  
 Als sey Ich von Todten erstanden.  
 Ich hab nun gar ein ander Hertz  
 Und berathschlag bey mir ohn Schertz  
 385 Ein anders, weil Ich weiß und merck  
 Was Notturfft hat für groffe Sterck  
 Und daß man dulden muß in still  
 Das Creutz, wie es Gott haben will.  
 Ja, unsre Mutter fällt mir ein  
 390 Und unsre Schwestern in gemein, [B Die]  
 Die sind ein Raub der Dienstbarkeit.  
 O edles Blut, daß du zur zeit  
 Nur hast gelernt andre regieren,  
 Wie schwer wird dich jetzt molestiren,  
 395 Daß du eim Herrn must dienen fast,  
 Deß du doch nie gewohnet hast.  
 Nun Bruder, auff daß du zur zeit  
 Von solcher schweren Dienstbarkeit  
 Sie erlösen mögst rechter weiß,  
 400 Solts du anwenden Müh und Vleiß.  
 Kein Opfer ist für Gott so gut,  
 Als so man Betrübten guts thut.  
 Und nechst der Götter Ehr allein,  
 Soll man Ehren die Eltern sein



405 Und dann die Blutsverwandten all.  
 Solchs betracht wol in diesem fall.  
 Gott wird dir trewlich stehen bey  
 Und uns alls unglücks machen frey.

**Polyd.** Du redest recht wie sichs geziemt  
 410 Deß Priami Tochter berümbt.  
 Doch ist bey mir wenig Verstand  
 Und find kein Rath bey Mir zuhand.  
 Aber deim Rath will folgen Ich  
 Und den aufrichten embsiglich.

**Medus.** Laß uns gehn an ein sichern Ort,  
 Die Sach zuberathschlagen fort.

**Polyd.** Im nechsten Meyerhoff allda  
 Da wohnen gute Leutlin ja,  
 Die mit mir sind hieher gekommen  
 420 Von Troja. Bey denselben Frommen  
 Hab Ich gespüret jederzeit  
 Trew, Glauben und Verschwiegenheit.  
 Da wolln wir uns begeben hinn.  
 So können wir nach unserm Sinn  
 425 Allein ohn alle hinderniß  
 Rathschlagen von der Sach gewiß. [Personen]

Personen, so einen Schiff-  
 bruch erlidten.

Tyndarus. Sosia. Turbalio.  
 Charmides.

<Tynda.> Ey nun Glück zu, du liebe Erd,  
 Du bist mir jetzt erst lieb und werth.  
 Mit frewden ergreiff Ich dich zwar.  
 430 Du werst mir schier endwischet gar,  
 Weil Ich mit beyden Armen schwer  
 Nach dir schwimm im untrewen Meer.  
 Euch lob Ich, liebe Arme mein.  
 Dann daß Ich leb und geh herein,  
 435 Daffelb Ich Euch zu dancken hab.

- O du Neptune bist schabab.  
 Mit mir du nichts zuschaffen hast.  
 Du bist ein recht versaltzner Gast.  
 Du gibst eim wol zutrincken frey,  
 440 Aber zufreffen nichts darbey.  
 Gebstu ein gut gesaltznen Schincken,  
 Derselb mächt ein lustig zutrincken.  
 Gar zuviel vorthel brauchest du  
 Und sauffst eim Gsaltznes Waffer zu,  
 445 Da Durst und Trunck beysamen steht,  
 So lang, biß eim die Seel außgeht.  
 Aber schaw, was kreucht dort herfür  
 Am Gstad für ein Vierfüßigs Thier?  
 Es ist der Sosia! Glück zu  
 450 Mein Sosia! Richt dich auff nu.  
**Sosia.** Ey, wie ist mir? Ich armer Tropff.  
 Mir ist seltzam, heb mir den Kopff.  
 So viel Meerwaffer soff Ich eben,  
 Daß Ich es alls muß wiedergeben.  
**Tynda.** Spey nur, speyh nur herauffer fast,  
 Was du böses im Leibe hast. [Bij Du]  
 Du hast deine Gest auch offtmal  
 Gereitzt mit eim groffen Pocal.  
 Gelt, Neptunus hat dir die Nacht  
 460 Ein groß Trinckgschirr genug gebracht.  
 Ey, wie thustu, du machst nur grauß.  
 Ich glaub, du speyst die Lung herauß.  
 Halt, truck den Schlund ein wenig zu,  
 Biß sich der Magen geb zu ruh.  
**Turbal.** Helfft mir, helfft mir, was helfen kan.  
 Greiff zu, greiff zu, last uns den Mann  
 Auß dem Meer auffs Land ziehen gschwind,  
 Dann unser gnug ertruncken sind.  
 Wo man kan und hilfft nicht bald eben,  
 470 Ist gleich als brächt man Ihn umbs Leben.  
**Tynda.** Turbalio, sey mir willkomm!  
**Turbal.** Ich frew mich, mein Tyndare fromm,  
 Daß Ich dich seh Frisch und Gesund.

- Aber hilff da zu dieser stund,  
 475 Das Charmides nicht gar verderb  
 Und Elend an dem Ufer sterb,  
 Den Ich auff diesem Brett mit Macht  
 Kaum lebendig hieher gebracht.
- Tynda.** Wolan, so hebt Ihn auff zur frist.  
**Sosia.** Ach, all Arbeit verlohren ist.  
 Es ist nun mehr zu lang gehart,  
 Er ist schon Tod und gantz erstart.
- Turbal.** Er ist noch Warm, verzag nicht drumb,  
 Hola, last uns ihn kehren umb.  
 485 Waltzt Ihn hin und her. So ists recht.
- Sosia.** Auff den Kopff last Ihn stellen schlecht,  
 Daß das Waffer mög von Ihm lauffen.
- Tynda.** Ey, wie speyt Er von sich ein hauffen,  
 Er hat gesoffen uber maffen.
- Sosia.** Zupff Ihm das Ohr und bey der Nasen.  
**Turbal.** Sein Geist komt wieder ohne schertz.  
 Charmides, frisch auff, hab ein Hertz. [Charm.Ey]
- Charm.** Ey, wo bin Ich? wer rufft mir do?  
 Seh Ich dich, mein Turbalio?  
 495 Wie soll Ich dir doch dancken eben,  
 Daß du mich wieder bringst ins Leben.  
 Ja, wenn du meiner hetts vergessen,  
 So hetten mich die Fisch gefreffen.
- Turbal.** Charmides, du solt Danckbar sein  
 500 Auch diesen allen in gemein.  
 Ich hab dich ans Gestatt gebracht,  
 Sie han dich Lebendig gemacht.
- Charm.** Wolan, damit Ich danckbar sey,  
 So verheiß Ich Euch allen frey:  
 505 Mein Gut und Gelt sey Euch gemein.  
 Ich will nun gern ein Bettler seyn,  
 Weil Ich durch Euch erlangt das Leben.
- Tynda.** Lieber, last uns umschawen eben,  
 Ob wir von unser Purß jemand  
 510 Sehn schwimmen nach deß Ufers Sand  
 Oder etwas von unserm Gut

- Ans Land getrieben von der Flut  
Durch Meeres Wellen ungehewr,  
Daß unser Armut kãm zu stewart.
- Turbal.** Schaw ein Kästlein dort ohngefêhr.  
**Sosia.** Medusa Trûhlein schwimt daher.  
Ich meine die Medusam zart,  
Die unserm Herrn zugetheilt ward  
Auß den Töchtern Priami fein.
- <sup>530</sup> Das Trûhlein wird ohn Gelt nicht seyn.  
**Tynda.** Hieran han wir gnug. Last uns gehen:  
Weil wir am Ufer nichts mehr sehen  
Und nach dem wie wir sind geputzt,  
Ein guts warms Wirtshausß uns wol nutzt,
- <sup>535</sup> Daß wir erwãrmbten unsre Glieder  
Und truckneten die Kleider wieder,  
Auch die Lãren Mãgen mit fleiß  
Wiedrumb stãrckten mit guter Speiß. [Bij Dann]  
Dann sie ja weidlich sind purgiert,
- <sup>540</sup> Wãr zeit, daß man sie reficiert.  
**Charm.** Aber wo sind wir jetzt im Land?  
Hier binn Ich Frembd und Unbekand.
- Tynda.** Diß ist die Landschaft Tracia.  
Recht und Gericht ist nicht allda.  
<sup>545</sup> Trew und Glaub ist hungers gestorben,  
Billichkeit ist vor Durst verdorben.  
Polymestor regiert das Land,  
Priami Tochterman bekand.
- Charm.** So dann Medusa auch zur frist  
<sup>550</sup> Vom Schiffbruch außgeschwummen ist,  
So ist sie aller gefahr befreyt  
Und loß gemacht von Dienstbarkeit,  
Die sonst das Unglück hett verhafft  
Und bracht inn die Leibeigenschaft.
- Tynda.** Die Freyheit hat sie zwar erworben,  
Weil ihr Herr ist im Meer verdorben.  
Aber solt Polymestor seyn  
Ein solch Mann, wie man sagt gemein,  
Ein Geitzhalß, Tyrannischer Macht,

560 Und der auch keines Gottes acht,  
 So komt sie vom Rauch in das Fewr  
 Und geht zu grund gantz ungehewr.  
 Menschen vertrawen ist umbsunst,  
 Gelt und Gut bringt Glauben und Gunst.  
 565 Die Freund sich nach dem Gelde richten.  
 Ist nichts da, kommen sie mit nichten.

**Charm.** Aber hört Ihr, die Ihr im Land  
 Besser als Ich hie seyð bekind.  
 Führt mich zun Leuten an ein ort,

560 Damit Ich mich erquick alldort.

**Turbal.** Folg du, Wir wollen uns recht brauchen.  
 Siehstu, wie dort die Tächer rauchen?

**Charm.** Geht herein, Wir wolln uns dermassen  
 Recht und herrlich tractieren lassen. [Polyme-]

Polymestor. Polydorus.

<Polym.> Du bringst ein Trawrig Bottschafft zwar.  
 Ist Troja gwonnen? ist es war?  
 Ist Ilium nun gantz verstöhrt

Und mit Fewr verbrenndt und verhört?

**Polyd.** Ach leider, ja, das gantze Land!

**Polym.** Und hat Pyrrhus mit eigner Hand

Polyten umbbracht solcher massen

Und Priamum zusehen lassen,

Den Sohn fürs Vatters Augen zwar

Und darzu für Jovis Altar

575 Den Alten Vatter hochgeacht

Inn seines Sohns Blut umbgebracht?

**Polyd.** Kein Mensch kan diß groß Unglück tragen.

**Polym.** Was thustu von der Mutter sagen?

Ist sie sambt dein Schwestern zuhand

580 Gfangen geführt in Griechenland?

**Polyd.** Ach, wenn wird sich mein schmerz doch massen?

**Polym.** Wolstus wieder frey machen lassen?

**Polyd.** Ach, solchs thu der Mächtige Herr,

Den Ich anruff, Gott Jupiter.

**Polym.** Hastu bey dir beschloffen nun,

- Ein Reiß in Griechenland zu thun?  
 Wiltu mit dir nehmen den Sold  
 Und an der Parschafft so viel Gold?
- Polyd.** Die meinen Ich loß machen soll,  
 590 Es koste auch gleich, was es woll.
- Polym.** Polydore, du bist ein Kind.  
 Also auch deine Rathschläg sind.  
 Die Kindschuh hastu noch nicht gar  
 Vertretten und weist auch nicht zwar  
 600 (Als ein Knab), was Trug und List sey.  
 Wie wolstu dann die Reyß so frey  
 Jetzt vornehmen? Ich rath es nicht.  
 Ich fürchte, daß dir Leyd geschicht, [Biiij Und]  
 Und Niemand wird dirs rathen zwar,  
 600 Ohn wer dich gern steckt inn gefahr.  
 Solt Ich in solch gefährlichkeit  
 Der Reyß dich stecken dieser zeit,  
 So müst Ich dein Verräther seyn.
- Polyd.** Der wandert wol sicher allein,  
 605 Den Frommkeit und Tugend begleit.
- Polym.** Ja, wann Er Allein zu der zeit  
 Wandlet, mag Er sicher sein zwar.  
 Du aber nimst mit dir fürwar  
 Viel Geld und Gold. Wann nun der gestalt  
 610 Die Räuber solchs erfahren balt,  
 Lahn sie dich nicht gehen allein,  
 Biß sie haben den Reichthumb dein  
 Und stechen dir die Gurgel ab.
- Polyd.** Zu den Göttern Ich hoffnung hab,  
 615 Daß sie den Ihren halten Schutz.
- Polym.** Was du für hast, das ist nichts nutz.  
 Doch was du sagst, das ist wol Recht.  
 Meinstu, daß jetzund dein Geschlecht  
 Etwas ohngefahr wiederfahr,  
 620 Das sie nicht han verschuldet zwar?  
 Es ist ein Straff Gottes, sag Ich,  
 Die nicht so leicht läst wenden sich,  
 Und wer sich auch deß understeht,

Derselb von der Warheit irr geht.

635 Wer sich aber mit frelem Mut  
 Gottes Gricht widersetzen thut,  
 Der wird die Rach empfinden balt,  
 Die über Ihn komt mit Gewalt.  
 Ein schwere Straff muß Er außstehn,  
 640 Der mit den Gdancken thut umbgehn.  
 Drumb lug für dich, ob du thust recht,  
 Daß du wilt Glückhafft machen schlecht  
 Die, so Gott hat ins Elend gsetzt.

**Polyd.** So ist Gott ungerecht zuletz, [Wann]

645 Wann Er Wolthat verbieten thut.  
 O deß Grewels, wann nun das Gut  
 Für ein Ubelthat wird geacht.

**Polym.** Polydore, diß recht betracht.  
 Den Göttern soll man folgen je.

640 Darumb setz dich nicht wider sie.  
 Låster sie nicht mit deiner Zung,  
 Dann sie hören die Lesterung  
 Und nehmens auch hefftig zuhertzen.  
 Sag Gott viel mehr Danck ohne schertzen,

645 Da Er dich auß dein Vatterland  
 Geriffen, daß nicht Feindeshand  
 Dich umbråcht. Und brauch deines Guts!

Verschwend es nicht tippiges Muts,  
 Welchs dir dein Vatter hat gegund.  
 650 Meinestu, daß zur selben stund  
 Gewesen sey die Meinung sein,  
 Daß dus anhengst den Feinden dein?  
 Was meinstu wol, sag mir doch frey,  
 Wann du solst durch verråtherey

655 Dem Feinde werden angegeben,  
 Du kemst umbs Gut und auch umbs Leben.  
 Steh von dem bösen Rathschlag ab,  
 Ob Er ein feinen Schein schon hab.  
 Dann dein Gut und Gelt (merck mich eben)  
 660 Wird dich noch bringen gar umbs Leben.

**Polyd.** O, wie wird diß werden zur zeit

- So ein Elend Glückseligkeit,  
 Wann Ich Gottloß soll sein auff Erd,  
 Daß Ich hernach Glückselig werd.
- 666 Viel mehr will Ich lieber allein  
 Der aller Betrübtest Mensch seyn,  
 Damit Ich nur bring in das Grab  
 Mein gut Gewiffen, so Ich hab.
- Polym.** Das ist der Alten Weiber Tand,
- 670 Davon man in der Schul zuhand [B v Viel]  
 Viel plappert vergeblich dermassen.  
 Solchs mustu in dem Schul Sack lassen  
 Und jetzt studieren andre Sachen,  
 Nämlich, wie du sollt Reichthumb machen,
- 675 Dein Gut mehrten und achten nicht,  
 Obs mit ander Leut Schaden gschicht.  
 Solchs steht wol an eim Tapffern Mann.  
 Darumb: wiltu mir folgen dann,  
 So behalt dein Gelt dieser frist,
- 680 Das in meim Hauß verwahret ist.  
 Daffelb will Ich Dir stellen zu  
 Trewlich und Redlich, wann nun du  
 Zu deinen Jahren komst und fein,  
 Zur Eh' nimst mein ältst Töchterlein,
- 685 Welchs dir dein Vatter vermählt fein,  
 Da du noch warst ein Kindlein klein,  
 Als Er dich mir vertrauet hat.  
 Das war deins Vatters Weyser Rath,  
 Mit welchem Er vorkommen wolt,
- 690 Damit dir ja nichts manglen solt.  
 Jetzt lug du nun auch selbst für dich,  
 Daß du nicht Arm werdest plötzlich.  
 Wer Mutwillig nach Armut strebt,  
 Derselb in gröstem Laster lebt.
- 695 Bistu witzig, so fleuch zur Stund  
 Armut als ein wütenden Hund.  
 Hüt dich dafür dein Lebelang  
 Als für einer Giftigen Schlang.  
 Glaub Mir, dann Ichs erfahren hab :



- 700 Tugend, Ehr, Gut gerücht vorab,  
Geistlich und Weltlich Herrlichkeit  
Wird vom Gold regiert dieser zeit.  
Dann so du nur hast Gut und Gelt,  
So hastu Alles in der Welt.
- 705 Ja auch die Götter in gemein  
Werden dir unterworfen seyn. [Wiltu]  
Wiltu sein Weyß, Starck, Fromm und Gut,  
Kunstreich und der viel wissen thut,  
Wiltu ein König werden gleich,
- 710 So schaw nur, daß du werdest Reich.  
Dann Reichthumb, das Einige Stück,  
Begreiffet inn sich alles Glück.  
Und du Nârrlein im Gegentheil  
Bringst dich selbst umb dein Glück und Heyl,
- 715 Inn dem du inn dem Sinne dein  
Nach vergebner Ehr trachst allein  
Und wilt geachtet sein alsdann  
Als ein Frommer und Weyser Mann.  
Ja, du must folgen der Welt brauch,
- 720 Wann du wilt etwas gelten auch.
- Polyd.** O Polymestor, diese Red  
Eim Könige nicht wol ansteht.
- Polym.** Ja wol, eim Könige nicht allein,  
Sondern der auch möcht höher seyn.
- Polyd.** Ich wolt eh, daß alls Gold und Gelt,  
So viel deß sein mag in der Welt,  
Verlohren würde in gemein,  
Eh Ich wolt Böß und Gottloß seyn.  
Drumb fall Ich jetzt zu Füßen dir
- 730 Und bitt demütig, du wolst mir  
Umb der Götter und Göttin willen  
Mir mein Begehren jetzt erfüllen.  
Dann Ich will für die meinen zwar  
Ihnen zum Heyl außstehn all Gfahr.
- Polym.** Polydore, du soltest fein  
Mir folgen und Gehorsam seyn.
- Polyd.** Ich will folgen, so fern du nit

- Mir wirst abschlagen meine Bitt.
- Polym.** Polydore, wiltu dann zwar  
 740 Durch den Weg dich verderben gar?
- Polyd.** Lieber will Ich verderben eben,  
 Als undanckbar so Gottloß Leben. [**Polym. Wiltu**]
- Polym.** Wiltu dann gar nicht lassen ab  
 Von deinem Sinn, du Elender Knab?
- Polyd.** Ja: Ich will der Meinung nachkommen,  
 Die Ich mir steiff hab vorgenommen.
- Polym.** Mutwillig suchest du ja eben  
 Ursach, wie du dich bringst umbs Leben.
- Polyd.** Gilt gleich, Ich sterb oder verderb,  
 760 Wann Ich nur diß allein erwerb,  
 Daß Ich gegen die Meinen frey  
 Nicht Böß undanckbar gwesen sey.
- Polym.** Wolan, so will Ichs dir zulassen:  
 Dein Gelt solt du han, gleicher maffen,  
 755 Was du bedarffst zu dieser Reiß,  
 Will Ich verschaffen gleicher weiß.
- Polyd.** O lieber Polymestor mein,  
 Ich Ehr dich als mein Vattern fein:  
 Viel Lieb und Trew Ich dir auch geb  
 760 Für die Wolthat, so lang Ich leb.
- Polym.** So geh heim. Rüst dich auff die Reiß.  
 Soll Ich dem Knaben solcher weiß  
 Sein Gold dann also folgen lassen  
 Und mich selbst berauben der maffen  
 765 Und der Griechen Fürsten reich machen?  
 O nein, mir gefellt nicht die Sachen.  
 Polydore, geschwind komm her.  
 Hör, was weiter sey mein Beger.  
 Komm her. Küß mir mein Rechte Hand.
- Polyd.** Das thu Ich gern als Liebespfand
- Polym.** Jetzt mustu von meiner Hand sterben.  
 Solt dieser Schatz durch mich verderben,  
 So Ich dich würde ziehen lassen?  
 Nun stirb, nun stirb, weil du der maffen  
 775 Zu sterben selbst hast begehrt.

**Polyd.** O der Bösen that hie auff Erd,  
Da mich mein Eigner Vogd umbbringt.  
**Polym.** O stirb, dann dir jetzt wolgelingt. [Polyd. O]  
**Polyd.** O weh! Ach weh! Ich armes Kind.  
**Polym.** Ihr Diener, nehmet Ihn geschwind  
Und werffet Ihn inns Meer alsbalt.  
Er hat sein Theil nun dergestalt.

**Der Singende Chor.**

Der gemein Pöfel hat nach seiner Weißheit einhellig  
und schon  
Den Geitz als einen Gott erhebt schier biß gar inn  
deß Himmels Thron.  
785 Denselben Ehren wir auch jetzt und folgen seiner  
Stimm mit fleiß.  
Ihm zu Gefallen singen wir und dantzen auch auff  
solche weiß.

**Der Ander Act.**

**Polydori Geist.**

Hie binn Ich und komm jetzt herfür  
Von Todten durch die Finstre Thür  
Der Nacht, da dann zu jeder frist  
790 Die Wohnung deß Stillschweigens ist.  
Ich binn der Polydorus eben,  
Den Hecuba ins zeitlich Leben  
Dem König Priamo geboren.  
Der war mein Vatter außerkohren,  
795 Welcher für Mich in Sorgen stund,  
Wann Troja solt gehen zugrund. \*  
Drumb schickte Er mich auß dem Land,  
Daß Ich heimlich wurde zuhand  
Erzogen hier in Thracia  
800 Bey dem Polymestor allda,

\*

\* Die zählung nach derselben ausg., die für die Alcestis benutzt ist.

Der diß Fruchtbaren Lands Herr ist  
 Über ein Streitbars Volck zur frist.  
 Auch gab mein Vatter mir damal 10  
 Heimlich viel Gold mit auff den fall, [Wenn]  
 805 Wenn ja Troja zu grund gieng eben,  
 Daß doch die, so noch würden Leben,  
 Nemlich etliche seiner Kinder,  
 Ihr Nahrung hetten nicht dest minder.  
 Ich war der Jüngste Sohn, noch klein.  
 810 Drumb schickte Er Mich weg allein,  
 Weil Ich noch kein Spieß führen kund  
 Und in mein Händen kein Krafft stund, 15  
 Rüstung zu führen der gestalt.  
 So lang nun Troja hett Gewalt  
 815 Und noch mit seinen Thürnen stund,  
 Eh sie geschlaiff ward gar zu grund,  
 Ja da mein Bruder Hector sich  
 Im Streit erzeugt Hertzhaftiglich,  
 Da ward Ich wol erzogen zwar  
 820 Bey dem Polymestor ohn gfahr.  
 Wie ein zarts Pflantzlein wuchs Ich auff. 20  
 Aber da Troja fiel zu hauff  
 Und mein Bruder Hector war Todt  
 Auch mein Geschlecht mit groffer Not  
 825 Zu Grund gieng, Auch mein Vatter gar  
 Umgebracht ward vor dem Altar,  
 Da ihn Achillis Sohn umbbracht  
 Und inn seim eigne Blute schlacht,  
 Da bracht mich Polymestor eben 25  
 830 Wegen deß Golds auch umb mein Leben  
 Und warff ins Meer mein Todten Leib,  
 Damit das Gold allein Ihm bleib.  
 Nun lig Ich auff deß Ufers Sand,  
 Nach dem Mich die Wellen zuband  
 835 Auff dem Meer hin und her getrieben:  
 Binn ohn ein Grab unbeweint blieben. 30  
 Aber jetzt komm Ich an den Tag  
 Umb meiner lieben Mutter klag

Und hab meinen Cörper verlassen  
 840 Und schwebe im Luft solcher maffen [Nun]  
 Nun mehr heut schon den dritten Tag.  
 Gleicher gestalt mit groffer klag  
 Ist mein Mutter drey Tag zuhand  
 Allbereit hier in diesem Land  
 845 Von Troja in groffem Elend.  
 Dann der Griechen Schiff an dem End 35  
 Ligen jetzund müffig allda  
 Am Gstad deß Landes Tracia.  
 Dann sich auch deß Achillis Geist  
 850 Auß seinem Grabe hat erweist.  
 Derselb das gantz Kriegsvolck auffhelt.  
 Welchs sein Schiffahrt hett angestellt,  
 Zufahren wiederumb nach hauß.  
 Aber Achilles will vor auß 40  
 855 Polyxenam, mein Schwester, haben.  
 Die soll man nun zu Ihm begraben  
 Und Ihm zuehren Opffern dar.  
 Das wird Er auch erhalten zwar.  
 Dann die, so Freundschaft zu Ihm tragen,  
 860 Werden Ihm die Ehr nicht abschlagen.  
 Zu dem ists von Gott auch versehn,  
 Daß dieses also muß geschehn,  
 Daß mein Schwester getödtet werd  
 Und mein Mutter mit groffer bschwerd 45  
 865 Auff einen Tag beweinen zwo Leich,  
 Mein und meiner Schwester zugleich.  
 Dann damit Ich erlang jetzund,  
 Daß man mich auch Begrab in Grund.  
 So will Ich mich der Magdt alsbaldt  
 870 Inn den Weg legen der gestalt,  
 Daß sie mich finden muß alldort  
 An dem Gestad und Meeres Port.  
 Solchs will Ich auch erlangen fein  
 Von den Hell Göttern, als Ich mein,  
 875 Damit Ich auch Begraben werd 50  
 Und meiner Mutter hie auff Erd [Inn]

Inn ihr Hand werd gelieffert dar.

Was Ich wünsch, das wird werden war.

Aber Ich will zu dieser zeit

880 Ein wenig gehen auff ein Seit

Von meiner Alten Mutter fein,

Die auß dem Zelt dort komt herein

Deß Königs Agamemnonis.

Mein Gesicht hat sie erschreckt gewiß.

885 O Mutter, bistu in deinm Leben

56

An dieses Ort gekommen eben,

Die du gebohren bist so recht

Von eim Königlichen Geschlecht,

Mustu in deinen Alten Tagen

890 Die Last der Dienstbarkeit nun tragen?

Jetz du so viel Elender bist,

So viel dein Stand gewesen ist

Glückselig und voll groffer Ehr.

Gott hat dich undertrucket sehr

895 Und dein Glückseligkeit gewend

Inn ein Betrübtes groß Elend.

**Hecuba.** Führet mich Altes schwaches Weib.

Ihr lieben Mägd, führt meinen Leib:

Die Ich gleich wie Ihr dieser zeit

60

900 Muß sein inn dieser Dienstbarkeit,

Die Ich war ewre Königin.

Faffet Mich recht und führt mich hin,

Beleittet meinen schwachen Leib,

Führt bey der Hand mich altes Weib.

905 Ich will mich stewren an den Stab

65

Und eylen, so viel krafft Ich hab

Und schritt für schritt recht gehen fein.

O du Göttlicher Plitz und Schein,

O du Finstre, tunckele Nacht,

910 Wie werd Ich doch in Schrecken bracht

Durch Tråwme und Gesicht allda.

70

O heylige Erd, die du ja

[Alle]

Alle die Tråwm gebierest fein,

Laß den Trawm nicht warhafftig sein,

- 915 Den Ich gehabt von meinem Sohn,  
 Der inn Thracia lebet schon,  
 Noch den Trawm von Polyxena,  
 Den Ich im tieffen Schloff hett da. 76  
 Ein gantz Schrecklichs Gesicht sah Ich  
 920 Ohn allen wahn gantz eigendlich.  
 O Alle Götter dieser Erd,  
 Erhaltet mein Sohn Lieb und werth,  
 Der noch Allein zu dieser frist 80  
 Unsers Geschlechts ein Ancker ist  
 925 Und in Thracia der gestalt  
 Sich bey seins Vatters Freund auffhalt.  
 Es ist ein groffes Unglück für.  
 Leyd über Leyd ist vor der Thür.  
 Dann solcher Schrecken, Angst und Schmerz 85  
 930 Hat nie also berürt mein Hertz.  
 Wo seh Ich Helenum zuhand  
 Mit seinem Göttlichen verstand?  
 O Caffandra, wer Ich bey dir,  
 Daß du den Trawm außlegtest Mir!  
 935 Im Trawm sah Ich ein Hindin zart. 90  
 Dieselbig gantz erbärmlich ward  
 Geriffen mir von meinem Schos.  
 Alsbalt ein Wolff Grimmig und Groß  
 Thet sie zerreißen an dem End.  
 940 Ich erschrack sehr und balt behend  
 Kam deß Frechen Achillis Geist  
 Und sich auff seinem Grab erweist.  
 Der begert Ihm zu einer Gab  
 Ein Trojanisch Weib zu seim Grab. 95  
 945 O Gott hilf, daß ja nicht gescheh,  
 Daß der Trawm mein Tochter angeh.  
**Chor.** O Hecuba, zu dir komm Ich  
 Hieher gelauffen schnelliglich [C Auß]  
 Auß meines Herren Zelt, darinn  
 950 Ich ein gefangne Dienstmagd binn, 100  
 Weil Mich das Loß ihm geben hat  
 Nach zurstörung Troja der Statt,

- Daß Ich sein Raub und Eigen sey.  
 Aber Ich bring dir jetzt hierbey  
 966 Kein Trost deß Unglücks, das du hast,  
 Sondern noch viel ein schwerer Last. 105  
 Ja, dir bring Ich insonderheit  
 Botschafft von großem Hertzen Leyd.  
 Man sagt, daß die Griechen gemein  
 968 Rathschlagen und beysamen sein,  
 Daß deine Tochter hie auff Erd  
 Dem Achilli geopfert werd.  
 Welcher, wie dir ist wol bewust, 110  
 Auff einem Hügel nicht umb sust  
 969 Inn seim Gtildnen Harnisch erschein  
 Und hielt auff die Schiff in gemein,  
 Daß sie nicht mehr kondten geschwind  
 Ihre Segel geben dem Wind,  
 Und rieff mit lauter Stimm darneben:  
 970 'O ihr Griechen, wolt ihr jetzt geben  
 Die Flucht Und mein Gebein dermassen 115  
 Ungeehrt allhier ligen lassen?  
 Hierauff ist nun endstanden bald  
 Mit großem Tumult ein Zwyspalt.  
 975 Zweyerley Meinung ist nun mehr  
 In der Streitbaren Griechen Heer.  
 Ein Theil will, daß sie werd geschlacht,  
 Ein Theil solchs für unbillich acht.  
 König Agamemnon zur zeit 120  
 980 Ist wol gewest auff deiner Seit,  
 Welches Er zwar gethan allein  
 Zu Ehrn der Weysen Frawen sein.  
 Dargegen zwen Fürsten erkohrn  
 Von Thesen zu Athen gebohrn [Stimmen]  
 981 Stimmten der Meinung uberein, 125  
 Daß man mit diesem Blut so rein  
 Solt Ehren deß Achillis Grab.  
 Dann man gar kein gefallen hab,  
 Daß allein der Caffandræ Eh  
 990 Dem Streitbarn Achilli vorgeh.



- Also hat man zu gleichem Theyl 130  
 Darüber gestritten ein weyl,  
 Biß der Listig und Wolberedt  
 Ulyffes endlich kam zur stet,  
 995 Den das Volck liebt zu jederzeit.  
 Der bracht sie all auff seine Seit  
 Und sprach: Man solte solcher maffen  
 Achillem nicht spottweiß verlassen  
 Umb deß Mägdlin willen zur frist, 135  
 1000 Weil Er der Fürnehmst Grieche ist,  
 Damit nicht etwan ein Soldat,  
 Den man im Krieg umbgebracht hat,  
 Uns anklag bey Persephone,  
 Daß Undanckbarkeit bey uns steh  
 1005 Gegen die, so ihr Blut vergoffen  
 Umb unsert willen unverdroffen.  
 Nun wird Ulyffes balt hie seyn, 140  
 Daß Er die liebste Tochter dein  
 Auß deinem Schoß nehm also balt  
 1010 Und von deiner Hand mit Gewalt.  
 Darumb besuch die Tempel balt  
 Und die Altar gleicher gestalt.  
 Du solt Agamemnoni nun 145  
 Demütig einen Fußfall thun.  
 1015 Ja, ruff an alle Götter werth  
 Beydes im Himmel und auff Erd,  
 Ob du sie köndst erbitten doch,  
 Daß du nicht werdst beraubet noch  
 Deiner Tochter. Wo aber nicht, 150  
 1020 Alsdann gewiffers nichts geschicht, [C ij Dann]  
 Dann daß du selber wirst ansehen,  
 Wie dein Tochter in Tod wird gehen,  
 Und wie von ihrem Halß wird flieffen  
 Ihr Blut, so sie heut wird vergieffen.  
**Hecuba.** Weh mir Armen, was soll Ich sagen?  
 Mit was Schreyen, Heulen und klagen 155  
 Soll Ich mein betrübts Alter doch  
 (Das so schwer ist) beweinen noch,

Die schwere Last der Dienstbarkeit.

1030 Weh mir! Wer hilfft mir dieser Zeit?  
 Ach welches Volck, Statt oder Land 160  
 Thut mir in meim Elend Beystand?  
 Mein Lieber Alter Mann ist Todt,  
 Mein Kinder all in Todes Noth.

1035 Wo soll Ich auß, wo soll Ich hinn?  
 Ach! Ich weiß selbst nicht, wo Ich binn.  
 Welcher Gott oder welcher Geist  
 Ist, der mir jetzund hülff beweist?  
 O Troja, du zu jeder frist 165

1040 All deß Unglücks ein Ursach bist.  
 Ein schwere Straff geht über dich,  
 Zu grund hast auch verderbet Mich.  
 Ach, Ich kan und beger auch eben  
 Hinfort kein Stund nicht mehr zuleben.

1045 O Unglückhafte Füsse mein,  
 Nun tragt mich Altes Weib hinnein. 170  
 In den Saal traget mich alsbalt.  
 O Tochter, die du gleicher gstat  
 Ein hochbetrübte Mutter hast,

1050 Ach geh herauß, Ach eyle fast  
 Und hör jetzt deiner Mutter Stimm.  
 Mit betrüb'tem Hertzen vernimm,  
 Was für ein Zeitung in gemein 175  
 Jetztt geht vom End deß Lebens dein.

**Polyx.** Ey Mutter, Mutter, wie schreyest du?  
 Was bringst für böse Zeittung nu, [Damit]  
 Damit du mich, die Tochter dein,  
 Als ein verscheuchtes Vögelein  
 Gleichsam jetzt jagest auß dem Hauß?

**Hecuba.** O Tochter, nun ists mit Mir auß. 180

**Polyx.** Warumb (O liebe Mutter mein)  
 Fangstu jetzt an die Rede dein  
 Gegen mir mit so schwerer Klag?

**Hecuba.** Umb dein Leben groß Sorg Ich trag.

**Polyx.** Ach sags herauß, verbirg mirs nicht.

- Mutter, groß Schrecken mich\* anfiht.  
 Ach, warumb Seufftzeſt du ſo faſt? 185
- Hecuba.** O Liebe Tochter, die du haſt  
 Ein hochbetrübte Mutter zwar.
- Polyx.** Warumb? Mach mirs doch offenbar.
- Hecuba.** Was Achillis begert, vernimm.  
 Die Fürſten han mit gmeiner Stimm  
 Beſchloffen: Man ſoll ſchlachten dich  
 Beym Grab Achillis jämmerlich. 190
- Polyx.** O Mutter, der gewlichen That!  
 Ach, Offenbahr mir ſolchen Rath.
- Hecuba.** Grewliche Botſchafft bring Ich dir  
 Von deinem Tod, das glaub du mir.  
 All das Griechiſch Volck unverdroffen 195
- 1080 Hat ſolches über dich beſchloffen.
- Polyx.** O Hochbetrübte Mutter mein  
 Wie könd dein Creutz doch gröſſer ſein?  
 Täglich Unglück dir Angst beweist.  
 Ach, was iſts für ein böſer Geiſt,  
 1085 Der dir erreget jetzt dißmal  
 So unaußſprechlich groß Trübsal? 200  
 Dir werd Ich nicht mehr Nutzbar ſeyn  
 Inn dem betrübten Alter dein.  
 Dann Ich Elende werd mit gewalt 205
- 1090 Von dir geriffen der geſtalt.  
 Wie man ein Junges Rechlin klein  
 Im Walde von der Mutter ſein [C iij Hin-]  
 Hinnimmt und tregts in andre Land,  
 Also werd Ich auß deiner Hand  
 1095 Geriffen. Und wann nun zur friſt  
 Mein Haupt mir abgeſchlagen iſt,  
 Werd Ich geleget in das Grab, 210  
 Da Ich kein Liecht noch Frewd mehr hab.  
 Jetzt Ich mit Trähnen dich bewein
- 1100 Als die betrübte Mutter mein.  
 Dann Mich bewein Ich dißmal nicht

\*

\* Im orig. dich.

- Noch das Unglück, so mir geschicht,  
 Weil Ich den Fall mir selbst wünsch eben, <sup>215</sup>  
 Damit Ich nur komm auß dem Leben.
- Chor.** Schawet, kommt nicht Ulyffes dort?  
 Wie eylt Er zu uns an diß ort.  
 O Hecube: Er bringet dir  
 Gwiß Newe Zeittung, glaub du mir.
- Ulyff.** Weib, du wirst wol wissen vorab,  
<sup>1110</sup> Was das Kriegsheer beschloffen hab  
 Und was der Letzte Sententz sey.  
 Weistus nicht, will Ichs sagen frey.  
 Die Griechen han beschloffen ja, <sup>220</sup>  
 Daß dein Tochter Polyxena  
<sup>1115</sup> Bey deß Achillis Grab gar eben  
 Zum Tod gerichtet werd vom Leben.  
 Wir sollen ihre Fñhrer seyn:  
 Ich und Pyrrhus zu gegen fein.  
 Ja Pyrrhus, deß Achillis Sohn,  
<sup>1120</sup> Welcher auch diesem Opfer fron  
 Ist vorgesetzt, daß Ers soll Schlachten.  
 Solchs wirstu bey dir nun betrachten <sup>225</sup>  
 Und halt sie nicht auff mit Gewalt.  
 Streit auch nicht mit Mir der gestalt.  
<sup>1125</sup> Bedenck der Griechen groffe Macht,  
 Von denen Ich dir jetzt hab bracht  
 Den Ernsten Befehl. Denck darbey,  
 Wie groß ohn das dein Elend sey. [Dann]  
 Dann es ist doch der beste Rath,  
<sup>1130</sup> Den man inn seinem Unglück hat,  
 Daß man Weyß sey zur zeit,  
 Wie es fordert die Glegenheit.
- Hecuba.** Weh, weh, die Noth vorhanden ist:  
 Weinen und Klagen zu der frist <sup>230</sup>  
<sup>1135</sup> Überfelt mich mit Hertzen Leyd.  
 Warumb hab Ich nicht vor der zeit  
 Mein jämmerlich betrübtes Leben  
 An dem ort und Ende auffgeben,  
 Da mir zusterben thet gebühren.

- 1140 O Jupiter, nun kan Ich spüren,  
 Daß du mich drumb nicht gibst in Todt,  
 Damit Ich größfer Angst und Not  
 Mög sehen hie in diesem Leben.  
 Dar zu erheltestu Mich gar eben.
- 1146 Ach Ich Elende. Aber doch  
 Hör: Ist mir dann erlaubt noch,  
 Daß Ich, die Ich gefangen binn,  
 Auch reden darff nach meinem Sinn, 235  
 Doch nicht beschwerliche Scheltwort?  
 Darff Ich auch hier an diesem ort  
 Frey mit dir reden und dich fragen  
 Und dir auff dein Frag Antwort sagen?
- Ulyff.** Ja wol: Frag nur mit gutem Fug.  
 Ich mißgünn dir nicht den Verzug.
- Hecuba.** Weistu, wie du kamst gen Troja  
 Als ein Kundschafter und allda  
 Ubel bekleidt, voll Trawrigkeit, 240  
 Und wie dir zu derselben zeit  
 Dein Augen überlieffen gar  
 Von Trähnen in der Todts gefahr?
- 1160 **Ulyff.** Ja! Ich weiß noch wol ohne Schertz.  
 Dann es gieng mir tieff in das Hertz.
- Hecuba.** Da dich Helen' erkandte zwar  
 Und machte Mir solchs offenbahr. [C iiij Ich]
- Ulyff.** Ich weiß noch wol, denn Ich fürwar  
 Damals kam in die gröst Gefahr.
- Hecuba.** Und wie du mir daffelbimal 245  
 Demütig thättest ein Fußfall.
- Ulyff.** Ja, damals zwar die Hände mein 246  
 Erstarrten an dem Schleyer dein.
- 1170 **Hecuba.** Schenckt ich dir nicht damals dein Leben 249  
 Und ließ dich Frey auß der Statt eben?
- Ulyff.** Ja, dieses ist die Warheit gantz, 250  
 So wahr Ich seh der Sonnen Glantz.
- Hecuba.** Was war damals die Rede dein, 247  
 Als du warst in den Händen mein?
- Ulyff.** Damit Ich kâm auß Todts gefahr, 248

- Must Ich allen List brauchen zwar  
 Und die geschmiertsten Wort dir geben.  
**Hecuba.** Ist nun diß dein Dauckbarkeit eben 250  
 Für die Gutthat, so dir geschehen  
 Von Mir, wie du selbst must gestehen,  
 Und wilt uns jetzt nichts stehen bey,  
 Sondern von allen Kräfften frey  
 1185 Uns zuschaden dich jetzt befeiffen  
 Und umb Gutthat Böses beweisen?  
 Ihr sind die undanckbarn Gesellen,  
 Die dem gmeinen Pöfel nachstellen,  
 Deffelben Gunst zu han in allen :  
 1190 Drumb redt ihr, was ihm thut gefallen.  
 Mir ist solchs nur zu wol bekand. 265  
 Dargegen haltet ihrs für Tand,  
 Ob ihr Freünden schon thut Gewalt,  
 Damit ihr nur möcht der gestalt  
 1195 Dem gmeinen Mann gefällig seyn.  
 Aber sag, mit was Rechtes Schein  
 Und mit was Billichkeit han sie  
 Dieses Decret gemachet hie,  
 Daß man eine Jungfraw soll schlachten ?  
 1200 Mag man solchs auch für billich achten, 260 [Daß]  
 Daß ein Mensch werd gebracht umbs Leben  
 Gleich als eim Toden Opfer eben,  
 Daß ja billich ein Ochß seyn solt?  
 Und wann auch je Achilles wolt  
 1205 Seins Todts Ursächer straffen schlecht,  
 Find er allhie zum Todt kein Recht.  
 Dann diese Jungfraw hat ihn je  
 Mit keiner Sünd beleydigt nie.  
 Warumb nimt man Helenam nicht 265  
 1210 Und sie zum Opfer ihm hinricht?  
 Dieselb hat ihm den Tod gemacht.  
 Ja, Sie hat Ihn für Troja bracht.  
 Und so man auß den Gfangnen je  
 Zum Tode wolte erwehlen hie,  
 1215 Die, so die aller Schönste sey,

- Solt mans nicht bey Uns suchen frey,  
 Weil Helena viel Schöner ist  
 Und auch mehr Unglück hat zur frist 270  
 Gestiftet als wir armen Leut,  
 1220 Und diß hab Ich dir wöllen heüt  
 Guter Meinung zu Gmüte führen.  
 Nun hör auch, was dir woll gebühren.  
 Und was Ich jetzt forder von dir,  
 Daß du Danckbar vergeltest Mir.  
 1225 Du bist (wie du bekennst vor allen)  
 Mir demütig zu Fuß gefallen.  
 Nun thu Ich auch den Fußfall dir 275  
 Und bitt, daß du vergeltest mir  
 Die Wolthat, so Ich dir erzeigt.  
 1230 Ich bitt, sey mir auch wolgeneigt.  
 Reiß meine Tochter nicht mit gwalt  
 Auß meiner Hand solcher gestalt,  
 Daß sie von Euch werd umbgebracht.  
 Es ist Todschlags genug gemacht.  
 1235 An Ihr hab Ich mein Trost allein  
 Inn diesem schweren Creutze mein. [C v Sie]  
 Sie ist an statt der andern allen, 280  
 An deren Ich hab Wolgefallen.  
 Sie ist, weil Ich nun mehr binn Alt,  
 1240 Mein Stat, mein Stab, mein Auffenthalt.  
 Es solten die Jenigen ja,  
 Denen das Glück den Sieg gibt da,  
 Nicht so Unbillich ding fürwar  
 Aufflegen der Gefanguen Schar.  
 1245 Man traw dem Glück nicht nur allein,  
 Als werd es stets Beständig sein.  
 Dann Ich binn auch jetzt nicht mehr zwar  
 Ach! in dem Staud, darinn Ich war.  
 All mein Gut nam ein Tag allein. 285  
 1250 Darumb, Lieber Ulyffe mein,  
 Sieh mich jetzt mit Erbarmung an:  
 Bey dem Kriegsvolck wolst mir beystan.  
 Underricht sie mit worten frey,

- Wie es so Schräklich Sünde sey,  
 1255 Die Weibsbilder schlachten und Tödten,  
 Deren Ihr doch in höchsten Nöten 390  
 Verschonet und nicht umbracht zwar,  
 Als ihr sie fiengt bey dem Altar.  
 Es ist ja auch bey Euch zur zeit  
 1260 Ein solchs Gesetz der Billichkeit  
 Vom Blute der Leibeignen Knecht  
 Und deren, die Frey sein mit Recht.  
 So dich dunckt diß zu viel geredt,  
 So betracht wieder an der stet,  
 1265 Daß die Red der geringen Leut  
 Und deren, die Wolreden heut, 395  
 Nicht allezeit so in gemein  
 Inn gleichem werth und kräften seyn.  
**Chor.** So hart ist je kein Menschlich Hertz,  
 1270 Daß nicht durch diß Weinen und Schmerz  
 Auch zum Weinen bewegt solt werden.  
**Ulyff.** Hör Hecuba ohn all beschwerden. [Du]  
 Du solt nicht mit verkehrtem Sinn  
 Eins Mans warhaffte Red dahinn 300  
 1275 Deutten, als rede Er auß Neidt.  
 Ich zwar beger zu jeder zeit  
 Dein Leben zu beschützen eben.  
 Dann durch daffelb hab Ich das Leben.  
 Solchs Ich ohn allen Falsch jetzt sag.  
 1280 Aber was Ich rath heut zutag,  
 Trag Ich kein schewen zu der frist.  
 Nämlich weil nun gewonnen ist  
 Die Statt: Und ein Hör Fürst so werth  
 Jetzund deine Tochter begehrt,  
 1285 So kan Ich nicht unbillich achten,  
 Sie als ein Opfer Ihm zuschlachten. 305  
 Der Gemeine Nutz erfordert auch,  
 Daß man mehr Guts und Ehr gebrauch  
 Gegen eim Wolverdienten Mann,  
 1290 Als eim Verzagten, der nichts kann.  
 Nun achten wir noch hie auff Erd



Achillem groffer Ehren werth,  
 Als welcher für uns Griechen eben 310  
 Gewaget hat beyd Leib und Leben.  
 1295 Was würd es für ein Schandę seyn,  
 So wir den Man, dem wir so fein  
 Inn seim Leben bewiesen Ehr,  
 Nach seinem Tod nicht liebten mehr?  
 Was meinstu, daß da würd geschehen,  
 1300 Wann wir jetzt wiedrumb solten sehen  
 Den Feind inn der Schlacht Ordnung stahn?  
 Solten wir mit Ihm schlagen dann, 315  
 Oder vielmehr betrachten eben,  
 Was dient zu unserm Heyl und Leben,  
 1305 So wir vergebne Ehr solln sehen  
 An denen, die zu grunde gehen.  
 Ich zwar in diesem Leben mein  
 Kan mit Gringem zu frieden sein. [Doch]  
 Doch den wunsch Ich darneben hab,  
 1310 Daß Ich auch möcht ein Herrlichs Grab  
 Nach meinem Tod haben viel mehr.  
 Dann das ist ein Ewige Ebr. 320  
 'Ich muß (sprichstu) groß Elend leyden.'  
 Darauff laß dich also bescheiden.  
 1315 Noch viel Griechische Weiber sein,  
 Die solchs mit dir haben gemein.  
 Die auch wohl älter sind als du,  
 Ja viel Hochzeiterin darzu,  
 Die ihre Breutgam han verlohren,  
 1320 Deren Gebein auch außerkohren 325  
 Im Trojaner Feld sind begraben.  
 Darumb mustu Gedult auch haben.  
 Thun wir dann je Unrecht daran,  
 Daß wir Ehren den Tapffern Man,  
 1325 So thun wirs auß Unwissenheit.  
 Aber ihr unverständig' Leut  
 Achtet Fretnd für kein Fretnde mehr  
 Und beweist denen auch kein Ehr,  
 Die Mánlich und mit Ehren sterben.

- 1330 Darumb wir Griechen Ehr erwerben. 330  
 Ihr aber bleibt zu jeder zeit  
 Inn Ewrem unwerth, wie Ihr seid.
- Chor.** Ach, wie ist doch die Dienstbarkeit  
 So groß Elend zu jeder zeit!
- 1335 Wie viel Unbillichs jeder frist  
 Muß leiden, der Gefangen ist.
- Hecuba.** Ach Tochter, meine Vorbitt zwar  
 Für dein Todt ist vergebens gar. 335  
 Kanstu jetzt mehr erbitten dann  
 1340 Als Ich deine Mutter? Wolan!  
 So versuch auch dein Heyl jetzund.  
 Laß lieblich gehen auß deinem Mund  
 Dein Stimm gleich wie ein Nachtigal,  
 Daß dein Leben nicht komm zum Fall. [Ja]
- 1345 Ja, dem Ulyffi soltu nun  
 Demütig einen Fußfall thun,  
 Ihn zuerweichen in der Güt. 340  
 Du kanst Ihm führen zu Gemüt,  
 Daß Er auch lieb die Kinder sein.
- 1350 Drumb soll Er sich erbarmen dein.
- Polyx.** Ich seh wol, Ulyffe, daß du  
 Mit dein Kleid dein Recht Hand deckst zu  
 Und wendest von mir dein Gesicht,  
 Daß Ich dein Hand anrühre nicht.
- 1355 Wolan, gib nur zu frieden dich 345  
 Und wiß von mir jetzund, daß Ich  
 (So viel mich anbelangen thut)  
 Wol kan versichern deinen Mut,  
 Weil Jupiter, der sonst zur frist  
 1360 Genädig und Barmhertzig ist,  
 Auff dißmal thut weichen von Mir.  
 Dann Ich will jetzund folgen dir,  
 Weil solchs erfordert je die Not,  
 Und Ich auch selbst beger den Todt.
- 1365 Ja, wann Ich nicht willig sein wolt,  
 Jederman mich dann achten solt  
 Für ein verzagts Weibsbild, die frey

Nur diß Lebens begyrig sey.  
 Ach, was solt Mich bewegen eben,  
 1370 Inn dem Elend lenger zuleben?  
 Ja, weil mein Vatter etwan zwar  
 Aller Phrygen ein König war? 360  
 Ja, den Trost hett Ich in der Jugend.  
 Ich ward erzogen in der Tugend  
 1375 Der groffen Hoffnung, daß ich fein  
 Eines Königs Gemahl würd sein.  
 Wie dann umb mich auch warben viel.  
 Ein jeder trachtet' nach dem ziel,  
 Mich heim zuführn als sein Gemahl.  
 1380 Ja, Ich war für den Weibern all [Zu]  
 Zu Troja eine Königin,  
 Die Ich jetzund im Elend bin.  
 Ich war ein schön Jungfräwlichs Bild, 356  
 Daß man mich wol den Göttin Mild  
 1385 Vergleichen möcht, ohn diß allein,  
 Daß Ich ein sterblich Mensch muß sein.  
 Nun binn Ich eine Magd zur frist.  
 Der Nam mir ungewohnet ist  
 Und macht, daß Ich sterb williglich.  
 1390 Dann es möcht geschehen, daß Ich  
 Eim Strengen Herren würd zu Theil,  
 Der mich kauft, so man mich\* beut feil. 360  
 Da müste Ich mit schwerem Sinn  
 (Die Ich deß Hectors Schwester binn)  
 1395 Etwan Brot bachen mit gewalt,  
 Das Hauß fegen und gleicher gstat  
 Spinnen und also mich begeben  
 Inn ein Beschwerth langweyligs Leben.  
 Und endlich kãm etwan ein Knecht, 366  
 1400 Den man erkaufft, den müst Ich schlecht  
 Zur Eh' nehmen, die Ich allein  
 Eim König solt vertrauwet sein.  
 O Nein, viel lieber sterb Ich Frey,

\*

\* Im orig. mit.

- Daß mein Leib in der Erden sey.  
 1405 Darumb Ulyffe führ' Mich hinn  
 Und Opffer mich nach deinem Sinn.  
 Dann Ich bey mir kein Hoffnung find, 370  
 Daß Ich tröstlich könd sein gesind,  
 Daß mir es better werd ergehen,  
 1410 Als wie es Gott jetzt hat versehen.  
 Du aber, liebste Mutter mein,  
 Du wolst mir nicht zuwider sein  
 Inn dem Fall mit That oder Wort,  
 Sondern Ermahn mich vielmehr fort,  
 1416 Damit Ich jetzund lieber sterb,  
 Als hernach etwan Schand erwerb. [Im]  
 Im Creutz ein ungeübtes Hertz 375  
 Trägt wol daffelb, jedoch mit Schmerz  
 Begibt es sich under das Joch.  
 1420 Aber wer Todt ist, der ist doch  
 Seliger, als der noch im Leben  
 Mit vielem Unglück ist umbgeben.  
 Denn wer nicht lebt, wie sichs gebürt,  
 Derselb ein schweres Leben führt.  
**Chor.** Das ist inn einem Menschen zwar  
 Ein herrliches Zeichen fürwar  
 Von Frommen Eltern seyn gebohren. 380  
 Das macht ein Geschlecht außerkohren,  
 Wann einer Würdig ist allein,  
 1430 Von Wolgebornem Stamm zu sein.  
**Hecuba.** O Liebe Tochter, du redst fein.  
 Doch will bey der Ehr Schmiertzen seyn.  
 Aber dieweil ihr je wolt nun  
 Dem Achilli ein Gfallen thun  
 1435 Und vermeiden beyd Spott und Schand,  
 So laffet diese Frey zu hand 385  
 Und führet Mich nach meinem Sinn  
 Dem Achilli zum Opffer hinn  
 Und schonet meiner nicht im Zoren,  
 1440 Dann Ich hab Paridem gebohren,  
 Der dem Achilli unverdroffen

- Nachgstellt und mit eim Pfeil erschoffen.
- Ulyff.** Achillis Geist (hör, Altes Weib)  
 Begert nicht zum Opfer dein Leib,  
 1446 Sondern Er begert diese. Schaw: 390  
 Diese begert Er, die Jungfraw.
- Hecuba.** Ach, so nemt auch gleich hieneben  
 Sambt meiner Tochter Mir das Leben,  
 Daß mit unser beyder Blut werd  
 1460 Besprengt und getrencket die Erd  
 Und deffen Geist, der inn der still  
 Mit Gwalt die Jungfraw haben will. [Deiner]
- Ulyff.** Deiner Tochter Tod ist genug  
 Und gebürt sich gar nicht mit fug,  
 1465 Todsclag mit Todsclag zuvermehrten. 396  
 O köndt diese Frey sein mit Ehren.
- Hecuba.** Ich muß mit meiner Tochter sterben.
- Ulyff.** Wann du es kanst mit Gwalt erwerben.
- Hecuba.** Ich halt mich an sie, weil sie lebt,  
 1480 Wie ein Ephew am Eich Bawm klebt.
- Ulyff.** Du wirst nicht thun: So fern du fein  
 Wirst folgen denen, die da sein  
 Verständiger als du. Wolan.
- Hecuba.** Ich will meiner Tochter beystahn. 400  
 1485 Meine Tochter verlaß Ich nicht.
- Polyx.** Hör, liebe Mutter, mein Bericht,  
 Und du Ulyffe, halt für gut,  
 Was sie jetzt als ein Mutter thut.  
 Ach Mutter, dich nicht widersetz  
 1470 Dem, der doch überwind zuletz.  
 Soll man dich nieder werffen balt 406  
 Und dein Leib schleiffen mit Gewalt?  
 Wiltu, daß dich die Junge Rott  
 Hin und her zieh' mit Schand und Spott.  
 1475 Ach nein, solchs dir ja nicht gescheh.  
 Gedenck, wie es so schandlich steh.  
 Gib mir viel mehr die lieb' Hand dein,  
 Hertz allerliebste Mutter mein.  
 Ach laß mich dir ein Kuß auch geben, 410

- 1480 Weil Ich noch kan in diesem Leben.  
 Denn Ich der lieben Sonnen Schein  
 Heut das letztmal nun seh allein.  
 Laß uns unser Gespräch beschließen  
 Ach Mutter, laß dich nicht verdrieffen,  
 1485 Mit mir zureden an dem ort  
 Zu mein Valeth die letzten wort.  
 O Mutter, Mutter: Ich nun werd  
 Als Todt begraben in die Erd. [Hecuba. Ach]
- Hecuba.** Ach Tochter: Wir müssen nun eben 416  
 1490 Inn stetiger Dienstbarkeit leben.
- Polyx.** Kein Brentgam bekomm Ich nun mehr:  
 Nun ist dahin Hochzeitlich Ehr.
- Hecuba.** Du bist die Elendst Tochter mein,  
 Ich die Unglückhaffst Mutter dein.
- Polyx.** Heut begräbt man mich in die Erd  
 Weit von dir, Liebe Mutter werth.
- Hecuba.** Ich Elend Weib, was soll Ich thun?  
 Wie lang soll Ich doch leben nun?
- Polyx.** Ich sterb gleich als ein Magd dahinn, 420  
 1500 Die Ich eins Königs Tochter binn.
- Hecuba.** Ich muß kläglich beraubt seyn  
 Fünfftzig der lieben Kinder mein.
- Polyx.** Was soll Ich von dir sagen fein  
 Dem Hector und dem Vatter mein.
- Hecuba.** Ach sage Ihnen beyden frey,  
 Daß Ich das Elenchts Weibsbild sey.
- Polyx.** O Trewes Hertz so hoch geehrt,  
 O Brüste, die Ihr mich genehrt.
- Hecuba.** Ach Tochter, der Todt solcher gestalt 425  
 1510 Komt dir zu früh und gar zu balt.
- Polyx.** Leb wol, Hertzliebe Mutter mein,  
 Auch mein Schwester Cassandra fein.
- Hecuba.** Ander Leut mögen recht wol leben.  
 Mir ist die Gnade nicht gegeben.
- Polyx.** Bruder Polydore muß ja  
 Wol leben im Land Thracia.
- Hecuba.** Ja wenn Er noch im Leben ist.

- Aber Ich glaube nicht zu der frist,  
 Weil mich so viel Unglück umbgeben  
 1530 Inn diesem hochbetrübten Leben.
- Polyx.** Er Lebt: Und wird im Sterbstündlein 430  
 Dir zutrucken die Augen dein.
- Hecuba.** Ja, Ich binn in der Angst und Not,  
 Eh' der Tod komt, allbereit Todt. [D Wolan]
- Polyx.** Wolan, Ulyffes, führ mich frey,  
 Doch daß mein Hautt bedecket sey.  
 Sonst Eh Ich noch geopffert werd,  
 Wird meiner Mutter groß beschwerth  
 Mir brechen mein Hertz in mein Leib.  
 1530 Mein weinen tödt auch sonst diß Weib.  
 O Sonn, dich nenn Ich jetzt zu letzt: 435  
 Deins Scheins werd Ich nit mehr ergetzt,  
 Dein Liecht Ich nicht mehr sehen mag,  
 Ohn allein heute diesen Tag,  
 1535 So lang Ich noch zugehen hab  
 Zum Schwerd und zu Achillis Grab.
- Hecuba.** O meine Glieder werden schwach.  
 O mir geschwind in Anmacht. Ach:  
 O Tochter: Liebe Tochter mein,  
 1540 Halt und ergreiff die Mutter dein.  
 Reich' mir, reich' mir dein Rechte Hand:  
 Verlaß mich nicht, thu mir Beystand. 440  
 Ich sinck zur Erd und muß vergehen.  
 O möcht Ich inn solchem Leyd sehen  
 1545 Die schnöde Helenam, die zwar  
 Mit ihren schönen Augen klar  
 Trojam, die Glückhafftige Statt,  
 Inn diß Unglück geführet hatt.
- Chor.** O sanffter Luft auff freyem Meer,  
 1550 Der du die Schiffe treibest sehr, 445  
 Daß sie in ihrem Lauff stets bleiben.  
 Wo wirstu mich endlich hintreiben?  
 Vielleicht an das Dorisch Gestad 450  
 Oder gen Phthiam, da denn hat  
 1555 Der Fluß Apidanos sein gäng

- Und laufft dahin ohn allen zwang  
 Und befeuchtet das Fruchtbar Land.  
 Oder werde Ich noch zuhand 455  
 Schiffen, biß Ich endlich anlend  
 1560 An die Insel Delos behend: [Daß]  
 Daß Ich da zubring mein arms Leben,  
 Da der Palm Baum wächst fein und eben,  
 Und da der Lorbeerbaum so fein  
 Inn die höh treibt die Zweiglin sein.  
 1565 Welcher von Latona endspringt 460  
 Und ihrer Gburt ein denckmahl bringt.  
 Werd Ich daselbsten in gemein  
 Mit den zarten Jungfråwelein  
 Der Göttin Dianæ so schon,  
 1570 Singen von ihrer guldnen Cron, 465  
 Auch von ihrem Bogen und Pfeyl.  
 Oder werd Ich kommen dieweil  
 Inn der Göttin Palladis Stat,  
 Welche ein schönen Wagen hat,  
 1575 Darauff sie fehrt, darmit Ich fein  
 Mit einem gelben Schleyerlein  
 Geziehret ihre Roß anspann  
 Und hüpsches Blumwerck nâhe dann 470  
 Inn gelben Zindel schön und rein.  
 1580 Oder werd Ich noch müffen sein  
 Bey deß Rysen Titans Geschlecht,  
 Welchs Saturnus mit fug und Recht  
 Erschlug mit einem Donnerstral?  
 Weh meinen Kindern allzumal,  
 1585 Weh mein Eltern und Vatterland, 475  
 Das nun mehr ist in grund verbrand,  
 Das die Griechen theten Verstöhren.  
 Nun muß Ich stets den Fürwurff hören: 480  
 ‘Du bist ein Außländische Magdt,  
 1590 Du fleugst auß Asia verzagt,  
 Must in Europa dienen nun:  
 Endlich den Tantz zum Tode thun.  
 Dann an statt der Freud und Hochzeit



Ist dir der Bitter Tod bereit.' [D ij Der]

Der Dritte Actus.

Talhybius.

1595 Seid still ihr Griechen in gemein,  
Das gantz Kriegs Heer soll jetzt still sein.  
Schweigt still, ein jeder mit Andacht  
Im Hertzen unser Heyl betracht.

**Pyrrh.**

O Vatter, liebster Vatter mein,  
1600 Vom Peleo erzeuget fein,  
Der du in dem Himlischen Saal  
Auch jetzt bist in der Götter zal.  
Sieh' diß Opffer genädig an  
Und die Präsents, so Ich gethan  
1605 Zu groffen Ehren allermeist  
Deinem Gebein und deinem Geist.  
Komm und versuch das reine Blut  
Der Keuschen zarten Jungfraw gut,  
Welchs dir Opffert mit groffer Ehr  
1610 Und Reverentz das Griechisch Heer,  
Deßgleichen Ich, dein Lieber Sohn.  
Bleib unser, lieber Vatter schon.  
Sey uns gnädig: Und heb auff fein  
Die Ancker an Schiffen gemein.

1615 Löß ab, was hindert an dem ort,  
Daß unsre Schiff nicht können fort.  
Gib uns glücklich' Wolfart fortan,  
Weil wir Trojam Verstöhret han,  
Damit ein jeder bald zuhand  
1620 Mit Glück komm in sein Vatterland.  
Handle mit dem Æolo frey,  
Daß guter Wind auch bey uns sey  
Und daß uns der Neptunus gut  
Beschere eine stille Flut,  
1625 Dein Vatter auch, der Thetis frum,  
Und der Chor der Nereidum,

[Die]

- Die Wällen unsre Schiff anführen,  
 Fortreiben, Leitten, glücklich führen.  
 So wollen wir dann alle sand  
 1680 Daheim in unserm Vatterland  
 Dich mit mehr Andacht veneriren  
 Und Järliche Fest celebriren.
- Solda.** O Achilles, der du ohn spott  
 Under den Helden bist ein Gott,  
 1685 Steh uns Genädig jetzund bey,  
 Gib, daß deine Gunst bey uns sey,  
 Damit wir in glücklichem Stand  
 Erreichen unser Vatterland.
- Pyrrh.** Wie erbarmt mich doch nur so hart  
 1640 Die Jungfraw Königlicher art.  
 Ihr Adelichs dapffers Gemüt  
 Macht, daß mirs Hertz im Leibe wüt.  
 Ihr Gestalt ist Lieblich und Fein,  
 Ihr Geist wird viel Herrlicher seyn.  
 1645 Sie ist werth, daß sie nur allein  
 Eim König solt vermählet seyn.  
 Sie würd viel König' zur Welt bringen,  
 Ihrn Vorfahrn gleich in allen dingen.  
 Sie ist Achillis Lieb wol werth  
 1650 Für allen Weibern hie auff Erd.  
 Aber O Paris, Paris, dich  
 Opffert sie jetzund auff, sag Ich.  
 Dann umb deinet willen allein  
 Ward umbgebracht der Vatter mein.  
 1655 Darumb bist du billicher werth,  
 Mit ihr zu sein under der Erd.
- Polyx.** O die ihr habt mit starcker Hand  
 Geschlaiff't mein Liebes Vatterland.  
 Ich bitt Euch umb der Götter willen,  
 1660 Umb Ewr Hauß Ehr bitt Ich in stillen:  
 Ubt jetzt an mir keinen Gewalt.  
 Rürt mich auch nicht an der gestalt. [Dij Frölich]  
 Frölich und gern will sterben Ich.  
 Dann kein Todts Furcht erschrecket mich.

1665 Ja unerschrocken dieses falls  
 Will Ich darstrecken meinen Halß.  
 Wie einer Jungfraw wol steht an.  
 Wann Ich die Gnad mag von Euch han,  
 Daß Ich, die Ich binn Freygebohrn,  
 1670 Geschlachtet werd, doch unverlohrn  
 Meiner Freyheit, darinn Ich sterb,  
 Damit Ich diesen Trost erwerb  
 Und mit mir nem under die Erd,  
 Daß Ich nicht als ein Magd unwehrt  
 1675 Bey den verstorbnen Seelen sey,

**Solda.**

Das Tapffer Weibsbild bitt zur frist,  
 Was Recht, Billich und Erbar ist.

**Agam.**

Last sie Frey gehen ohne list,  
 1680 Weil sie zum Tod so Hertzhafft ist.  
 Ey wie geht mirs zu Hertzzen da  
 Und denck, wie Iphigenia  
 Auch ward Gericht, wann Ich anschaw  
 Diese Heroische Jungfraw.

**Polyx.**

Wolan, Pyrrhe, ist nun dein will,  
 So opffer Mich. Ich halt dir still.  
 Durchstich diß mein Unschuldigs Hertz  
 Und treib dein Schwerd hindurch ohn schertz.  
 Oder wiltu mir meinen Halß

1690 Abhawen, Ich wills leiden alls.  
 Schaw, Ich streck Ihn dir selber dar.  
 Tödt mich nach dein Gefallen gar.  
 Frölich will Ich sterben zuletzt,  
 Was du mir für ein Todt fürsetz.

**Pyrrh.**

Achilles, Lieber Vatter mein,  
 Dir Opffer Ich die Jungfraw rein.  
 Nims mit Genaden an: Bitt Ich,  
 Und sieh uns an Genädiglich:

[Du]

1700 Du wöllest deine Ungnad stillen  
 Umb dieses Gweyhten Blutes willen,  
 Welchs Ich für dir jetzt thu außgieffen.  
 Laß uns der Ketischen Seel genieffen

- Dieser Jungfrawn, die du begehrt.  
 Nimm sie an. Du bist Ihrer werth.  
 1706 Lebendig war sie dein im Leben.  
 Todt wird sie auch dein bleiben eben.  
 Nun wir Griechen all in gemein,  
 Die wir von Art Gottsfürchtig sein,  
 Wollen der Jungfrawen auch mehr  
 1710 Beweyfen ihre Letzte Ehr,  
 Damit sie unbegabt nicht komm  
 Zu der Verstorbnen Seelen fromm,  
 Da Æacus, unser Vorfahr  
 (der unsers Geschlechts ein Anfang war)  
 1716 Allen verstorbnen Seelen rein  
 Recht und Gericht thut halten fein.  
**Solda.** Du Fauler Tropff, wie stehstu hie?  
 Hastu gar nichts bereittet je,  
 Das von dir als ein Ehren gab  
 1720 Gebracht werd zu der Jungfraw Grab,  
 Die solch ein Tapfferes Gemût  
 Erzeigt voll holdseliger Gût.  
 Huy, bring her, hast kein Mäntelein  
 Oder sonst Weiber zierde fein?  
 1725 Dann sie hat ihr Leben zuhand  
 Dargeben für gantz Griechen Land.  
**Pyrrh.** Weil wir dann nun Verrichtet han,  
 Wie Recht ist, den Gottsdienst: Wolan  
 So will Ich, daß man jetzt nun trag  
 1730 Den Cörper in meins Vattern Grab.  
 Und last uns wûnschen in gemein,  
 Damit sanfft rugen die Gebein  
 Der Jungfrawen, die wir jetzt eben  
 Dem Heiligen Achilli geben. [D iiii Der]
- Solda.** Der Jungfrawen, die wir jetzt eben  
 Dem Heiligen Achilli \* geben,  
 Der wûnschen wir von hertzen rein,  
 Daß sanfft und still rug ihr Gebein.

\*

\* Im orig. Achillo.

- Pyrrh.** Talhybi, heiß das Volck gehn fort.  
**Talhy.** Fort, Fort: Ein jeder an sein Ort.  
**Pyrrh.** Nun, Talhybi, bistu allda?  
 Geh und verkünd der Hecuba,  
 Daß sie eyl und bestatt zur Erd  
 Den Cörper ihrer Tochter werth.  
 1746 So wölln wir hie acht haben zwar,  
 Damit der Leich nichts wiederfahr  
 Zur Schmach etwan von einem Knecht.  
**Talhy.** Wo werd Ich sie dann finden recht? 484  
 Hört ihr Trojanischen Mägdlin,  
 1750 Wo ist die Alte Königin  
 Von Troja, wo treff Ich sie an?  
**Chor.** Siehstu sie nicht, O lieber Man,  
 Nicht weit von dir zur Erd gestreckt?  
 Da ligt sie mit dem Kleid bedeckt.  
**Talhy.** O Jupiter, was soll Ich sagen?  
 Achtst du auch unser in den Tagen  
 Oder ists nur ein Wohn gemein,  
 Wann man sagt, daß auch Götter seyn? 490  
 Und gschicht dann alles ohngefehrd,  
 1760 Was uns begegnet hie auff Erd?  
 War diese nicht nach rechtem sinn  
 Der reichen Phrygen Königin,  
 Priami Weib, welcher auch zwar  
 Ein Mächtig Reicher König war?  
 1765 Nun ist sein Statt durch Krieg jetzund  
 Verschleift und Verstört biß zu Grund.  
 Nun ligt diß Alt Weib allda Mat 495  
 Inn Dienstbarkeit, kein Kind mehr hat.  
 Elend ligt sie im Staub der gstatt.  
 1770 Ach! Ich binn auch von Jahren alt, [Aber]  
 Aber viel lieber wolt Ich sterben,  
 Dann ein solches Elend erwerben.\*  
 Steh auff, du Hochbetrübtes Weib.  
 Erheb dich, richt auff deinen Leib. 500

\*

\* Im orig. ererben.

- 1775 Dein Haupt richt auch auff jetzt mit fleiß,  
Welchs ist von Grawen Haren weyß.
- Hecuba.** Ach, wer ist da, der meinen Leib  
Nicht rugen last. Ich armes Weib.  
Was rüttelst du mich her und hinn,
- 1780 Die Ich sonst gnug betrübet binn.
- Talhy.** Ich bin Talhybius fürwar,  
Ein Diener der Griechischen Schar.  
Darumb steh auff und mit mir geh  
Zum König Agamemnone.
- Hecuba.** Ach du mein lieber Man: Wolan, 505  
Vielleicht die Griechen Mich auch han  
Verurtheilt, daß man bey dem Grab  
Mir auch helffe meins Lebens ab.  
Drumb komstu, daß du mir brächtest balt
- 1790 Die gewünschte Bottschafft der gestalt.  
Wolan, laß Uns eylen, bitt Ich:  
Ach, lieber Alter, führ du Mich.
- Talhy.** Nein. Darumb hol Ich dich, O Weib,  
Damit du deiner Tochter Leib  
1795 Begrabest also bald zuhand. 510  
Darumb bin Ich zu dir gesand.
- Hecuba.** Was sagstu mir betrübtem Weib.  
Holstu nicht darumb meinen Leib,  
Daß Ich soll sterben, sondern nun
- 1800 Die Trawrig Bottschafft mir zuthun?  
O Tochter, wie stirbstu so bloß  
Geriffen von der Mutter Schos.  
Also werd Ich beraubt sein  
Hinfort nun aller Kinder Mein.
- 1805 Wie habt ihr sie doch umbgebracht? 515  
Habt ihrs auch bescheiden gemacht?[Dv Oder]  
Oder habt ihr sie hingericht  
Mit grimm, wie dem Feinden geschicht?  
Sag mirs, Alter, Obs schon zur frist
- 1810 Gantz schmerzlichen zuhören ist.
- Talhy.** Wiltu, daß Ich soll meinem Herten  
Jetzt machen einen doppeln Schmetzen,

- Inn deme Mich erbarmet dein  
 Und deiner lieben Tochter rein.
- 1815 So Ich erzehl die That mit grauß,  
 Geht mirs Waffer zun Augen auß. 520  
 Dann Ich beim Grab auch weinte sehr,  
 Als man Ihr nam das Leben schwehr.  
 Es hatte sich Versamlet ja
- 1820 Das gantze Griechisch Heer allda.  
 Ein groffes Volck thet allda stehen  
 Deiner Tochter Letzt End zusehen.  
 Pyrrhus sich auch bald herbey fand,  
 Führt Polyxenam bey der Hand
- 1825 Und stellte sie hoch bey das Grab.  
 Aber ein wenig baß herab  
 Stund Ich und etlich Jüngeling  
 Auß dem Heer, von Stand nicht gering, 535  
 Zuwehren, daß dein Tochter nit
- 1830 Etwan thun möcht ein neben Tritt.  
 Da nahm Pyrrhus ein volle Schal,  
 Die von Gold gläntzet iberall,  
 Und goß darauß zum Opffer fein  
 Dem verstorbenem Vatter sein.
- 1835 Und winckt mir, daß Ich der Gemein 530  
 Ansagte, daß sie stille seyn.  
 Da trat Ich Mitten in das Heer  
 Und rieß mit starcker Stimme sehr:  
 Seid still, ihr Griechen, fein still seid
- 1840 Seid Friedlich jetzt zu dieser zeit,  
 Fried und Rug sey bey Euch jetzund.  
 Bald das gantz Heer schwieg und still stund. [Da]  
 Da sprach Pyrrhus mit worten fein:  
 Achille, lieber Vatter mein,
- 1845 Nimm diß mein Opffer gnädig an. 535  
 Dann durch solch Opffer Lobesan  
 Werden die Geister offenbar.  
 So komm nun auch nach dein Geist klar,  
 Daß du diß Purpurfarbe Blut
- 1850 Trinckest der Keuschen Jungfraw gut,

- Welchs Ich und diß Volck dir jetzt <g>eben.  
 Gib uns deine Gunst und darneben  
 Löß ab, mach auff all Haft und Band,  
 Welch unsre Schiff halten am Land.
- 1856 Laß uns all in gesundem Stand 540  
 Kommen in unser Vatterland.  
 Diß waren seine Wort allsamen.  
 Darauff sprach alles Volck bald Amen.  
 Da zog Er sein Schwerd auß, welchs zwar
- 1860 Mit güldnen Zeichen gzieret war, 545  
 Und winckt etlich Edlen Gesellen,  
 Daß sie die Jungfraw solten stellen.  
 Da sie diß merckt, fieng sie an balt  
 Und redet folgender gestalt.
- 1865 'O die Ihr habt mit starcker Hand  
 Verstöhret mein liebs Vatterland.  
 Ewr keiner rühr an den Leib mein,  
 Ich will mich Willig stellen ein  
 Und unerschrocken auch deßgleichen
- 1870 Jetzunder meinen Halß darreichen. 550  
 Damit Ich als Frey sterb ohn Spott,  
 Last mich Frey gehn, bitt Ich durch Gott,  
 Damit Ich auch under der Erd  
 Ein Königin genennet werd,
- 1875 Und nicht eine Dienstbare Magdt.  
 Dem Volck gefiel, was sie gesagt.  
 Der König den Jünglingn befahl,  
 Sie solten sie lan gehn dißmahl. [Bald]  
 Bald auff solche deß Königs Wort 555
- 1880 Lieffen sie Sie selbst gehen fort,  
 Weil der König hett allen Gwalt.  
 Als sie nun mercket der gestalt  
 Der Fürsten Befehl zu der zeit,  
 Zerreiß sie selbst als bald ihr Kleid
- 1885 Von der Brust biß zu halbem Leib. 560  
 Da stund endblöst das schöne Weib  
 Als wie ein Bild köstlich und werth.  
 Hiermit kniet sie auff die Erd



Und sprach das Elende Weibs Bild:

- 1890 Wolan Pyrrhe, so du nun wilt  
Durchstechen jetzt mein Junges Hertz,  
So thu es Hertzhaft ohne Schertz.  
Oder begehrtu meinen Hals,  
So reich Ich ihn auch dar gleichsals. 565
- 1895 Pyrrhus gegen die Jungfraw zart  
Inn Mitleyden beweget wardt.  
Er wolt und wolt doch nicht gantz bstürzt,  
Doch endlich ihr das Leben kürzt  
Mit dem Schwert: bald sprützt auß das Blut.
- 1900 Sie aber mit recht keüschem Mut,  
Inn dem sie starb, sorgt nur darfür,  
Daß sie nicht fiel mit ungebür  
Noch sich endblöste zur unart 570  
Inn so viel Männer Gegenwart.
- 1905 Als nun bey Ihr war mehr kein Leben,  
Da befiß sich ein jeder eben,  
Sie zu Ehren. Eins theils fürwar  
Brachten grünende Zweyge dar,  
Eins theils das Grabmal ihr zuricht,
- 1910 Brachten brennent Kertzen. Wer nicht 575  
Ihr etwas brachte an dem ort,  
Der must hören die Bösen wort:  
'Du Fauler Tropff, wie stehstu da!  
Bringstu nicht der Polyxena
- 1916 Ein Kleid oder sonsten ein Gab  
Zu Ehren dieser Jungfraw Grab,  
Die Hertzhaft und Willig gestorben?'  
Das Lob hat dein Tochter erworben. 580
- Also bistu zwar nicht dest minder
- 1920 Ein Mutter wolgerathner Kinder,  
Doch seh Ich auch zu dieser frist,  
Daß du das Elendest Weib bist.
- Chor.** Ach wie schmerzliches Unglück doch  
Truckt das Geschlecht Priami noch,  
1925 Defgleichen unser Vatterland.  
Doch komt es alls von Gottes Hand.

- Hecuba. O Tochter, welchs Unglück soll Ich 585  
 Am Ersten betrachten, weil Mich  
 So mancherley Trübsal umgeben.
- 1930 Will Ich das Ein betrachten eben,  
 So fellet mir stracks ein anders zu  
 Und dann bald ein andre unruh.  
 Ein Unglück auff das ander tringt.  
 Ach dein Todt mir groß Schmertzen bringt.
- 1935 Mein Hertz ist so voll Leydts dermassen,  
 Daß Ich das Weinen nicht kan lassen. 590  
 Doch tröstet mich herwieder das,  
 Daß Ich nicht Trawr über die Maß,  
 Weil du so Hertzhaft außerswehlt
- 1940 Gewest, wie mir jetzt ist erzehlt.  
 Nichts Newes ists, ob böse Erd  
 Gute Frucht bringt ohne beschwerd,  
 So sie gut Wetter haben kan.  
 Aber gute Erd wird als dann
- 1945 Unfruchtbar, wann sie zu der frist  
 Nicht hat, was ihr hochnötig ist.  
 Aber ein Mensch voll Trug und List 595  
 Bleibt Gottloß und Böß wie Er ist.  
 Wer Fromm ist, der bleibt Fromm allzeit,
- 1950 Ihn ändert kein Gefahrlichkeit. [Komt]  
 Komt solchs von Eltern angebohren  
 Oder auß rechter Zucht erbohren?  
 Zwar rechte Zucht befördert sehr 600  
 Zu der Tugend durch gute Lehr.
- 1955 Was einer recht Lernet und kan,  
 Daffelb mißbrauchet mancher Man.  
 Aber was red Ich davon noch?  
 Es ist alles Vergebens doch.  
 Du aber Eyl wiederumb sehr
- 1960 Und zeig an dem Griechischen Heer,  
 Daß nicht vom gemeinem Volck jemand 605  
 Mein Tochter anrühr mit der Hand.  
 Dann in so groffem Volck gemein  
 Viel ungezogner Buben sein,

- 1965 Und wann ein Kriegs Fürst nicht bald stillt  
 Das Auffrührisch Gesind so wild,  
 So nimt Auffruhr sehr überhand.  
 Wer dann nicht treibt Laster und Schand,  
 Den Acht man Böß in seinem Sinn.
- 1970 Und du mein Alte Dienerin  
 Nimm also bald diß Geschirrlein  
 Und hole mir ein Waffer rein, 610  
 Gesaltznes Waffer auß dem Meer,  
 Damit Ich mög zur letzten Ehr  
 1975 Dich wäschen, liebste Tochter mein,  
 Als eine Keusche Jungfraw rein,  
 Die Vermählt und nicht Vermählt ist,  
 Und daß Ich dir zu dieser frist  
 Thu, wie du wol würdig bist nun.
- 1980 Ach, ach, wie, wo soll Ichs < ihr > thun?  
 Ich werd es nicht mögen vollbringen.  
 Doch, hoff Ich, es werd mir gelingen.  
 Dann was soll Ich sonst anders thun?  
 Wolan, Ich will jetzt samlen nun 615
- 1985 Die Zierde, so da werden fein  
 Die Gfangnen Weiber in gemein [Verehren]  
 Verehren meiner Tochter balt.  
 Im Zelt find Ich sie dergestalt.  
 Etwan hat eine noch bey Ihr  
 1990 Etwas, so dient zu dieser Zier,  
 Daß sie heimlich mit Ihr gebracht  
 Von Troja, so ihr Herz nicht acht.  
 O du Wohnung so wol geziert,  
 Ja etwan hastu auch Floriert.
- 1995 O Priame, der du zugleich 620  
 An Gut und Kindern warest Reich.  
 Ja Ich war auch damals nicht minder  
 Ein Reiche Mutter vieler Kinder.  
 Ach, wie ist unsre Herrlichkeit  
 2000 Zu Nicht gemacht zu dieser Zeit.  
 Noch überhebt man sich so Hoch  
 Und rühmt mit groffem Lobe noch:

- Der hat ein Herrlich groß Geschlecht,  
 Der Regiert Land und Leute recht. 626  
 2005 Solchs Menschliche Gedancken sind,  
 Die wie ein Trawm vergehn geschwind,  
 Dafür man sorget und sich plagt  
 Und von Prächtigen dingen sagt.  
 Der ist Glückselig, welchen eben  
 2010 Kein Unglück trifft in seinem Leben.  
**Chor.** Atropos und die Götter all  
 Haben mir diesen schwehren Fall  
 Zubereitet damals als bald, 630  
 Als Paris in Ida dem Wald  
 2015 Die Tannen Båwm thet niderhawen,  
 Daß Er ein Schiff darauß möcht bawen,  
 Zu fahren über Meer alsbalt  
 Und mit Frechheit solcher gestalt  
 Helenam holte zu eim Weib, 635  
 2020 Die da hat so ein Schönen Leib,  
 Als einen je die Sonn beschein.  
 Drumb komt diß Unglück in gemein [Und]  
 Und noch ein gröffer Straff zur frist,  
 Die ärger als diß Unglück ist.  
 2025 Eines Menschen Eigne Thorheit 640  
 Hat bracht ein Gmeines Hertenleidt  
 Der Statt Troja und gantzem Land.  
 Von andern komt uns Spott und Schand.  
 Auff dem Berg Ida ward der Zanck  
 2030 Gerichtet, doch mit wenig Danck, 645  
 Da Paris gab das Urthel sein  
 Von der Schön' der Drey Göttin fein  
 Zum Schaden meinem Vatterland,  
 Zu Krieg, Mord, Todschlag, Fewr und Brand.  
 2035 Ach, etwan sitzt vielleicht allda 650  
 Ein Mågdlin zu Laconia  
 Am Fluß Eurota Wafferreich,  
 Seufftzet und Weinet auch zugleich  
 Und auch ein Alts graws Mütterlein,  
 2040 So der Kinder beraubt muß sein,

Rauffet ihr selber auß das Har  
 Und kratzet sich selbst mit gefahr  
 Im Gesicht und den Backen frey, 655  
 Damit es alls Blutröstig sey.

Der Singende Chor.

2045 Das Glück verkehrt alle ding, weil sein Rad so heff-  
 tig herumbher fehr.  
 Es lest nicht beständig sein, sondern das Underst  
 zu Oberst kehrt,  
 Das Erst mit dem Letzten, die Frewd mit Trawrig-  
 keit vermischet gar,  
 Wie ein Windwirbel: Also ist nichts in der Welt  
 Beständig zwar.

Der Vierdte Actus.

Der Hecubæ Magd.

Ach, wo ist, wo ist Hecuba?

2050 Das Betrübtest Weib ist sie ja, [Die]  
 Die so viel Noth hat und Beschwerd,  
 Als kein Mann noch Weib auff der Erd.  
 Mit Unglück Ihr Niemand vorgeht. 660

**Chor.** Dein Bottschafft nur im Unglück steht.

2055 Nur Böse Zeitung bringstu fort,  
 So oft du nur redest ein wort.

**Magd.** Der Hecube bring Ich den Schmetzen:

Ach, wer kan mit betrübtem Hertzen  
 Und im Unglück gut Zeittung sagen?

**Chor.** Schaw, in dem du nach Ihr thust fragen, 665  
 So komt sie auß dem Zelt recht eben.

**Magd.** O Fraw, dein Hochbetrübtes Leben!  
 Gantz unaußsprechlich ist dein Noth.

Du lebst nicht mehr, sondern bist Todt.

2065 Du hast verlohren Statt, Kinder und  
 Den Mann: jetzt gehstu gar zu Grund.

**Hecuba.** Nichts newes hör Ich jetzt von dir: 670

- Was Ich vor weiß, auffruckts du mir.  
 Aber warumb bringstu mir da  
 2070 Den Leichnam der Polyxena?  
 Sagt man mir doch, wie man ihr Grab  
 Im Läger dort bereitet hab.
- Magd.** Ach sie weiß selbst nicht, was sie sagt.  
 Polyxenam sie nur beklagt.
- Hecuba.** 2075 Das new Unglück will sie nicht sehen. 676  
 O Jammer, was ist nun geschehen?  
 Vielleicht bringstu mir jetzt zur zeit  
 Das Haupt Caffandræ mit Hertzleidt,  
 Die so viel Weyfflagung kond doch.
- Magd.** Von deren du redst, die lebt noch.  
 Aber den Todten klagstu nicht.  
 Drumb wend zu dieser Leich dein Gesicht,  
 Die Ich auffdeck, ein Newe Sach, 680  
 Gantz unverhofft, da denck Ihm nach.
- Hecuba.** O Weh, weh, jetzund seh Ich schon  
 Polydorum, mein Todten Sohn, [E Den]  
 Den Ich vertrawet hett fortan  
 Polymestor, dem Falschen Man.  
 Ich unglückhaffte geh' zu grund.
- 2090 Nun ists gar mit mir auß zur Stund.  
 Ach ho, hob mein Schatz! Ach, nun schaw,  
 Ich schrey, wie ein Törichte Fraw, 685  
 Weil mir noch mehr von meinem Feind  
 Schreckliche Zeittung kommen seind.
- Magd.** Ja, jetzt kanstu erachten frey,  
 Wie dein Arms Kind umbkommen sey.
- Hecuba.** Ein Plötzlich Wunder, Newe Sach,  
 Unverhofft seh Ich da. Ach, ach,  
 Ein Unglück mir das Ander bringt, 690  
 2100 Kein Tag mir unbeweint gelingt.  
 Nun muß Ich meines Lebens Tag  
 Zubringen mit Seufftzen und Klag.
- Chor.** Ach, wie müssen wir leiden noch  
 So schrecklich, schrecklich Unglück doch.
- Hecuba.** Ach Sohn, Ach meines Hertzen Kron,

- Einer Betrübten Mutter Sohn.  
 Durch was Mittel bistu doch Todt? 695  
 Welcher Gott bringt dich in die Not?  
 Welcher Mensch hat dich doch Ermord?  
**Magd.** Ich weiß nicht: an deß Meeres Port  
 Fand Ich Ihn und erschrack des sehr.  
**Hecuba.** Warff Ihn ans Land das wilde Meer,  
 Oder bracht Ihn umb Menschen Hand?  
**Magd.** Am Ufer fand Ich Ihn im Sand, 700  
 2115 Da Ihn des Meeres Wallen hinn  
 Geworffen han nach meinem Sinn.  
**Hecuba.** Weh mir, ach weh, weh, das ist ja  
 Der Trawm, den Ich gehabt allda.  
 Das Gsicht hat nicht gelogen Mir, 705  
 2120 Welchs Ich gesehen hab von dir.  
 O mein Sohn, solchs genug beweist,  
 Daß du nicht mehr im Leben seyst. [Kanstu]  
**Chor.** Kanstu auß deinem Trawm erachten,  
 Wer Ihn so jämmerlich thet schlachten?  
**Hecuba.** Die Kriegsgurgel Polymestor, 710  
 Dem Er vertrawet war zuvor,  
 Zu welchem Ihn heimlich ins Land  
 Sein Alter Vatter hett gesand.  
**Chor.** Ey was sagst? Nun gewiß Ich acht,  
 2130 Er hab Ihn darumb Umgebracht,  
 Daß Er das Gold behalt allein.  
**Hecuba.** Ja, das mag wol ein Schelmstück sein,  
 Ein wunder Abschewliche That  
 Gottloß, die billich ihr Straff hat, 715  
 2135 Da man das Recht der Gastfreykeit  
 Und den Glauben bricht mit Mein Eyd.  
 O du verfluchter Mann Unwerd,  
 Wie grewlich hastu mit dein Schwerd  
 Des Armen Knaben Leib zurschnitten,  
 2140 Der dein Hertz nicht mögen erbitten, 720  
 Sein zarte Jugend zubetrachten,  
 Als du Ihn so grimmig thetst schlachten.  
**Chor.** Du Armes Weib. Ich sag ohn spott,

- Dich plagt g'wiß ein zorniger Gott,  
 2145 Damit du also sollest werden  
 Die Unglückhafftest dieser Erden.  
 Aber schaw, dort komt ohngefehr  
 König Agamemnon daher.  
 Darumb so last Uns schweigen still. 725
- Agam.** Hecuba, sag, was ist dein Will.  
 Komst nicht, dein Tochter zubegraben?  
 Dann wir schon langst verordnet haben,  
 Daß kein Mensch sie anrühre nicht,  
 Wie Uns Talhybius bericht.
- 2155 Also wir sie nun ligen lan,  
 Keins Menschen Hand rüret sie an.  
 Ich muß mich auch verwundern je, 730  
 Daß du so lang verzeihst allhie. [Eij Drumb]  
 Drumb Ich auch zu dir kommen binn,  
 2160 Damit Ich dich schickte dahinn.  
 Sonst ists glücklich verrichtet frey,  
 Wo anders Glück auch ist darbey.  
 Ey, was seh Ich in dein Zelt? Wer  
 Ist der Ermordet Phrygier?
- 2165 Dann seine Kleidung zeigt an, 735  
 Daß Er nicht ist ein Griechisch Man.
- Hecuba.** O Unglückhaffte Hecuba  
 (Also nenn Ich mich billich ja),  
 Soll Ich Agamemnoni nun  
 2170 Ein demütigen Fußfall thun  
 Oder mein Leid in still' vertrucken?
- Agam.** Warumb wendestu mir den Rucken?  
 Was weinstu? was ist dir geschehen?  
 Wer ist der Tod'? laß mich Ihn sehen. 740
- Hecuba.** Vielleicht Er mich sein Feindin acht,  
 Die nun zur Dienst Magd ist gemacht,  
 Und stößt mich weg von Füßen seyn.  
 So würd gemehrt das Leyden mein.
- Agam.** Ich binn kein Gott, daß Ich könd schlecht  
 2180 Ohn dein Bericht Erkennen recht,  
 Was dir für Leid jetzt sey geschehen.



- Ich kan dir nicht ins Hertze sehen.
- Hecuba.** Warumb acht Ich den für mein Feind, 745  
Der es mit mir vielleicht gut meint?
- Agam.** So du mir je wilt diese Sachen  
Verhålen und nicht Kundbar machen,  
So thustu mein Willen ohngfehr,  
Dann Ichs zuwissen nicht begehrt.
- Hecuba.** Nun kan Ich ohn sein Hülff je zwar  
2190 Mein Kindern kein Hülff thun fürwar. 750  
Was disputier Ich dann allein?  
Es muß einmal gewaget sein,  
Ich erlang etwas oder nit.  
O Agamemnon mein: Ich bitt [Und]  
2195 Und thu jetzt einen Fußfall dir:  
Durch deine Rechte Hand hilff Mir,  
Die Böß und Guts beweysen kann.
- Agam.** Was begehrtu und wünscht du dann?  
Wiltu Freyheit han in deinem Leben? 765  
2200 Wolan, das kan Ich dir leicht geben.
- Hecuba.** Nein: Sondern daß Ich werd gerochen  
An den, die Trew und Eyd gebrochen.  
Als dann will Ich meins Lebens zeit  
Zubringen in der Dienstbarkeit.
- Agam.** Warzu begerstu jetzt dann nun,  
Daß Ich dir soll ein Beystand thun?
- Hecuba.** O König, es ist nicht allein  
Die Sach, die du dir bildest ein.  
Siehstu den Todten Leichnam da, 760  
2210 Den Ich billich beweine ja?
- Agam.** Ich sieh Ihn wol. Doch weiß Ich nicht,  
Was dir künftigt weiter geschicht.
- Hecuba.** Den hab Ich gebohren ohn schertzen  
Und getragen under meim Hertzen.
- Agam.** So ist dieser auch nicht dest minder  
Einer deiner betrübten Kinder?
- Hecuba.** Ja, Er ist: doch von denen nicht,  
Die zu Troja sind hingericht.
- Agam.** Hastu dann ohn dieselben noch 765

- 2320 Mehr Kinder ghabt? das sag mir doch.  
**Hecuba.** Ja, doch mit wenig Nutz zur frist,  
 Wie du siehst, daß diß Einer ist.  
**Agam.** Wo war dann dieser, da man hatt  
 Gantz verstöhret Trojam die Statt?  
**Hecuba.** Sein Vatter schickte Ihn weg eben,  
 Damit Er möcht bleiben bey Leben.  
**Agam.** Wo schickt Er Ihn hin in dem Fall  
 Von seinen andern Kindern all?  
**Hecuba.** In diß Land, da man Ihn zur stunden 770  
 3230 Also Ermordet hat gefunden. [D iij Zum]  
**Agam.** Zum Polymestor, der zur frist  
 Jetzt dieses Landes König ist?  
**Hecuba.** Ja, hieher ward der Elend gsand,  
 Der viel Gold hett in seiner Hand.  
**Agam.** Wer hat Ihn dann Ermordet eben?  
 Wie ist Er kommen umb sein Leben?  
**Hecuba.** Wer anders, als Polymestor,  
 Der Ihm hett sollen stehen vor.  
**Agam.** Ey deß Elendts, das hat fürwar 775  
 2340 Der Geitz nach dem Gold gethan zwar.  
**Hecuba.** Ja, Er hats gthan, als Er gehört,  
 Daß Troja nunmehr sey zustöhrt.  
**Agam.** Wie hast den Körper bracht zur hand?  
 Oder hat dir Ihn bracht jemand?  
**Hecuba.** Man hat Ihn bey dem Meer gefunden  
 Hart am Gestad bey wenig Stunden.  
**Agam.** Wer hat Ihn dann gesucht? Wer?  
 Oder fand man Ihn ohngefähr?  
**Hecuba.** Waffer solt man mir holen fein, 780  
 2360 Polyxenam zuwäschen rein.  
**Agam.** Inns Meer hat Er Ihn, als Ich acht,  
 Geworffen, da Er Ihn umbracht.  
**Hecuba.** Daß das Meer Ihn verschwemmte gar,  
 Hat Er Ihn so zerMetzget zwar.  
**Agam.** Du bist ein Hochbetrübttes Weib,  
 Mit Unglück ist beschwehrt dein Leib.  
**Hecuba.** Ich geh zu grund, weil nun vorab

- Kein Unglück ist, das Ich nit hab.
- Agam.** Ey: Ist auch je ein Weib auff Erd 795  
 2260 Gewesen also hoch beschwerd?
- Hecuba.** Ja, keine nicht. Es wolts dann seyn  
 Das gröste Unglück selbst allein.  
 Nun hör, warumb Ich dir jetzt nun  
 Den Fußfall habe[n] müffen thun.  
 2265 So du meinst, daß mir Recht geschicht,  
 So will Ich weiters klagen nicht. [Wo]  
 Wo nicht, so räche Mich als dann  
 An diesem gar Gottlosen Mann, 790  
 Der weder Teuffel noch auch Gott  
 2270 Fürchtet, sondern nur ihrer spott.  
 Mit seiner Hand Er ja jetzt hat  
 Begangen ein Schreckliche That.  
 Wie hab Ich Ihn inn meinem Saal  
 Gehabt am meim Tisch bey dem Mahl  
 2275 Und Ihn für meinen Freund geschetzt,  
 Auch allzeit oben an gesetzt.  
 Von mir kond Er erlangen zwar 795  
 Alles, was Recht und Billich war.  
 Nun jetzt auff vorbedachtem List  
 2280 Ermordet Er mein Kind zur frist.  
 Nach dem Mord acht Er Ihn nicht werth,  
 Schlecht zubegraben inn die Erd,  
 Sondern wirfft Ihn inns Wilde Meer.  
 Wolan, wir sind gefangen Schwer  
 2285 Und daher Schwach und gantz Krafftloß.  
 Aber der Götter Macht ist groß,  
 Und das Gesetz Mächtiger ist,  
 Nach welchem wir zu jeder frist 800  
 Auch von den Göttern Urthel geben.  
 2290 Ja nach dem Gesetz wir im Leben  
 Urtheiln, was Recht und Unrecht sey.  
 Solchs Gsetz geht dich auch jetzt an frey.  
 Solten die nicht gestraffet werden,  
 Die ihre Gest Morden auff Erden,  
 2295 Die den Göttern mit ihren Henden

Das, so heylig sein soll, endwenden,  
 Was wird der Mensch dann endlich haben, <sup>805</sup>  
 Das Er hoch acht als Gottes Gaben?  
 Darumb so du je achtest frey,  
 2400 Daß diß ein schandlich Mordstück sey,  
 So sieh Mich an: Erbarm dich mein.  
 Bild Mich dir nur von fernen ein, [E iij Wie]  
 Wie Ich so groß Unglück muß tragen.  
 Ich war Königin vor wenig tagen,  
 2305 Jetzt bin Ich deine Magd gantz eigen.  
 Viel schöne Kinder kond Ich zeigen, <sup>810</sup>  
 Jetzt binn Ich dern beraubt behend,  
 Binn Alt, Verlassen, im Elend,  
 Die geringst under Menschen Kindern.  
 2310 Mein Hoffnung thut sich täglich mindern.  
 Ach, warumb wendstu dich von Mir?  
 Erlang Ich dann nun nichts bey dir?  
 Warumb wenden wir solcher weiß  
 Auff andre Künst so groffen fleiß <sup>815</sup>  
 2315 Und nicht mehr auff Wolredenheit,  
 Die zu Bereden ist bereit,  
 Die als ein Königin regiert?  
 Warumb wird sie nicht auch studiert  
 Mit höchstem fleiß recht auß dem grund?  
 2320 Warumb gibt man nicht bald zur stund  
 Sie recht zulernen Gut und Gelt,  
 Damit man auch in dieser Welt  
 Durch sie erlangen möcht das Gut,  
 Des man Hertzlich begehren thut?  
 2325 Ach, wer kan Ihm in seinem Sinn <sup>820</sup>  
 Etwas guts Vorbilden forthinn?  
 Er hatt viel Kinder zu der Ehr,  
 Ich aber hab nun keines mehr.  
 Ich werd gefänglich weggeführt,  
 2330 Muß leiden, das sich nicht gebührt.  
 Ja, von meiner Statt seh Ich auch  
 Auff fliegen beydes Fewr und Rauch.  
 Ich will Ihn mahnen dieser zeit

- Und mit Ihm reden auß Frechheit. 825
- 2335 Mein Tochter, das verständig Weib,  
Ligt an der Seitten deinem Leib,  
Welche der Griechisch Hauff wol kent  
Und sie die Weif' Caffandram nent, [Welche]  
Welche dir auch viel Frewde macht
- 2340 Und dir Freundlich ist Tag und Nacht.  
Die wird dir darumb Danckbar seyn, 830  
Ja, Ich selbst durch ihr Gutthat fein.  
Dann ein Ehlicher Kuß fürwar  
Erhelt die Lieb der Menschen zwar,  
2345 Darumb erhör mich jetzt allda.  
Du siehst den Todten Menschen ja.  
Dem soltst du es zu liebe thun,  
Dieweil Er ist dein Schwager nun.  
Und daran thetst du wol und Recht.
- 2350 Ach, meine Red ist viel zu schlecht, 835  
Mein einig Zung ist nicht genug.  
Ach, daß reden köndten mit fug  
Meine Arm, meine Hand, mein Haar  
Und mein eufferste Füsse gar.
- 2355 Ach könd Ich des Dedali Kunst  
Oder hett eines Gottes Gunst,  
Damit dich dieses alls zumahl  
Bewegen möcht in dem Fußfal,  
Daß alles möchte Weinen frey,
- 2360 Klagen und ruffen mancherley. 840  
O König, der du Leuchtest sehr  
Mit Tugend im Griechischen Heer,  
Laß dich erbitten, sey ermahnt  
Und beut mir dein Hülfreiche Hand.
- 2365 Eim Frommen Man gebürt allzeit,  
Daß Er beysteh der Billichkeit,  
Und helff zum Rechten jederman  
Durch sein Gericht, wo Er nur kan.  
Dargegen aber Straff Er nun 845
- 2370 Mit Ernst die, so da Böses thun.
- Chor.** Nun ist doch zuverwundern das,

- Daß Gott mit so gewiffer Maß  
 All ding geordnet ohne Schertzen  
 Und regieret der Menschen Hertzen, [E v Daß]
- 2375 Daß die, so man recht hielt für Feind  
 Bald als die Fretnd zuachten seynd,  
 Und die Freund waren bald fürbaß  
 Feinde werden mit bitterm Haß.
- Agam. 2380 Deins Unglücks mich erbarmet, ja, 850  
 2385 Deins Sohns und dein selbst, Hecuba,  
 Und seh auch an deinen Fußfall:  
 Ja, Ich wolt, daß die Götter all  
 Dir hülfen nach der Billichkeit  
 Und strafften auch zu dieser zeit
- 2395 Den Gottlosen Mann. Kanstu nun  
 Erdencken, wie du ihm wölst thun,  
 Daß du dich doch mit deinem Nutz  
 An Ihm rächst: Ich halt dir Schutz.  
 Doch daß nicht das Griechische Heer 855
- 2395 Innen werde, daß man viel mehr  
 Der Caffandræ zu Lieb tracht eben  
 Dem Polymestor nach seim Leben.  
 Dann das ligt mir in meinem Sinn.  
 Darumb Ich auch Sorgfältig binn,
- 2405 Daß unser Volck all ingemein  
 Ihn für ihren Freund halten fein.  
 Dargegen wird dein Sohn geacht  
 Als wie ein Feind. Solchs wol betracht.  
 Er ist der Hertzliebe Sohn dein.
- 2400 Daffelb geht nun an Dich Allein  
 Und geht unser Kriegsvolck nichts an. 860  
 Das Bedenck. Bey mir soltu han  
 Ein guten Willen allzeit fein,  
 Ja, Ich will auch dein Beystand sey.
- 2405 Dir zu hellffen binn Ich bereit  
 Und kan dir auch helfen zur zeit.  
 Aber so es erfahrt die Schar,  
 So ist mein Hülf nichts gantz und gar.
- Hecuba. Ey, ist dann Niemand in der Welt

- 2410 Mehr Frey, den nicht das Glück und Geld, 888 [Das]  
 Das Geschriebne Recht und Burgerschaft  
 Also verbindet und verhaft,  
 Daß Er auch nicht darff selbstn thun,  
 Was Ihm sein eigener Will rath nun.
- 2415 Wolan, weil du dann fürchtest je  
 So sehr den hellen Hauffen hie,  
 So mach Ich dich der Sorgen frey.  
 Allein daß dirs auch wiffendt sey, 870  
 So Ich etwas versuch mit List
- 2430 Gegen den, der der Mörder ist.  
 Sonst darffstu mir kein Beystand sein,  
 So du nur diß duldest allein,  
 Daß Ich Ihm thu, wie Er Verschuld.  
 Und ob sich würde ein Tumult
- 2425 Oder ein Lermen drob begeben,  
 So stille du denselben eben,  
 Doch also, daß mans nicht versteh,  
 Daß solchs mir zugfallen gescheh.\*  
 Das ander will Ich alles fein 875
- 2430 Gantz trewlich verrichten Allein.
- Agam.** Was wiltu dann anfahen nun,  
 Und wie wiltu der Sachen thun?  
 Wolstu (als ein schwach Altes Weib)  
 Einen Mann, der Starck ist von Leib,  
 2435 Mit gwehrter Hand bringen umbs Leben,  
 Oder wilt Ihm mit Giffit vergeben,  
 Oder durch was Hülff etwan sunst?  
 Wo findstu Freund, die dir mit Gunst  
 Und Hülffe werden stehen bey?
- Hecuba.** Die Trojanischen Weiber frey, 880  
 Die bey mir in dem Zelte sein.
- Agam.** Meinstu die Weiber in gemein,  
 Die wir zu Troja han gefangen?
- Hecuba.** Ja, durch die will Ich mit verlangen  
 2445 An diesen Mörder rächen Mich.

\*

\* Im orig. gescheh.

- Agam.** Wo will ein Weib Elendiglich [Nehmen]  
Nehmen eins Manns Sterck der gestalt?
- Hecuba.** Ein groffer Hauff hat groffen Gwalt.  
Ja, Hertzhafter Weiber Schar  
2460 Ist unüberwindlich fürwar.  
Dann ihre Wehr und Rüstung ist  
Verschlagenheit, Betrug und List.
- Agam.** Wann schon die Meng' Mächtig kan sein, 2465  
So sinds doch nur Weiber allein.
- Hecuba.** Was sagstu darvon: Haben nicht  
Etliche Weiber hingericht  
Newlich die Egyptisch Mannschafft  
Gantz und gar durch Weibliche Krafft?  
Ja, die Lemnischen Weiber han  
2470 All Männer umgebracht. Wolan,  
Laß nur jetzt dafür sorgen Mich.  
Allein wolstu diß Weib (bitt Ich)  
Sicher durchs Läger führen lassen.  
Und du Weib, geh' geschwind dein Straffen 2475  
Zu dem Polymestor mit list  
Und sag Ihm: 'Hecuba zur frist,  
Die Königin von Troja alt,  
Will, daß du zu ihr kommest balt.  
Die Sach geht sie an und auch dich,  
2480 Auch dein Kinder ja sicherlich,  
Wie sie dir selbst wird sagen schon.'  
Du aber, O Agamemnon,  
Du wöllst under des solcher maffen  
Mein Tochter nicht begraben lassen, 2485  
2475 Auff daß sie allebeyde fein,  
Der Bruder und die Schwester sein  
(Von den Ich zwyfach Schmertzen hab)  
Geleget werden in Ein Grab.
- Agam.** Es soll geschehen. Aber doch  
2490 So man jetzund könd Schiffen noch,  
So köndt Ich dir Willfahren nicht.  
Aber weil jetzund diß geschicht, [Daß]  
Daß Gott den Wind auffhalten will, 2495



- So müffen wir wol ligen still  
 2485 Und warten, biß uns Gott wird eben  
 Guten Wind und gut Wetter geben.  
 Gott wöll Regieren durch sein Schutz  
 Alles, was zum gemeinen Nutz  
 Ersprieflich ist zu jederzeit  
 2490 Und ein jeden insonderheit,  
 Damit den Frommen guts gescheh,  
 Den Bösen ihre Straff ergeh.
- Chor.** O Troja, liebes Vatterland, 906  
 Du wirst nicht mehr werden genant  
 2495 Ein unüberwindliche Statt.  
 Tampff und Rauch dich umgeben hat.  
 Der Feind hat dich bezwungen gar,  
 Keinen Thurn hastu mehr fürwar.  
 Von deinem Brand ein dicker Rauch 910  
 2500 Macht dich Schwartz und Erbärmlich auch.  
 Ich werd nicht mehr spacieren gehen  
 Inn dir, wie etwan ist geschehen.  
 Zu Mitternacht Ich war bereit,  
 Als mir nach der Abend Malzeit 915  
 2505 Der Schloff die Augen wolt bezwingen.  
 Da thet Ich mit Frewden vollbringen,  
 Wie bräuchlich war, ein Abend Reygen  
 Und thet am SingTantz mich erzeigen.  
 Der Mann lag schon in seinem Bett,  
 2510 Sein Speer und Schild geheftet hett 920  
 An einen Balcken hoch alldort.  
 Damals sah man an keinem ort  
 Im gantzen Trojanischen Feld  
 Kein Läger mehr, kein Volck noch Zelt.  
 2515 Inn dem Ich nun leg von mir ab  
 Mein Kleider und Ziert, so Ich hab,  
 Und flecht auch meine Haarzöpff ein  
 Und schaw jetzt in den Spiegel rein [Ich]  
 (Ich stund vor meinem Bett schon eben,  
 2520 Daß Ich mich wolt zur Rug begeben),  
 Ach, da fangt sich ein Lermen an

Inn der Statt. Man hört auff dem Plan  
 Von den Griechen ein solch Geschrey:  
 'Frisch dran! Wann wir Erobert frey 930  
 2625 Schloß und Statt Troja gantz durch auß,  
 Dann wolln wir wieder heim zu Hauß'.  
 Ich verließ also bald mein Bett  
 Nur im Hembd, welchs Ich noch an hett.  
 Mein Gbet Ich zur Diana richt: 935  
 2630 Die wolt mich auch erhören nicht.  
 Man fieng mich, da sah Ich dermassen  
 Voll Todter Männer alle Gassen.  
 Auff dem Meer man wegführet mich.  
 Ach, wie oft sah Ich hinder sich  
 2635 Die Statt an, von deren geschwind  
 Die Schiff ablieffen durch den Wind, 940  
 Die mich wegführten zu hand  
 Auß meinem lieben Vatterland.  
 Inn groß Hertzleid Ich damals kam.  
 2640 Da verflucht Ich die Helenam  
 Und den Schädlichen Paridem, 945  
 Welcher mich bringt so unbequem  
 Inns Elend auß meim Vatterland.  
 Ja, von meim Hauß treibt mich zuhand  
 2645 Die Hochzeit, so sie allebeid  
 Angestellet mit Hertenleid.  
 Ach, was nenn Ichs ein Hochzeit zwar?  
 Ein Teuffelswerck ist es fürwar,  
 Ja, ein Hertenleid groß und schwer.  
 2650 Gott geb, daß sie das Wilde Meer 950  
 Nimmermehr führ gen Troja hinn.  
 Ja, Ich wünsch ihr nach meinem Sinn,  
 Daß sie auch inn ihr Vatterland  
 Nicht komm, sondern hab Spott und Schand. [Der]

## Der Fünffte Actus.

## Polymestor.

- 2565 O Priame, kein Mann ohn schertzen  
 War mir Lieber in meinem Hertzten.  
 Desgleichen auch in Ehren ja  
 Du, Holdselige Hecuba.  
 Vor Jammer muß Ich Weinen balt,
- 2560 Wann Ich dich anschaw, gleicher gestalt,  
 Wenn Ich gedenck an deine Stat  
 Und an dein Tochter, die man hat  
 So jämmerlich bracht umb ihr Leben.  
 Ach, es ist nichts in der Welt eben. 965
- 2565 Kein Glück, dem der Mensch möcht vertrauen,  
 Vertrauen (sag Ich), noch auch Bawen  
 Auffß Glück, und wann es eim Wolgeht,  
 Als dann die Sorg darbey gwiß steht,  
 Daß man auß Frewden komt behend
- 2570 Auch in das Eufferste Elend.  
 Dann so etwan ein Unglück sich  
 Erheben thut gantz schnelliglich,  
 Als dann die Götter nur zusehen,  
 Laffens drüber und drunder gehen.
- 2575 Drumb Ehren wir sie auch zuhand 960  
 Vast schier auß lauter Unverstand.  
 Und was hilfft Weinen und Geschrey,  
 Weil solchs doch bringt kein Artzeney  
 Wieder diß groffe Hertztenleid.
- 2580 Daß du aber zu dieser zeit  
 Etwan vielleicht zürnest mit Mir,  
 Daß Ich nicht kommen binn zu dir,  
 Das verzeih mir: dann Ich war da  
 Weit verreyset in Tracia
- 2585 Zu der zeit, als du her bist kommen.  
 Doch hab Ichs bald hernach vernommen [Von]  
 Von deiner Magd, die mir so fein  
 Begegnet vor dem Hause mein, 965

- Als Ich war kommen heim zu hauß  
 2590 Und gieng gleich zu der Thür herauß. .  
 Als sie mir nun dein Bottschafft bracht,  
 Hab Ich mich alsbald auffgemacht,  
 Damit Ich kommen möcht zu dir.
- Hecuba.** Ja, Polymestor: Es ist mir  
 2605 Ein schmach, daß Ich dich an soll sehen,  
 Weil wir in solchem Trübsal stehen.  
 Dann wer mich vorhin hatt gekendt, 970  
 Als Ich noch Selig ward genent,  
 Und sicht mich jetzt im Elend da,  
 2610 Für dem muß Ich Mich schâmen ja,  
 Daß Er mich find in solchem Stand,  
 Da nichts ist, als Angst, Spott und Schand.  
 Ach, Ich kan dich schier nicht ansehen.  
 Doch solt dus dahin nicht verstehen,  
 2605 Daß Ichs auß Haß thu gegen dir.  
 O Polymestor, glaub du mir,  
 Es ist wol etwas schuldig dran.  
 Aber weil diß Gesetz wir han  
 Und bey den Menschen brâuchlich ist,  
 2610 Daß die Weibsbilder zu der frist 975  
 Den Mannesbildern sollen nicht  
 So gar Frech sehen ins Gesicht.
- Polym.** Das soll mir auch kein Wunder seyn.  
 Doch sag, was wiltu jetzund mein,  
 2615 Daß du mich holen läst von Hauß.
- Hecuba.** Es ist etwas Heimlichs vorauß,  
 Welchs Ich dir und den Kindern dein  
 Jetzt offenbaren will allein.  
 Darumb befiehl deinem Gesind,  
 2620 Daß sie von meinem Zelt geschwind 980  
 Sich wegmachen jetzt auff ein seit  
 Und weichen alsbald darvon weit. [Polym. Geht]
- Polym.** Geht weit hindan, ihr Diener mein!  
 Nun sind wir Sicher hie Allein.  
 2625 Ich verseh Mich alls Guts zu dir,  
 Das Kriegsvolck auch ist Günstig mir.

- Darumb so zeig mir frölich an,  
 Worinnen ein Glückselig Man  
 Seinen Freunden kan Hülffe thun, 985
- 2630 Wann sie Unglück hat troffen nun.  
 Du solt mich darzu willig han.
- Hecuba. Nun so sag mir Erstlich, Wolan,  
 Wie lebt Polydorus, mein Sohn,  
 Den dir sein lieber Vatter schon  
 2635 Wie auch Ich hab vertraut zur Stund?  
 Ist Er auch noch Frisch und Gesund?  
 Das bitt Ich wollest du mir sagen.  
 Darnach will Ich dich weiters fragen.
- Polym. Ey Ja: Er Lebet noch fürwar.  
 2640 Dein Sach hat deßhalb kein Gefahr.
- Hecuba. O Fromm Mann. Du redst, wie dein Red 990  
 Dir jetzt gebühret und zusteht.
- Polym. Ja, Er hat understanden sich,  
 Inn der still zubesuchen dich.
- Hecuba. Ist das Goldt auch sicher allsam,  
 Das Er mit Ihm von Troja nam?
- Polym. Ja, das ist in Meim Hauß zur farth 995  
 Noch all beysamen wol verwahrt.
- Hecuba. Bewahrs, wie du bißher hast gthan.  
 2650 Begehr deins Gasts Gold nicht forthan.
- Polym. Das sey fern. Ich will zu der frist  
 Genieffen, was mein Eigen ist.
- Hecuba. Weistu, was Ich will machen kund  
 Dir und deinen Kindern jetzund?
- Polym. Nein, Ich weiß nicht. Du wirst mirs eben  
 Mit worten zuverstehen geben.
- Hecuba. Daß Er so lieb sey jeder frist, 1000  
 So lieb, als du mir jetzund bist. [F Was]
- Polym. Was hast mir weiter sagen wollen,  
 2660 Das meine Kinder wissen sollen?
- Hecuba. Etliche Schätz sind noch mit Sorgen  
 Im Priamischen Land verborgen.
- Polym. Das soll nun dein Sohn werden kund?
- Hecuba. Ja, du solt solchs selbst zu der stund

- 2665 Thun, dann du bist ein Frommer Mann.  
**Polym.** Was sollen meine Kinder dann 1006  
 Hier thun und warumb sind sie hie?  
**Hecuba.** Darumb: Ob du würdst sterben je,  
 Daß sie auch hetten Wiffens drumb.  
**Polym.** Du redst und bist Redlich und Frumb,  
 Und ist ein Vorsichtiger Rath.  
**Hecuba.** Weistu zu Troja in der Stat,  
 Wo der Palladis Tempel ist?  
**Polym.** Ligt daselbst der Schatz noch zur frist?  
 2676 Lieber, was mag sein Merckmahl sein?  
**Hecuba.** Dasselsten ist ein Schwartzter Stein, 1010  
 Zimlich erhaben ob der Erd.  
**Polym.** Ey, lieber, sag jetzt ohngefehrt,\*  
 Was soll Ich weiter darbey thun?  
**Hecuba.** Ich will, daß du bewahrest nun  
 Das Gold, so Ich darvon genommen.  
**Polym.** Wo bistu dann darmit hinkommen?  
 Hastus im Kleid oder verborgen?  
**Hecuba.** Im Zelt hab Ich mit groffen Sorgen  
 2686 Deß Raubs ein groffen hauffen zwar.  
**Polym.** Wo? dann Ich seh ja hie fürwar 1016  
 Nur der Griechen SchiffZelt gemein.  
**Hecuba.** Wir Gfangnen Weiber han allein  
 Unsere Zelt insonderheit.  
**Polym.** Ists aber auch Sicher allzeit,  
 Daß keine Männer darbey sein?  
**Hecuba.** Kein Griech ist da: Wir seind allein.  
 Darumb geh bald herein und eyl  
 (Dann die Griechen in kurtzen weil [Von]  
 2696 Von hinnen fahren bald zuhand, 1020  
 Ein jeder in sein Vatterland),  
 Damit du alls verrichtest fein,  
 Was dir wird zu verrichten seyn.  
 Und als dann auch mögst kommen fort  
 2700 Sambt deinen Kindern an das ort,

\*

\* Im orig. ohn ohngefehrt.

- Da du gelassen hast mein Sohn.  
**Chor.** Du hast zwar dein Verdienten Lohn  
 Noch nicht empfangen, doch g'schichts balt.  
 Dann gleich wie einer mit Gewalt 1025  
 2705 Durch Meers Wellen getrieben fort  
 Nicht kommen mag an sichern Port,  
 Als wirstu auch gleicher g'stalt  
 Dein liebe Seel Verliehren balt.  
 Dann Gott und auch die Billichkeit 1030  
 2710 Sind wieder den Betrug allzeit,  
 Ein schädlich ding, so gantz Grewlich.  
 Dein Hoffnung wird betriegen dich.  
 Zum Leben wird dir nicht gelingen,  
 Es wird dich inn die Hölle bringen,  
 2715 Du Elender Mann wirst mit Schand 1034  
 Gefällt durch eine Schwache Hand.
- Hecuba.** Polymestor! Sitz her, bitt Ich.  
 Meine Knieh wolln nicht tragen Mich.  
 Für Alter und für Schmertzen zwar  
 2720 Wollen sie endlich brechen gar.  
 Ach, wie gern thu Ich dich umbfangen.  
 Dann nach dir hett Ich groß verlangen.  
 Wie gern Küss Ich das Antzlitz dein,  
 O lieber Polymestor mein.
- Polym.** Mich jammert dein, O Hecuba,  
 Daß du so groß Trübsal hast da.  
 Und wann Ich nur gedenck daran,  
 So kan Ichs weinen doch nicht lahn.
- Chor.** Ihr Holdseligen Kinderlein  
 2730 Von einem Frommen Vatter fein, [Fii Von]  
 Von eim Wolgebornem Geschlecht:  
 Die Götter wölln Euch lieben recht!  
 Ach, Ich kans doch nicht laffen eben,  
 Ein lieblichen Kuß dir zugeben.  
 2735 Du liebs Hertzlein, du Rots Mündlein,  
 Ihr Rosenfarben Bäcklein fein  
 Und ihr lieblichen Äuglin klar,  
 Von Hertzen grund lieb Ich fürwar

- Die Holdseligen Hertzlein klein.
- Polym.** Nun sag, liebe Hecuba mein,  
Wo hastu das Goldt hin verborgen.  
Dann das Lang Warten macht nur Sorgen,  
Und verderbt gut Gelegenheit.
- Hecuba.** O Polymestor, dein Mein Eydt,  
2745 Dein Mordstück hab ihm diß zu lohn.
- Polym.** Das ist ein Mordstück: Ey Verschon!
- Chor.** Greiff zu, halt fest, halt fest, frisch dran!  
Haltet fest den Gottlosen Man!
- Hecuba.** Polydorus zu dieser Stund,  
2760 Polydorus rächt sich jetzund:  
Der straffet dich jetzt an dem Ort,  
Daß du ihn so schelmisch ermordt.
- Polym.** Ach, Ach, mein arme Kinderlein!  
Sie ermorden die Kinder mein!
- Chor.** Halt Ihn fest, greiff zu, fast Ihn eben.  
Nun mustu uns die Straff auch geben.
- Polym.** O ihr Unholden in gemein,  
Was soll das für ein Frävel sein?  
O weh, weh mir, mit Schmertz und Grauß  
2760 Stechen sie mir die Augen auß  
Mit Nadlen, die Huren gemein.  
All Götter wölln mir Gnädig seyn!  
Ach, Ach, was muß Ich leiden noch  
Mit Schmertz von den Unholden doch!
- Hecuba.** Ja krüm dich, wein, grißgram und klag:  
Solch alles dich nichts helfen mag. [Wir]  
Wir Trojanische Weiber fein  
Rächen uns an dir inn gemein.
- Polym.** Ich werd beraubt der Augen mein, 1036  
2770 Ich Armer seh kein Tag noch Schein.
- Chor.** Ihr Trojanische Weiber all,  
Hört zu, wie mit kläglichem schall  
Der Tracier jetzt wird wehklagen.
- Polym.** Ach weh: Ach, Ach, was soll Ich sagen!  
2775 Mein Lieb' Kinder werden ermordt!
- Chor.** Drinnen wird vollbracht an dem ort



Der Straffe ein neue manier.

**Polym.** Ach, wie nimt man mir mit begier  
Meine Augen und mein Gesicht.

**Chor.** Habt ihr weitter gehöret nicht,  
Wie der Thracier ruft und schreyt?

**Polym.** Ach abermal mit groffem Leid  
Geschicht an meinen Kindern Mordt.

**Chor.** Drinnen wird vollbracht an dem ort  
2785 Der straff ein neue faction.

**Polym.** Wart, Ihr werd mir nicht all entgohn,  
Ihr werdet mir nicht all entlauffen,  
Im Grimm reiß Ich über ein Hauffen 1040  
Das Zelt, daß Es fall zu der Erd.

**Chor.** Schaw, schaw, Mich dunckt, er zuckt sein Schwerd.  
Er ist je mit Gewehrter hand.

Last uns hinnein, daß wir Beystand  
Und hülff thun an dem ort allda  
Unsern Gespieln und Hecuba.

**Hecuba.** Reiß, tritt und schlag, verschon nur nicht,  
Und wann gleich Thür und Thor verbricht,  
So wirstu doch mit solchen dingen 1045

Dir dein Gesicht nicht wieder bringen  
Und wirst auch deine Kinder eben  
2800 Nimmermehr sehen in dem Leben.

**Chor.** Bistu des Thracischen Tyrann  
Mächtig worden? Ey nun wolan, [Fiiij Hastu]  
Hastu diß vollbracht nach dein Sinn,  
Wie du jetzt sagst, O Königin?

**Hecuba.** O ja, jetzt wirstu Ihn bald sehen  
Stock Blind auß meinem Zelte gehen,  
Wie Er wird schwancken hin und wieder. 1050

Sein Kinder ligen auch darnider,  
Welche Ich auch hab umbgebracht

2830 Durch Trojanischer Weiber Macht.  
Jetzt hat Er mir die Straff recht geben.

Schaw, da komt Er herauß fein eben.

Aber Ich muß gehn auff ein Seit  
Und mich von Ihm weg machen weit.

- 2815 Denn Er jetzt gantz Unbändig ist. 1065  
 Er brendt für Zorn und Grimm zur frist.
- Polym. Ey, wo bin Ich? wo soll Ich hinn?  
 Der Ich Vierfüßig worden binn  
 Und muß gleich wie ein Wildes Thier
- 2820 Mit meinen Händen nach Begier  
 Den Fußpfad suchen an der Erden.  
 Wo werd Ich Ihn dann finden werden?  
 Muß Ich da auß oder dort hinn, 1060  
 Daß Ich die Männer Mörderin
- 2825 Ergreif, die Mich verderbet han?  
 Ihr lose Bräckin, nun wolan,  
 Ihr Trojanische Huren all,  
 Ihr Unholden in gleichem fall. 1065  
 Wo habt Ihr euch mit Forcht und Sorgen
- 2830 Für Mir in die Winckel verborgen?  
 O Phebe, wann du heyltest fein  
 Die Blutrüstigen Augen mein!  
 O wolstu heilen mein Gesicht,  
 Daß mir die Blindheit schadet nicht!
- 2835 Aber halt, halt, Ich mercke ja, 1070  
 Daß heimlich gehn die Weiber da.  
 Wie will Ich mich dahin begeben?  
 Ich will mich noch erfüllen eben [Mit]  
 Mit ihrer aller Fleisch und Bein.
- 2840 Die Schädlich Bestien gemein  
 Sollen mir noch ein Malzeit geben,  
 Daß Ich meinen Mut küle eben  
 Wegen der Schmach, die sie mir han  
 Mit diesem Mordstück angethan.
- 2845 Ich Blinder weiß nicht, wo Ich binn. 1075  
 Ich armer, wo reist man mich hinn?  
 Muß Ich mein Kinder solcher maffen  
 Den Höllischen Unholden lassen,  
 Die sie zerzerren und zureiffen,
- 2850 Darnach die Hunde darmit speysen  
 Und werffen sie mit Ungebür  
 Zum Raub den Wilden Thieren für?

- Wo soll Ich auß, wo soll Ich hinn? 1080  
 Ein Schiff auff dem Meer Ich gleich binn,  
 2865 Mit vollem Segel außgespant.  
 Nun will Ich auch alsbald zuhand  
 In den winckel begeben mich,  
 Da meine Kinder Jämmerlich  
 Erinordet ligen, daß Ich sey  
 2860 Ihr elender Hüter hiebey.  
 Ach, Ich Armer Mann, was muß Ich 1085  
 Für Unglück lahn gehn über Mich.  
**Chor.** Weil du hast ein Schandliche That  
 Begangen, darumb Gott auch hat  
 2865 Inn sein Zorn diese Straffe schwehr  
 Dir müffen schärffen desto mehr.  
**Polym.** O du streitbares Volck allda  
 Inn dieser Landschaft Thracia,  
 Wolgeübt beyd mit Speer und Pfeil,  
 2870 Auch wol zu Roß in schneller eyl. 1090  
 O ihr Griechen all in gemein,  
 O ihr Kriegs Fürsten auch so fein,  
 Euch ruff Ich, Euch ruff Ich jetzt an.  
 Euch ruff Ich: Ihr wolt mir beystahn. [Fiiij Ach]  
 2875 Ach, komt balt, eylet, laufft ohn spott!  
 Ach, seid gebeten all durch Gott!  
 Hört Mich dann Niemand ruffen nun?  
 Will Mir dann Niemand Hülffe thun?  
 Was hindert Euch, was helt euch auff?  
 2880 Schawt, der Gottlosen Weiber Hauff 1095  
 Hat mich verderbt, die doch allein  
 Sämtlich ewre Gefangne seyn.  
 Ein gantz Bitter und Herbe Schmach  
 Han sie Mir angethan mit Rach!  
 2885 Mein Leyd grewlich erschrecklich ist.  
 Wo soll Ich auß zu dieser frist?  
 Wo wird diß Unglück mich hinbringen?  
 Wo wird mir endlich noch gelingen?  
 Werd Ich an Himmel fliegen hoch, 1100  
 2890 Da der Orion stehet noch

- Und dräwet mit seim Bloffen Schwerdt,  
 Und da der Sirius so werth  
 Von seinem hitzigen Gesicht  
 Seine fewrige Stralen richt, 1106
- 2895 Die da zwitzern vom Hellen Fewr?  
 Soll Ich inn die Hell ungehewr  
 An den Trawrig und finstern Port  
 Mich endlichen begeben fort?
- Chor.** Wann einen truckt des Unglücks Last  
 2900 Und die Bürd des Elenchts so vast,  
 Daß Er es nicht mehr kan ertragen,  
 Dem ist erlaubt (mag Ich wol sagen),  
 Daß Er verkürtze Ihm sein Leben,  
 Daffelbe zu verlassen eben.
- Agam.** Ich hab ein Menschlich Stimm vernommen,  
 Die Macht, daß Ich hieher muß kommen.  
 Dann sie gab groffen Widerhall 1110  
 Im gantzen Läger überall  
 Und mit solchem Tumult darneben,
- 2910 Daß wann wir nicht wüsten gar eben, [Daß]  
 Daß Troja gäntzlich ist verstöhrt,  
 So hett der Schall, den Ich gehört  
 Dem Volck gejagt groß Schrecken ein.
- Polym.** O König Agamemnon mein,  
 2915 Du bist mir lieber als mein Hertz,  
 Weil Ich deine Stimm hör, ohn Schertz,  
 Die hab Ich auch erkennet balt.  
 Schaw, wie mir hie geschicht Gewalt. 1116
- Agam.** Ey Polymestor, wer hat dir  
 2920 Diß Leyd zugefügt, daß sag mir.  
 Wer hat dich an Augen geblendt  
 Und dein Backen Blutrüstig gschendt?  
 Wer hat umbracht die Kinder dein?  
 Warlich, wer es auch gleich mag seyn,
- 2925 So trägt Er groß Feindschafft fürwar  
 Gegen dir und dein Kinder zwar.
- Polym.** Ach hilf mir, schaw die Hecuba 1120  
 Mit den gfangnen Weibern allda,

- Die han mich an Augen geblendt,  
 2930 Ja noch viel schrecklicher geschendt.  
**Agam.** Was sagstu darzu? Hecuba,  
 Hastu die That gethan allda?  
 Hastu dich so groffer Frechheit  
 Understanden zu dieser zeit?  
**Polym.** Wie? Was sagstu? Ist sie allda?  
 Wo ist sie? Wo ist Hecuba?  
 Ach, zeig mir, Sag mir, wo sie sey, 1135  
 Damit ich sie ergreiffe frey.  
 Ich will zerreißen ihren Leib,  
 2940 Daß kein Blutstropffen in ihr bleib.  
**Agam.** Ey was sagstu? das soll nicht seyn.  
**Polym.** Ich bitt dich durch die Götter dein,  
 Laß mich Hand anlegen an sie  
 Inn meim grimmigen Zorn allhie.  
**Agam.** Halt inn und so gar Wild nicht sey,  
 Sondern sag mir die Warheit frey, [Fv Damit]  
 Damit (wann Ich dich hab gehort 1130  
 Und auch darauff ihr Gegenwort)  
 Ich richten könn nach rechtem Brauch,  
 2950 Ob dir Unrecht geschehe <n> auch.  
**Polym.** Ich wills erzehlen alles schon.  
 Polydorus, Hecubæ Sohn,  
 Der Jüngst under den Brüdern seyn,  
 Der ist der Sach ursach allein.  
 2955 Denselben hat sein Vatter Alt  
 (Nämlich Priamus) der gestalt  
 Mir übersendet von Troja,  
 Daß Ich Ihn in meim Haus allda  
 Erziehen solt, weil Er fürcht zwar, 1135  
 2960 Troja würd noch verstöhret gar.  
 Denselben hab Ich umbgebracht,  
 Aber auß was Ursach: hab acht.  
 Auß weißlicher Vorsichtigkeit!  
 Dann Ich forcht zu derselben zeit,  
 2965 Wann der Knab solt Lebendig bleiben,  
 Würd Er gegen Dir Feindschafft treiben

Und demnach die Statt Troja balt  
 Wieder einnehmen mit Gewalt.  
 Wann dann das Landvolck würd erfahren, 1140  
 2970 Daß noch ein Knabe, Jung von Jahren,  
 Von Priami Stamm übrig sey,  
 Würden sie bald ein Meuterey  
 Anfahen und mit g'wehrter Hand  
 Einfallen in Thracier \* Land,  
 2975 Das Land verwüsten und darneben  
 Uns newen Krieg und Unruh geben,  
 Des wir doch sonst genug fürwahr  
 Beschwerde haben etlich Jahr.  
 Als diß nun Hecuba nam acht 1145  
 2980 Und daß ihr Sohn wer umgebracht,  
 Hat sie mich frey mit List betrogen,  
 Daß Ich binn her zu Ihr gezogen, [Und]  
 Und hat fälschlich beredet mich,  
 Als wann sie hett heimlich bey sich  
 2985 Einen Schatz von Priami Goldt,  
 Den sie Mir da zustellen wolt.  
 Sie führt Mich sambt den Kindern mein  
 Als bald inn ihr Zelt, doch Allein,  
 Mit solcher List, damit Niemand  
 2990 Diß Ihr Mord Stück wurde bekandt.  
 Ich saß auff der Banck sicher je 1150  
 Mit zusammen gebognem Knie.  
 Als bald sie da Holdseliglich  
 Als einen Freund umgeben Mich.  
 2995 Ja, die Trojanisch Mägdlin all  
 Stunden umb Mich in diesem Fall  
 Und besahen mit Höfflichkeit  
 Die schöne Arbeit an meim Kleidt  
 Und hielten gegen den Tag klar,  
 3000 Was gewirckt und gesticket war.  
 Der Tracischen Weiber Arbeit  
 Lobten sie sehr zur selben zeit:

\*

\* Im orig. Thacier.

- Etliche lobten da mit Gunst 1155  
 Der Scytischen Camazen Kunst.  
 3005 Sie endblösten Mich mit bescheid,  
 Doch freundlich, biß auff's ander Kleid.  
 Sie wunderten sich auch nicht minder  
 Über meine Hertzliebe Kinder  
 Und trugens auff den Armen fein,  
 3010 Doch behielt keine Eins allein,  
 Sondern gantz listig und geschwind  
 Je Ein der Andern gab das Kind,  
 Damit sie dasselb mit der zeit  
 Von seinem Vatter brachten weit.  
 3015 Bald fiengen sie an zu rumoren, 1160  
 Bliessen einander in die Ohren  
 Und gaben einander Bescheid.  
 Da zog ein jed' auß ihrem Kleid [[Wie]  
 (Wie sie tragen gefaltne Kleider)  
 3020 Ja, sie zogen herauß, ach Leyder!  
 Lange Nadeln, von Ertz gemacht.  
 Oselbst mit haben sie umbracht  
 Und durchstochen die Kinder mein.  
 Bald sie an mich gefallen seyn  
 3025 Gantz feindselig von allen Enden  
 Und hielten Mich mit beyden Henden  
 Und meine Füße auch desgleichen,  
 Daß Ich nit ein Fußtritt kond weichen  
 Und meinen Kindern helfen nicht.  
 3030 Ja, wann Ich auffhub mein Gesicht, 1165  
 So zerten sie mich bey den Haren  
 Under sich, dann sie Mächtigt waren.  
 Wolt Ich ein Hand auffheben eben,  
 So hette mich der Hauff umbgeben.  
 3035 Der undertruckt mich da zu grund,  
 Daß Ich gar nichts außrichten kund.  
 Letzlich die aller gewlichst That,  
 Die man an Mir begangen hat,  
 Die han sie auch nicht underlassen,  
 3040 Sondern so Tyrannischer maffen

- Mit spitzigen Nadeln alsbalt  
 Mir beyde Augen mit Gewalt 1170  
 Aufgestochen und mich geblendt.  
 Drauff haben sie sich all gewend  
 3045 Und schnell geloffen umb das Hauß.  
 Ich blinder Mann spring auch herauß  
 Und such die Blutgyrigen Hund  
 Wie ein Wild Thier zu dieser Stund.  
 Ich geh, such und tapp mit mein Händen  
 3050 Inn allen Ecken an den Wänden,  
 All Schlupffwinckel (wo Ich nur kan)  
 Such Ich auß als ein Jägers Man. 1176  
 Schaw, mein lieber Agamemnon,  
 Diß hab Ich alls erlidden schon, [Weil]  
 3055 Weil Ich dir dienen will mit Macht  
 Und deinen Feind hab umbgebracht.  
 Doch daß Ich nicht mehr wort jetzt mach:  
 Ist jemandts, der inn dieser Sach  
 Jemals gesagt und noch spricht fort  
 3060 Und künfftig sagen wird die wort,  
 Daß nichts Guts an den Weibern sey:  
 Daffelb sag Ich mit eim wort frey. 1180  
 Kein Schädlichers Thier zu der frist  
 Im Meer und auff der Erden ist.  
 3065 Und das lehrt uns der Gmeine Brauch  
 Und die Täglich Erfahrung auch.  
 Wers nicht glaubt, der wirdts selber sehen,  
 So Er mit Ihnen umb wird gehen.  
 Chor. Ey, Schweig darvon und schâme dich  
 3070 Diß zureden so freventlich!  
 Wolstu auß dein Elend allein  
 Von allen Weibern in gemein  
 So übel reden und sie schmähen?  
 Man soll dahinn ja viel mehr sehen,  
 3075 Daß under den Weibern so fein 1186  
 So wol Gute als Böse sein.  
 Hecuba. Agamemnon, Nun hör auch Mich.  
 Keins wegs eim Mann geziemet sich,



- Daß Er guts auff der Zungen hat  
 3080 Und Böß beweyset mit der That.  
 Sondern so Er hat Guts gethan,  
 So soll Er auch Guts zeigen an.  
 Hat Er dann Böse ding verricht, 1190  
 So stinckt sein Red und gilt auch nicht.  
 3085 Was man auch im Werck Bößlich thut,  
 Das macht sich nicht mit Worten Gut.  
 Doch find man Füchs under den Leuten,  
 Die alls können zum besten deüten.  
 Aber es helt doch nicht den Stich.  
 3090 Solch Witz zu Schanden wird letztlich, [Und]  
 Und kommen Endlich schrecklich umb  
 Die Bösen all in einer Summ.  
 Ja, keiner entgeht in dem Leben  
 Dem Unglück, das ob ihm thut schweben.  
 3095 Und diß hab Ich dir zum Eingang 1195  
 Wollen sagen kurtz und nicht lang.  
 Nun wend Ich mich zu Diesem fort  
 Und geb Ihm auff sein Red Antwort.  
 Wolan, was hastu nun gemacht?  
 3100 Hastu mein Sohn umbs Leben bracht  
 Darumb, auff daß du möchtest fein  
 All diese Griechen in gemein  
 Entheben zweyerley Arbeit  
 Und auch erhalten zu der zeit  
 3105 Agamemnonis Huld und Gunst?  
 Du Ehrloser Mann redst umb sunst.  
 Solten die Griechen Freundschaft han 1200  
 Mit eim Barbarischen Tyran?  
 Das werden Sie wol Nimmer thun  
 3110 Und kan auch nicht seyn: Sag Ich nun.  
 Darnach mit was sondrer Genad  
 Wolst Ihnen beweysen Wolthat?  
 Vielleicht weil du sein Schwager bist  
 Und Ihm Verwand zu dieser frist?  
 3115 Oder was hast sonst an dem Endt  
 Deiner Sachen für Argument?

- Vielleicht daß sie von deinem Landt  
 Möchten Frucht han zum Proviand?  
 Wer wird dir solchs glauben, wolan, 1206
- 8120 Daß du den Mord darumb gethan!  
 Aber das Gold soltest du nennen,  
 Wann du die Warheit wilt bekennen.  
 Dein Geitzigs Hertz und das Gold schon  
 Die han ermordet meinen Sohn.
- 8125 Dann sag mir, du verlogner Mund:  
 Als es umb Troja noch wol stund [Und]  
 Und ihre Thürn noch stunden fest,  
 Auch Priamus auff's aller best 1210  
 Beschützt ward durch Hector's Hand
- 8130 Und der Knab war in deinem Land:  
 Wie daß du nicht zur selben zeit  
 Mit solcher Freundschaft warst bereit,  
 Weil mein Sohn in deinm Hause war  
 Und auch in deinem Kosten zwar.
- 8135 Hetts Ihn wol damals bracht umbs Leben  
 Oder sein Feinden übergeben?  
 Aber da dir die Botschaft kam,  
 Daß wir zu Grund giengen allsam  
 Und du am Rauch kontst nemen ab, 1215
- 8140 Daß der Feind die Statt nun mehr hab,  
 Da hastu deinen Freund umbracht,  
 Der sich in dein Hauß hett gemacht,  
 Daß Er darinn möchte Sicher seyn.  
 Nun hör weiter die Tugend dein,
- 8145 Darauf man nehmen kan Bericht,  
 Was du seist für ein Bösewicht.  
 Hastu wollen so Gütig sein  
 Gegen die Griechen in gemein,  
 So soltestu das Gold ohn list
- 8150 (Welchs du wol weist, daß nicht Dein ist),  
 Mit dir gebracht haben hieher 1220  
 Und solches Trewlich ohngefähr  
 Denen gegeben haben fein,  
 Die deffen hoch Nottürfftig seyn,

- 3155 Weil sie nun etlich Jahr und Zeit  
 Von ihrem Vatterland sein Weit.  
 Aber du lest dirs jetzt nicht balt  
 Wiederumb nehmen mit Gewalt,  
 Welches in deinem Hause jetzt  
 3160 Dein Geitzigs Hertz allein besitzt.  
 Wann du nun hettest meinen Sohn  
 Der gestalt auff erzogen schon, [Wie]  
 Wie es dir hett gebüret eben,  
 Und Ihn erhalten bey dem Leben, 1225  
 3165 So hetts du des gehabt viel mehr  
 Herrlichen Danck, ja Lob und Ehr.  
 Dann im Unglück sich allermeist  
 Ein rechter Trewer Freund erweist.  
 Sonst wann es geht Glücklich und fein,  
 3170 So seind die Freund gar zu gemein.  
 Und so du je des Geldes doch  
 Bedürfftig werst gewesen noch,  
 So hette dir doch mein Sohn eben  
 (Wann du Ihm hettst gegont das Leben)  
 3175 Ein gnugsamer Schatz können sein.  
 Jetzt hastus alles in gemein 1230  
 Verlohren, dann du hast nun ja  
 Nicht mehr dein Trewen Freund allda.  
 So ist auch der groffe Gewinn  
 3180 (Den du am Gold gesucht) dahinn.  
 Und deine Liebe Kinderlein,  
 Ja auch du selbst nach verdienst dein,  
 Werdet also tractiert mit Leyd,  
 Wie Ihr deffen wol würdig seid.  
 3185 Dir aber, Agamemnon frey,  
 Sag Ich unverholen hierbey:  
 So du wirst Hülf thun diesem Mann,  
 So wird man dich achten alsdann  
 Für einen Bösen Menschen nun:  
 3190 Dann du würdest dadurch Guts thun  
 Eim Gottlosen, der keiner gestalt  
 Gegebne Trew und Glauben halt

- Denen, welchen Er Trew solt sein,  
 Den man auch nicht von Hertzen rein 1235  
 3195 Für einen Freund erkennen kann.  
 Dann Er ist kein Ehrlicher Mann.  
 Ja, wir würden auch sagen schlecht,  
 Daß du billichest das Unrecht [Und]  
 Und seist auch eben gleich wie Er.  
 3200 Doch sey das von meim Hertzen fer,  
 Daß Ich dir als meim Herren nun  
 Mit Schmachworten solt Unehrl. thun.  
**Chor.** Ein Wunder feines ding ist diß:  
 Wann man ist seiner Sach gewiß  
 3205 Und hat ein gut Gwissen dabey,  
 Als dann mag man auch reden frey.  
 Dann wer recht thut, der find hinfort  
 Zur Verantwortung gnugsam Wort.  
**Agam.** Wiewol es ist ein schwehre Sach, 1240  
 3210 So man in Frembdem Ungemach  
 Soll Richter sein, doch dieses zwar  
 Jetzt die Notturfft erfordert gar.  
 Ich würd mich auch machen zu Schanden,  
 Wenn Ich die Sach erst geb von handen,  
 3215 Die Ich auff mich genommen hab.  
 Demnach kan Ich nicht nehmen ab,  
 Daß du zu meinem Nutz und Ehr  
 Oder auch dem Griechischen Heer  
 Zu Gutem habst gebracht umbs Leben  
 3220 Den Menschen, der dein Gast war eben:  
 Sondern es war dein Geitz allein, 1245  
 Damit das Gold allein bleib dein.  
 Jetzt wiltu nun auß frechem Mut  
 Dein Sach mit Worten machen gut  
 3225 Und wilt nur reden deinen Glimpff.  
 Ists dann bey dir nur Schertz und Schimpff,  
 Wann man sein eignen Gast ermordt?  
 Dann das bezeugen deine Wort.  
 Bey uns Griechen ist dieses zwar  
 3230 Ein Malefitz Sach: sag Ich klar.

Und wie könd Ich dich dann mit Ehren  
Inn der Sach Unschuldig erklehren?

Das kan warlich keins weges sein. 1250

Drumb fällt dir selbst das Urthel dein. [G Hettst]

3236 Hettst du kein schewen zu der frist

Zuthun, das Hoch verboten ist,

Wolan, so leyd auch der gestalt

Die Straff, ob sie dir schon mißfalt.

Polym. O, wo wird es zu letzt hinkommen.

3240 Das Weib hat Ihn auch eingenommen,

Das Weib, so seyn Gefangne ist.

O, was muß Ich mit Trug und List

Leiden von bösen Leuten zwar.

Agam. Billich, dann dir geschicht recht fürwar.

3245 Du darffst diß Unglück klagen nicht,

Du hast dirs selber zugericht.

Polym. Ach, Ich Armer bewein mein Kinder 1256

Und meine Augen auch nicht minder.

Hecuba. Ja, bringt dir diß so groffen Schmerzen,

3250 So denck auch, was in meinem Hertzen

Wegen meins Sohns für Hertzleid sey.

Polym. Du Unhold, frewstu dich hierbey

Meines Unglücks, damit du Mich

Plagest so unbarmhertziglich?

Hecuba. Solt Ich mich jetzt nicht frewen schlecht?

Ich hab darzu gar billich Recht,

Weil Ich an dir geübet Rach.

Polym. Wart, dein Unglück komt noch hernach :

Die Frewd wird dir vergehen balt,

3260 Wann dich das Meer treibt mit Gewalt.

Hecuba. Wo wird mich dann das Meer hintreiben? 1260

Vielleicht werd Ich im Fried noch bleiben

Im Pelasgischem Lande fein.

Polym. O, du must noch inns Meer hinnein

3265 Von dem Schiff Segel herab stürtzen :

Das wird dir dein Leben verkürtzen!

Hecuba. Wann Ich nicht will, wer wird mich zwingen

Solchen Sprung ins Meer zuvolbringen?

- Polym.** Du selbst auß Verzweifelung eben  
3270 Wirst dich auff den MastBawm begeben [Ohne]  
 Ohne verzug in schneller eyl.
- Hecuba.** Werden mir dann Flügel dieweil  
 Wachsen, damit Ich flieg so hoch  
 Oder wie wirdts zugehen doch?
- Polym.** Du wirst Verwandelt werden balt 1265  
 Nach dein Tod in eins Hunds gestalt,  
 Dem seine Augen Ungehewr  
 Werden leuchten gleich wie ein Fewr.
- Hecuba.** Woher weistu dann jetzt allein  
3280 Solche Verwandlung der Gestalt mein?  
 Wer hat dirs offenbahrt ohn spott?
- Polym.** Bacchus, unser Thracier Gott,  
 Den zum Weyfflager haben wir.  
 Derselb hats offenbahret Mir.
- Hecuba.** Wird diß im Leben mir ergehen 1270  
 Oder wirdts nach meim Todt geschehen?
- Polym.** Nach dein Todt: Auch dein Grab fortahn  
 Wird ein Ewigen Nahmen han.
- Hecuba.** Woher wird solcher Nahme seyn?  
3290 Von der Form und Figure Mein?  
 Oder wo von sonst, sag mirs recht.
- Polym.** Ein HundsGrab wird mans nennen schlecht.  
 Die Schiffleut, wann sie im Meer schweben  
 Werden solchs Zeichen mercken eben.
- Hecuba.** Wolan, Ich acht nun weitter nicht,  
 Was mir nun gleich ferner geschicht,  
 Weil Ich an dir geübet Rach.
- Polym.** Ja, es wird auch sterben hernach 1275  
 Bald Cassandra, die Tochter dein.
- Hecuba.** Dafür woll Gott genädig sein,  
 Solchs Unglück geh über dich auß.
- Polym.** Ja, deffen Weib daheim zu Hauß  
 Wird sie in ihrem Grimm hinrichten.
- Hecuba.** Ey, solchs will Ich hoffen mit nichten.  
3305 Dann des Tyndari Tochter fein  
 Wird nicht so gar Unsinnig seyn. [G ij Ja]

- Polym.** Ja, Ich sag, sie wird gleicher Art  
Mit einer scharpffen Hellepart  
Diesem zuspalten seinen Kopff.
- Agam.** Ey, schweig, du Unsinniger Tropff, 1280  
Wann du dir nicht wilt Unglück machen.
- Polym.** Wann du Mich gleich tödtst in der Sachen:  
Doch ist zu Argis dieser zeit  
Das TodtenBad dir schon bereit.
- Agam.** Hola, wo seyd ihr, ihr Trabanten!  
Greiff mit Gewalt an den Bachanten  
Und führt Ihn weit vom meim Gesicht!
- Polym.** Magstu dein Unglück hören nicht?
- Agam.** Haltet ihm das Maul zu alsbalt.
- Polym.** Wolan, tödt Mich gleich mit Gewalt.  
Ich hab nun schon gered das wort.
- Agam.** Geschwind und bald eylt mit Ihm fort.  
Führt Ihn inn die Insel hinnein, 1285  
Da Er bey Ihm allein mag sein  
3325 Und treiben seine Böse wort  
Mit seiner LåsterZungen fort.  
Du aber, Liebe Hecuba,  
Bist Elend, voller Trübsal ja:  
Wolan, geh hinn in deinem Leyd  
3330 Und begrab die Zwo Leichen beyd.  
Und ihr Trojanisch' Weiber rein,  
Macht Euch, ein jed bey zeiten fein,  
Inn ihres eignen Herren Zelt,  
Wo sie hingehört in dem Feld.  
3335 Mich dunckt, es werd sich bald geschwind  
Erzeigen jetzt ein guter Wind,  
Daß wir Uns auffmachen allsand 1290  
Ein jeder in sein Vatterland.  
Gott geb, daß Uns wol mög gelingen,  
3340 Die Schiffart glücklich zuvolbringen,  
Daß ein jeder dabeim mög sehen  
Sein Sach in guter Wolfarth stehen, [Nach]  
Nach dem Wir groß Müh und Arbeit  
Außgestanden nun lange zeit.

**Chor.** Wolan, so last Uns gehen balt  
 Und uns begeben der gestalt  
 Zu der Griechen Zelten gemein,  
 Die gegen Uns so Streng jetzt seyn.  
 Nun müffen wir in Unsern Jahren  
 3350 Die Schwere Dienstbarkeit erfahren,  
 Die so Schmerzlich zu jeder frist  
 Und auch ein Schwere Bürde ist.  
 Dann die Eüfferste Not uns zwingt  
 Und dieses alls zuwegen bringt,  
 3355 Die wir nicht können wenden zwar.  
 Dann sie ist Unbeweglich gar.

**Der Singende Chor.**

Last Uns beklagen allesam  
 Polydorum, Polyxenam.  
 Ach, zu früh starben sie allbeid,  
 3300 Eh es Zeit war, mit groffem Leyd.

2.

Ach, beweint nach kläglichem Brauch  
 Der Hecubæ groß Elend auch,  
 Die Zwo Leichen hat auff Ein Tag  
 Ihrer Kinder mit groffer Klag.

3.

3305 Ach, was ist Menschlichs Lebens fall?  
 Nichts, dann des schnöden Unglücks Ball.  
 Ach, es wirfft Ihn, wo hinn es will:  
 Sein Stand rugt nicht, steht auch nicht still.

Ende dieser Tragœdien.

[Arabeske.]



## Zugab zur Erinnerung.

Nichts ist so gering und Veracht,  
 Wann man es recht mit Ernst betracht,  
 Das nicht auch seine Lehren hab :  
 Solchs betracht Ich auch hie vorab.  
 5 Dann ob schon hie inn diesem Spiel  
 Nützlicher Lehren sind gar viel:  
 Doch so man der Personen Namen  
 Mit Auflegung betracht allsamen,  
 So findet sich nach Teutscher Zung  
 10 Eine solche Erinnerung.

Polydorus heist Der viel Schenckt  
 Und Freygebig zusein gedenckt,  
 Der da übt Christlich Lieb bevor.  
 Den Tödtet der Polymestor,  
 15 Welcher Nam deut ein solchen Mann,  
 Der viel Krieg anricht, wo Er kann.  
 Also man hierauf sehen mag,  
 Was noch geschicht bey uns all tag,  
 Da man umb Gelt und Zeitlich Gut  
 20 Umb Land und Leut nur Kriegen thut:  
 Blutzvergieffen ist vermessen,  
 Da wird der Liebe gantz vergeffen  
 Und wird umbbracht Freygebigkeit,  
 Geitz und Gewalt regiert im Streit.  
 25 Darnach, ob schon auch ist allda  
 Durch Gottes Segen H e c u b a ,

Das heist auff Teutsch Tägliche Speyß,  
 Die Gott beschehrt Mancherley weiß,  
 So komt doch auch leichtlich und balt  
 30 Achilles, das heist der gestalt  
 Ohn Speyß: Wann wieder Mangel ist  
 An Fruchtbarkeit zu Jahres frist:  
 Der begehrt, daß man soll gar eben  
 Polyxenam bringen umbs Leben, [Welche]  
 35 Welche bedeut Viel Gastfreyheit,  
 Das Allmosen in Thewrer zeit:  
 Die da recht wol zu jeder frist  
 Der Hecubæ Speiß Tochter ist.  
 Das soll man nun also verstehn:  
 40 So bald die Menschen Kinder sehn  
 Nur den Schatten der Thewren zeit,  
 So tödten sie Freygebigkeit  
 Und lassen sich erschrecken balt,  
 Alß würde nun mehr der gestalt  
 45 Ihr Nahrung nicht mehr gehen fort,  
 Sondern still ligen an dem ort.  
 Fahr nicht mehr fort mit schaden schwer  
 Wie ein Müffig Schiff an dem Meer,  
 Dann wird umbbracht die Gastfreyheit,  
 50 Und ist da kein Barmhertzigkeit.  
 Dazu hilfft auch Ulyffes dann,  
 Das ist ein solch Listiger Mann,  
 Der die Kunst kan mit List behend,  
 Die man jetzund die Practick nent:  
 55 Mit deren man fein in der still  
 Alles Unrecht beschönen will.  
 Agamemnon heist zu der frist,  
 Der des Haffes wol Eindenck ist:  
 Das ist der König, der strafft nicht  
 60 Bald, sondern durch die Finger sicht.  
 Er kan ein zeitlang wol zusehen.  
 Doch lest Ers endlich auch geschehen,  
 Daß Hecuba, das ist die Speyß,  
 Sich rächen thu folgender weyß

65 Am Polymestor in dem Krieg,  
 Damit Er nicht erlang den Sieg,  
 Sondern hat Mangel in dem Land  
 Beydes an Speiß und Proviant  
 Und die KriegsGurgel also blendt,  
 70 Daß sie kein Speyß sehen behend, [Daß]  
 Daß die Knecht oftmals Hungers sterben  
 Und etwan auch vor Durst verderben.

Darumb, sag Ich zu dieser frist:  
 Krieg und Thewrung die Ursach ist,  
 75 Daß nichts mehr will fortgehen eben  
 Mit Glück in dem Zeitlichen Leben.  
 Und so man dieses recht betracht,  
 Beydes der Mensch lhm selber macht.  
 Dann kein Lieb noch Barmhertzigkeit  
 80 Ist mehr bey Uns zu dieser zeit:  
 Man bringet Polydorum umb  
 Und auch Polyxenam so frumb.  
 So wird dann Hecuba die Speiß  
 Uns voll Trübsal trawriger weiß.  
 85 Gott lest es zwar alles geschehen  
 Und thut jetzt durch die Finger sehen.  
 Aber wann Er nun wird auffwachen,  
 So wird Er richten diese Sachen.  
 Wol dem, der dann zur selben Stund  
 90 Seines Guten Gewiffens Grund  
 Gesetz auff einen Glauben rein,  
 Der die Werck hat bewiesen fein  
 Im vertrauen auff JEsu Nahmen:  
 Solchs verleyh uns auch Christus. Amen.

Ende.

[Arabeske.]



Teutsche  
**ARGUMENTA**

Oder Inhalt der Tragödien des  
Griechischen Poeten Euripidis :

genand

**HECUBA.**

Sampt

Einem Prologo oder Vorred, darauß  
der Inhalt, und einem Epilogo oder Be-  
schlußred, darinnen die Lehren dieser  
Action kürtzlich begriffen.

Gehalten auff dem Theatro zu  
Straßburg, Anno 1605 ;  
im Monat Julio.

[Arabeske.]

Gedruckt zu Straßburg bey Jost  
Martin am Kornmarckt

---

Anno M. DC. V.



# PROLOGUS

oder Vorred.

- Wolgeborn von Hohem Geschlecht,  
 Gestreng, Edel, Ehrenvest recht,  
 Fürsichtig, Ehrsam, Gnädig Herrn,  
 Die wir gantz Underthänig Ehrn.  
 5 Auch all Ihr andre gute Freund,  
 So viel ewr hie zugegen seind,  
 Tugendsam Frawen und Jungfrawen,  
 Die Ihr wölt die Tragœdi schawen.  
 Inn den Historien wir Lesen,  
 10 Wie daß vor Zeiten sey gewesen  
 Bey der Griechischen Nation  
 Und auch bey den Latinern schon  
 Ein feiner und Löblicher Brauch,  
 Den itzt wir Teutschen halten auch,  
 15 Daß man hat angestellet frey  
 Von vielen Sachen mancherley  
 Comœdi und Tragœdias,  
 Und solchs zu dem Ende, Auff daß  
 Man also dadurch mög vorhalten  
 20 Und Spielweiß lehren beyds die Alten  
 Und auch die Liebe Zarte Jugend  
 So wol die Laster als die Tugend,  
 Und sie fein durch Exempel lehren  
 Jene zu Haffen, die zu Ehren,  
 25 Damit das Menschliche Geschlecht  
 Allzeit geleittet würde recht [Hij Durch]  
 Durch mancherley Mittel und Weg

- Auff den Einigen Rechten Steg  
 Der Tugend und Vorsichtigkeit.  
 30 Darumb wir auch zu dieser Zeit  
 Nach solchem Brauch so Lobesam  
 Angestellt ein Tragoediam,  
 Die wir itzt wolln agieren eben,  
 So fern uns Gott Genad wird geben.  
 35 Damit Ihr aber den Inhalt  
 Möcht wissen, will Ich der gestalt  
 Denselben kürtzlich itzt erklehren.  
 Ich bitt, ein jeden nach sein Ehren,  
 Daß Ihr mir zuhöret in still,  
 40 Dann Ich es kurtz erklehren will.  
 Als Troja, die Berümbte Statt,  
 Begangen hett ein Miffethat,  
 Ward sie von dem Griechischen Heer  
 Zehn gantzer Jahr belägert schwer.  
 45 In der Statt hett damals Gewalt  
 Der König Priamus sehr Alt.  
 Als der sah die groffe Gefahr,  
 Die damals schon vorhanden war,  
 Schickt Er sein Sohn Polydorum  
 50 Mit viel Geld, einer groffen Summ,  
 Zu seinem Freund in Traciam,  
 Der hieß Polymestor mit Nam,  
 Daß Er denselben solt verwahren,  
 Daß Ihm kein Leyd mocht widerfahren.  
 55 Als nun Troja gantz ward zustöhr  
 Und solchs Polymestor erhört, [Bracht]  
 Bracht Er den Jungen Knaben umb,  
 Behielt daß Gelt in einer Summ.  
 Den Körper warff Er in das Meer  
 60 Und fürchtet diesen Mord nicht sehr.  
 König Priamus wird umbbracht,  
 Auch alle Söhne hochgeacht.  
 Die Königin aber Hecuba  
 Sampt Ihren Töchtern ward alda  
 65 Gefangen und zur selben Zeit



- Weggeführt in die Dienstbarkeit.  
 Under den Töchtern war nun fein  
 Polyxena, ein Jungfraw rein,  
 Dem Achilli vertrawet eben,  
 70 Der doch darob kam umb sein Leben.  
 Darumb als nun das Griechisch Heer  
 Sich wiederumb begab auff's Meer  
 Und wolten fahren von dem Land,  
 Da kam Achillis Geist zuhand  
 75 Und wolt die Schiff nicht fahren lassen,  
 Sondern begerte solcher maffen,  
 Daß man Polyxenam so rein  
 Solt Opffern bÿ dem Grabe sein.  
 Solchs musten Ihm die Griechen nun,  
 80 Als Danckbar, Zugefallen thun.  
 Darauf wird also balt alda  
 Auffgeopffert Polyxena.  
 Welchs dann bringt groffes Hertenleyd  
 Der Hecuba zur selben Zeit.  
 85 Und weil sie kan erlaubniß haben,  
 Den Todten Cörper zubegraben, [H ij] So  
 So schickt sie Ihre Magd behend  
 Waffer zu holen, zu dem End,  
 Daß sie Ihrer Tochter Leib fein  
 90 Zur Begräbniß möcht waschen rein.  
 Als die Magd komt ans Meeres Strand,  
 Polydorum sie Todt da fand,  
 Den das Meer hett geworffen auß.  
 Den tregt sie mit Ihr heim zu Hauß,  
 95 Zeigt Ihn der Hecubæ, die dann  
 Leichtlich die Rechnung machen kan,  
 Wer begangen hab diesen Mord.  
 Drumb schickt sie bald am selben ort  
 Nach Polymestor, der kompt balt.  
 100 Den uberred sie der gestalt,  
 Als wenn sie an derselben stett  
 Ein groffen Schatz mit sich bracht hett.  
 Polymestor begert das Gelt

- Und gehet mit Ihr in das Zelt.  
 106 Balt viel Weiber sich an Ihm rächen  
 Und beyde Augen Ihm aufstechen  
 Und Tödten Ihm auch an der Stett  
 Sein Söhn, die Er mit Ihm bracht het.  
 Also sich Hecuba behend  
 110 Rächet: und die Tragœdi End.  
 Diß wölln wir itzt agieren fein,  
 Doch bitt Ich Euch all in gemein,  
 Sonderlich den Gemeinen Hauffen:  
 Ihr wolt nicht auff's Theatrum lauffen,  
 116 Sondern fein still und Sittsam seyn,  
 So werd Ihrs sehn und hören fein. [Inhalt]

### Inhalt des Ersten Actus.

- Im Ersten Act gehet herein  
 Polydorus, noch Jung und klein,  
 Klagt über den Betrübten Stand,  
 120 Der fürgeht in seim Vatterland.  
 Und weil Er in der Frembde ist,  
 Wünscht Er von Gott zu dieser frist,  
 Daß Er die liebe Eltern seyn  
 Auch ein mal möcht besuchen fein.  
 126 In dem Er mit Ihm red alda,  
 Komt seine Schwester Medusa  
 Elend zu Ihm, doch unbekand.  
 Dann sie im Schiffbruch an das Land  
 Geworffen ist durch Meeres Flut.  
 130 Groß Klage sie auch fâhren thut  
 Über Ihren Betrübten Stand.  
 Nach langer Red wird sie erkand  
 Von Ihrem Bruder, der alsbalt  
 Inn Anmacht fellet, solcher gestalt,  
 136 Als wann Er schon wer gântzlich Todt.  
 Sein Schwester in der Angst und Not

- Ob solchem Fall hefftig erschrickt,  
 Doch Ihren Bruder bald erquickt  
 Und erzehlt Ihm darneben frey,  
 140 Wie Troja gantz zurstöhret sey,  
 Wie Vatter und Brüder umbkomen,  
 Und wie gefangen sein genomen\*  
 Die Mutter und die Schwestern sein.  
 Bald Rathschlagen sie beyd gemein, [Hiiiij Wie]  
 145 Wie sie die Mutter loß wöllen machen.  
 Und damit sie in solcher Sachen  
 Sich wol möchten bereden fort,  
 Gehn sie an ein vertrautes ort.  
 Darauff kommen etlich Soldaten,  
 150 Die auch erst auß dem Waffer waten,  
 Weil sie Schiffbruch erlidten han.  
 Einer nimmt sich des andern an  
 Und helfen eim andern fürwar  
 Auß des Waffers und Meeres Gfahr.  
 155 Und darnach ihren Anschlag haben  
 Inns Wirtshauß, sich recht zuerlaben.  
 Letztlich komt Polymestor da,  
 Ein König im Land Tracia,  
 Und bringt Polydorum mit sich,  
 160 Welcher sich klaget Jämmerlich,  
 Begert, daß Polymestor wolt  
 Ihm zustellen sein Gelt und Golt,  
 Welchs Polymestor der gestalt  
 Genohmen in seinen Gewalt,  
 165 Daß Ers Ihm solte recht verwahren,  
 Biß daß Er kâm zu seinen Jahren.  
 Polymestor Ihm solche Reiß  
 Gantz wiederrâth tückischer Weiß.  
 Endlich Er Ihn schändlich hinricht  
 170 Zum Todt, weil Er will folgen nicht,  
 Last den Cörper werffen inns Meer,  
 Behält das Gold: Fürcht sich nicht sehr. [Argu-]

\*

\* Im orig. gekomen.

## Argument des Andern Acts.

- Im Andern Act werdet Ihr sehn  
 Polydori Geist einher gehn.
- 176 Der erzehlet seinen Zustand.  
 Balt komt sein Mutter auch zuhand,  
 Die plagt sich mit Gedancken schwer,  
 Dieweil sie ist erschreckt sehr  
 Im Trawm durch ein Schröcklichs Gesicht,  
 180 Darein sie sich kan richten nicht.  
 Und nach dem sie den Trawm betracht,  
 Balt sie Ihr selbst die Rechnung macht,  
 Es werd betreffen Ihren Sohn  
 Und Ihre liebe Tochter schon.
- 186 Inn dem wird Ihr die Bottschafft bracht,  
 Daß der Anschlag schon sey gemacht,  
 Daß auffgeopfert werd alda  
 Ihre Tochter Polyxena.  
 Ulyffes komt auch auff den Plan  
 190 Und zeigt der Hecubæ balt an,  
 Was im Läger beschloffen sey,  
 Nemlich, daß Er die Tochter frey  
 Soll abholen, damit sie werd  
 Geopfert, wie solchs het begert
- 196 Der Geist Achillis, dem man nun  
 Solches muste zuehren thun.  
 Hecuba für die Tochter bitt.  
 Aber sie kan erhalten nit,  
 Daß man der Tochter schenck das Leben.
- 200 Polyxena thut sich drein geben [Hv Willig:]  
 Willig: und ist zum Todt bereit.  
 Da hebt sich an ein groffes Leidt,  
 Und wird betrübt mit groffem schmerz  
 Beyd Mutter und der Tochter Hertz.
- 206 Und folgt darauff zwischen Ihn beyden  
 Ein Jämmerlichs und Kläglichs Scheiden.  
 Die Weiber auch mit groffem Klagen

## Argument des Dritten Acts.

- Im Dritten Act komt Pyrrhus schon,  
 210 Des verstorbnen Achillis Sohn,  
 Und præsentirt dem Vatter sein  
 Polyxenam, die Jungfraw rein,  
 Mit reverentz und groffer Ehr.  
 Darbey ist das gantz Griechisch Heer  
 215 Und Kônig Agamemnon auch.  
 Drauff wird sie nach Heydnischem Brauch  
 Gerichtet zu derselben frist,  
 Darzu sie auch gantz willig ist.  
 Und darnach wird als balt zuhand  
 220 Zur Hecubæ ein Bott gesand,  
 Der Ihr erzehl die gantz geschicht,  
 Wie mann die Tochter hab gericht.  
 Und so sie dieselb wöll begraben,  
 Soll sie deffen erlaubniß haben.  
 225 Der Bott erzehlets ordentlich.  
 Hecuba hoch betrûbet sich [Und]  
 Und schickt bald Ihre Dienerin  
 An des Meeres Gestat dorthin,  
 Daß sie Ihr Waffer bring alsbalt,  
 230 Daß sie den Todten Cörper kalt  
 Ihrer Hertzlieben Tochter fein  
 Zu der Begrâbniß wäsche rein.

## Argument des Vierdten Acts.

- In diesem Vierdten Act, nemet war,  
 Wird der Mord werden offenbar,  
 235 Den Polymestor hat geübt  
 An Polydoro hoch betrûbt.  
 Dann als Hecubæ Dienerin  
 An des Meers Gestatt komt dorthin,  
 Da findet balt das arme Weib  
 240 Des Polydori Todten Leib.  
 Den hebt sie auff und bringt Ihn balt

Der Hecubæ, die solcher gestalt  
 Nicht meint, das Polydorus sey.  
 Doch erkennt sie Ihn balt darbey.  
 245 Da hebt sich groß Jammer und Not,  
 Weil beyd, Tochter und Sohn, sein Todt  
 Und sie also auff Einen Tag  
 Zwo Leych bekommt mit schwerer Klag.  
 Und in dem Sie beweint den Sohn,  
 250 Komt der König Agamemnon.  
 Dem klaget sie Ihr Hertenleid  
 Und begert von Ihm den Bescheid, [Ob]  
 Ob Er solchen Mord straffen woll.  
 Er sagt, daß < sie > sich rächen soll.  
 255 Den was Polymestor gethan,  
 Daffelb geh' sein KriegsVolck nicht an.  
 Doch könn' sie sich rächen allein,  
 So soll es Ihr erlaubet seyn.

#### Argument des Fünfften Acts.

Im Fünfften Act komt auff den Plan  
 260 Polymestor, der falsche Man,  
 Und klagt der Hecubæ Ihr Leyd  
 Und gibt von sich falschen Bescheid  
 Und solches auß untrewem Herten.  
 Hecuba vertruckt Ihren Schmetzen:  
 265 Fragt, wie Ihr Sohn daheim thue Leben?  
 Er sagt gar wol und fragt darneben,  
 Warumb sie hab zu dieser Zeit  
 Nach Ihm geschickt? Sie gibt Bescheid,  
 Sie hab im Zelt mit groffen Sorgen  
 270 Einen gar reichen Schatz verborgen.  
 Denselben \* wöll sie Ihm vertrauen.  
 Polymestor auff Geitz thut bawen.  
 Mit dem sie Ihn inns Zelt nun bringt,

- 275 Denn der Trojanisch Weiber Schar  
 Mit Gewalt Ihn umringen gar  
 Und werden seiner Mächtigt balt,  
 Tödten Ihm sein Kinder mit Gwalt [Und]  
 Und Ihm die Augen auch aufstechen  
 280 Und den Todt Polydori rächen.  
 Polymestor ergrimmet sehr,  
 Laufft hinn und her und ist Ihm schwer,  
 Daß Er die That nicht rächen kann.  
 Doch trifft Er Agamemnon an,  
 285 Dem klagt Er seine grosse Not  
 Und seiner beyder Kinder Todt.  
 Dargegen Hecuba bericht,  
 Daß Ihm Unrecht geschehe nicht,  
 Und bringt Polymestor darvon  
 290 Seiner Mordthat verdienten lohn.  
 Die Griechen schiffen weg behend:  
 Also sich die Tragœdi End.

## EPILOGUS

oder Beschlußred.

- Weil nun diese Tragœdia  
 Ihr Ende hat erreicht alda,  
 295 Die wir mit Gottes Hülff vollbracht,  
 So nehmet nun auch weiter acht,  
 Was wir darauß itzt lehrnen sollen.  
 Solchs wir kûrtzlich betrachten wollen.  
 Erstlich soll allen in gemein  
 300 Polymestor ein Beyspiel seyn,  
 An dem Ihr ein Exempel sehet,  
 Wie es endlich mit dem Geitz gehet.  
 Wenn Mann alhier in dieser Welt  
 Nach nichts trachtet, als nur nach Gelt, [So]  
 305 So wird das Hertz so gar Ruchloß,

- Daß auch kein Laster ist so groß,  
 Das man nicht thue ohn alle schew:  
 Mord, MeinEyd, Diebstal und Untrew.  
 Dann ein Geitziger jeder frist  
 310 Nicht anders als ein Mörder ist.  
 Aber wie nimts letztlich ein End?  
 Der Geitzige wird gar geblent  
 An Hertz und Augen, daß Er nicht  
 Sein Ewiges Verderben sieht,  
 315 Biß daß Er wird gestürztz darein.  
 Ja, auch endlich die Erben sein  
 Sollen seins Gelts doch nicht genieffen:  
 Das Gut mag Ihnen nichts ersprieffen:  
 Und kommen schändlich umb Ihr Leben.  
 320 Solchen Lohn thut der Geitz uns geben.  
 Zum andern soll die Hecuba  
 Uns auch ein Vorbild sein alda,  
 Wie Gott Demütig machen kann  
 Durchs Unglück beydes Weib und Mann.  
 325 Hecuba war ein Königin,  
 Groß und Mächtig, nach Ihrem Sinn.  
 Sie war Reich, Schön und Außerkohren  
 Und hett von Ihrem Leib gebohren  
 Fünfftzig gesunder schöner Kinder.  
 330 Aber itzt wird sie nicht destminder  
 Ihrer Kinder vast gar beraubt,  
 Welchs sie zuvor nicht hett geglaubt.  
 Ihr Herrlichkeit, so hoch geehrt,  
 Wird in ein Dienstbarkeit verkehrt. [Sie]
- 335 Sie ist gefangen, Alt und Matt,  
 Und nichts, dann Creutz und Leyden hat.  
 Das heist gesetzt von dem Stul  
 Und recht geführet in die Schul.  
 Darumb betracht nun dieses itzt  
 340 Ein jeder, der im Glück Schiff sitzt:



Wann man vertrawt auff Zeitlich Gut.  
 345 Was sonst in der Tragcedi mehr  
     Begriffen ist für gute Lehr,  
 Das will die Zeit itzt leiden nicht,  
     Daß man gnugsam darvon bericht.  
 Ein jeder, der da hat verstand,  
 350 Kann Ihm dieselb machen bekand,  
 Wann Er bey Ihm betrachtet fort,  
     Was Er gesehen und gehort.  
 Itzt wollen wir hiemit beschlieffen.  
     Last euch die klein Zeit nicht verdrieffen,  
 355 Die Ihr an diesem ort zubracht.  
     Gott der Herr wöll durch sein Allmacht  
 Uns beschützen zu jeder Zeit,  
     Daß wir im Fried und Gesundheit  
 Aller Ehr und Tugend nach trachten  
 360 Und die Gottesfurcht auch hoch achten.  
 Er wöll uns durch sein Gnad darneben  
     Glück, Heyl und alle Wolfarth geben  
 Und solchs in Jesu Christi Namen.  
     Das wünscht mit mir von Hertzen. Amen.

ENDE.

## Anmerkungen.

### I. Zur übersetzung der Alcestis.

(Dem neudruck liegt das exemplar der königl. bibl. in Berlin zu grunde.)

**Vorrede:** Johann Carolus, der diese Alcestis laut eigener angabe als sein erstes buch gedruckt hat, übernahm das geschäft von Thobias Jobins erben. Er druckte bis 1631, darunter schriften von Fischart und Spangenberg's Ganskönig. Auch gab er die erste Straßburger zeitung heraus (Heitz, Straßburger büchermarken s. XXV). Der druck der Alcestis zeigt auffällig häufigen gebrauch des y statt i oder j. — Joh. von Türckheim gehörte zu dem im Elsass und in Baden blühenden geschlecht der reichsfreiherrn von Türckheim. Die von T. sind in Straßburg seit dem anfang des 16. jhdts. in bürgerlichen Stellungen (J. Kindler von Knobloch, das goldne buch von Straßb. II, 1886. s. 378 f.). — auß dem Valerio: Val. Maximus, fact. et dict. mem. l. IV, c. 6 berichtet, dass die orchomenischen Minyer von den Pelasgern bedrängt in Sparta aufnahme gefunden hätten, dann aber wegen ihrer herrschaftsgelüste gefangen gesetzt und zum tode verurteilt worden wären. Ihre frauen hätten ihnen dann durch ihre list rettung gebracht. — sind . . blieben und ihren Männern daß Leben erhalten: vgl. Ai. 3265 ff.: sind sie von fern umb ihn gestanden und ihn . . auff's aller gewlichst angelassen. Ai. 3707 f.: so er in den kläglichen fall ist komen und seines Lebens End genohmen. Ai. 3997 f.: und ist darein g'fallen mit Not und gelidden schändlichen Todt. Nub. 1380 f.: da bin ich auff einen Meßtag g'fahren und dir kaufft ein schöns Wägelein. u. dgl. vielfach.

und erhob sich groß Jammer und not. Alc. 1318 f.: aber da stundstu weit von mir und must diß Junge edle zier . . inn Todt sich geben. Nub. 28, Ai. 509, 1159, 2532, 3159, Prom. 59 u. ö. — Hercules, wie unten im stück v. 1076, 1956. — seines leides ergetzet: das alte ergetzen mit acc. d. pers. und gen. d. sache = vergessen machen, ohne gen. = erfreuen. Ebenso reflex. sich des leids ergetzen = vergessen. Vgl. Mamm. sold 320, 654.

**Prologus:** 1. Bei Buchanan: o tecta cara regis Adm., bei Eurip. nur ὦ δῶματ' Ἀδμήτεια. — 3 fg. darinnen Ich gedienet hab . . und als ein Knecht darein gewohnt: Anakoluth im relativsatz, wie Ai. 1364 f.: Låsterwort, die Er da außstost . . . und darmit . . mich hat beschwehret. Vgl. Ai. 1839, 2117 fg., 2620 f. — 23. fast Neun Jahr: von Spangenberg eingefügt. — 27 fg. Buchan. übersetzt: ut sancta [sc: domus] sancto quae Pheretis filio pareret, nach der lesart ἐτόγγανε. Sp. liest fälschlich parëret und bezieht das auf Alcestis. — 40. eines Tausch vergleich. Das griech. original (ἄλλον διαλλάξαντα) scheint hier eingesehen zu sein. Buch. hat loco eius. — 49 fg. nach der lesart ἦτις ἦθελε θανεῖν πρὸ κείνου. — 62. tote leich, wie 2151, Saul 2120. toter leichnam Hec. 2209, arg. Ai. 121.

**Act I.** 77 f. mir widerstehst: Buchan. iterum iniurius es diis stygiis. — 84. Statt νῦν δὲ . . φρουρεῖς ὀπλίσας heißt es in lat. übers.: cur modo . . armatus ades? — 87. Der gen. Alcesti vergleicht sich dem ebenso gebildeten vocativ v. 832. Aehnliche fehler sind die vocative Ulysse, Eurysace oder die dative Achille, Ulysse: anm. zu Ai. 382, 1256. — 89. eng an Buchan.'s ungenaue übs: quae pro coniuge caro est pollicita mori? angeschlossen. — 101 fg. 'Du wolst mich um diese leiche mit gewalt bringen' deutet auf das griech. νοσφεῖς με, nicht auf Buchan.'s fraudor abs te. Ebenso geht das folgende 'mit gewalt' auf das euripid. πρὸς βίαν zurück, während das lat. invito tibi ungenau und geradezu falsch ist. — 111. vielleicht ist zu lesen: führ fohrt, vgl. Eurip. λαβὼν ἔθ', Buch. perge aufer. — 113. Buchan.: mi? munus ipsum cuius est occidere. Vgl. anm. Ai. 2189. — 117 fg. Die worte des Thanatos ἔχω λόγον δὴ (habeo rationem) καὶ προθυμίαν σέθεν

(gen. obj.: *sum propenso animo tibi*), die dem Apoll hoffnung machen und die frage veranlassen ἔστ' ὄν ἐπως Ἰαλκῆσις εἰς γῆρας μῶλοι; sind in der lat. übs. des Buchan., der Sp. folgt, falsch wiedergegeben, indem σέθεν als gen. subj. aufgefasst ist: *quo verba spectent et voluntas tua, scio.* — 126. 'genung': um des reimes willen; bei Buchan. *maius accedet decus.* — 128. Bei Buchan. *ditius tumulabitur* gegen Eurip. *πλουσίως ταφήσεται.* — 129 f. sehr frei, aber Buch. entfernt sich bereits vom original: *lex haec rem habentes, Phoebe, solos respicit.* — 131. gewist = gewusst, wie 1118, Glücksw. 619, Martinsg. III, 94. Vgl. Sütterlin, a. o. s. 80. Dagegen gewust Alc. 905. — 134. anstand: zu Ai., summ. inh. 4. Buch.: *redimerent mortis moras.* — 145. [b]ist: vgl. den lat. wortlaut *at reprimeretur ista saeva immanitas quamlibet acerba.* — 151. Zu dem *quadriugos* des Buchan. fügt Sp.'s übersetzung den namen des Diomedes erläuternd bei. — 157 fg. Buch.'s verse: *neque hanc a me inibis gratiam, et cum ingratiis*

*eadem peregeris, odis esse haud desines*

hat Sp. nur flüchtig angesehen. — 163. Das jetzt nur im allgemeinen sinn gebrauchte heut zu tag = heute steht ebenso unten 388, Ai. 154, Hec. 1280. — 179. ich seh nichts an: vgl. die stelle in der einl. s. 16 und unten v. 622 hab mein leben nicht angesehen, Hec. 369 f. Gott wird uns wiederumb ansehen und sein Zorn nicht immer lahn gehen. Vgl. dazu Borchardt-Wustmann, sprichw. redensarten s. 24. — 184. *ade* gut nacht: dies *ade* wurde gern als wort des abschiedes von welt und leben gebraucht: wb. 1, 176, wo unter den beispielen besonders auch 'ade zu guter nacht' häufig ist. Vgl. anm. zu 434. — 205—248. Die verteilung der verse auf vier weiber rührt von Sp. her. Bei Buch. wechseln zwei halbchöre in der weise, dass der erste Eurip. v. 77 f., der zweite v. 79—85, dann wieder der erste v. 86—88, der zweite v. 89—92 enthält. V. 93 ff. lauten bei Buch. so:

s e m. *nec tacita domus defuncta esset domina: nec  
clam condita tumulo est.*

s e m. *unde? haud video quid te recreet.*

s e m. *tamne probam clam populo Admetus coniugem  
humasset funere vili? u. s. w. (bis 104). Es wirkt störend,*

dass der vers 'unde? haud video' von Sp. übergangen ist. — 210. vorm Todt frey: zu arg. Nub. 393. — 211 fg. sehr frei nach Buchan.

quae optima longe  
mihique et cunctis femina visa est  
in coniugem fuisse?

220. heraußher: wie Ai. 4586. Dagegen heraußer Hec. 455, Glücksw. 697, Martinsg. III, 188. Zu der richtigen form her-ausher vgl. herumbher unten v. 456 und herumher Ai. 2287, zu der klangschrift heraußer vgl. heraber Hec. 91, hernacher Alc. 1025. — 234. der verunglückte ausdruck nach Buch.'s: fontanae aquae lavacra. — 249—254. Die bei Eurip. ent-sprechenden verse 109—111 weisen wir jetzt dem einen halb-chor zu und lassen den gesang des ganzen chors bei v. 112 beginnen. Sp. folgt Buch.'s einteilung. Die lateinischen verse weichen stark vom original ab: cum bonos Parcae rapiunt severae, qui bonus vixit teneris ab annis, iure eos luget. Ne-que enim Chimerae arva si remis adeas vel aestu semper a-rentes Garamantum arenas templaque Ammonis miserae, prece umbras faucibus tetri rapies ab orci. — 257. inn Libyam: zu arg. Hec. 51. — 260. Buch. mors gradu tristis properat ci-tato. Eurip. μόρος γὰρ ἀπότομος πλάθει. — 271. Buch. über-setzt wieder sehr frei: illa desertis Stygiis tenebris noctis et portis Acheronte ab ipso viva rediret. — 276—278. zur füllung der strophe hinzugefügt. — 284. kein Außflucht nit: vgl. 1307 derselb kein weib nicht nehmen solt, 1385 ihr habt kein lohn nicht mehr zu hoffen, ebenso 857, 966, Hec. 140, 1044, Ai. 754, 2215, Nub. 1598, 1670 u. öfter. Desgleichen findet sich kein nie (od. niemals) Ai. 442, 1279, Alc. 1373, 2316 f., so-gar kein niemals nicht Alc. 2334 f., ferner keineswegs nicht Alc. 2565, niemand nichts Ai. 2369. Die umgekehrte stellung nicht kein Alc. 930 ff., nie kein Alc. 1090, 2123, 2346, Ai. 178, 1250, Nub. 1334, nirgend kein Nub. 1941. — 285—294. bei Eurip. worte des chors. — 287. Buch. quid afferet novi? Eurip. τίνα τύχην ἀκούσομαι; — 304 f. Für den geforderten sinn: 'das weiß Adm. erst jetzt, da das leiden ihn belehrt hat' drückt sich die übs.: 'das wird ihr Todt bezeugen' zu allgemein aus. — 318. Bei Buch. frei: qui femina potuisset ulla facere gloriosius. — 338. Nach der lat. übs.: constitit

domesticam Vestam ante [sachlich unanfechtbar, aber bei Eurip. ist *πρόθεν ἑστίας* (nicht *ἑστίας*) zu lesen = ante focum]. — 347. arm Weiblin: vgl. 860, 878, Hec. 333, Ai. 2922, Mamm. Sold 160, 208. — 352. 'der ihm lieb mög sein' entspricht nicht dem splendidum Buchanans (Eurip.: *γενναῖον*). — 356. vgl. 488: das trawrig und betrübte Leidt. — 378. vgl. 66: da wirdt sich heben angst und Not. — 386. 'der mir ist verhafft' bis 'ziel' ist versfüllung. verhafft = verbunden DWb. 12, 504. Vgl. v. 1113 mit freundschaft mir verhafft, Hec. 2412 verbindet und verhafft. — 392 fg. Der sinn der stelle ist bei Eurip. dieser: 'ich hasse dich nicht. Denn mich allein hast du vernichtet, indem ich dich und den gemahl zögernd preisgeben und sterben muss. Aber [andere wirst du schonen,] es wird wiederum ein weib von dir besitz ergreifen, glücklicher vielleicht, nicht rechtschaffner.' Buch. übersetzt nun fehlerhaft: *nec te quidem odi, me tametsi extinxeris* (hier fehlt das wichtige *μόνην* des griech. satzes *ἀπώλεσας δ' ἐμὲ μόνην*). Nam dum recuso coniugem et te prodere, morior (eine verkehrte auffassung des *ὀκνοῦσα* in dem satz: *προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν θνήσκω*): at alia te tenebit femina u. s. w. Daher Sp.'s übersetzung, in der die worte „weil ich dich und mein ehgemahl nicht ganz und gar verändern will“ (= prodere recuso) bedeuten: weil ich das zwischen dir und meinem gemahl bestehende rechtsverhältnis nicht lösen will; dies würde ja geschehen, wenn ich mich nicht opferte u. Admet sterben müsste. — 415. stettigs (vgl. Ai. 2637) verhält sich zu stetig, wie stets zu stet (anm. Hec. 844). Das adv. stettig Alc. 448. — 424. vgl. Hec. 226 so möchte zerspringen mir mein Hertz, Mamm. Sold 1053 zerspringt mir im Leibe mein Hertz. Zur form 'zusprungen' vgl. zubrechen Alc. 2095, zuspalten Hec. 3309, zureißen Hec. 2849, Ai. 4556, zustöhren Hec. 2242, arg. Hec. 55, zuschlagen Nub. 2407. — 427. Buchanans lugebant durch innigere ausdrucksweise hübsch ersetzt. — 430 f. einschiebsel wegen des reimes auf handt! — 434. viel guter Nacht: vgl. 184, Ai. 3495. Ueber diese volkstümliche formel für den letzten abschied des sterbenden: DWb. 7, 159. — 443. Der vierdt Burger statt des chors. — 447. vgl. 1985. Borchardt-Wustmann, s. 455. — 451 f. Die gedankenwiederholung nach

Buch.: 'absurda poscens quaeque fieri non queant', bei Eurip. nur τὰμήχανα ζητῶν. — 461 f. trivial, bei Eurip. ein unechter vers. — 471 fg. bei Eurip. beginnt schon hier ein wechselgesang des chors, wovon Sp. nur den letzten teil als chorlied verwendet (509 ff.). — 472. diß hauß: nach Buch.'s sortis quae imminet aulae. Eur.: τύχας ἂ πάρεστιν τυράννοις. — 486. nicht dem 'ut prius commentus es (ἐφεύρες) entsprechend. — 489 f. nach dem lat.: Ditis implacabilis pectus atrox mitiga (Eur.: φόνιον δ' ἀπόπαισον Ἄιδην). — 496 f. Den euripid. gedanken: was du erduldest, ist wert, dass du dir den tod giebst (ἀρ' ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε) hat Buchanan in den worten pateris ferro rem fugandam so ungeschickt ausgedrückt, dass Sp. einen ganz andern sinn daraus entnehmen konnte. — 509. Das lied ist eine sehr freie übersetzung. Die refrainartigen strophenschlüsse erforderten diese freiheit. — 522. jedoch im nachsatz der concessivperiode, wie unten 1453: ob ich schon leb ein kleine frist, jedoch das leben lieblich ist, 2414 und ob ich dich schon bat so sehr, jedoch namst du mich inn dein Hauß, Nub. 2304 wiewol ich dirs nicht wünschen mag . . jedoch wirds geschehen. Ganz ebenso wird doch verwendet wie unten 720 ff.; siehe zu arg. Nub. 302.

**Act. II.** 536. zu übersetzen war der gedanke: die sonne sieht uns unglückliche, die nichts verschuldet haben, was deinen tod wert war. — 548. Die worte Χάρων μ' ἤδη καλεῖ· τί μέλλεις; ἐπέγρου u. s. w. kann man fälschlich, indem man nach καλεῖ einen punkt setzt, auch so auffassen, dass Alcestis den Charon mit τί μέλλεις anredet. Ebenso zweideutig ist Buch.'s übs., Sp. hat falsch gewählt. — 549 ff. τὰδ' ἔτοιμα· σπερχόμενος ταχύνει (alte lesart) übersetzt Buchan. praesto cetera cuncta (= Sp. 549 f.): gradu celeri propera. — 553. Buch.: malorum quanta nos moles premit. Eurip.: οἷα πάσχομεν. — 560. was machstu lang? ergiebt den sinn: machs kurz, ich ergebe mich dir. Im griech. aber und bei Buch. heißt es: was thust du? lass mich. Dann folgt der verzweifelte ruf: welchen weg muss ich unglückliche wandeln! — 565. im höchsten elend: ungenau für 'in gemeinsamem'. — 570—83. von Sp. reicher ausgestattet, die worte der kinder sind hinzugedichtet: einl. s. 17. — 578. behüt euch Gott . . : valete, nati, et

lumen alium cernite, vgl. 695 Gehabt eüch wol: Behütt eüch Gott = valete, laeti vivite, 848 Behüt eüch Gott = valetō. — 593—95. breit für die kurzen worte: ita nobis tui amor penitus fixus inhaeret. Ebenso stehen 596—603 für nur zwei verse der vorlage. — 648 ff. Sinn des antiken dramas: ich richte eine bitte an dich, die nicht gleich kommt 'meiner lieb und gutthat' (denn nichts ist wertvoller als das leben): nur billiges bitte ich. Bei Sp. große unklarheit. — 676. Zu erwarten war: doch du, m. l. töcht. — 681 fg. Buchan.: quae nec nota te foedet ulla nec tuas ipso in aditu florentis aevi nuptias contaminet? — 690—94. Euripides' gedanken: 'ich muss sterben, und dieses übel ereilt mich nicht morgen oder übermorgen, sondern man wird mich sogleich zu denen zählen, die nicht mehr sind' drückt Buchanan aus: mori necesse est me: timori nec malum cras istud aut in tertium est mensis diem. Sp. scheint timori als fürsorge (für die überlebenden) aufgefasst zu haben wie Ai. 3073, oder las er bei flüchtigem hinsehen amori? — 700. das weib statt des chorführers. — 702 f. für das kurtze ne metue! — 710. kein ander weib: 'Thessalis' ist unterdrückt, einl. s. 37. — 731—33. von Sp. behufs eindringlicher schilderung hinzugefügt. — 739. ungeschickt ist die in der vorlage nicht vorhandene erwähnung des saitenspiels, da gleich hernach wieder die rede davon ist — 740. all mein Tagen: vgl. unten 1751 bey allen meinen tagen, Nub. 2607 mein tage, Saul 617 in all mein tagen, Nub. 954 all mein jahr. — 743. Man möchte vermuten 'libyscher' (Buch.: Libyssae ad tibiae sonos), wenn nicht oft solche namen unterdrückt wären. Vgl. überdies v. 955 die lieblich Harff, Saul 60 nach der Harpffen lieblichen Thon. — 757. nach Buchan.: at molestiam animi levabit (Eur.: βάρος ψυχῆς ἀπαντλοῖην ἄν). 758. umbra me per somnia utinam reversa oblectet. Eurip.: ἐν δ' ὄνειρασι φοιτῶσα μ' εὐφραίνεις ἄν. — 760. Der gedanke, der zu übersetzen war, lautet allgemeiner: 'denn es ist süß, auch nachts freunde zu sehen, wann es auch sei.' — 771. Dies 'Hell', das sonst stets für Hades eintritt, passt hier nicht, wo sich um die person des unterweltgottes handelt. — 775. Buch. giebt das griech. ὁ Πλούτωνος κύων durch centiceps canis wieder. — 776. er billt: vgl. Nub. 2451 widerbillen,



Martinsg. III, 453 pall, formen des alten starken verbums. — 777. wild: ein elender flickreim. — 779. ohn zal: vgl. Ai. 4776 zun Seelen, deren ist kein Zal. — 790. der ander Burger: statt des chorführers. Die übersetzung ist ungenau. Bei Buch.: maerore digna est (sc. Alcestis). — 795. Statt μηδὲ γὰρ θανάτων ποτε σοῦ χωρὶς εἶην sagt die übers.: nec ipsa mors me poterit abs te avellere. — 808 f. Sp. richtet sich nach Buchan., während bei Eur. steht ἐπὶ τοῖσδε (unter dieser bedingung) παιδᾶς χειρὸς ἐξ ἐμῆς δέχου. — 810. Das 'pfand' ebenfalls nach Buchanans pignus, bei Eur. δῶρον. — 811. Tewren statt Trewen zu schreiben. Vgl. Eurip. 376, bei Buch. accipio carum pignus e cara manu. — 828 f. ungenau statt quali viduor abs te coniuge. — 834 f. sehr frei. Bei Buch. nil me putaris iam velut nusquam forem. — 846. vgl. Saul 1268 und so du mir nicht glaubst, so ists geschehn mit dir. — 850. das weib statt des chors. — 853 ff. Die verse, die im original dem Eumelos gehören, verteilt Sp. auf ihn und die neu hinzugegedichtete schwester. — 859 f. Im orig., wo Eumelia fehlt, natürlich anders. Buch.: me deseruit me orbum infelix. — 860. vgl. 877 f. nun muß Ich wol sein . . ein arms Weislein u. 828 f. jetzt muß Ich sein ein Witwer einsam und allein. — 898. werd = wird, auch 2143, beidemal zu erd reimend. — 913. dem tod: kurz statt Diti implacabili. — 930. sechs: flüchtigkeitsfehler; bei Buchan. 'bis luna senos donec orbes impleat', vgl. Eur. 431. — 944. Für Euripides' worte ἴστω δ' Ἀΐδας ὁ μελαγχχαιτάς θεός sagt Buchanan: at sciat arbiter hoc Stygius nigricomans deus. Sp. hat also für die übersetzung grade das herausgegriffen, was bei Buch. zusatz ist und nigricomans ausgelassen. — 954. testudine septem nervis (saiten) resonante. — 955 fg. In der vorlage heißt es vielmehr: 'und ohne lyra', d. i. im epischen gesang. Hieran schließt sich der satz mit so oft, während eine neue periode mit 'und in Athen' beginnt. Der Jenner ist für die bezeichnung des spartanischen karneefestes eingesetzt, an welchem wettkämpfe aufgeführt wurden, einl. s. 38. — 959—62. Bei Buchan. nur: decantabere semper Athenis. Dagegen sind die dort folgenden worte: tales mors tua sufficit hymnos vatibus nicht berücksichtigt. — 965. statt 'e Cocyti fluctibus, alno e

fluminea, quae vehit umbras', einl. s. 37. — 967—73. weit-schweifig und von Eurip. (v. 460—64) abweichend. Zu diesem bildet aber Buchanans tbs. die verbindung: tu feminei gloria sexus sola reperta es, coniugis Orco quae mutata anima animam eriperes. — 982—84. für redimens fata mariti deseris auras. Die strophenschlüsse zwingen natürlich zu freierer übertragung. — 988. flickvers. Der vordersatz mit 'wenn' sollte richtiger ein ausruf sein, ohne diesen nachsatz. Zum folgenden bot Buch. nur die worte: 'at vitae cognita paucis est mortalibus ista voluptas.'

Act III. 1009. Statt πότημφ (Nauck) las man früher πλάνφ. — 1014. Der name der Bistonen (nec unquam Bistonum attigi solum) ist unterdrückt. — 1017. Nach Buchan.: potiare ut illis, ferro oportet cernere. — 1036. Parren = barren, futterkrippe. Vgl. Martinsg. I 860, IV 548. — 1059. flieh darvon: des reims wegen für erzittre. — 1062 ff. bei Eurip. und Buch. stichomythie, bei letzterem nur einmal durch zwei verse unterbrochen, dort, wo Sp. vier hat (1098 ff.). — 1068. die fernere anrede 'Persei clarum genus' (Alcmene war die enkelin des Perseus) ist nach dem gewöhnlichen verfahren (einl. s. 37 f.) unübersetzt geblieben. — 1069. beschorn: vgl. Nub. 1333 Keiner bescheret seine Haar. — 1090 ff. Unklar. Buchan.: fatine nosti quae premat necessitas? — pollicita mortem nempe pro te occumbere. — si pepigit istud, quomodo hanc vivam putas? — 1118. beruht wol auf flüchtigem zusehen, denn in der lat. vorlage steht utinam dolore comperissem liberum (sc. te). — vorgewist = vorher gewusst: zu 131. — 1120 fg. was wolstu haben gethan? kann aus dem lat. expecto quorsum tendat ista oratio herausgelesen werden. Eurip. hat aber ὡς δὴ τί δράσων τόνδ' ὑπογράπτεις λόγον; Ebenso widerspricht v. 1122 f. dem futur alterius hospes hospitibus domum petam und 1124 dem lat. facinus istud avertat deus. Also: Hercules will danach sofort gehen, und Admet hält ihn zurück. — 1141—43. iube atrienses apparare largiter hospitibus epulas. — 1150. der vierte bürger als vertreter des chors, wie 1172 f. der erste bürger. — 1160. hetst = hättet es, s. zu Nub. 297. — 1174 f. völlig überflüssig und wohl nur deshalb hergesetzt, weil Sp. die gewohnheit hat,

zweizeilige reden durch vier verse wiederzugeben (so wie die stichoi durch zwei verse, vgl. anm. zu 1062). — 1178 f. zur erklärung hinzugefügt. — 1184 ff. Sp. spinnt die gedanken aus, um die stropfen zu füllen. So ist 1197 'gar früh am Morgen' zusatz, ebenso v. 1211—15, 1244—47. — 1204. im original heißt der luchs 'scheckig'. — 1225. Der name des böbischen sees ist weggelassen. — 1232 f. zu übersetzen war: bis zu den Molosser bergen erstreckt sich dein gebiet. — 1244. noch = dennoch (aus dem temporalen 'auch da noch') vgl. 1346, 2167, 2295 u. 8. Die verbindung noch dennoch: Nub. 1249. — 1264. ihr lieben Burger werth: statt *cives Pheraei*. Die erwähnung des scheiterhaufens blieb im folgenden wohl absichtlich weg, um die antike färbung zu verwischen. — 1274. der ander burger statt des chors. — 1276. das Kleid und andre sach: für mundum (Eur. *κόσμος*). Vgl. 1286 diß Kleid, 1312 diesen Rock: beides = mundum. — 1291. sehr ungeschickt. Ergänze: 'dessen tod mich kinderlos in traurigem alter zurückgelassen hätte', um ungefähr den sinn des originals zu erhalten. — 1294. zusatz Sp.'s. — 1300. rug . . sanfft = vale (*χαίρε*). — 1310. Abweichend von Buchanans übs.: *praesens amictum nec mihi in numero es* [als ob Sp. *periculo* gelesen hätte?]. — 1314. Zusammenhang: 'und sie bedarf ja auch gar nicht'. Bei Eurip. wohl interpolation. — 1317. vgl. Mamm. Sold 642: wann die zeit kommt, so muß ich dran, 1047 jetzt muß du dran. — 1318 fg. geschickte auflösung der lateinischen periode: *an qui stetisti tum eminus, quique alteram | senex puellam siveris pro te mori | illacrimabis funeri huic?* — 1322. hoch beweinen (Wb. 4, 2. 1595 f.): vgl. 2741 hoch vermahnen, Hec. 3236 hoch verboten, Med. 506 hoch beklagen, ebd. 253 hoch wünschen, Ai. 3320 hoch plagen. Geläufig ist uns dagegen hoch betrüben (arg. Hec. 226, 236), hoch rühmen (Alc. 1359). — 1336 f. von Eurip. abweichend, aber übereinstimmend mit Buchanans übersetzung: *et tu quis esses, prodidit periculum*. — 1338—40. breit und redselig statt des einfachen: 'und nimmer kann ich glauben, dass du mich gezeugt' (Donner). — 1344. beachtenswert ist das volkstümliche: lieber Gott! — 1350. blutfreundschaft: s. anm. Ai. 963. — 1367 f. erscheint bei Sp. in folge der breiten

ausführung als ungeschickte wiederholung des vorhergehenden. Bei Eur. steht in enger verbindung 'und ich und diese lebten noch vereint, und nicht vereinsamt weint ich über mein Geschick' (Donner). — 1384. flickvers anstatt: doch 'ihr habt kein sohn'. Das doch vermisst man ungern. — 1389 f. Im original: 'so viel an dir lag, bin ich tot. Denn du hättest mich sterben lassen.' Zu ergänzen ist dann der sinn: 'ein toter kann den andern nicht begraben.' — 1406. Der bürger statt des chors. — 1413. 'bin ich leibeygen oder frey?' Buch.: *venaliumne de grege aut Lydum aut Phryga an Thessalum me Thessalo nescis patre*: einl. s. 37 f. — 1423. Während das original für diesen vers keine unterlage bietet, sind die worte: 'du sollst nicht so ohne weiteres nach diesen schmähdreden von dannen gehen' unübersetzt geblieben. Es liegt die vermutung nahe, dass in der stelle bei Buch. *ad istic haud procax gratis eris* das *gratis* mit *gratus* verwechselt und das ganze nur flüchtig angesehen ist. — 1436 f. nach dem lat. *cuncta ego officia patris tibi cumulate praestiti* (Eur.: ἀ δ' ἡμῶν χρῆν σε τυγχάνειν ἔχεις). — 1478--83. breite ausführung des kurzen gedankens: *tecumque reputa vita ceu dulcis tibi est dulcem esse cunctis*. — 1488. der vierte bürger wieder als sprecher für den chor. — 1492 f. ein verzeibliches missverständnis. Buch. sagt *ceu me locuto cuncta prome: veritas si audita te urit abstinendum iniuria* d. h. fahre so fort, wie ich gesprochen habe; und wenn du die wahrheit nicht vertragen kannst, hättest du mich nicht beleidigen sollen. Sp. übersetzt: so muss ich mich der unbill enthalten d. h. schweigen. So ist v. 1496 unverständlich. — Zusammenhang im original: du durftest dich nicht an mir vergehen. Antwort: noch mehr hätte ich mich vergangen, wenn ich für dich gestorben wäre. — 1500. sinn: du hast dir auch noch das leben deiner gattin angeeignet und darüber verfügt. — 1505. Die übs. konnte so lauten nach Buch.'s worten: *sic immerentes hem parentes de-*

1518 f. Der sinn: 'das wäre dir schmach, der du dich dem tod entzogst' wird dadurch entstellt, dass Sp. das hoc in Buchanans übersetzung 'tibi hoc pudendum, qui recusaris mori' auf den satz mit qui statt aufs vorhergehende bezieht. — 1524. Das futurum 'du solt mich begraben' ist falsch. In der vorlage heißt es: non funus effers laetus ac ridens senis, d. h. mag ich feige sein, so ists dir wenigstens nicht geglückt, dich über mein begräbnis zu freuen. — 1532. falsch anstatt: diese hier war nicht frech, sondern thöricht, d. i.: 'wäre diese gleich mir schamlos, wie du es nennst, gewesen, so hätte sie nicht die thorheit begangen, ihr leben hinzugeben' (ausg. von Bauer-Wecklein s. 41). Der fehler Sp.'s entstand durch die lat. übs.: haud impudens haec, was er auf das vorausgehende 'senectus plena ut impudentiae est' bezog. — 1543. eines Mannes werth: einen mann an wert bedeutend. Wb. 7, 1584. Vgl. zu Ai. 248. — 1546. Bei Eurip. ist Pheres nach den letzten worten weggegangen, und Admet ruft ihm nach: nunc apage tuque et uxor orbi liberum vivente nato. Bei Sp. fehlt der zusatz et uxor u. s. w. — 1557 fg. missverständnis. In Buchanans worten: at nos (ferendum quippe praesens est malum) eamus ist mit dem gegenwärtigen unheil natürlich der tod und die bestattung der Alcestis gemeint. — 1562—1709. s. einl. s. 14. — 1586 f. kurtzrund: zu Prom. 88. — 1600. Die eigentliche bedeutung von fron = heilig in v. 1647 der lieben Göttin Vestae fron (vgl. 1686), Hec. 41 O Apollo, der du so fron . . , Hec. 1120 diesem Opfer fron, Nub. 463 ihr Göttine der Wolcken fron. In übertragener bedeutung (vgl. 'hehr') Ai. 969 Peleus sein Vatter fron, Ai. 4557 O du Edler Sohn des Alten Laertis so fron. — 1673. Wie oben (1635) das 'genad dir Gott, dem ich dein Seel jetzund befehl', so ist hier der hinweis auf die ewige seligkeit sehr modern. Vgl. Ai. 4641 f.: Zum Gruß wünsch ich dir Seligkeit Und zum Valet in Ewigkeit. Störend ist auch unten v. 2385 f.: 'Jetzund lebt sie ewig mit Gott Der ihr viel frewd wol geben' und ähnl. mehr. — 1707. Hertz, Mut und Sinn: zu Hec. 228.

Act IV. 1746. wunderbaren: bei Buch. plurimarum gentium. — 1748. Hier könnte wieder das griechische original selbst benutzt worden sein. Dort heißt es: πολλούς μὲν . .

ξένους μολόντας οἷδ' ἐς Ἀδμήτου δόμους οἷς δεῖπνα προύθηκ'. Sp. mag dann προύθηκ' als προύθηκα aufgefasst haben. Buch. sagt: domoque et epulis hic ab Admeto hospites olim receptos. — 1749. mir gedenkt: s. anm. zu Hec. vorrede. — 1755. weiß niemand woher: fickreim. — 1766—70. behagliche ausmalung der verse: si quid deesset, immodeste clamitans id flagitabat. — 1813. vermitteln (vgl. Hec. 20): bei Buch. allgemeiner und stilgemäßer 'mille et malis nos eruebat. — 1820. türmisch: steht für das lateinische severus ac tetricus, ernst und böse. Vgl. Martinsg. IV, 57: 'Sah aus so Türmisch und vermessen Als wolt er alle Kinder fressen'. Ursprünglich bedeutet es schwindlig (zu türmeln: taumeln, unsinnig sein. Vgl. Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mda. unter d. wort dirmle). Bei Rathgeber, volksmundartliches aus dem Elsass (Jahrb. GSL. Elsass-Lothr. 8, 83): dis isch e rechter dirmel steht dirmel 'zur bezeichnung eines dummen, tappigen menschen'. Auch an dieser stelle mag an das dumme gesicht, wie es der überraschte und betroffene sklave macht, gedacht sein. — 1825—35. mehr nachdichtung, als übersetzung des lateinischen: tu domino amicum suscipis supercili | severitate tristi et ore turbido | intentus animum cladis in luctum exteræ. — 1842. Buch hat unde enim id nosse posses servus? für das griechische: οἷμαι μὲν οὖ · πόθεν γάρ, ἀλλ' ἄκουέ μου. — 1849. fickvers: unglückliche wiederholung von v. 1846. — 1850. Während Euripides sagt: 'Denn dunkel ist, wohin des schicksals wege gehn | Und nicht erlernbar, und die kunst enthüllt es nicht', so bringt Buchananus die willkür des schicksals herein (lubrica fortuna caecas temperat rerum vices), aber indem er fortfährt: die wandlungen, die es hervorrufe, seien nicht erlernbar (quæ nec doceri aut arte comprehendi queant), nähert er sich wieder dem original. Sp. dagegen geht noch einen schritt weiter und setzt an die stelle der unfähigkeit des menschlichen geistes die ohnmacht und schwäche. — 1854. krauß = krug, Wb. 5, 2093. Bei Buch. nur bibe. — 1860. drumb: Sp. wird statt praeterea . . Dionen cole flüchtiger weise propterea gelesen haben. — 1861. Das beiwort

beruht auf einem zusatz Buchanan's: 'si proluat semel scyphus'. — 1886. Buch.: familiae praesens status nihil habet aptum risu et conviviis (Eur. 804: ὅν δὲ πρᾶσσομεν οὐχ οὐα κώμου καὶ γέλωτος ἄξια). — 1898. Ueber die in der schriftsprache verlorenen redensarten: mir ist (wird, geschieht) ant = leid, zuwider; das thut mir ant = thut mir wehe, bekümmert, belästigt mich siehe Wb. I, 192, 302. — Die übers. folgt der alten lesart: οὐκουν· ὀθνείου γὰρ οὐνεκ' εὐ πάσχει νεκροῦ, die dem text Buchanan's zu grunde liegt: minime: nec ad eum funus externum attinet. — 1923. Zwischen dem griech. original: μ' ἐξενίζετε und der übers. Sp.'s vermittelt Buchanan's ausdruck: deinde me recepit hospitem? — 1936. Buch. übersetzt βίᾳ δὲ θυμοῦ (trotz meiner ahnung) falsch: ac vi coactus. — 1954. von Meisterstück = artifice: tücke hier noch ohne tadelnden nebensinn. Im original 'meisterstück'. — 1974. volkstümlich und sehr frei nach dem lat. 'nigrantis squalido ferrugine stolae tyranno manium' (ἀνακτα τὸν μελάμπεπλον νεκρῶν). Vgl. 2071 Du grewlich Abschewlich Gesicht, Saul 751 nennt David den Goliath 'abschewlich Thier', Hec. 270 schild Medusa sich 'ein grimmigs giftigs schädlichs Thier'. — 1975. = insidias dabo. Bei Eurip. φυλάξω: ich will ihm aufpassen. — 1976/7. erklärender zusatz Sp.'s. — 1996. vgl. Ai. 2743: O Tiefe Höll und Finsters Thal. — 1999. sehr schwacher ausdruck für 'nec non impetraturum reor Alcestin' (Eurip. καὶ πέποιθ' ἄξειν ἄνω Ἄλκηστιν). — 2001. ihn seinen Saal: aus reimmot für in manum. — 2018—2097. moderne einlage: einl. s. 16 f. — 2033. vgl. ordre geben; Grimm wb. 7, 1330. Schm. \* 1, 141. — 2047. ich hab des krauts noch mehr: vgl. Mamm. Sold 281 fg. „Lentz: Du Schnarchhans, wolst du mich erst pochen? Veit: Weich bald oder du wirst erstochen. Lentz: Ich hab des Krauts gleicher gestalt. Veit: Verschon meiner u. s. w.“ In Grimms wb. 5, 2112 heißt es darüber, dass dies von einem degen gesagt scheine, indem dieser wie ein mittel, zaubermittel, gedacht werde. In unserer stelle passt diese an sich gezwungene erklärungs nicht, vielmehr wird die redensart sich von dem ausdruck 'böses kraut' her entwickelt haben, der ja gern ganz allgemein für etwas übles steht (wb. 5, 2111 f).

Dass kraut auch sonst in ganz allgemeiner bedeutung gebraucht wird, beweisen stellen im wb. 5, 2112, vgl. bes.: es ist des rechten krauts und gar nichts neues, wann sich die lose vogel so stellen. Simpl. 2, 370. — 2049. was darffs viel wort: ebenso Glücksw. 829, vgl. Mamm. Sold 242, 529, 951. — 2074. leyden weh: vgl. Saul 1102, Martinsg. V, 454, Glücksw. 810, Grimm, wb. 6, 667 f. — 2092. seiner schanze warten (schanze = chance, die richtige gelegenheit, die aussicht auf erfolg bietet): sprichwörtlich, Grimm wb. 8, 2164. Jetzt ist nur noch 'sein leben in die schanze schlagen' gebräuchlich. — 2095. zubrechen: s. zu v. 424. — 2112—2211. im original wechselgesang zwischen Admet und dem chor. Die partien des letzteren fallen hier dem 1., 2., 3. und 4. bürger zu. Die weherufe des Admet, die die erste strophe und erste gegenstrophe (bei Sp. die worte des 1. und 2. bürgers) unterbrechen, fehlen schon bei Buchananus. — 2113. der gedanke von 2116/7 ungeschickt schon hier vorausgestellt. — 2117. auf diesen vers sollte noch die übersetzung der worte τὸ μήποτε εἰσιδεῖν φιλικῆς ἀλόχου | πρόσωπον ἄντα λυπρὸν folgen, doch fehlen diese schon bei Buchanan. — 2123—25. zusatz des übers. — 2149. ihr, nämlich ihr bürger; zu euch, nämlich zu den gestorbenen freunden! — 2165 f. 'solam generis spem'. Eur.: μονόπαις. — 2172. du siehst = siehst aus, vgl. 2662: ob sie nicht wie Alcestis sieht? Nub. 282. — 2173 f. nicht übel für: quoniam ingrediari. — 2176. auch hier gute übers. von versis fatis. — 2181. das licht der pelischen fackeln lässt Sp. weg: einl. s. 37 f. — 2189/90. seltsamer flüchtigkeitsfehler. Buchananus: qui beatos dicerent me que et illam mortuam. — 2198. auff recht, wie 2657 auff aller best. — 2212/13. nach Buchananus: etsi aliter aliis visum. Eur. καίπερ οὐ δοκοῦντ' ὅμως. — 2229. besprachen: zu Nub. arg. 130. — 2242/43. ausmalender zusatz. — 2244—63. moderne einlage: einl. s. 17. — 2290 f. bezeichnend für die breite darstellungsweise des übersetzers. — 2294. das ignavus in der lat. übersetzung Buch.'s: 'qui redemit coniugis se morte ab orco ignavus' hätte mit feig wiedergegeben werden müssen. — 2299. ein kräftiger abschluss der rede, aber ohne unterlage im original hinzugefügt. — 2308—2399. sehr breite und matte



wiedergabe des eur. chorlieds. Vgl. dagegen zu den ersten versen die übersetzung Donners: ich auch ehrte die musen | und hoch schwebt' ich empor, und ward | manch erhabenes wort gelehrt; | doch nichts mächtiger fand ich, | als das schicksal. An die stelle des schicksals setzt Sp. hier überall den tod. — 2310. grobheit = schlichte einfalt, vgl. Ai. 49 'grob an verstand'. — 2320. Sinn: 'denn es giebt auch [genauer war: ich fand, doch beruht die übersetzung auf einer ungenauigkeit Buch.'s] unter den heil- und zaubersprüchen des Orpheus kein mittel gegen den tod'. — 2324. Bei Buchananus heißt es: nec cum Asclepiadis pater | Phoebus pharmaca proderet, | ut mortalibus aegris | morbo membra levarent, | hanc adversus [d. h. diram necessitatem] spem tulit, also: Phoebus lehrte den söhnen des Asklepios heilmittel u. s. w. Aus dem dativ Asclepiadis macht Sp. einen mannesnamen, wobei er Phoebus ignorirt! — 2336. zusatz Sp.'s. — 2340—43. nach Buchananus: tu dextra facili domas duri robora ferri. Eurip.: καὶ τὸν ἐν Χαλύβοις δαμάζεις σὺ βίᾳ σίδαρον. — 2348. Alcestin: indem Sp. in den worten Buch.'s: et dextrae infragili suae | vinclo te implicuit dea das te auf Alcestin statt auf Admet bezog! — 2380—91. 'Haec moriendo viri sui | vitam sponte redemit; | nunc auget numerum deum. | salve o sancta, ope sospita | nos praesens.' Ita votis (illam posteritas colet). Die worte salve u. s. w. gehören noch zur rede des wanderers, während Sp. sie nach deum schließen läßt. — 2411—13. zusatz, aber recht wol zu billigen. — 2419. die erwähnung der trankspende an die götter fehlt, dafür wird der wein als ein guter roter bezeichnet. — 2421. flickvers; störende wiederholung von 2418: welchs ich glaubt. — 2436. ein Reiß inn Thraciam: s. anm. arg. Hec. 51. — 2440—50. treffliches beispiel der reimnot und weitschweifigkeit, dabei ist von Buchananus worten: 'sin quod absit, accidat | (nam me ut reducant sospitem precor deos!) | hanc dono dicoque familiae ancillam tuae | quae parta nobis est labore maximo', der vers nam me bis deos gar nicht mal bertücksichtigt. — 2473. ihr selbst: ist verglichen mit Eurip.: χρόνῳ δὲ καὶ σὺ μ' αἰνέσεις ἴσως unrichtig. Buchan.'s worte fors factum ipse post laudaveris erklären Sp.'s übersetzung. — 2512. missverständnis des verses

Buchanans 'nec in promptu, Hercules, | regere iuventam est; ac mihi cura est tui' d. h. es ist nicht leicht, die jugend zu zügeln; und ich würde dir doch so gern dienen. — 2525 fg. directe rede statt indirecter: einl. s. 40. — 2556. der dritte bürger als vertreter des chors. — 2600. nahent oder fern für ubi ubi sit, wenig glücklich. — 2604. nach Buchananus: sponsum nec ulla me vocabit foemina. — 2612. genauer und nachdrücklicher wäre gewesen: bei deinem vater Jupiter. — 2618. mein! derselbe elliptische ausdruck Nub. 148 mein sag mir! Glücksw. 727 mein seht, vgl. ebd. 30. Er deutet ebenso wie das hier oft vorkommende 'lieber' (wb. 6, 903) meist verwunderung an, wie bitte!, ach!, vgl. wb. 6, 1919. In Westfalen hört man sehr häufig das femininum meine (meist gesprochen meiné). — 2625 fg. ungenau: Admet sagt: das weib möge sich entfernen. Herc. antwortet: wenn es nötig ist; aber sieh zu, ob es nötig ist. Admet: es ist, wofern du mir nicht grollen willst. — 2631. Buchananus: non temere. Eurip. εἰδώς τι. — 2642. freie übersetzung von: tibi profecto mulierem tradam in manum. — 2675 f. entspricht nicht dem zweifelnden, unsicheren ausruf: sieh dich vor, dass es nur nicht ein schattenbild sei! — 2680—84. zu übersetzen war: 'Es ist nicht anders, aber du zweifelst noch, und mit recht, an deinem glück.' Und dann sagt Admet: 'Soll ich sie berühren und anreden, wie meine lebendige gattin?' worauf Herc. erwidert: 'rede sie an'. — 2694. bei Eurip. der fromme hinweis auf den neid der götter: 'du hast dein weib, wofern du nicht den neid der götter erregst.' In Sp.'s übersetzung scheint die auffassung zu herrschen, als könne Admet durch seinen zweifel die götter erzürnen. — 2710 f. dass er ihn 'aus dem hinterhalt' gepackt habe, fehlt auch bei Buchananus. — 2732. 'meins herrn', wieder fehlt die namensnennung, nämlich: 'des Sthenelos sohn'. — 2742. 'bey höchster Straffe', ein wunderlicher zusatz. — 2754 fg. wenige verse sind wiederum — und nicht uneben — zu einem längeren lied erweitert. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass zur letzten strophe nur vorlag: Qualem haec sortita est fabula finem.

## II. Zur Hecuba-übersetzung.

(Dem neudruck liegt das exemplar der königl. bibl. in Berlin zu grunde.)

**Vorrede.** mir zweyfelt: ebenso Ai. 275, vgl. mir denkt Alc. 1749, Nub. 1377, mir ist vergessen Ai. 4374. — und wol kein Buch so gut . . . jedoch hab Ich es . . . in Truck kommen lassen wollen: vgl. anm. Alc. 522. — vor 15 Jahren zu Tüwingen: Sp. wurde am 10. febr. 1591 magister in Tübingen (Bossert, ADB.). Daher die anfangsbuchstaben, wie z. b. auf dem titel der Alcestis: M. W. S. M. = Magister Wolfhart Spangenberg Mansfeldensis (Bossert, arch. f. littg. 11, 319).

**Act I. 22.** sorgfältig = sorgenvoll, bekümmert, vgl. 2394. — 41. fron: zu Alc. 1600. — 59. Troja: ein genetiv mit ausgelassenem artikel (wie 516 Medusa Trühlein). — 82. an ufer: wie Ai. 1760. — 144. wem Gott feind ist, mit sich selbst ficht: subjectssatz, wie Nub. 77 das dir sollen über dein Kopff noch kommen, denn ich schuldig bin, Ai. 48 damit mich nit ertappen gleich, die etwas grob seind. (Ueber objectssätze s. anm. Ai. 32.) — 170. vgl. Nub. 31 ich bin verdorben biß in den grund, Nub. 2704 verderbe mich nicht in den grund. — 175. ein Mensch der soll stets hoffen: die wiederholung des subj. durch das demonstrativpronomen, ein brauch der alltäglichen redeweise: vgl. Alc. 1351 f. dasselbig weiblein tugenthafft die geht inn Tod, Ai. 1205 f. die stärksten Helden . . . die seind . . . umgebracht. Ebenso nach eigenamen: Ai. 188 f. Polyxena die giebt mir, ebd. 465 f. Deiphobus und Paris die schicken mich. Vgl. die ähnliche verwendung des pron. is im vulgären latein, bes. bei Plautus. Etwas anders Ai. 1842 ff. 'mein heilsamer Rath . . . denselben habt ihr . . .'. — 228. wie v. 236 ach mir verschwind Hertz Mut und Sinn, Alc. 835 es stirbt dahin hertz Mut und Sinn, Alc. 1707 Gott tröste ewr Hertz Mut und Sinn. Oben v. 158 auch nur Sinn und Mut, Ai. 2551 sinn und herz zusammen. — 239. o Jupiter in deinem Saal: vgl. Alc. 2154 so het Pluto in seinen Saal zwo Seeln bekommen, Ai. 4266 in der Höll oder Himmels Saal, unten v. 1601 der du in dem Himlischen Saal, vgl. Saul 1063. — 259. dein leib = du. Dieselbe bekannte

umschreibung v. 1798, 2256. — 270. zu Alc. 1974. — 296. verstöhrt: sehr oft wird in diesem wort die vorsilbe ver- statt zer- gesetzt, z. b. v. 567, 1766, 1866, 2960. Ebenso verbricht Hec. 2796, verschmeltz Hec. 302. Vgl. Ch. Schmidt, wb. der Straßburger mundart s. 102 verspringe = zerspringe, s. 111 verdredde = zertreten. — 304. mir geschwind: vgl. v. 1538 mir geschwind in anmacht, Mamm. Sold 414 o weh, für schrecken mir geschwind. Aehnlich: mir isch's schier g'schwacht d. h. schwach geworden, J. R. (= Ratgeber) Alsaticus, achthundert sprichwörter . . No. 266. — 340. jmdm. schutz halten, auch 615, 2388. — 363. vertrucken, wie 2171, Nub. 2468. — 396. gewohnet hast: vgl. Ai., summ. inh. v. 30. — 417 f. im nechsten Meyerhoff allda da wohnen . . . : vergleicht sich den beisp. der anm. zu 175. — 438. ein recht versaltzner gast: vgl. Nub. 2358 ein arger gast, ebenso wird im elsäss. hoschpes gebraucht (Ch. Schmidt, wb. d. Straßb. mundart), allgemeiner ist die verwendung von kunde, vgl. Nub. 2063, 2631. — 465. Turbalio ruft aus dem meer heraus, dass man ihm helfe; er schwimmt mit dem halbtoten Charmides heran (477 ff., 501). — 472 f. vgl. Ai. 531 f. es frewet mich zu dieser stund, daß ich Euch seh frisch und Gesund. Die verbindung frisch und gesund auch oben v. 371 und v. 2636, Ai. 2920, Alc. 1075, 1891, Glücksw. 83, gesund und frisch Alc. 361. — 509. Purf: vgl. Ai. 66 die junge bursch (Grimm wb. II, 546 ff., Schm. I, 281). — 550. und der auch keines gottes acht: vgl. 708 kunstreich und der viel wissen thut. — 580. gfangen geführt in Griechenland, wie 586 ein Reif in Griechenland thun: zu arg. Hec. 51. — 581. sich massen = mäffigen, wie gewarten (Nub. 1879) = gewärtigen und das häufige befeissen. — 600. ohn wer dich gern steckt inn gefahr = außer einem, der: vgl. Ai. 1590 ohn was mit Trug und List geschicht, s. auch anm. Prom. 260. — 620. deim geschlecht . . , das sie nicht:

hierher bin komen ich, Ai. 1213 merckt eben, vgl. Glücksw. 525, 532, 534, 544, Martinsg. III, 110. — 716. vergeben = vergeblich, wie 1305. — 723. casussatz, vgl. Ai. 4106 wer anders meint, will ich nicht streiten, Hec. 1280 f. aber was Ich rath heut zutag: trag Ich kein schewen: zu anm. v. 144. — 777. Vogd = vormund: Ch. Schmidt, wb. 113. — 782. er hat sein Theil: ebenso sagt Paris nach der ermordung des Achilles (Ai. 777): laß ihn ligen, er hat sein theil. Vgl. Mamm. Sold 441, 647, 1030, Saul 796. — 783. der gemein Pöfel, vgl. 1188, Saul 162.

**Act. II.** 789 f. Erasmus giebt die euripideischen worte (v. 2) Ἐν ἄκτῃς χωρὶς φικιστῶν θεῶν sehr frei wieder: caeca qua silentium ab arce porro coelitus sita est domus. Da Sp. die worte ab arce porro coelitus nicht berücksichtigt, erinnert in seiner übersetzung schließlich nichts mehr an das griech. original. — 791 ff. sehr nüchtern! Bei Eurip. und Erasmus appositionelle ausdrucksweise: 'hier bin ich, Polydorus, der Hecuba sohn [der tochter des Kisseus — bei Sp. unterdrückt —] und des Priamus'. — 798 f. Erasmus: me furtim alendum . . . emisit. Eurip. einfach ὑπεξέπεμψε. — 801. der name des Chersones ist hier wie v. 844 ausgelassen: einl. s. 37 f. — 807. unbeholfen statt: die etwa überlebenden kinder. — 828. inn seim eigne Blut: vermutlich verdruckt für eignē, vgl. Saul 3109 nach seim eignē sinn. Erasmus: mactante Achillis prole sanguinaria. — 844. allbereit, wie unten v. 1524, Ai. 2084, arg. Nub. 229, vgl. stet = stets, Ai. 1822, Nub. 98, 301 u. ö. — 856. zu Ihm, wie 944 zu seim Grab. — 861. versehen: vgl. v. 1410 als wie es Gott jetzt hat versehen. — 863 der zusammenhang mit dem folgenden erforderte die angabe: heute. — 873 fg. bei Erasmus und Eurip. heißt es: denn ich habe von des Hades göttern die erlaubnis erlangt, dass ich ein grab erhalte und in die arme meiner mutter gelange. — 880. auff ein Seit = beiseite, wie 2621, 2813, Ai. 975, 1605 u. sonst. — 885 f. nach Erasmus: O mater, huc proh viva pervenisti, uti | Prognata cum sis regiis e stemmatis | Indigna ferres servitutis pondera? Eurip.: ὦ μήτηρ, ἥτις ἐκ τυραννικῶν δόμων | δούλειον ἡμαρ εἶδες. — 899. 'die ich' nach 'meinem leib' ist construction nach dem sinn. Denn

nach dem wortlaut bei Erasm. und Eurip. ist es ausgeschlossen, dass der satz nach 'leib' endigt, und das relativpronomen etwa auf das folgende 'mich' v. 902 zu beziehen ist (ducite sustentantes vobis nunc conservam . . dominam). — 913. das schöne beiwort der träume: mit schwarzem fittich fehlt aus versnot. — 814. Erasmus: sit precor irrita noctis imago. Eurip.: ἀποπέμπομαι ἔννοχον ὄφιν. — 921. Erasmus: o terrestria numina, womit er die gottheiten der unterwelt bezeichnet (vgl. Eurip. χθόνιοι θεοί = καταχθόνιοι). — 925. wieder fehlt ein beiwort, die bezeichnung Thraciens als 'schneelig'. — 928. Leyd über Leyd: vgl. Ai. 495 leid über alles leid. — 935. 'zart' des reims wegen statt gesprenkelt, eben deshalb auch 938 'grimmig und groß' statt 'quam laniat lupus ore cruento'. — 940. terrebar et hinc venit, Erasmus. — 952. zurstörung, wie arg. Hec. 140 zurstöhret, Hec. 2139 zurschnitten. Ueber zu = zer: anm. Alc. 424, über ver = zer: anm. Hec. 296. — 956. der comparativ viel ein größer (zu Ai. 44) ist ungerechtfertigt. Erasm.: ingens et grave pondus. — 957. insonderheit: bei Erasm. tibi privatim, bei Eur. nur σοι. — 960. Das hysteronproteron: rathschlagen und beysamen sein entstand aus dem lat. decernere celebri coetu (decernere ungenau, im griech.: es heißt, dass beschlossen ist). — 967. sehr frei. In der lat. vorlage: naves detinuit pontigradas | nixaque torto vela rudente. — 970. nach dem lat. quo iam Danai fugitis? Eur. στέλλεσθε. — 973. wörtlich nach dem lat. at lis multo est orta tumultu. Im griech. original πολλῆς δ' ἐριδος συνέπαισε κλύδων. — 978. Erasmus übersetzt τοῖς δ' οὐχὶ δοκοῦν mit pars mactari censet iniquum. — 988. statt οὐκ ἐφάτην bei Erasm. nec placet. — 993. wolberedt: matt für suaviloquens suasor. — 1004 ff. ungenau; zu übersetzen war etwa: dass Danaer, Danaern undankbar, | Die sterbend für sie sich geopfert im kampf, | Abzogen von Ilions fluren (Donner). — 1029. die last der dienstbarkeit auch v. 890, raub der d. 391, joch der d. Ai. 3853, 4690. — 1035. wo soll ich auß, wo soll ich hinn? genau so v. 2853, Ai. 2751. Vgl. Ai. 3980 wo soll ich auß? — 1039 f. Im orig. redet Hecuba die Troerinnen an, bei Erasm.: Proh Iliades saeva ferentes, | Eheu saeva ferentes fata, | Extinxistis me, extinxistis. Hier ist ferentes

nicht = ertragend, wie Sp. (1041) annimmt, sondern = bringend. Der chor brachte ja eben die unglücksbotschaft. — 1053 f. statt *οἶαν ἄτω φάμαν* bei Erasm. *qualis fama tua de vita fertur*. — 1060. vgl. 2090 nun ists gar mit mir auß, ähnlich Alc. 846 (s. anm.) — 1066. Im text des originals dich verdrückt für mich. Vgl. Eurip. 184 = Erasm. *paveo, misere paveo, mater*. — 1071. Vielleicht Achillis <sohn> und dann mit synzese begert zu lesen. Vgl. Erasm.: *hoc gnatus contendit Achillis | communi decreto Argivum | uti Pelidae, gnata, sepulcro | mactata cadas*. Bei Eurip. las man früher *κοινᾶ γνώμα* und *Πηλείδα γέννα*. — 1087. schwach: im orig. 'ich werde nicht mehr mit dir die knechtschaft teilen'. — 1097. das grab anstatt des dunklen Orcus eingesetzt, daher auch das folgende frei für illic inter lumine cassos degam infelix. — 1107. die form Hecube auch bei Erasmus. — 1112. im orig.: (du wirst es wohl wissen) dennoch will ich dirs berichten. — 1117. fehlerhaft. In der lat. vorlage: *at virginis nos (= me, Ulixem, vgl. anm. 1489) esse sollemnes duces statuere; Pyrrhus, Aecidae proles, huic praefectus auctor ac sacrificus hostiae*. — 1123. nach Erasm. *neve vi retraxeris*, dagegen bei Eur. *μήτ' ἀποσπασθῆς βία*: lass dich nicht schleppen mit gewalt. — 1125 ff. Erasm. *agnosce vires Danaidum qui haec imperant*, Eurip. hat nur *γίγνωσκε δ' ἀλκήν*. — 1129 ff. fehlerhaft. Vgl. Erasm.: *scitum est profecto quiddam: et in mediis malis | ea quemque secum sapere quae sapere est opus* (im griech. orig. *σοφόν τοι κἄν κακοῖς ἂ δεῖ φροεῖν*). Sp. hat das et vor in mediis malis nicht beachtet und hinter malis interpungiert. — 1138. an dem ort und Ende: zu anm. Nub., inh. d. spiels v. 5 f. 1141. richtiger war 'gabst'. — 1146. Wollte Sp. genau übersetzen, so musste er die sätze 'ist mir dann erlaubet noch' und 'darff ich auch hier' subordinieren: 'wenn es erlaubet ist, so darf ich'. — 1150. flüchtig nach dem lat.: *rogeris oportet et paucis mihi, | atque ut vicissim nos rogantes audias*. Dagegen sagt Eurip.: *σοὶ μὲν εἰρησθαι τάδε* (wie es ja am schluss einer rede hieß *εἰρηται λόγος* u. ähnl.), *ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας χρέων*. — 1159 f. In der übs. des Erasmus: '*genas tuas | stillae obsidebant mortis oculis excitae*' stehen die stillae mortis für *φόνου σταλαγμοί* (blutstropfen). — 1164. mir: im

orig. mir allein. — 1170. schleyer für peplos, wie Alc. 415. — 1171 f. Die reihenfolge der euripid. verse wich früher von der modernen, oben im druck bezeichneten ab. — 1174. Das lat. ita, ut hoc profecto solis aspiciam iubar konnte allerdings so, wie von Sp., aufgefasst werden. Es dient indessen zur übersetzung des consecutiven ὥστε in dem satze (ἔσωσάς με) ὥστ' εἰσορᾶν γε φέγγος ἡλίου τόδε. — 1180. Erasm. lege igitur istac gratiam refers malam, Eurip. οὐκ οὖν κακύνει . . — 1191. nach Erasm. cognitum heu mihi plus satis. Eur.: μηδὲ γινώσκουσδέ μοι. — 1196. Erasm. übersetzt at iure quonam aut quid secuti, während bei Eur. nicht von der billigkeit, sondern von der klugheit die rede ist: τί δὴ σοφισμα τοῦθ' ἠγούμενοι. — 1200. die lat. übersetzung: ipsumne decus hoc suasit homines caedere fehlt gegen den griech. wortlaut: πόττερα τὸ χρῆν (= ἡ ἀνάγκη) σφ' ἐπήγαγ' ἀνθρωποσφαγεῖν. — 1216. mans: non nostrum id est (οὐχ ἡμῶν τόδε). — 1218. mehr unglück: non minus dedit mali (Erasm., vgl. Eur. 270). — 1221. missverständliche auffassung der worte: atqui haec pro aequo dixerim quidem ac bono = τῷ μὲν δικαίῳ τίνδ' ἀμιλλῶμαι λόγον ('mit solchen worte kämpf' ich um gerechtigkeit', Donner). — 1238. wolgefallen: aus reinnot für 'trost'. — 1240. Auffenthalt ist flickreim (für rectrix gradus). — 1255. wie es Sünde sey, . . schlachten: s. anm. Ai. 1328. — 1262 ff. Bei Erasm. lagen die worte vor: si vel male haec autoritas dicat tua, flectet: quod a levibus profecta oratio et a probatis non idem valet eadem, d. h.: wenn du bei dem kriegsvolk für uns eintrittst (vgl. 1252 ff.), so wird dein ansehen überzeugen, auch wenn deine redegabe dich nicht unterstützt. Denn es ist ein unterschied, ob geringe oder erprobte Männer reden. — 1281. trag ich kein schewen: nicht genau nach der vorlage: at quae palam suasi, ea haud negaverim. — 1299. statt τί δῆτ' ἐρεῖ τις: age quid futurum bei Erasm. — 1303 f. an magis vitae ac saluti consulemus? — 1305. vergebne = vergebliche (wie 716), und noch mehr: gar keine. Erasm.: fraudari honori cernimus, quisquis cadit. — 1313 f. genau nach dem lat.: at



anusque et annis te priores feminae. — 1321. im Trojaner Feld: hic ossa quorum pulvis Idaeus tegit, Erasm. — 1323 ff. der sinn ist missverstanden: wenn wir den tapferen mann 'nicht in rechter art' ehren, so handeln wir unverständlich. — 1326. unverst. leut: = barbari. — 1338. vergebens: nüchtern anstatt in die luft gesprochen. — 1354. statt 'dein Hand' ist 'dein Wang' zu lesen. Das ergiebt der zusammenhang und Erasmus' vers: tetigisse malam ne mihi sit fas tuam. — 1355 ff. In Erasmus' übers.: Animo bono sis iubeo, meque nuntia | Scito, quod ad me pertinebit, te fore | In tuto et effugisse (si quis supplices | curat favens aequusque respicit) Jovem hat Sp. den acc. c. inf. [te] effugisse Jovem nicht erkannt. te ist subject. Gemeint ist, dass er sich der verpflichtung gegen Ζεύς Ἰκέσιος entzogen hat, die ihm durch die berührung der flehenden erwachsen wäre. — 1362. früher ὡς ἐφομαί σοι statt γε. — 1371/73. Zu übersetzen war: 'mich, deren vater doch könig aller Phryger war. So war der anfang meines lebens'. Von trost ist nichts gesagt. — 1374. in der tugend: fickreim. 'Dein spes ad amplas educabar regibus nuptura'. Erasm. — 1404. in der Erden: statt Orco inferisque hoc corpus exponens meum. — 1428 ff. Die steigerung in den euripidischen versen: δεινὸς χαρακτήρ . . | ἐσθλῶν γενέσθαι καπὶ μείζον ἔρχεται | τῆς εὐγενείας ὄνομα τοῖσιν ἀξίοις verschwindet in Erasm. übers.: generis illustrat decus | quisquis celebribus dignus est natalibus zu sehr, als dass Sp. sie hätte fühlen und ausdrücken können. Er musste sagen: das macht e. geschlecht erst recht auserkoren. — 1432. 'ehr' statt edelsinn: adest honesto. — 1433. si vultis: ungenau für das griech. εἰ δὲ δεῖ. — 1450 f. zeugma, veranlasst durch das lat.: tellus sparsa . . bibet eiusque manes. — 1458. sehr frei, bei Erasm. qui? quando dominos esse non novi mihi. Vgl. Eurip. 397. — 1465. Auf diesen vers erwidert Ul mit dem von Sp. ausgelassenen satz: at ego hinc relicta non abibo virgine (vgl. Eurip. v. 401). — 1483 ff. weitläufig, schon bei Erasm. finem ergo nostri fac age alloquii cape | ac dicta mecum conserito novissima statt des einfachen: τέλος δέχει δὴ τῶν ἐμῶν προσφθεγμάτων. — 1489. nos . . servibimus, nach Eurip. ἡμεῖς . . δουλεύσομεν. Sp. hat hier wie 1117 (s. anm.)

den gebrauch des plur. statt des sing. nicht durchschaut. In v. 1501 lag ihm statt des griech. ἡμεῖς . . ἀμφοροί ego orba vor. — 1495. in die Erd: illic iacebo in tartaro, vgl. anm. 1404. — 1515/6. Sp. hat die construction bei Erasmus, die sich genau an den griechischen text anschließt, nicht erkannt. Polyxena ruft: vale, o parens. Cassandra, iam mihi vale. Hecuba erwidert: alii valebunt, istud haud matri est datum. Polyxena fährt fort, ohne an den zwischenruf der mutter anzuknüpfen: quique in fera es, Polydore frater, Thracia. Zu ergänzen ist vale! Sp. aber setzt diese worte in beziehung zu alii valebunt und ergänzt valebis. — 1517--20. Bei Erasm. ist die stichomythie hier durch eine rede von zwei versen unterbrochen, bei Sp. werden vier daraus: vgl. anm. Alc. 1062 f., 1174. — 1527. Die euripid. verse: ὡς πρὶν σφαγήναι γ' ἐκτέτηκα καρδίαν | θρήνοισι μητρὸς τήνδε τ' [früher τήνδ' ἔτ'] ἐκτέτρω γόοις lauten in Erasm. übersetzung ungenau: etenim prius quam macter, exanimor meae | luctu parentis et hanc neco ploratus. Dadurch entstand Sp.'s noch ungenauere übersetzung: 'wird mir brechen mein Hertz.' — 1531. zu übersetzen war: dich darf ich ja noch anreden, aber . . — 1545. Helenam: unübersetzt blieb Lacaenam und sororem Castoris. — 1552. Unübersetzt blieben nach diesem vers die worte des Erasmus: addicta cui sub aedes ancilla deferar? — 1555. Apidanos heißt bei Eur. u. Erasm. 'vater der herrlichsten flut.' — 1560. der name Delos ist zur erklärung hinzugefügt. Bei Erasm. illam appellar in insulam. — 1562. bei Erasm. primitiva ubi palma frondet (πρωτόγονός τε φοίνιξ). — 1570. Cron für vitta, stirnband. — 1576 ff. völlig missverstanden. Bei Erasmus steht: peplis in croceis equos sub iuga splendida mittam? In heißt auf, es ist die rede von gewirken und gewebe, die der chor in Athen ausführen zu sollen fürchtet. Das missverständnis ist um so schwerer, als bei Erasm. folgt: pingens varia, crocoque | Sindone florulenta? Ebenso ist v. 1580 ff. im original die rede von dem bild der Titanen. Aber hier fehlt Erasm., indem er an Titanum sobolem (sc. pingam) statt an T. at sobolem (sc. deferar) übersetzt. — 1582. Saturnus fälschlich für Saturnius, was bei Erasm. steht (Eur. Ζεύς). — 1588/94. directe rede statt indirecter: einl. s. 40.

**Act III.** 1595—1748. zusatz, entnommen aus 1820 ff. = Eur. 521 ff. Einl. s. 20. — 1625. dein vatter . . : vermutlich ein fehler, der auf dem ausdruck *parens* der unbekanntem latein. vorlage beruht. — 1637 f.: vgl. 1855 f. — 1731. wünschen, damit: vgl. 1414 ermahnen, damit, 1746 acht haben, damit, Hec. 689 f. vorkommen, damit und ähnl. — 1737. der Jungfrawen . . der: s. anm. v. 175. — 1786 ff. Während Eurip. sagt: ἀρχὴ καὶ ἐπισηφάζει τάφῳ δοκοῦν Ἀχαιοὶς ἡλθεῖς; ὡς φίλ' ἂν λέγοις (= wie lieb wär mirs zu hören), übersetzt Erasm.: an quod me quoque | visum est Pelasgis ad sepulcrum occidier | ob id venis, ut grata perferres mihi? — 1796. oberflächlich anstatt: me quidem legant ad id geminique Atridae exercitusque Achaicus. — 1802. Eurip. μητρὸς ἀρπασθεῖσ' ἄπο. Erasm. matris avulsa e sinu. — 1816.: vgl. Alc. 1932 das wasser ihm' in augen stund. — 1836. der Gemein, daß sie stille sein: sinnesconstruction wie unten 2395 daß unser Volck . . ihn halten, s. anm. 620. — 1839/41. auch im orig. die wiederholte aufforderung zur ruhe. Bei Erasm. silete, Achivi. Pax sit omni coetui | pax et quies ('fried und rug' Sp.). — 1858. sprach amen: ἐπηύξατο, apprecatus est: einl. s. 38. — 1889. in Erasm. übersetzung: verba ore fudit omnium miserrima fasst Sp. omn. mis. als subj. fem., während es zu verba gehört. — 1898. ungenau: bei Erasm. animae meatus ense librato secat. — 1907. eins theils brachten . . Zweyge dar: vgl. Ai. 3395 ein Theils ruff Teucrum, Martinsg. I, 398 eins theils hie auff Erden gahn. Ebenso im object: Ai. 2472 ff. dessen eins theyls Er . . . metzgen thet. — 1909 f. im original ist die rede vom auffürmen des scheiterhaufens durch herbeischaffen von fichtenkloben. Diese nennt Erasm. taedae piceae und Sp. macht daraus 'kerzen'. — 1912. must hören, nämlich 'a ferente' von denen, die etwas herbeitragen. Daher sind oben v. 1717 ff. die worte du fauler tropf u. s. w. einem soldaten in den mund gelegt. — 1926. durch diesen vers erhält die rede des chors den anstrich der trostrede, wozu Erasm. übersetzung: acerba quaedam Priamidas clades premit | Urbemque nostram: fata sunt istaec deum verleben konnte. Bei Eurip.: δεινὸν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέζεσε πόλει τε τῆμῃ θεῶν ἀναγκαῖον τόδε. — 1937 ff. Der störende zwischensatz 'dass

ich nicht traure' beruht auf der lat. tbs.: hoc rursus ipsum, nempe ne gemam admodum nimisque acerbe, sustulisti, strenua mihi nunciata, während Eurip. nur sagt (v. 591) τὸ δ' αὐλίαν παρείλες ἀγγελεύσειά μοι | γενναῖος. — 1938. die Maß, wie 2372 mit so gewisser Maß: vgl. anw. Nub. 973. — 1941. bei Erasm. non novum ergo, si. Bei Eurip. οὐκ οὖν δεινόν, εἰ: ist es nun nicht wunderbar, dass, während die erde . . , die menschen dagegen . . . — 1955 f. Erasm. worte: quod (sc. honestum) quidem quisquis probe tenet, idem honesti ad regulam novit scelus sind gänzlich missverstanden. Eurip. sagt: an dem maßstab des guten erkennt der, der dieses erkannt hat, auch das böse. — 1965. jmdn. stillen, wie Nub. 1832, 2768, Glücksw. 617; ebenso schweigen trans. Martinsg. V, 150. — Das griech. ναυτική τ' ἀναρχία | κρείσσων πυρὸς erscheint bei Erasm. in dieser form: ac tumultus militum, | siquando nullo cohibeatur principe, | vincit furens incendium. — 1982 f. unklar. Bei Erasm.: nequaquam potero (näml. dich nach gebühr ehren), verumtamen sic ut licebit. Namque quid aliud agam? — 2005/8. nach Erasm. curarum inania mentis haec sunt somnia linguaeque fastus, bei Eurip. τὰ δ' οὐδέν· ἄλλως φροντῖδων βουλεύματα γλώσσης τε κόμποι. — 2011 ff. nach Erasmus' freier übersetzung: mihi aerumnam Atropos | mihi cladem dei parabant (Eur.: ἐμοὶ χρεὴν συμφορὰν, ἐμοὶ χρεὴν πημονὴν γενέσθαι). — 2029 ff. Im gegensatz zur heutigen interpunction der euripid. worte: ἐκρίθη δ' ἔρις, ἂν ἐν Ἰδα κρίνει . . ἀνὴρ βούτας, ἐπὶ δορὶ ist in den alten ausgaben das zweite komma weggelassen. So übersetzt denn Erasm., indem er ἐν Ἰδα zum hauptsatz zieht: iudicataque bis in lda est | qua . . pastor iudicavit ad bella. — 2044. blutrünstig, wie 2832, Ai. 2100, 2821, Saul 3079. — 2045—48. moderne zuthat.

**Act IV.** 2054 ff. sehr frei. Erasm. ut misera nunquam dormiunt vocis tuae male ominosae tristia praeconia. — 2060. 'in dem du nach Ihr thust fragen' entspricht dem wortlaut bei Erasm. verba inter ipsa commode apparet tua . . Dagegen steht bei Eurip.: εἰς δὲ καιρὸν σοῖσι φαίνεται λόγους d. i. den worten, die du sagen willst, deinem bericht. — 2068. auf-rucken: vgl. Ai. 4407. — 2072. im Läger: statt Argivum manu omnium. — 2073. zu übersetzen war: nihil ista novit. —

2088. der zusatz Sp.'s: 'dem falschen Mann' ist hier nicht am platze. Noch weiß Hecuba nichts von dessen falschheit, erst v. 2717 ff. kommt ihr mit der erinnerung an das nächtliche gesicht die erkenntnis des mörders. — 2092. wie ein Thörichte Fraw: germanisirend statt *cantionem Maenadum ingredior*. — 2093. 'von meinem feind' nach Erasm. *haec nova ab hoste resciscens mala*, während Eurip. vom *ἀλάστορω* spricht, der das neue unheil gesandt habe. — 2108. welcher Gott = *quo iaces fato?* — 2114. Eurip. v. 700 wurde früher nicht Hecuba, sondern der magd zuerteilt. — 2125. kriegsgurgel: bei Erasm. *bellator hospes* für *ξένος Θρήκιος ἱππότας*. — 2133. wunderabscheulich: das verstärkende wunder, hier durch das lat. *abominanda plusquam mira* nahegelegt, findet sich ferner Nub. 295 wunderseltzam, Ai. 25 wunderkünstlich und unten 3203 wunderfein. — 2161. sinn: sonst ist alles vom heere wohl vorbereitet. — 2169. Das griech. *δύστην*, *ἐμαυτὴν γὰρ λέγω λέγουσα σέ*, das Erasm. richtig übersetzt, ist nicht verstanden. — 2179. s. einl. s. 39. — 2197. ein grobes versehen Sp.'s. Erasm. übersetzt: *per genua supplico tibi tuamque malam et auspicatam dexteram*. Dies *malam*, bei deinem kinn, hielt Sp. für das *adjectivum*. — 2215 f. nach Erasmus. Wir lesen jetzt im griech. text: *ἔστιν δὲ τίς (statt δέ τις) σῶν οὗτος*: wer von deinen kindern ists? Antwort: keiner von denen, die . . Das 'Ja, er ist' stammt von Sp. — 2226. *quo sospes esset*, Eur. *ἔρωδῶν θανεῖν*. — 2228. von = weg von (*quo semovens a ceteris*). — 2238. = *hospes*. — 2245 ff. statt man hat ihn gefunden und der darauf folgenden frage: wer hat ihn gesucht oder fand man ihn zufällig musste übersetzt werden: diese da (die magd) hat ihn gefunden, und dann folgt die frage 'suchend oder . .': *utrumne quaerens hunc an aliud quiddam agens?* Ebenso musste es dann v. 2249 heißen: wasser solt sie mir holen fein. — 2246. bey wenig stunden: flickreim. — 2253 f. Der satz 'dass das Meer . . ' sollte dem vorhergehenden subordiniert sein. Denn Hecuba fügt ihn ergänzend und bestätigend hinzu. Der folgende satz hätte dann durch nachdem eingeleitet sein oder unabhängig stehn sollen: 'zum spiel der wogen: aber so zerfleischt er ihn' (Donner). — 2261. 'das gröste': *nisi ipsum dicis infortunium*. Erasm. —

2286 f. at di valentes lexque divis imperans Erasm., ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων κρατῶν νόμος Eurip. (κείνων gen. subj., was Erasm. verkannt hat). — 2289. Urthel geben: höchst unklar, hervorgerufen durch Erasmus' übersetzung etenim vel ipsos lege censemus deos (sc. esse!). — 2302. ungenau. Bei Erasm. pictor et veluti procul stans me intuere, quanta perpetiar mala. — 2309. geringst: Erasm. hat infima statt ἀδλωτάτη. — 2311. warumb? Zu übersetzen war quoniam clam mihi abducis pedem: Ag. hat sich bei den vorhergehenden worten abgewandt. — 2325 f. quis itaque posthac laeta promittat sibi? — 2327. 'er' ist gedankenlos übersetzt nach dem lat. gnati tot illi non mihi adsunt amplius. Da hinter dem illi in den ausgaben der lat. übs. ein komma stand, lag freilich darin die versuchung zu dem fehler. — 2333. zu allgemein für admonere Veneris. — 2334. auß Frechheit: Erasm. etsi forsan importunius, Eurip. τοῦ λόγου κενὸν τόδε. — 2387 f. welche . . und sie: anakoluth, wie Alc. prol. v. 3. — 2339 ff. Die verse ubi quaeso noctes rex suaves iam refers dulcissimorum aut in toro complexuum quam grata gratiam feret, et ex illa ego? sind nicht verstanden, insbes. v. 2341 müsste heißen wie wirst du ihr dank erweisen. — 2343 f. störend, bei Eur. als unrecht beseitigt. — 2354. extremi pedes bei Erasm. für ποδῶν βάσις. — 2355. zu übersetzen war: ach dass reden könnten . . durch Dädalus' kunst oder göttliche macht. — 2367 f. erweiterung Spangenberg's. — 2372 ff. Gott: frei nach dem lat. mirum est profecto, ut incidant mortalibus | praefixa certis cuncta fati legibus. — 2382 ff. ungenau statt: ich wünsche um der götter und der gerechtigkeit willen, dass der gottlose mann bestraft werde. — 2394. sorgfältig = bekümmert. Sinn: das macht mir sorge, dass das volk den P. als freund ansieht. — 2399 ff. früher las man εἰ δὲ σοὶ φίλος. Der zusammenhang ergibt die richtigkeit des δ' ἔμοι ('ist mir dieser lieb, dann ist es meine liebe, nicht des heeres auch'). — 2407. frei! Bei Erasm. si offendo multitudinem. — 2418. wissendt = kund: wie Ai. 4170, vgl. unwissend Ai. 670. — 2433. 'cum sis anus'. Bei Eur. las man früher γραία statt γραία (zu χερὶ gehörig). — 2448. wie Erasm. hier die stichomythie durch zwei verse unterbricht, so unterbricht Sp. die folge von je zwei versen durch

fünf (vgl. ob. anm. 1517). — 2457. Newlich beruht auf einem von Erasm. eingeführten *nuper*. Die Egyptisch Mannschafft statt der söhne des Aegyptos. — 2461. Früher τόνδ' ἐμοὶ statt τόνδε μὲν μέθες λόγον. Daher sagt Erasm.: *sed qua gerendum sit via negocium | istam mihi relinque sollicitudinem*. — 2467. zu übersetzen war *regina d u d u m Ilii*. — 2470. im griech. orig.: 'Hecuba ruft dich — um ihrer selbst und deinetwillen — und deine kinder, denn auch sie sollen die sache hören.' Erasm. übersetzt *gnatosque refert scire et hos, quae mox tibi narrabit illa*. Daraus ist kaum ersichtlich, dass die kinder mitkommen sollen, auch wurde Sp. zn dem fehler v. 2471 verleitet, den satz *quae mox . .* als selbständigen satz aufzufassen. — 2487. Bei Erasm. *Bene vertat autem, q u i p p e pariter omnium | Et publicitus et singulorum proprie | Refert malis male evenire, bonis bene*. Sp. übersetzt, als hielte er *quippe* für *quidquid*. Wunderbar bleibt aber der finalsatz 'damit den frommen' u. s. w. — 2496. Bei Eur. und Erasm. ist die rede von der dichten wolke von Hellenen, die die stadt umhüllt: *tam densa circum Danaum tegere nube*. Sp. scheint zu interpretiren: die dampfwolke, die von der brandstiftung der Danaer aufsteigt. — 2503. ich war bereit: unverständlich. Bei Erasmus beginnt hier mit den worten 'noctis medio interibam' die erzählung von Troias untergang. — 2506. ein fehler, den schon der zusammenhang und dann Erasmus' worte *solemnibus ac sacris choreis | cantibusque peractis | iacet in thalamo maritus* wunderbar erscheinen lassen. Diese sagen klar, dass der m a n n nach der feier und von dieser ermüdet entschlafen ist. Sp. zieht verkehrter weise die zwei verse bis *peractis* zum vorhergehenden. — 2512. Wieder ein fehler! Zu übersetzen war: *da sah er* — denn er schlief — nirgends mehr im troergefeld die schifferscharen. — 2524 ff. im original fragend: wann werdet ihr die burg erobern und heimziehen? — 2525. ganz durchaus vgl. Mamm. Sold 490 ich suchte ihn von Hauß zu Hauß in unserm ganzen Dorff durchauß. — 2528. *simplici veste*, ohne den zusatz *sic uti solent puellae Dorides*: einl. s. 38. — 2532. Sp.'s übersetzung ist an sich nicht unmöglich. Denn bei Erasm. heißt es: *agor autem, oculis virum* (meinen gatten) *interemptum intuens*. — 2534. *hindersich* = rückwärts,

beim pron. d. 1. person wie Martinsg. IV, 447. — 2540. die bezeichnung der Helena als Dioscurorum germana fehlt. — 2541. ebenso ist Paris' beiwort Idæus pastor weggelassen: einl. s. 37 f. — 2548. teuflerswerk: ἀλάστορος τις διζύς, daemonis male amici atrox calamitas quaeprim. — 2551. gen Troja: Erasmus bezeichnet mit revehant (in dem vers neque maria tumida revehant neque ad patrias pervenerit aedes) die rückkehr der Helena in die griechische heimat.

Act V. 2566. genau nach Erasmus: nec licet confidere | confidere, inquam, non licet successibus, bei Eurip. nur οὐκ ἔστιν οὐδὲν πιστόν, οὐτ' εὐδοξία οὐτ' αὐ . . . — 2571—74. sehr ungenau, in der lat. übs. steht verum excitato susque deque numina | miscent tumultu cuncta. Danach bringt also die gotttheit, selbst eingreifend, die lose in verwirrung. — 2583. ignosce bei Erasm. statt σχῆς (halt inne). — 2624. die worte nach der aufforderung, abzutreten, lauten bei Erasm. tuta haec solitudo und sind an das gefolge gerichtet. — 2643. vor diesem vers fehlt die übersetzung von Eur. 991 f. — 2657. Erasmus folgt der alten lesart ἔστω φιληθείς ὡς σὺ νῦν ἐμοὶ φιλή und übersetzt ametur ut tu nunc amatus es mihi. — 2669. hetten Wissens: gen. part. wie Glücksw. 186 ich hette gar kein schewens dran, Alc. 88 bey ihr ist nun mehr keines Lebens. — 2671. und ist ein Rat: inversion, vgl. anm. Alc. historia. — 2683. ubi nemp? an intra amictum? an abditas habes? (sc. pecunias) bei Erasm., im griech. original τοῦ δῆτα; πέπλων ἐντὸς ἢ κρύψασ' ἔχεις; — 2684 f. Sp. scheint hier seine vorlage wieder ungenau angesehen zu haben, denn dort heißt es: sie liegen im zelt unter dem beutehaufen, spoliorum acervo his delitent tentoriis. — 2709—11. bei Eurip. las man statt οὐ in v. 1030 (Nauck) οὐ. Daher bei Erasm.: siquidem dolus | nec aequitati nec deis sat congruit | pestifera, pestifera mala. — 2717—2768. moderne zuthat: einl. s. 20. — 2746. verschon: absolut gebraucht, wie Saul 1624. — 2765. grüßgramen: zu vergl. mit gehorsamen Ai. 4493. — 2777. genera supplicii nova Erasm. Doch ist bei Eurip. καινὰ κακὰ: unerhörter frevel. — 2778—85. eine dittographie von v. 2769—77, von der man glauben würde, dass sie aus dem concept Sp.'s versehentlich abgedruckt wurde, wenn sie nicht am anfang und



am ende durch den reim mit dem übrigen text verbunden wäre. Sp. mag an der arbeit unterbrochen worden sein und so den fehler nicht gemerkt haben. Die zweite partie ist übrigens besser, als die erste: v. 2780 f. enthalten die fragestellung des originals, dem 'ach abermal' in v. 2781 entspricht bei Erasm. 'heu rursus, eheu liberos necant meos'. — 2795. nicht = nichts: ne quid parseris Erasm. — 2800. bei liberos steht in der lat. übs., dem griech. orig. entsprechend, der triumphirende zusatz: quos necavi. — 2810. durch: genauer wäre gewesen zusammen mit. — 2823. vgl. 2853, 2886. — 2826. bräckin: hündin, wie Saul 2032 du bröckin, Mamm. Sold 637 was, du bräckin, wo soll ich hin? — 2840 f. Erasm. übersetzung, der Sp. gefolgt ist: bestiis e noxiis epulo parato, stimmt nicht zu Euripides' θείων ἀγρίων τιθέμενος θηρῶν 'und bereite die speise des raubwilds mir' (Donner). — 2846. quo rapior? bei Erasm., während ποι πᾶ φέρομαι heißt 'wo irr ich, wohin?' (Donner). — 2855. Bei Erasm. turgida vela distendens im gegensatz zu Eurip.: (ναῦς ὀπωκ) ποντίοις πείσμασι λιτόχροκον φᾶρος στέλλων, das segel einziehend. — 2861 f. Sp. hat die worte eheu miser, quam gravia perpeteris mala? flüchtig angesehen und übersetzt, als wenn perpetior ihm vorgelegen hätte. — 2872. kriegsfürsten für duces Atridae. — 2873 f. die dreifache wiederholung auch im griech. u. lat. — 2876. nach Erasm.: venite, adeste cursu | omnes rogati per deos (Eurip.: ἴτε ἴτε μόλετε πρὸς θεῶν). — 2890. Sp. fasst die lat. verse: ubi minax Orion, | ubi Sirius oculis suis | radios iacit micantes falsch auf, indem er aus ubi minax Orion einen selbständigen satz mit zu ergänzendem est macht, während diese worte mit radios iacit micantes zu verbinden sind. Da nun minax ein zusatz des Erasmus ist, so ergibt sich eine von Eurip. völlig verschiedene übertragung. — 2895. zwitzern: vom zitternden glanz, vgl. Ch. Schmidt, wb. s. 122, Alsatia 1875/6 s. 397. — 2897. Port: nach Erasmus' Tartari portum, doch bedeutet bei Eur. πορθμὸς den 'ort zur überfahrt', also den Styx. — Hell = Hades: einl. s. 39. — 2898 f. auch bei Erasm. die doppelung malorum pondere atque sarcina. — 2902. bei Erasm. huic sit venia, vgl. Eurip. v. 1107. — 2907. ungeru vermisst man den poetischen ausdruck des Erasm. und Eurip.: 'denn nicht leis er-

scholl der felsen kind, das echo, durch das heer'. — 2915. *animo rex meo carissime* Erasm. Sp. scheint bei flüchtigem zusehen den comparativ übersetzt zu haben. — 2922. Erasmus übersetzt *κόραι* mit *genae*, was allerdings augen bedeuten kann, aber sehr leicht zu der falschen übersetzung Sp.'s anlass geben musste. — 2929 f. bei Eurip. und Erasm. steigerung des ausdrucks, *extinxit: haud extinxit, immo et amplius*. — 2931. *quid ais?* sagt Agam. zu Polymestor. Dann wendet er sich erst zur Hecuba. — 2941. *hem tu quid agis?* Sp. hatte noch das vorhergehende *ais* im sinn. — 2942. durch die götter: *hoc per deos te deprecor*, ebenso durch gott bitten: oben 1872, 2876, Alc. 588, 2612, Ai. 2706, 3987, durch gottes segnen Ai. 3063, durch gottes g'walt Ai. 4458. — 2954. *flickvers*. Erasm. *quidam . . fuit P.* — 2967 f. (*metui ne*) Troiam *agregans hoc rursus incoletet solum*, d. h. dass er die Troer um sich sammeln und die stadt neu gründen und besiedeln werde. — 2969. Landvolck: Erasm. Pelasgi, Griechen. — 2972. Meuterey: vielmehr handelt es sich um das rüsten zu einem feldzug. — 2978. 'durch das benachbarte Ilion' wie bei Erasm. u. Eurip. hervorgehoben ist. — 2984. *bey sich: in der lat übs. abditos in Ilio monstrare thesauros mihi promittit*. — 3003 f. grobes missverständnis von Erasm. *aliaeque Camaca* (groß geschrieben!) *dum intuentur Thraciam sc. probant* (Eur. 1115 *ἄλλαι δὲ κάμακα* (speer!) *Θρηκίαν θεώμεναι*). — 3005 f. *iam me renudant duplici stolismate*. Erasm. — 3007. sie: im orig. die welche mütter waren. — 3015—17. Sp. folgt der lateinischen vorlage. Doch können die griechischen worte *κατ' ἐκ γαληνῶν — πῶς δοκεῖς; — προσφθεγμάτων εὐδὺς λαβοῦσαι φάσγαν* u. s. w. nichts anderes bedeuten, als 'nach diesen heitern reden'. — 3019. der vers beruht auf dem von Erasm. zu *e vestibus* hinzugefügten *laciniosis*. — 3021. nadeln von erz: Erasm. übersetzt *φάσγανα* mit *aerea spicula*. — 3045. *circum domum* bei Erasm. statt *ἀνὰ στέγας*, ebenso ist v. 3046 'spring herauß' nach *prosilio foras* unrichtig, denn *ἐκπηδήσας* bei Eurip. heißt aufspringend. — 3058. inn dieser Sach: durchaus unpassend, denn es ist über die frauen im allgemeinen die rede. — 3063. bei Erasm. *neque terra simile nec fretum gignit genus*. — 3065. der kurze satz: *ὁ δ' ἀεὶ ζυ-*

τυχῶν ἐπίσταται erweiterte sich bei Erasm. zu den versen: at-  
 que illud ipsa discit experientia | semper, cui cum illis negotium  
 incidit. — 3067 f. Reichlich trivial. — 3080 f. im original  
 allgemeiner: dass die zunge mehr vermag, als die that. —  
 3084. der ausdruck wie bei Eurip. seu prava, rursum dicta  
 et esse putida. — 3087. Füchs: cati quidem sunt, ista qui  
 callent probe. — 3089. den stich halten, vgl. Glücksw. 200  
 aber ihr keiner hielt den stich, sondern sie rissen alsbald auß,  
 Martinsg. 1, 296 das dieses als nicht hielt den stich, welchs  
 du fürbringst. Veraltet ist im stich bleiben: anm. Nub. 1366  
 (Borchardt-Wustmann s. 460). — 3096. kurtz ist von Sp.  
 eingefügt, um den flickreim 'und nicht lang' anbringen zu  
 können! — 3099. statt πῶς φῆς (so früher für δς φῆς) . .  
 κτανεῖν bei Erasmus: quid ais? . . tun' peremisti . . ? —  
 3104 f. eine falsche auslegung von gratiaque Agamemnonis  
 = zum vorteil des Ag. — 3112. quam gratia (prodesse pro-  
 peras) heißt wem zu liebe. Dann fährt Erasm. fort numquod  
 affinis cui esses: etwa einem schwager zu liebe! — 3117.  
 zum Proviant: nämlich bei dem zweiten feldzug, den Polymestor  
 angeblich befürchtete. Klarer im lat.: an ne revecti carperent  
 segetem tuae telluris? — 3125. du verlogner Mund: flick-  
 reim. — 3129. durch H. Hand: nach Erasmus' vixitque Pr.  
 Marte florens Hectoris, bei Eurip. ἔζη τε Πρ. "Ἐκτορός τ' ἦν-  
 θεῖ δόρυ. — 3130. flickvers, vor 3133 f. störend. — 3137. bei  
 Erasm. nur et nos ut occidimus. — 3144. die ironie 'die tugend  
 dein' stimmt schlecht zum folgenden, wo sie sogleich wieder  
 aufgegeben ist. — 3156. zu übersetzen war: auch jetzt noch  
 nicht. — 3203 f. frei nach Erasm. res mira, ut homini mate-  
 riam semper probam | orationis facta suppeditant proba. —  
 3223 f. nunc in malis quae conferunt tibi loqueris. Erasm. —  
 3226. bey dir: statt bei euch, bei deinem volk. — 3230. male-  
 fitsach: bei Erasm. grave. — 3240. ein fehler, gemäss der  
 interpunction bei Erasmus: proh ut videtur victus a mulier-  
 cula capta, dabo supplicia deterioribus. Sp. ergänzt: ut videtur  
 Agamemnon und erhält so zwei hauptsätze, statt ut videtur  
 zusammennehmen und victus zu dabo zu ziehen. — 3243. die  
 deteriores des Erasmus bedeuten wie das griech. κακίους  
 geringere, nicht böse Leute. — 3265. von dem Schiff Segel

= von der segelstange, ab *antennis*. 3267. 'saltus ad hos quis adiget invitam? cedo', bei Eurip. etwas anders gewendet. — 3269. auß Ver Zweifelung: zusatz Sp.'s. — 3275. nach dem Tod: unpassend hinzugefügt, da die frage 3285 f. dann überflüssig ist. — 3285. vor diesem vers fehlt die übertragung von Eur. 1268 f. — 3286. sinn: werde ich mit dieser verwandlung sterben oder danach fortleben? — 3288. ewigen: statt *nomen tuum*, wodurch die nächste frage hervorgerufen wird. Vielleicht ist *wird dein* statt *wird ein* zu lesen. — 3293 f. = *navitis signum vagis*, wo *vagis* zusatz von Erasmus ist. — 3300 f. modern für *equidem haec abominor in caput reprecans tuum*. — 3316. den Bachanten: Erasm. *hunc*. — 3320. Erasm. *opprimate: dictum est d. h. ja*, haltet mir den mund nur zu, es ist heraus! — 3323 ff. nach sehr flüchtiger benutzung von Erasm. versen: *non huncce solas deferetis in insulas | adeo procaci quando lingua abutitur?* — 3348. bei Erasm. *ad tentoria tendite saeva; saeva ist* zusatz. — 3349. in unsern Jahren: flickreim. — 3350 f. *sortis aerumnas servilis acerbas*. — 3357—68. frei hinzugedichtet.

### III. Argumenta der Hecuba.

1 ff. die anrede, die in den andern argumenten mehr oder minder gleich lautet, entspricht dem damals üblichen stil. Die bittschrift von Sturm und genossen an den rat der stadt Straßburg 'umb aufbringung Kaiserlicher freyheit alhie Studenten Baccalaureos und Magistros Zu machen' (mai 1566) beginnt: 'Gstreng, Edel, Ehrenvest, auch Fürsichtig, Ersam und weiß, Gnedig und Gebietend Herrn'. — 10. wie daß: vgl. arg. Ai. 10 In den Historien wir lesen Wie das ein veste stat gewesen, Prom. 321 ff. betrachten Wie daß Prometheus diß alls Nicht von ihm selbstn hat erdacht, Ai. 1614 ich spår . . Wie daß der Alten Weysen Rath Von der Jugend Frechheit . . wird veracht. — 44. zehn gantzer Jahr, vgl. Ai. 62 vier starcker Pferd, Alc. 980 sechs gantzer Monat, Glücksw. 142 drey gantzer Jahr, und unten v. 329 fünffzig gesunder schöner Kinder. — 51. in Traciam: ein gallicismus, der bei den älteren Elsässern noch nicht vorkommt. Vgl. Alc. 257 inn Libyam hingehen,

Alc. 2436 ein Reiß inn Thraciam, Med. 158 mit sich führen in Griechenlandt, Hec. 580 gfangen geführt in Griechenlandt, 586 ein Reiß in Griechenland. — 73. und wolten fahren: constructio ad sensum wie unten 275 f. die Schar umringen ihn, s. anm. Hec. 620. — 94. heim zu Hauß tragen, vgl. Ai. 3031, Hec. 2526, 2589, 3302 (über das zu s. anm. Ai. 227). — 96. vgl. 182 balt sie Ihr selbst die Rechnung macht. — 114. 'ihr wolt nicht auff's Theatrum lauffen', nämlich in den zwischenpausen, da der vorhang damals noch fehlte. — 166. vgl. Hec. 683. — 245. da hebt sich groß Jammer und Not, vgl. Alc. 66 da wirdt sich heben angst und Not, Alc. historia und erhub sich groß Jammer und Not. — 261. klagt = beklagt, vgl. Alc. 2268 klagen ihr Mütterlein, Hec. 2081 den Toten klagst du nicht, 3245 du darffst diß Unglück klagen nicht. — 286. acht nehmen = wahrnehmen, wie Hec. 2979. — 327. das heist gesetzet von dem Stul: der stuhl gilt im alten deutschen recht als symbolische bezeichnung von eigentumsrecht u. herrschaft, vgl. Borchardt-Wustmann über die redensart einem den stuhl vor die thür setzen. Saul 541 (Gott, du) stoßt herab zur frist | Vom Stul, was übermütig ist. — 330. Glück Schiff: vgl. das sprichwörtliche Glückfahrt nimmt sorg' hin, Wander, sprichwörterlexikon I, 1775 und die ähnlichen ausdrücke: glückswagen, glückskarren u. dgl. (vgl. ebd.) — 337. das will die Zeit itzt leiden nicht: vgl. Med. 621 f. weil aber nicht gelegenheit von wegen abgeloffener zeit.

---